

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 55. Sitzung der
XX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 23. Oktober 2014
10.06 Uhr - 21.00 Uhr

Tagesordnung

für die 55. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 23. Oktober 2014

1. Fragestunde;
2. Gesetzentwurf über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 - Bgld. TG 2014);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle);
4. Gesetzentwurf über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014 - GemBÜG 2014);
5. Gesetzentwurf über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014 - Bgld. GemBG 2014);
6. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014);
7. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird;
8. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird;
9. Gesetzentwurf, mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird;
10. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Katastrophenhilfegesetz, LGBl. Nr. 5/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird;
11. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots zugestimmt wird;
12. Beschlussantrag, mit dem der Abschlussbericht mit dem Titel "EU-Förderungen im Burgenland - Schlussbericht 2000-2006" zur Kenntnis genommen wird;

13. Beschlussantrag, mit dem der Umsetzungsbericht mit dem Titel "EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007-2013 - Umsetzungsbericht 2013" zur Kenntnis genommen wird;
14. Beschlussantrag, mit dem die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland zur Kenntnis genommen wird;
15. Beschlussantrag, mit dem der Bundes-Zielsteuerungsvertrag "Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016" zur Kenntnis genommen wird;
16. Beschlussantrag, mit dem die "FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie, Innovation" zur Kenntnis genommen wird;
17. Beschlussantrag, mit dem der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen im Jahr 2013 zur Kenntnis genommen wird;
18. Beschlussantrag, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2012/2013 zur Kenntnis genommen wird;
19. Bericht des Rechnungshofes betreffend Weinmarketing;
20. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Durchsetzung eines österreichischen Vetos betreffend die Schutzbestimmungen für Investoren im Rahmen der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen (TTIP);
21. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur ausreichenden budgetären Dotierung des Österreichischen Bundesheeres;
22. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des Amtes des geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates und Übernahme der Kompetenzen durch das für Bildung zuständige Mitglied der Landesregierung;
23. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Beibehaltung der bestehenden Tempolimits auf Burgenlands Autobahnen, Schnell- und Bundesstraßen;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6581)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 212 des Abgeordneten Josef Loos an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Maßnahmen zum Schutz des guten Rufes des burgenländischen Wassers

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6583)

Zusatzfrage: Josef Loos (S. 6584 u. S. 6585), Ingrid Salamon (S. 6585), Manfred Köllly (S. 6586), Wolfgang Spitzmüller (S. 6586) und Mag. Christian Sgartz, BA (S. 6587)

Anfrage Nr. 206 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend breite Ablehnung des geplanten Freihandelsabkommen

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6588)

Zusatzfrage: Johann Tschürtz (S. 6590 u. S. 6590), Wolfgang Spitzmüller (S. 6591) und Robert Hergovich (S. 6592)

Anfrage Nr. 215 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Tourismus-Entwicklung im laufenden Jahr

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6593)

Zusatzfrage: Ing. Rudolf Strommer (S. 6594 u. S. 6595), Josef Loos (S. 6596), Rudolf Geißler (S. 6596) und Johann Tschürtz (S. 6597)

Anfrage Nr. 207 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Anstrengungen - um das Krankenhaus Oberwart in Zusammenarbeit mit der Steiermark zu einem überregionalen Schwerpunktkrankenhaus zu machen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 6597)

Zusatzfrage: Ilse Benkö (S. 6599 u. S. 6599), Erich Trummer (S. 6600) und Johann Tschürtz (S. 6600)

Anfrage Nr. 214 des Abgeordneten Ewald Schneckner an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend 2012, Jahr der Sicherheit

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6601)

Zusatzfrage: Ewald Schneckner (S. 6602 u. S. 6603), Johann Tschürtz (S. 6604) und Wolfgang Sodl (S. 6605)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1053) über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 - Bgld. TG 2014) (Zahl 20 - 637) (Beilage 1061);

Berichterstatte r: Mag. Werner G r a d w o h l (S. 6606)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 6606), Johann T s c h ü r t z (S. 6612), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 6615), Christian I l l e d i t s (S. 6619), Landesrätin Mag. Michaela R e s e t a r (S. 6624), Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 6628), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6632) und Manfred K ö l l y (S. 6632)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6634)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1054), mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle) (Zahl 20 - 638) (Beilage 1062);

Berichterstatte rin: Klaudia F r i e d l (S. 6635)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6642)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1055) über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014 - GemBÜG 2014) (Zahl 20 - 639) (Beilage 1063);

Berichterstatte rin: Klaudia F r i e d l (S. 6636)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6642)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1056) über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014 - Bgld. GemBG 2014) (Zahl 20 - 640) (Beilage 1064);

Berichterstatte rin: Klaudia F r i e d l (S. 6636)

Redner: Leo R a d a k o v i t s (S. 6637) und Werner F r i e d l (S. 6640)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6643)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1050), mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014) (Zahl 20 - 634) (Beilage 1065);

Berichterstatte r: Erich T r u m m e r (S. 6644)

Redner: Ilse B e n k ö (S. 6644), Rudolf G e i ß l e r (S. 6646), Erich T r u m m e r (S. 6647) und Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 6648)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6650)

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1021), mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird (Zahl 20 - 618) (Beilage 1066);

Berichterstatlerin: Ingrid S a l a m o n (S. 6651)

Redner: Mag. Werner G r a d w o h l (S. 6651), Ingrid S a l a m o n (S. 6652) und Landesrätin Verena D u n s t (S. 6653)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6654)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1020), mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird (Zahl 20 -617) (Beilage 1067);

Berichterstatler: Leo R a d a k o v i t s (S. 6655)

Redner: Reinhard J a n y (S. 6655), Josef L o o s (S. 6657), Landesrat Andreas L i e g e n f e l d (S. 6659) und Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6660)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6661)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1057), mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird (Zahl 20 - 641) (Beilage 1068);

Berichterstatler: Norbert S u l y o k (S. 6661)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 6662), Reinhard J a n y (S. 6662), Josef L o o s (S. 6663) und Landesrat Andreas L i e g e n f e l d (S. 6664)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6665)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1058), mit dem das Katastrophenhilfegesetz, LGBl. Nr. 5/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird (Zahl 20 - 642) (Beilage 1069);

Berichterstatler: Mag. Werner G r a d w o h l (S. 6666)

Redner: Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 6666), Ewald S c h n e c k e r (S. 6668) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz S t e i n d l (S. 6669)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6671)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1018), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots zugestimmt wird (Zahl 20 - 615) (Beilage 1070);

Berichterstatlerin: Edith S a c k (S. 6671)

Redner: Leo R a d a k o v i t s (S. 6671), Edith S a c k (S. 6673), Manfred K ö l l y (S. 6675), Landesrätin Mag. Michaela R e s e t a r (S. 6678) und Landesrätin Verena D u n s t (S. 6680)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6681)

Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1022), mit dem der Abschlussbericht mit dem Titel "EU-Förderungen im Burgenland - Schlussbericht 2000-2006" zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 619) (Beilage 1071);

Berichterstatlerin: Doris P r o h a s k a (S. 6681)

Redner: Johann T s c h ü r t z (S. 6681), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 6683), Robert Hergovich (S. 6685), Manfred K ö l l y (S. 6688) und Robert H e r g o v i c h (S. 6694)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6695)

Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1023), mit dem der Umsetzungsbericht mit dem Titel "EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007-2013 - Umsetzungsbericht 2013" zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 620) (Beilage 1072);

Berichterstatlerin: Doris P r o h a s k a (S. 6695)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6696)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1024), mit dem die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 621) (Beilage 1073);

Berichterstatler: Gerhard P o n g r a c z (S. 6696)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 6696), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6701), Gerhard K o v a s i t s (S. 6703), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 6705), Günter K o v a c s (S. 6708) und Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 6711)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6717)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1026), mit dem der Bundes-Zielsteuerungsvertrag "Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016" zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 623) (Beilage 1074);

Berichterstatler: Erich T r u m m e r (S. 6717)

Redner: Ilse B e n k ö (S. 6717), Rudolf G e i ß l e r (S. 6719), Erich T r u m m e r (S. 6721) und Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 6723)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6726)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1028), mit dem die "FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie, Innovation" zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 625) (Beilage 1075);

Berichterstatler: Günter K o v a c s (S. 6726)

Redner: Andrea G o t t w e i s (S. 6726) und Wolfgang S o d l (S. 6728)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6730)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1044), mit dem der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen im Jahr 2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 628) (Beilage 1076);

Berichterstatlerin: Ilse Benkö (S. 6730)

Redner: Ilse Benkö (S. 6731), Mag. Thomas Steiner (S. 6732) und Werner Friedl (S. 6733)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6734)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1019), mit dem der Burgenländische Sportbericht 2012/2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 616) (Beilage 1077);

Berichterstatler: Dr. Manfred Moser (S. 6735)

Redner: Ilse Benkö (S. 6735), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 6737), Doris Prohaska (S. 6739) und Landeshauptmann Hans Niesl (S. 6740)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6743)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1027) betreffend Weinmarketing (Zahl 20 - 624) (Beilage 1078);

Berichterstatler: Mag. Kurt Maczek (S. 6743)

Redner: Manfred Köllly (S. 6744), Reinhard Jany (S. 6745), Mag. Kurt Maczek (S. 6746) und Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 6747)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 6749)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Köllly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1029) betreffend die Durchsetzung eines österreichischen Vetos betreffend die Schutzbestimmungen für Investoren im Rahmen der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen (TTIP) (Zahl 20 - 626) (Beilage 1079);

Berichterstatlerin: Doris Prohaska (S. 6749)

Redner: Manfred Köllly (S. 6749), Wolfgang Spitzmüller (S. 6751), Johann Tschürtz (S. 6751), Andrea Gottweis (S. 6752) und Günter Kovacs (S. 6753)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6754)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1049) zur ausreichenden budgetären Dotierung des Österreichischen Bundesheeres (Zahl 20 - 633) (Beilage 1080);

Berichterstatler: Mag. Werner Gradwohl (S. 6755)

Redner: Manfred Köllly (S. 6755), Johann Tschürtz (S. 6759), Ing. Rudolf Strommer (S. 6760) und Ewald Schneckner (S. 6763)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6765)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1052) zur Abschaffung des Amtes des geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates und Übernahme der Kompetenzen durch das für Bildung zuständige Mitglied der Landesregierung (Zahl 20 - 636) (Beilage 1081);

Berichterstatte: Mag. Werner G r a d w o h l (S. 6765)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 6766), Ilse B e n k ö (S. 6768), Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 6769) und Doris P r o h a s k a (S. 6771)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 6771)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1025) betreffend die Beibehaltung der bestehenden Tempolimits auf Burgenlands Autobahnen, Schnell- und BundesstraÙen (Zahl 20 - 622) (Beilage 1082);

Berichterstatte: Klaudia F r i e d l (S. 6771)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 6772), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 6773) und Günter K o v a c s (S. 6773)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 6774)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6581)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 05 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich heiße Sie herzlich willkommen und **e r ö f f n e** die 55. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 54. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Vor Eingang in die Tagesordnung darf ich Sie bitten, sich von den Plätzen zu erheben. *(Alle Abgeordneten und die Regierungsmitglieder erheben sich von ihren Plätzen.)*

Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Für viele von uns unerwartet, ist am Freitag, dem 3. Oktober 2014 der langjährige Landtagsdirektor w.HR Mag. Rudolf Talos im 77. Lebensjahr von uns gegangen.

Mag. Talos wurde am 14. September 1938 in Halbtorn geboren. Nach Absolvierung der Volksschule, einer Klasse Hauptschule in Wien und anschließend dem Gymnasium in Mattersburg, wo er auch die Reifeprüfung 1957 ablegte, begann er sein Studium an der Universität Wien.

Mit der (staatswissenschaftlichen) Staatsprüfung am 1. Juli 1965 beendete er sein Studium, und es erfolgte die Einstellung als Gerichtspraktikant am Bezirksgericht Neusiedl am See.

Am 1. März 1966 trat Mag. Talos bei der Bezirkshauptmannschaft Mattersburg seinen Dienst beim Amt der Burgenländischen Landesregierung an. 1986 holte ihn der damalige Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Franz Sauerzopf in sein Büro.

Mit 1. Jänner 1988 wurde Mag. Talos zum wirklichen Hofrat befördert und ein Jahr später wechselte er in die Finanzabteilung des Landes. Mit 22. Juli 1993 wurde er von der Burgenländischen Landesregierung zum Abteilungsvorstand der Finanzabteilung bestellt.

Am 12. Juli 1995 wurde Mag. Talos auf Vorschlag von Landtagspräsidenten Dr. Wolfgang Dax und im Einvernehmen mit der Burgenländischen Landesregierung zum Landtagsdirektor ernannt.

Diese beiden Funktionen hatte Mag. Rudolf Talos bis zum 1. Juli 2002, seinem Übertritt in den dauernden Ruhestand, inne.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mag. Talos hat sich weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus als Experte einen Namen gemacht. Die Funktion des Landtagsdirektors erfüllte er souverän und umsichtig und war auch für neue Ideen und Umstrukturierungen immer offen.

Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

w.HR Mag. Rudolf Talos hat durch seinen Einsatz und durch sein Engagement wesentlich zur Entwicklung unseres Heimatlandes beigetragen.

Für den Burgenländischen Landtag und die Bevölkerung unseres Heimatlandes sage ich ein aufrichtiges Dankeschön.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ich danke für die Trauerkundgebung! *(Die Abgeordneten und die Regierungsmitglieder nehmen wieder ihre Plätze ein.)*

Präsident Gerhard Steier: Ich ersuche nunmehr die Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 55. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 23. Oktober 2014.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Jahresbericht 2013 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 647) (Beilage 1085);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 20 - 648) (Beilage 1086);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Bezügegesetz und das Gesetz LGBl. Nr. 93/1992 geändert werden (Zahl 20 - 649) (Beilage 1087);
4. Gesetzentwurf, mit dem das Bürgermeister-Pensionsgesetz 1979 geändert wird (Zahl 20 - 650) (Beilage 1088);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (16. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 20 - 651) (Beilage 1089);
6. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 20 - 652) (Beilage 1090);
7. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Landesbeamten-Besoldungsnovelle 2014) (Zahl 20 - 653) (Beilage 1091);
8. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 20 - 654) (Beilage 1092);
9. Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über den Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland geändert wird (Zahl 20 - 655) (Beilage 1093);

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entschädigung der burgenländischen Weinwirtschaft für witterungsbedingte Ausfälle im Jahr 2014 (Zahl 20 - 643) (Beilage 1059);

2. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Bgld. Landes-Polizeistrafgesetz - Bgld. PolStG, LGBL. Nr. 65/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBL. Nr. 79/2013 geändert wird (Zahl 20 - 656) (Beilage 1094);

sowie sind die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Martinsschlössl in Donnerskirchen (Zahl 20 - 644) (Beilage 1060);
2. des Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Naturschutz Weiden am See (Zahl 20 - 645) (Beilage 1083);
3. des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Gesamtverkehrsstrategie 2014 (Zahl 20 - 646) (Beilage 1084);

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Schriftführerin. Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 647, Beilage 1085, weise ich dem Wirtschaftsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 648, Beilage 1086, Zahl 20 - 649, Beilage 1087, Zahl 20 - 650, Beilage 1088, Zahl 20 - 651, Beilage 1089, Zahl 20 - 653, Beilage 1091, Zahl 20 - 654, Beilage 1092 und Zahl 20 - 655, Beilage 1093, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 652, Beilage 1090, und den selbständigen Antrag Zahl 20 - 656, Beilage 1094, weise ich dem Rechtsausschuss und dem selbständigen Antrag Zahl 20 - 643, Beilage 1059, weise ich dem Agrarausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 644, Beilage 1060, und die Zahl 20 - 645, Beilage 1083, habe ich Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld und die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 646, Beilage 1084, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl zur Beantwortung übermittelt.

Die vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Kurt Maczek an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl gerichtete mündliche Anfrage wurde am 17. Oktober 2014 vom Fragesteller gemäß § 31 Abs. 3 GeOLT zurückgezogen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 14 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist gestellt vom Herrn Landtagsabgeordneten Josef Loos an Frau Landesrätin Mag.^a Michaela Resetar. Ich bitte den Herrn Abgeordneten Josef Loos um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! In den Medien wurde vor kurzem die Verunreinigung von Mineralwässern thematisiert.

Eine hierbei durch Privatgutachten festgestellte angebliche Pestizidbelastung einer burgenländischen Quelle fällt in Ihren Zuständigkeitsbereich. Obwohl in diesem Fall alle gesetzlichen Grenzwerte strikt eingehalten wurden, hat der gute Ruf des burgenländischen Wassers gelitten.

Welche Maßnahmen haben Sie bisher ergriffen, um das burgenländische Wasser und seinen guten Ruf zu schützen?

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist die Frau Landesrätin.

Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst möchte ich danke sagen für die Anfrage, denn sie gibt mir auch Gelegenheit, erstens einmal unsere tollen Mineralwässer zu präsentieren, die bester Qualität sind.

Ich möchte auch festhalten, dass das Wasserrecht eine Bundesmaterie ist, aber aufgrund meiner Zuständigkeit ich, in der Referatseinteilung, dafür auch zuständig bin.

Es sei Ihnen versichert, dass ich in meinem Verantwortungsbereich alles unternommen habe und selbstverständlich auch unternehmen werde, um unser wertvolles Gut Wasser, sei es in Form von Trinkwasser oder Mineralwasser für die Bevölkerung in ausgezeichneter Qualität auch zu sichern.

Es wurden in den letzten Jahren sehr viele Maßnahmen gesetzt. Ich darf nur in Erinnerung rufen, dass wir unterschiedliche Wasserschongebiete festgehalten haben, wo auch für die Bevölkerung bestmögliches Trinkwasser gewährt wird.

Auf Ihre konkrete Frage, hat ein privates - Unternehmen Global 2000 - eine Untersuchung durchgeführt. Und so stellte das Umweltbundesamt in sechs österreichischen Mineralwässern Verunreinigungen fest.

Frau Lorbeer, die zuständige Leiterin im Umweltbundesamt, meint dazu: "Aufgrund der geringen Konzentration, die wir im Umweltbundesamtlabor gemessen haben, kann für die Konsumenten aber Entwarnung gegeben werden. Es besteht keinerlei Gesundheitsgefahr beim Genuss der Mineralwässer. Heimische Mineralwässer werden natürlich sehr streng kontrolliert und sind auch bedenkenlos zu trinken."

Und ich darf ein Zitat vom „Profil“ erwähnen, die gemeint haben, ein Erwachsener müsste täglich mehrere tausend Liter Mineralwasser trinken, um in die Nähe der Grenzwerte zu kommen.

Beim Mineralwasserabfüller Kobersdorf „Waldquelle“, das konkret angesprochen wurde, wurde in einer Untersuchung das Herbizid Metazachlor nachgewiesen. Die Verunreinigung ist aber eine derartig geringe Menge im Wasser, dass sie vor kurzem noch gar nicht nachweisbar war.

Es ist nach wie vor unklar, wie es zu dieser Verunreinigung gekommen ist, wer der Verursacher ist und in welchem Zeithorizont die Verunreinigung passiert ist. Beim Rohwasser selbst gab es noch keine Probeentnahmen und die Beprobung bei der Untersuchung fand am Produkt selbst statt.

Das heißt, die Zuständigkeit dafür, wenn es im Produkt selbst ist, ist die Gesundheitsbehörde. Aber selbstverständlich nehmen wir, in meinem Zuständigkeitsbereich, das sehr ernst und wir versuchen natürlich, sehr unterschiedliche Aktivitäten zu setzen und auch Maßnahmen dazu.

Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich Dr. Paul Fritz danke sagen für die hervorragende Arbeit gemeinsam mit der Abteilung 9, die mir bei der Erstellung des Gutachtens auch sehr behilflich sind.

Dabei geht es um das Gebot der Verhältnismäßigkeit. Um weiter ausführen zu können, muss ich ganz kurz den Begriff Schongebiet und Schutzgebiet erklären.

In diesem Fall, was Mineralwasser betrifft, kann nur ein Schutzgebiet erlassen werden, und das erfolgt mittels Bescheid, der sich unmittelbar an die Grundeigentümer richtet. Die vom Schutzgebiet betroffenen Grundstücke richten sich nicht an die Bewirtschafter, und das war ja das Problem, weil, zum einen gibt es die Grundeigentümer und dann gibt es die Bewirtschafter.

Deshalb wurde im Zuge der ganzen Diskussion und vor allem der Begutachtung auch eine Vereinbarung getroffen, und zwar eine Vereinbarung mit „Waldquelle“ und den Bewirtschaftern, und das ist eine zivilrechtliche Vereinbarung.

Da möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei der Landwirtschaftskammer, aber im speziellen bei meinem Kollegen Andreas Liegenfeld bedanken, weil hier selbstverständlich mit den Bewirtschaftern Verträge abgeschlossen wurden, damit in Zukunft auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichtet werden muss und die haben dann auch ein zusätzliches Entgelt bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Frau Landesrätin. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Loos.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie sagen selbst, der Schutz unserer Trinkwasserspender erfolgt auch durch die Errichtung von ausreichend dimensionierten Schongebieten.

Warum wurde verabsäumt, die Kobersdorfer Quelle ausreichend zu schützen?

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Da wurde gar nichts verabsäumt, denn ein Teil davon ist ein Schongebiet und der Rest davon wird jetzt Schutzgebiet sein.

Es ist im Prinzip so, dass erstens einmal, ich bin, leider Gottes, mit meinen Ausführungen nicht ganz fertig geworden, dass mit 113 Grundeigentümern jetzt Verträge abgeschlossen wurden, das ist zivilrechtlicher Part. Mein Part war es, ein Schutzgebiet zu errichten.

Und ich darf Ihnen versichern, ich habe mir das jetzt extra heraussuchen lassen, denn es gibt ja zum Beispiel eine Quelle, die in Zukunft nicht mehr genützt wird, das ist die Martinsquelle, das ist eine kleine Quelle in Bad Tatzmannsdorf, weil es wirtschaftlich nicht mehr sinnvoll ist.

In all diesen Gebieten, Güssing, Gerersdorf, Sulz, Bad Tatzmannsdorf, Deutschkreutz, Edelstal, Bad Sauerbrunn, Oberschützen hat es früher „Sixtina“ gegeben.

Die Personen, die vom Bezirk Oberwart sind, können sich erinnern. Da überall gibt es Wasserschongebiete oder auch kleinräumige Schutzgebiete. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Frau Landesrätin. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie sagen ja jetzt selbst, dass nicht ausreichend geschützt war und das Ganze jetzt ausgeweitet wird. Das ist ja etwas Positives. Wir alle wissen, dass Wasser ein kostbares wertvolles Gut ist.

Welche Auswirkungen hätte der Abschluss des Transatlantischen Freihandelsabkommens TTIP auf unser Trinkwasser? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Keine, gar nichts.)*

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Gar keine. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Salamon.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Vom Mineralwasser zum Trinkwasser. Sie wissen ja, dass die Schweinemastanlage in Lichtenwörth im Prinzip für uns Burgenländer immer ein ja sehr gefährliches Ansinnen ist.

Das heißt, es wurde ja schon ein paar Mal dieser Anlauf gemacht, dass es hier eine Schweinemastanlage gibt. Bis jetzt ist es nicht gelungen, diese umzusetzen. Jetzt gibt es den vierten Anlauf zur Errichtung einer Schweinemastanlage.

Somit ist das Trinkwasser von 150.000 Burgenländerinnen und Burgenländern in Gefahr, weil der Neufelder Brunnen dort ist. Sie wissen, dass diese Anfrage schon mehrmals gestellt worden ist.

Für mich stellt sich jetzt die Frage, was haben Sie seit der letzten Anfrage unternommen, weil es doch über die Bundesländergrenze hinweg geht, ob sich da etwas bewegt, weil ich kann mir nicht vorstellen, dass zwischen Niederösterreich und Burgenland da keine Lösung gefunden wird.

Was ist bis jetzt passiert in dieser Angelegenheit, um unser Wasser zu schützen?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Also zunächst darf ich festhalten, dass in den vergangenen Jahren unterschiedliche Vorbereitungs- und Planungsarbeiten auf fachlicher Ebene, auf Beamtenebene, aber selbstverständlich auch auf politischer Ebene durchgeführt wurden. Es gibt eine sehr enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, weil natürlich die betroffenen Betriebe auf niederösterreichischer Seite sind.

Ich habe das schon im Juli auch gesagt, dass wir unterschiedliche Aktivitäten gesetzt haben, was die Grundwasserschongebiete betrifft. Es gab Arbeitsgruppen, wo Vertreter der Fachabteilung des Landes dabei waren, sowohl auf burgenländischer Seite als auch auf niederösterreichischer Seite.

Es gab auch selbstverständlich die Mitwirkung des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland. All diese Maßnahmen wurden gesetzt, um die Grundlage des Trinkwassers zu erarbeiten und vor allem auch zu sichern.

Aus rechtlicher und aus fachlicher Sicht wurden die Bemühungen des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland, das Grundwasservorkommen zu schützen, in jeder Hinsicht unterstützt. Es gab unterschiedlichste Aktivitäten.

So haben wir zum Beispiel seitens des Burgenlandes die Konsensmenge von der Fachabteilung auch bestätigt. Ich bin auch sehr froh und dankbar darüber, dass es vielleicht eine Bewegung gibt.

Es ist so, leider Gottes kann ich auf niederösterreichischer Seite nicht eingreifen, aber wir haben gemeinsam, der Herr Agrarlandesrat und ich, einen Brief geschrieben an unseren Kollegen Pernkopf, und ich hoffe doch, dass es dann irgendwann eine Bewegung gibt. *(Abg. Ingrid Salamon: Das heißt, es gibt noch kein Schongebiet? Es gibt noch kein Schongebiet für unser Trinkwasser. – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben richtig auch erkannt und gesagt, es ist das größte oder wertvolle Gut, das wir besitzen und haben können. Es wird immer mehr Leitungswasser auch in der Gastronomie angeboten und daher glaube ich, wäre es auch sinnvoll anzudenken.

Und jetzt meine Frage: Was halten Sie von einer Untersuchung von Grundwasser bei Friedhöfen?

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Alle Maßnahmen, die notwendig sind, um das Wasser in bester Qualität zu erhalten, werden gesetzt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wie wir wissen, waren die Rückstände, die gefunden wurden, zwar sehr gering, aber immerhin waren das Rückstände, Abbaurückstände von Spritzmitteln aus der Landwirtschaft.

Glauben Sie nicht, dass es längst an der Zeit ist, dass Sie gemeinsam mit Ihrem Kollegen aus der Agrarabteilung Maßnahmen setzen, damit wir endlich von den Spritzmitteln wegkommen, dass wir den Biolandbau noch wesentlich pushen, der zwar im Burgenland schon sehr gut unterwegs ist, aber da kann man noch um einiges Mehr machen? Das Problem ist ja nicht nur, dass wir die Spritzmittel im Wasser haben, die Rückstände, sondern teilweise auch auf den Produkten. Dankeschön.

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Vorbeugender Gewässerschutz, hat mir gerade der Herr Agrarlandesrat gesagt, ist eine ganz wichtige Maßnahmen, die im ÖPUL-Programm auch eine Anwendung finden wird.

Aber ich weiß nicht, ich glaube, Sie haben nicht genau aufgepasst, ich habe vorhin gesagt, bei der Hauptfrage, es ist unklar, wie es zu der Verunreinigung gekommen ist, wer der Verursacher ist und in welchem Zeithorizont die Verunreinigung passiert ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Mag. Sagartz, BA.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Alle jene, die heute zur Fragestunde Stellung genommen haben, haben gezeigt, dass es schon bei der Fragestellung per se nicht um den Ruf unseres Wassers geht, sondern um politisches Kleingeld und dem können wir nur eine Absage erteilen. *(Unruhe bei der SPÖ – Abg. Doris Prohaska: Na geh. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Abgeordneter Loos, Sie wissen ganz genau, schon seit... *(Unruhe bei der SPÖ)* Sie wissen schon seit dem Einbringen der Frage, dass die Grundwasserschongebiete verordnet wurden und einiges passiert ist.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, Sie können sich dann zu Wort melden, jetzt sind Sie an der Fragestellung.

Herr Abgeordneter Sagartz, wenn Sie jetzt die Frage richten möchten. *(Unruhe bei der SPÖ – Abg. Ingrid Salamon: Frage? – Abg. Doris Prohaska: Frage? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): *(fortsetzend)*: Es ist aber auch Tatsache, dass im Nordburgenland einiges in Versäumnis ist.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter Sagartz, wenn Sie jetzt die Frage richten möchten!

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): *(fortsetzend)*: Ich habe bereits gesagt, es gibt im Nordburgenland Versäumnisse.

Wie steht es dort um die Wasserschongebiete? Und ich habe den Zeitplan auch eingehalten, soweit ich weiß.

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja, ich darf festhalten, dass in den unterschiedlichsten Gebieten Wasser-, Grundwasserschongebiete erlassen wurden. Das ist in Frauenkirchen, in Gols, in Kittsee, in Oggau, in Purbach und auch in Neufeld passiert.

Übrigens in Neufeld hat sich das so ausgewirkt, dass die Nitratwerte nach unten gehen. Ich habe jetzt, leider Gottes, die Auswertung in der Schnelligkeit nicht gefunden. Aber es ist schon einiges passiert.

Und es geht ja uns letztendlich alles um eines, dass wir ein gutes Grundwasser haben, also ein Trinkwasser haben und selbstverständlich auch dass unsere Mineralwässer gesichert werden.

Im Übrigen, wir waren erst vor kurzem in Kobersdorf. In Kobersdorf gibt es 80 Mitarbeiter, die dort beschäftigt sind. Es sind sieben Millionen Euro investiert worden. Also natürlich haben wir alle Interesse daran, dass hier auch etwas getan wird.

Aber konkret zu Ihrer Frage, hinsichtlich des Nitratanstiegs in der Gemeinde Winden am See. Eine Überprüfung zeigte, dass in einem bestimmten Siedlungsgebiet der Gemeinde, das sich im Grundwasserschongebiet befindet, der Bürgermeister als Baubehörde die einwandfreie Abwasserentsorgung nicht durchgeführt hat. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da schau her.)*

Es gibt teilweise Versickerung des Abwassers, es gibt in diesem Bereich einen Anstieg der Nitratbelastungen, das geht hin und her. Jetzt ist zumindest einmal eine Lösung gefunden worden, dass die Gemeinde Winden mit der Nachbargemeinde zusammenarbeiten möchte.

Aber mein Beamter hat mir gesagt, dass er oft schon angerufen hat und immer wieder ein Termin nach dem anderen verschoben wird. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Da schau her. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welche Gemeinde ist das?*)

Ich hoffe, dass der Herr Bürgermeister auch dort seine Verantwortung wahrnimmt und wir auch da alles tun, damit das Grundwasser gesichert ist. (*Beifall bei der ÖVP – Allgemeine Unruhe*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz an Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Ich bitte daher um Verlesung, Herr Abgeordneter, Ihrer Anfrage.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Ein Antrag der FPÖ im Burgenländischen Landtag vom vergangenen Mai auf sofortige Aussetzung aller Verhandlungen über Freihandelsabkommen - betroffen sind insbesondere die geplanten Abkommen TTIP und TISA - wurde von der SPÖ und ÖVP-Mehrheit im Lande bis zur Unkenntlichkeit abgeändert und somit faktisch abgelehnt.

Seither haben sich immer mehr Politiker und Prominente der freihandels skeptischen Kampagne, die vor allem von Österreichs auflagenstärkster Tageszeitung forciert wird angeschlossen. Darunter befand sich in der Ausgabe vom 06.08.2014 auch Ihr Kollege, Wiens Bürgermeister Michael Häupl.

Wie stehen Sie angesichts dieser breiten Ablehnung heute zu den geplanten Freihandelsabkommen?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann bitte, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Hohes Haus! Ich kann ganz klar sagen, von Beginn an, nämlich schon von Beginn des Jahres an, habe ich mich gegen dieses Abkommen ausgesprochen, weil es aus meiner Sicht in vielen Bereichen sehr, sehr gefährlich ist.

Das sind Auswüchse der Globalisierung, aus meiner Sicht, die hier geplant sind, wo Rechte, Arbeitnehmerrechte, Umweltrechte und so weiter, aber auch das Wasser, weil darüber diskutiert wurde, dass nämlich Wasser im öffentlichen Eigentum bleiben soll, aus meiner Sicht muss, sind gefährdet. Ich kann Ihnen und werde Ihnen eine ganze Reihe von meinen Aussendungen, Maßnahmen und Stellungnahmen auch abgeben, wo ich Monate, auch dem von Ihnen zitierten Wiener Bürgermeister diese Stellungnahmen auch abgeben habe.

Ich darf aber auch kurz dazu sagen, was macht das Burgenland? Denn Forderungen sind das eine, reden ist das eine und etwas zu tun ist das andere. Wir im Burgenland versuchen gerade als Gegenpool dieser Globalisierung dieses TTIP-Abkommens Maßnahmen zu setzen, die teilweise angesprochen wurden, nämlich mit unserer Qualitätsmarke Burgenland.

Ich bin da gerne bereit, sowohl mit der Wirtschaft, mit der Landwirtschaftskammer, und tue das auch seit Monaten, zusammenzuarbeiten, um diese regionalen, gesunden Produkte, diese burgenländischen Produkte, in den Vordergrund zu stellen, gemeinsam

mit anderen. Aber ich unterstütze das, weil ich der Überzeugung bin, dass gesunde Nahrungsmittel für unser Heimatland Burgenland, sehr, sehr wichtig sind.

Sie haben es angesprochen, die Biolandwirtschaft, wir haben im Burgenland den größten Anteil der Biolandwirtschaft, das heißt es gibt gesunde Produkte.

Gesunde Produkte heißt, dass es weniger Krankheiten gibt und das heißt, dass die Menschen länger leben. Das ist für mich ein ganz ein wesentlicher Teil und dass diese Genussregionen natürlich auch sehr geschmackvolle Produkte produzieren ist natürlich auch sehr, sehr wichtig.

Also diese Qualitätsmarke steht im Vordergrund. Wir machen etwas. Wir schauen, dass die Arbeit und das Geld im eigenen Land bleibt und wir wollen nicht, dass durch TTIP das auch in Zukunft anders ist. Deswegen bin ich hier vorsichtig, sehe das auch als Gefahr. Wir setzen auf Qualität.

Bei TTIP habe ich den Eindruck, es geht ausschließlich um Quantität. Was ist gefährdet? Ich möchte nicht, dass Arbeitnehmerrechte eingeschränkt werden. Ich möchte nicht, dass gentechnisch manipulierten Lebensmittel im Burgenland verwendet werden und in Österreich. Ich denke, dass die Gentechnikfreiheit sehr, sehr wichtig ist. Das muss alles bei den Verhandlungen berücksichtigt werden.

Wir wollen nicht, dass die elementare Daseinsvorsorge nicht mehr in öffentlicher Hand ist, dass die Wasserversorgung in öffentlicher Hand bleibt und dass diese Qualitätskriterien auch in Zukunft sehr, sehr hohe sind, dass auch die kommenden Generationen gesunde Lebensmittel von einer gesunden Umwelt und natürlich auch sehr gutes Trinkwasser in Zukunft genießen können, weil Wasser das wichtigste Lebensmittel für den Menschen überhaupt ist.

Es geht aber auch darum, dass wir viele Initiativen gesetzt haben, ich kann Ihnen meine Aussendungen auch zeigen, TTIP und TISA, „Geheime Verhandlungen über den Ausverkauf unseres Wassers durch die Hintertür“. Es gibt APA-Meldungen, die ich auch ausgesendet habe, und ich weise auch darauf hin, dass es eine gemeinsame Stellungnahme der österreichischen Bundesländer schon im Ausschuss der Regionen gegeben hat, im April 2014, also deutlich vor dem Datum das Sie zitiert haben.

Am 7. Mai war eine Veranstaltung in der Orangerie in Eisenstadt, eine Regionalitätsveranstaltung mit der Qualitätsmarke Burgenland. Ich habe als Vorsitzender der Landeshauptleute Konferenz am 21. Mai in der Stadt Schlaining, das zur Tagesordnung auch gemacht. Wir haben auch einen einstimmigen Beschluss gefasst, alle österreichischen Bundesländer, dass man hier mehr Transparenz braucht, dass man mehr Informationen haben soll.

Es wurde auch darauf hingewiesen, wie wichtig die gesunden Lebensmittel in den österreichischen Regionen sind. Ich darf auch darauf hinweisen, dass bei der Landtagssitzung eben am 5. Juni diese Bereiche auch angesprochen wurden und der Entschließungsbeitrag ebenfalls zur Bundesregierung gegangen ist. Darf auch auf die von Ihnen zitierte Zeitung hinweisen, wo der Wiener Bürgermeister das am 06.08. in entsprechender Form gemacht hat.

Ich war bereits am 18.06, also zwei Monate vorher, mit wichtigen Aussagen, die ich bereits vorher zitiert habe, dort vertreten, wo ich mich eindeutig gegen TTIP ausgesprochen habe. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Genau diese Thematik ist jene, die derzeit Österreich bewegt. Darum frage ich mich, warum man den ersten Antrag bis zur Unendlichkeit abgeändert hat und heute liegt wieder ein Antrag in diesbezüglicher Form vor. Ich bin schon sehr gespannt wie sich die SPÖ da verhalten wird.

Nun zu meiner Frage: Sie waren nicht nur Chefverhandler der Regierung, sondern Sie sind ja auch SPÖ-Bundesparteibeamten-Stellvertreter. Sie wissen ganz genau, dass im Europäischen Rat der Staats- und Regierungschefs ein Einstimmigkeitsprinzip herrscht. Das heißt, Bundeskanzler Faymann könnte mit einer Gegenstimme das verhindern.

Werden Sie mit Ihrem Genossen, Bundeskanzler Faymann, hier in Verhandlungen treten, damit er dagegen stimmt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Nachdem es Verhandlungen gibt, wo die koordinierende Stelle im Wirtschaftsministerium im Augenblick angesiedelt ist und noch keine endgültigen Ergebnisse vorliegen, kann man keine Empfehlung abgeben, etwas zu unterschreiben oder nicht zu unterschreiben.

Also insofern arbeiten dort im Wirtschaftsministerium auch die Sozialpartner zusammen. Es gibt hier auch auf europäischer Ebene eine Task Force, es gibt Verhandlungen. Ich habe auf Gefahren hingewiesen und es muss Auflagen geben, es muss garantiert sein, dass das Wasser nicht privatisiert wird, dass die Arbeitnehmerrechte nicht eingeschränkt werden.

Also es gibt aus meiner Sicht, eine Menge von Auflagen die man berücksichtigen muss. Nicht zu reden mit einem großen Handelspartner halte ich nicht für den richtigen Weg. Sie haben gesagt, abbrechen und nicht reden. Das führt niemals zu einem Ergebnis. Also ich bin einer der sagt natürlich soll man reden, man soll all die Kriterien und noch mehr, die ich gesagt habe auch berücksichtigen.

Dann muss man das Ergebnis abwarten. Dann muss man sagen, bringt es den Menschen etwas? Ist unsere hohe Qualität der Nahrungsmittelerzeugung in Österreich garantiert? Haben wir weiterhin diese Möglichkeit der Regionalität? Bleiben wir gentechnikfrei, können wir die biologische Landwirtschaft weiter ausweiten?

Das wird das Ergebnis bringen. Nicht zu reden ist Arbeitsverweigerung und das ist nicht mein Zugang, vielleicht von anderen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es ist gerade angesprochen worden, die Situation rund ums Wasser. Das heißt, es wird in den nächsten 30 Jahren 40 Prozent mehr Wasserbedarf geben. Daher möchte die USA hier die Privatisierung um auf unser Wasser zuzugreifen. Das heißt, es sind ganz wichtige Instrumente die dort verankert sind.

Aber ich frage Sie noch einmal, weil Sie gesagt haben reden, aber selbstverständlich, aber genau in Bezug auf reden muss man dort auch ankündigen, wenn ihr das nicht umgesetzt, dann werde ich dagegen stimmen. Das heißt, reden und auch im Hinblick auf die Tatsache, dass man auch dagegen stimmen wird.

Werden Sie, wenn es hier zu keinem ordentlichen Kompromiss kommt, den Bundeskanzler Faymann bitten, dass er dagegen stimmt?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Klubobmann, Sie werden von mir noch nie gehört haben in diesen 14 Jahren wenn ich eine Meinung vertrete, kommt es ganz selten bis gar nicht vor, dass ich die Meinung ändere. Meine Meinung sage ich... (*Abg. Johann Tschürtz: Doch!*) Moment, Moment, lassen Sie mich bitte ausreden, und ich habe zu dem eine klare Meinung. Wenn diese Kriterien, die ich gesagt habe, nicht eingehalten werden, dann werde ich auch jene kritisieren die dazu stehen und das abschließen.

Das habe ich in der Vergangenheit gemacht, wenn es nicht meinen Vorstellungen entspricht und das nehme ich für mich in der Gegenwart heraus und sicher auch in der Zukunft. Meine Meinung vertrete ich, meine Meinung sage ich und zu meiner Meinung stehe ich. Und das habe ich jetzt gesagt, habe es in den Medien gesagt und das bleibt auch in Zukunft meine Meinung.

Wenn das nicht erfüllt wird, dass das nicht unterschrieben werden kann, dann werde ich das natürlich auch sagen, nicht nur unter vier Augen, sondern selbstverständlich in der Öffentlichkeit, wie ich das in der Vergangenheit getan habe.

Ich habe burgenländische Interessen zu vertreten. Ich habe gesagt ich unterstütze die Landwirtschaft, ich unterstütze die Wirtschaft, dass wir die Qualitätsmarke entwickeln. Der burgenländische Weg sieht hier ganz anders aus. Das ist eine klare Aussage zu der ich stehe und zu der ich auch in Zukunft stehen werde. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller, bitte.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ihre Maßnahmen für die regionale Wirtschaft in Ehren, das Problem ist nur wenn dieses Abkommen kommt, dann haben wir ganz große Probleme mit den regionalen Produkten, weil hier einfach Tür und Tor geöffnet werden. Man sieht es ja auch daran, wer an den Verhandlungen teilnehmen darf.

Das Ganze ist ja ein Geheimabkommen, wird geheim verhandelt. Die Großindustrie darf teilnehmen, für die ist alles offen, die machen eigenes Lobbying und ich frage Sie deshalb:

Sehen Sie wirklich eine Chance dieses Abkommen soweit zu ändern, man müsste es wirklich auf den Kopf stellen, dass es so ist, dass das für das Burgenland und für Österreich eine adäquate Zustimmung erhält?

Präsident Gerhard Steier: Her Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Abgeordneter, Sie haben insofern Recht, dass wirklich die Großindustrie verhandelt. Ich habe schon gesagt, die Auswüchse der Globalisierung sind erkennbar, das ist auch nicht mein Weg, sondern ich setze auf Regionalität.

Ich bin auch überzeugt davon, dass die Zukunft Europas nicht in den vereinigten Staaten von Europa liegt, sondern in einem Europa der starken Regionen und genau in diesen Regionen müssen die Regionalität und die regionalen Produkte einen sehr großen und wichtigen Stellenwert haben.

Meine Zustimmung bekommt sicher kein Abkommen und die Diskussion wird ja nicht nur im Burgenländischen Landtag geführt. Wenn Sie deutsche Medien verfolgen, dann ist das auch ein aktuelles Thema im Augenblick in Deutschland. Also alles was nicht diesen Kriterien entspricht, Trinkwasser, Arbeitnehmerrechte, gentechnikfreie Landwirtschaft, für das bin ich nicht.

Das ist meine Überzeugung und da setze ich mich mit meinen Mitteln in demokratischer Form ein, auch mit den Landeshauptleuten, die einen einstimmigen Beschluss unter meinem Vorsitz gefällt haben, dass wir das eigentlich in Österreich so nicht haben wollen. Mittlerweile gibt es im Wirtschaftsministerium auch diese Arbeitsgruppe, wo viele vertreten sind.

Das wird koordiniert mit Brüssel und ich überzeuge davon, dass die Meinung der neuen Landeshauptleute von Österreich auch in der Bundesregierung ein entsprechendes Gewicht haben wird, auch im Ausschuss der Regionen wo wir unseren Standpunkt deutlich und klar in Brüssel artikuliert haben. Wenn wir das nicht tun würden, dann würde es gar nicht die Möglichkeit geben es in diese Richtung zu drehen und vernünftige Ergebnisse zu bekommen.

Wir versuchen alles, wir arbeiten dafür. Am Ende des Tages wird man sehen, was rauskommt, ob das gut ist oder ob es nicht gut ist. Wenn es für das Burgenland nicht gut ist, dann werden wir das auch in entsprechender Form kritisieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Hergovich, bitte.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke. Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sie haben nun dargestellt, was Sie gegen die TTIP beziehungsweise TISA unternommen haben. Jüngsten Medienberichten zufolge ist es so, dass die Verhandlungen keine nennenswerten Zwischenberichte ergeben haben.

Was können Sie uns darüber berichten?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe schon gesagt, dass es von April an, Aktivitäten von unserer Seite, von meiner Seite, gegeben hat und sicher der Beschluss der Landeshauptleute ein ganz wichtiger und wesentlicher Beschluss ist, weil er auch an die zuständigen Stellen der Bundesregierung gegangen ist.

Aktuell geht es darum, dass zwischen 29. September und 3. Oktober der Ausschuss der Regionen in Brüssel durchgeführt wurde. Eine angemessene Berücksichtigung der regionalen und lokalen Gegebenheiten wurde in Brüssel gefordert und das wurde auch beschlossen.

Das ist die aktuelle Situation, dass wir diese Meinung, die ich hier vertreten habe und die die Landesleute auch im Wesentlichen beschlossen haben auch in Brüssel artikuliert wurde, jetzt wieder Ende September und auch Anfang Oktober. Es hat sich insofern schon einiges getan, ich habe es angekündigt.

Es gibt eine Österreich interne Abstimmung, diese wird vorab wiederum im Rahmen eines Koordinationsgremiums in Wien durchgeführt, also das ist im Wirtschaftsministerium angesiedelt. Es sind die Sozialpartner vertreten. Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, ÖGB, Landwirtschaftskammer, Industriellenvereinigung, also über die Sozialpartnerschaft hinaus, wo all diese Probleme und all die schwierigen Punkte auch angesprochen werden.

Diese Meinung geht dann weiter zur EU nach Brüssel. Jeden Freitag findet dort ein EU-Ratsausschuss für die Handelspolitik statt, wo diese Ergebnisse der Länder ebenfalls koordiniert werden. Dann gibt es von Brüssel aus eine Abstimmung mit den USA, wo auch mehr Wert auf Transparenz, auf Information und auf Berücksichtigung der europäischen und auch österreichischen Gegebenheiten gelegt wird.

Also insofern gibt es jetzt endlich eine Struktur, wo wir sagen, von dieser Arbeitsgruppe, vom Wirtschaftsministerium über den EU-Ratsausschuss bis zur Europäischen Kommission muss hier der Informationsfluss besser erfolgen, als in der Vergangenheit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann.

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Klubobmann Ing. Rudolf Strommer an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar. Ich darf den Herrn Klubobmann ersuchen, seine Anfrage zu verlesen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der Tourismus ist ein dynamischer Wirtschaftszweig, der auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Arbeitsplätze sichert und Wertschöpfung bringt. Die Statistik weist von Jänner bis Juli 2014 ein Plus bei den Ankünften von 5,7 Prozent und eine Steigerung der Nächtigungen von drei Prozent auf.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung im laufenden Jahr?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zunächst festhalten, ohne Wachstum keine Vollbeschäftigung, ohne Tourismus kein Wachstum und damit auch nicht mehr Wertschöpfung. Das muss einmal klipp und klar festgestellt werden, weil es viele Beschäftigte im Tourismus gibt.

Wenn Sie das im Prozentsatz ausgedrückt haben, dann möchte ich es gerne in Absolutzahlen ausdrücken - von Jänner bis Juli hatten wir ein Plus von 48.400 Übernachtungen. Bei den Ankünften gab es eine Steigerung von Plus 29.200.

Verstärkt mehr inländische Urlauber, mit einem Plus von 3,9 Prozent. Aber natürlich dann auch gefolgt von dem, was der Burgenland Tourismus gemeinsam mit den Betrieben verfolgt, nämlich ausländische Gäste in das Land zu bringen. Wir haben es geschafft, einen sehr starken Anteil an Kroaten, Slowenen, Polen, Engländern und Leute aus der Ukraine herzubringen.

Von Jänner bis Juli hat jede Region ein Plus erzielt. Die meisten Zuwächse, und das ist schon beachtlich bei einem sehr hohen Niveau, ist die Region Rosalia, mit einem Plus von 21,2 Prozent bei den Gästeankünften und bei den Übernachtungen von 14,3 Prozent.

Diese Strategie in den unterschiedlichsten Schienen zu arbeiten, und das sehr qualitativ, ist voll und ganz aufgegangen. Ich darf in Erinnerung rufen, mit Bad Sauerbrunn, im Bereich der Onkologie, wo es um Rehabilitation geht, haben sie nahezu eine Vollausslastung des Hotels.

Aber wir versuchen natürlich unterschiedliche Aktivitäten seitens des Burgenland Tourismus zu setzen, um auch die Saison zu verlängern. Ich glaube, das ist uns mit den unterschiedlichsten Aktivitäten schon sehr, sehr gut gelungen.

Ich darf nur das jüngste Kind nennen, das mit Sicherheit schon Laufen gelernt hat, das ist „Gans Burgenland“. Diese Broschüre wurde mit einer Auflage von 200.000 Stück in den unterschiedlichsten tollen Magazinen aufgelegt. Wir haben eine ganz tolle Veranstaltung in der Stadt Rust gehabt.

Es wurden Gutscheine beigelegt. Sie können sich erinnern, wir haben eine Kooperation mit der „Kronen Zeitung“, die uns nichts gekostet hat. Da waren wir auf vier Seiten bei der „Krone Bunt“, und von Montag bis Freitag, bevor die Veranstaltung stattgefunden hat, eine halbe Seite in der Ausgabe in Wien, Niederösterreich, Burgenland und Steiermark. In Summe wurden an diesen zwei Tagen oder beziehungsweise drei Tagen 15.000 Stück Gutscheine verteilt.

Also es müssen sehr viele Leute dort gewesen sein. Diese Gutscheine konnten dann eingelöst werden. Jetzt wird vielleicht der eine oder andere ein bisschen schmunzeln, um ein Grammelpogatscherl zu bekommen oder einen Apfelsaft, oder vielleicht auch ein Achterl Wein. Also mit dieser Aktion haben wir den Nahbereich sehr gut bedient. Ich bin überzeugt, dass Gäste, die einmal als Tagesgäste zu ins Burgenland kommen, selbstverständlich als Nächtigungsgäste wieder kommen.

Wir haben auch von Mai bis Juli ein Plus von 2,5 Prozent und von Jänner bis Juli bei den inländischen Urlaubern ein Plus von 6,1 und 3,4, das schon erwähnt wurde. Die Urlauber setzen auf Qualität. Es ist nicht so sehr nur das Wasser alleine, wobei natürlich unsere Thermen hervorragende Arbeit leisten.

Vor allem mit der St. Martins Therme & Lodge wurde jenes geschaffen, dass auch die Betriebe, die um die Therme sich befinden, und das können auch kleine Betriebe sein, das müssen nicht unbedingt Vier- oder Drei-Sternbetriebe sein, das kann auch Urlaub am Bauernhof sein, oder einfach ein Privatzimmervermieter, der versucht, mit der Vermarktung der St. Martins Therme auch noch die Saison zu verlängern, beziehungsweise auch länger in den Winter hinein auch offen zu halten.

Es wurden unterschiedliche Aktivitäten und vor allem auch Investitionen von den Tourismusbetrieben selbst getätigt, in Summe 49. Rund 17 Millionen Euro wurden investiert. Zwei Millionen Förderungen gab es. Dadurch wurden 77 neue Arbeitsplätze geschaffen. Wir haben über 1.600 bestehende Jobs im ersten Halbjahr 2014 gesichert.

Das zeigt, dass der Tourismus ein sehr dynamischer Zweig ist, dass er auch in schwierigen Zeiten, und es gibt leider Gottes auch wirtschaftlich schwierige Zeiten, viele Arbeitsplätze und Wirtschaftszweige gesichert hat. Deshalb, glaube ich, dass wir auch in Zukunft gut gerüstet sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Herr Klubobmann, bitte.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Das Buchungsverhalten der Reisenden hat sich extrem gewandelt, www - das World Wide Web, das Internet, wird immer wichtiger.

Welche Maßnahmen werden dazu im Burgenland getroffen?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich darf zunächst festhalten, dass die klassischen Medien, ist zwar auch wichtig ein Prospekt muss auch gedruckt werden, wichtig sind, aber man darf es nicht unterschätzen, dass ein Internetauftritt immer wichtiger geworden ist.

Ich kann mich erinnern, und ich muss immer ein bisschen schmunzeln, als ich Geschäftsführerin in der Burgenland Therme war, haben wir im Jahr 1999 überlegt, ob wir einen Internetauftritt brauchen oder nicht. Ich meine heute ist ja das nicht mehr wegzudenken. Für einen kleinen Betrieb genauso nicht, wie für eine großen. Heute nutzen immer mehr Gäste das Medium Internet. 85 Prozent der Internetnutzer verwenden das Internet einmal zur Informationsbeschaffung.

Deshalb bin ich sehr froh und dankbar darüber, dass der Burgenland Tourismus das wirklich in Angriff genommen hat. Es wurde ein Projekt gestartet, dass ich selbstverständlich auch unterstützt habe, weil es nicht nur für den Burgenland Tourismus wichtig ist, sondern darüber hinaus auch für die ganz kleinen Betriebe.

Ein Projekt „Burgenland Online“ mit Gesamtkosten von 350.000 Euro, wobei 70 Prozent aus Tourismusfördermitteln zur Verfügung gestellt werden. Warum wurde das gemacht? Weil in diesem Internetauftritt, den wir zurzeit haben, www.burgenland.info, haben wir es geschafft, sowohl die ganz kleinen Betriebe, als auch die großen Betriebe zu vereinen.

Ich hoffe, Sie schauen nicht gleich jetzt rein, aber doch ein bisschen später, wenn Sie Zeit haben. Denn es ist eine Wohltat alle Regionen wiederzufinden. Man hat auch die Möglichkeit, brandaktuell zu sagen, ich fahre heute oder morgen ins Burgenland und was gibt es alles zu sehen, was kann ich mir anschauen? Wo kann ich übernächtigen? Das alles finden Sie auf unserer neuen Homepage. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Welche Aktivitäten sind für den Herbst und für den Winter geplant?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Dazu möchte ich festhalten, dass der Burgenland Tourismus sich zwei wichtige Ziele gesetzt hat. Das eine ist eine Ganzjahresdestination zu werden und das zweite ist international zu punkten. Ich bin überzeugt, dass, wenn wir internationale Gäste in das Land bringen, wir es mit Sicherheit auch schaffen, diese durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2,3 Nächtingungen zu erhöhen.

Dass die Gäste, die von weiter weg kommen, auch länger dann bei uns bleiben. Deshalb begrüße ich die Kooperation mit dem FC Köln. Weil der FC Köln alleine 50.000 Fanmitglieder hat, die vielleicht auch einmal eine Möglichkeit bekommen, in das Burgenland zu kommen. Die können das ja nur per Flieger schaffen und auch länger bleiben.

Wir haben Best for Family, wir versuchen natürlich die unterschiedlichsten Branchen anzusprechen. Dann möchte ich das ganz kurz halten. Es gibt einen Herbstbeileger, es gibt Best for Family. Wir haben eine Aktion mit Radio Burgenland, wo wir natürlich auch unsere Burgenländer ansprechen wollen.

Es gibt unterschiedliche Wirtschaftskooperationen mit den Angebotsgruppen Best for Family. Es ist der Ausbau der Angebotsnetzwerke im Bereich Internet gefragt. Internationalisierung, Verlängerung der Aufenthaltsdauer. All diese Maßnahmen werden gesetzt.

Ja und eines sei noch erwähnt, der Einkaufstourismus über vier Millionen Besucher jährlich in Parndorf. Da haben wir ein eigenes Büro, wo selbstverständlich viele Besucher, die als Tagesgäste zu uns in das Burgenland kommen, dann wieder als Nächtigungsgäste kommen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Loos.

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wir sind insgesamt im Tourismus gut unterwegs. Es gibt aber doch auch immer wieder konkrete Vorschläge, wie wir zusätzliche Nächtigungen ins Land holen können. Zum Beispiel, Opa-Oma-Packages, um die Zielgruppe von Senioren mit Enkelkindern zu erreichen. Auch beim Thema Schullandwochen wäre noch mehr drinnen. Ich unterstütze derartige Vorschläge.

Wie ist Ihre Meinung dazu?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Na selbstverständlich unterstütze ich das. Denn diese Schullandwochen, man muss sich denken, das sind Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren. Diese Kinder, die heute zu uns kommen, sind mit Sicherheit, wenn sie sich wohlfühlen, die Gäste, von morgen.

Deshalb werden wir sukzessive, das was es an Angeboten bei uns im Burgenland gibt, selbstverständlich aufnehmen und zusätzliche Pakete schnüren. Dass was Sie angesprochen haben, das passt natürlich gut in den Bereich Best for Family. Aber ich weiß, dass es zum Beispiel in Neusiedl am See auch eine Jugendherberge gibt, wo sehr viele Schullandwochen abgehalten werden. Diese Schüler fühlen sich einfach wohl, können sich erinnern und kommen mit Sicherheit als Gäste dann wieder.

Aber wir können das gerne einmal in der Vorstandssitzung diskutieren und dann nehmen wir das gerne auf. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Geißler. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben ausgeführt, dass das Burgenland im Tourismus breit aufgestellt ist und dass es auch neue Ideen gibt. Meiner Meinung nach ist der Gesundheitstourismus das vielleicht wichtigste Segment im burgenländischen Tourismus.

Was geschieht, um dieses Thema weiter zu entwickeln beziehungsweise die Angebote in diesem Bereich zu stärken?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja, im Bereich Gesundheitstourismus haben wir mit Sicherheit einen unique selling proposition, ein Alleinstellungsmerkmal. Denn nirgendwo gibt es bei unseren Gesundheitsdestinationen in geballter Kraft so viel an Heilmitteln. Ich denke da nur an Bad Tatzmannsdorf, wo es Kohlensäure, Mineralwasser und auch Moor gibt. Das ist einzigartig und unverwechselbar. Das wird natürlich auch sehr präventiv eingesetzt.

In Zukunft geht es wahrscheinlich nicht mehr um Heilung von Krankheiten. Ich habe schon angesprochen, Bad Sauerbrunn, natürlich geht es da um eine Genesung bei Onkologie Patienten. Es geht vielmehr um Prävention und um Förderung des

Wohlbefindens. 50 Prozent aller Urlaubsreisenden im Burgenland sind mit einem Gesundheits- und Thermenaufenthalt verbunden. Deshalb bin ich auch sehr froh, dass wir auf unsere vier tollen Thermen zurückgreifen können.

Wenn ich im Norden anfangs die St. Martins Therme, dann in Lutzmannsburg, in Bad Tatzmannsdorf, Stegersbach, selbstverständlich gehört da auch Bad Sauerbrunn dazu und Loipersdorf. Gott sei Dank wird in wenigen Wochen auch das Life Resort in Jennersdorf wieder eröffnet. Ich hoffe, dass wieder ein Impuls kommt, dass sich auch in Jennersdorf einiges tut.

Wir haben in diesem Bereich viele Maßnahmen gesetzt. Es gibt eine eigene Schiene. Ich habe selbstverständlich in der Tourismuskonferenz einen Schwerpunkt gesetzt, wo alle Landesräte aus allen Bundesländern da waren, zum Thema Gesundheits- und Wohlfühlland Burgenland, an dem werden wir arbeiten und da werden wir uns sicher positionieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben gerade bei Ihrer Anfragebeantwortung sehr positiv herausgestrichen, den Sponsorvertrag mit dem 1. FC Köln.

Ich frage Sie: Wie viel kostet dem Land dieser Sponsorvertrag? Wie viel zahlen wir an dem 1. FC Köln?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Dem Land kostet das gar nichts. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Johann Tschürtz: Das wird interessant.)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet. Ich ersuche daher Frau Abgeordnete Benkö um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! In vielen Diskussionen über die vergleichsweise hohen Gesundheitsausgaben in Österreich ist die Bildung von überregionalen Schwerpunktkrankenhäusern mit entsprechenden Einzugs- und Versorgungsgebieten ein zentraler Punkt.

Der nunmehr gewagte Beschluss zum Neubau des Krankenhauses Oberwart ermöglicht es, im Südburgenland ein modernstes Gesundheitszentrum mit länderübergreifender Bedeutung zu errichten. Das Versorgungsgebiet könnte vor allem auch Bezirke in der Oststeiermark umfassen.

Welche Anstrengungen wurden Ihrerseits unternommen, um das Krankenhaus Oberwart in Zusammenarbeit mit der Steiermark zu einem überregionalen Schwerpunktkrankenhaus zu entwickeln?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Am Wort ist der Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Einer der wesentlichsten Bereiche, die sich für Kooperationen eignen, ist

der Gesundheitsbereich. Das betrifft natürlich insbesondere und vornehmlich die Krankenanstalten.

Wir haben in der Vergangenheit und natürlich auch in der Gegenwart uns als Bundesland Burgenland hier durch Kooperationen etabliert. Ich darf Ihnen ein Beispiel aus dem Nordburgenland nennen. Das Krankenhaus Kittsee beispielsweise kooperiert mit dem nahegelegenen Krankenhaus Hainburg in der Form, dass wir chirurgische Patientinnen und Patienten, aber auch urologische Patientinnen und Patienten übernehmen, während das Krankenhaus in Hainburg Gynäkologie beziehungsweise auch Unfallchirurgie betreibt.

Es gibt hier eine sinnvolle Ergänzung, wir betreuen beispielsweise im urologischen Bereich mehr als 42 Prozent Patientinnen und Patienten, die nicht Burgenländer sind. Dem gegenüber werden im Fachgebiet der Urologie beispielsweise durch das Krankenhaus Wr. Neustadt die Bezirke Eisenstadt und Mattersburg urologisch versorgt.

Die Krankenanstaltenplanung ist ein wesentliches Element auch der Gesundheitsreform. Sie wissen ja, dass die Republik Österreich in vier Versorgungszonen eingeteilt ist und in jeder dieser Versorgungszonen müssen alle medizinischen Leistungsspektren abgedeckt und erfasst werden.

Unser Heimatland Burgenland gehört zwei dieser Zonen an und selbstverständlich werden alle Planungen, alle Ergebnisse durch Vorberatungen umgesetzt. Ich darf vielleicht darauf verweisen, dass es spezielle Zonenkonferenzen gibt.

Das heißt für das Burgenland, dass wir zum einen in der Zone Nord kooperieren mit Wien und Niederösterreich, in der Zone Süd kooperieren wir mit den Bundesländern Steiermark und Kärnten und dabei ist natürlich das Schwerpunktkrankenhaus Oberwart ein ganz wesentlicher Player.

Ich nehme natürlich auch sonstige Termine wahr, um bilateral abzusprechen und zu planen. Ich war anfang September in der Steiermark, da gibt es einen neuen Kollegen, den Herrn Landesrat Drexler, wir haben hier einige Kooperationsvereinbarungen getroffen.

In dieser Versorgungsregion haben sie mit den steirischen Krankenanstalten Hartberg, Vorau, Fürstenfeld, Feldbach und auch noch Radkersburg wichtige Krankenanstalten, auch in Kooperation mit den Krankenanstalten Oberwart und Güssing.

Ich habe in diesen Gesprächen vereinbart, dass wir zum Beispiel Win-Win-Situationen erzeugen im gemeinsamen Einkauf, vor allen Dingen auch im Bereich der gemeinsamen Ausbildung und selbstverständlich auch in der gemeinsamen Leistungsangebotsplanung für die gesamte Region.

Wir werden übrigens am kommenden Montag eine Zonenkonferenz im Burgenland haben. Wir treffen uns hier im Durchschnitt ein- bis zweimal pro Jahr, um uns immer wieder abzuordnen und auch zu überprüfen, wie weit die Kooperationsvereinbarungen umgesetzt sind.

Es werden also die Kollegin Prettnner aus Kärnten und der Kollege Drexler aus der Steiermark am kommenden Montag im Burgenland gemeinsam mit mir diese Zonenkonferenz abhalten, wo wir dann natürlich auch, was die Planung Oberwart anlangt, sehr ins Detail gehen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die erste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Landesrat! Ihren Ausführungen ist zu entnehmen, dass es also Vereinbarungen gibt.

Meine konkrete Frage an Sie: Wann darf der Hohe Landtag in diese Vereinbarungen Einsicht nehmen? Das ist meine erste Frage.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Diese Vereinbarungen basieren auf der Grundlage des Fonds. Die jeweiligen Gesundheitsfonds der Länder treffen hier ihre Vereinbarungen. Das ist also nicht unmittelbar eine Materie des Hohen Landtages.

Aber ich werde natürlich sehr gern auf Ihre diesbezüglichen Fragen immer wiederum sehr konkrete Antworten auch hier im Hohen Haus geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Landesrat! Die Umbauarbeiten im Krankenhaus Oberwart haben 7,6 Millionen Euro bereits betragen. Das haben Sie uns aufgrund einer Anfrage von der FPÖ mitgeteilt.

Meine konkrete Frage: Wenn Sie schon so viele Gespräche geführt haben: Wann dürfen sich die Oberwarterinnen und Oberwarter freuen? Wann wird mit dem Beginn des Neubaus in Oberwart begonnen? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Eine Woche vor der Wahl.)*

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Zunächst einmal darf ich anmerken, dass es noch keine Umbauarbeiten gegeben hat. Sie meinen wahrscheinlich alle Planungsarbeiten und vorbereitenden Maßnahmen. *(Abg. Ilse Benkö: ... Fahrräder habt Ihr hingezeichnet, ein paar Geländer habt Ihr angestrichen.)*

Sehr geehrter Frau Abgeordnete! Sie verwechseln offenbar Instandsetzungsmaßnahmen mit Umbauarbeiten. Ich habe zu den Planungsarbeiten Stellung bezogen.

Die Landesregierung hat am 22. Juli einstimmig beschlossen, dass es in Oberwart einen Neubau dieses Schwerpunktkrankenhauses geben wird. Am Standort, am derzeitigen Areal des Krankenhauses.

Die BELIG wurde mit der Umsetzung der Planung beauftragt. Die BELIG hat ihre Arbeiten diesbezüglich abgeschlossen, es wird noch im November eine europaweite Ausschreibung im Hinblick auf die Generalplanung geben. Nach Abschluss beziehungsweise Auftragserteilung an den Generalplaner wird dann natürlich auch ein Generalunternehmer europaweit ausgeschrieben.

Ich kann Ihnen heute und hier deswegen keine exakten Termine geben, weil Sie ja wissen, dass bei all diesen Maßnahmen, *(Abg. Ilse Benkö: 2020!)* Frau Abgeordnete, natürlich die gesetzlichen Grundlagen der Ausschreibungsrahmenbedingungen gelten. Es könnte Einsprüche geben, die diese Verfahren verhindern oder behindern, zumindest in der zeitlichen Abfolge. Aber wir setzen alles daran, dass das sehr rasch umgesetzt wird.

Der Neubau hat den Vorteil gegenüber der Generalsanierung beziehungsweise Generalsanierung und Zubau, dass man sehr rasch bauen kann und dann in den Neubau umsiedeln kann. Man erspart sich damit Absiedlungen, Neueinsiedlungen - schwierige Dinge in der Bauphase - so dass das die absolut beste Entscheidung in diesem Fall gewesen ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben es bereits angesprochen, dass es vielfältige Kooperationen zwischen burgenländischen Krankenhäusern und auch überregional mit den benachbarten Bundesländern gibt.

Welche Leistungsschwerpunkte haben sich als besonders wichtig herauskristallisiert? Welche Leistungen werden hier überregional auch von den Patientinnen und Patienten angenommen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt zahlreiche Kooperationen bundesländerübergreifend. Das Bundesland Burgenland hat sehr früh begonnen, diese Kooperationen umzusetzen.

Eine sehr bedeutende Kooperation in diesem Bereich ist der Bereich der Radioonkologie mit dem Krankenhaus Wr. Neustadt, der für das gesamte Nordburgenland wirksam wird.

Wir haben hier eigentlich einen Kernbereich der Gesundheitsreform damals schon umgesetzt, dass wir diese Kooperation gemeinsam geplant haben, auch gemeinsam finanzieren - ganz wichtig für das Burgenland.

Es gibt auch weitere Kooperationen. Wenn ich nur an die Kooperation der Krankenanstalten Baden, Mödling, aber auch Eisenstadt denke, im Bereich des Myokardinfarktes, wo all die drei genannten Krankenanstalten eine 24-Stunden-Versorgung für den Myokardinfarkt gebildet haben, der in der Versorgung sehr wesentlich ist. Je rascher ein Herzinfarktpatient versorgt wird, umso besser ist natürlich die gesamte folgende Therapie und im Best Case hat das dann überhaupt keine Folgen, das ist sehr erfolgreich.

Wir haben aber auch Kooperationen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit Mödling, mit der Hinterbrühl, mit dem AKH, und darüber hinaus gibt es natürlich sehr viele Patronanzen, insbesondere in der augenmedizinischen Versorgung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Nachdem die Frau Abgeordnete Benkö bezüglich der Kooperationsvereinbarungen nachgefragt hat, es muss ja irgendwo schriftliche Festlegungen geben, nachdem wir nicht die Möglichkeit haben, diese Kooperationsvereinbarungen zu sehen:

Sind diese Kooperationsvereinbarungen den Regierungskollegen bekannt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Ich habe auf eine sehr bedeutende Kooperation auf Grundlage der Anfrage des Herrn Abgeordneten Trummer geantwortet. Selbstverständlich sind diese Kooperationen den Regierungsmitgliedern bekannt.

Sie sind auch im Budget abgebildet, insbesondere was die Finanzierung der radioonkologischen Versorgung mit dem Krankenhaus in Wr. Neustadt anlangt, aber auch

alle Kooperationen, so sie finanzielle Maßnahmen zum Inhalt haben, sind im Budget abgebildet und sind natürlich auch den Regierungsmitgliedern bekannt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat.

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Schneckner an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl. Ich darf Herrn Landtagsabgeordneten Schneckner ersuchen, seine Anfrage zu verlesen.

Bitte Herr Abgeordneter.

†Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! 2012, im Jahr der Sicherheit, wurde eine Sicherheitsstrategie für das Burgenland erarbeiten - von allen Einsatzorganisationen und Personen, die Verantwortung tragen in unserem Bundesland. Diese Sicherheitsstrategie wurde dann auch im Landtag positiv behandelt.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Was hat sich seither in diesem so wichtigen Bereich getan?

†Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

†Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Humboldt hat schon gesagt, ohne Sicherheit ist keine Freiheit.

Es war gut, dass wir 2012 die Sicherheitsstrategie entwickelt haben, weil der Burgenländische Landtag auch auf Grund dieser Sicherheitsstrategie in wirtschaftlich sehr schwierigen Zeiten das Budget für Sicherheit nicht gekürzt hat, sondern im Gegenteil aufgestockt hat.

Wir haben in den letzten Jahren eine deutliche Aufstockung auch für das kommende Jahr 2015, gerade was den Sicherheitsbereich anbelangt, und wir haben auch auf Grundlage dieser Sicherheitsstrategie eine Art Sicherheitspolizze für die Burgenländerinnen und Burgenländer entwickelt.

Diese Sicherheitspolizze für die Burgenländerinnen und Burgenländer basiert auf dem Budget. Wir geben für das Feuerwehrwesen im Burgenland 2,3 Millionen Euro aus, für das Rote Kreuz, Samariterbund 2,4 Millionen Euro, für die Landessicherheitszentrale 2,8 Millionen, für die Flugrettung 600.000, für die Verkehrssicherheit 4,5 Millionen und haben für das nächste Jahr zusätzliche drei Millionen für den digitalen Bündelfunk budgetiert.

Das sind unterm Strich 18 Millionen Euro. Eine deutliche Zunahme des Budgets im Vergleich zum Jahr 2012.

Was heißt jetzt Sicherheitspolizze? Wir wollen, dass alle Einsatzkräfte innerhalb von zehn bis 15 Minuten am Einsatzort sind. Ich glaube, das ist sehr wichtig und das rechtfertigt auch unsere Strukturen, die wir zum Beispiel auch im Feuerwehrwesen haben, nämlich dass die Feuerwehren von ihrem Stützpunkt aus in zehn, wahrscheinlich sind es nicht einmal 15 Minuten, am Einsatzort sind.

Ich finde, das ist sehr wichtig, weil damit Schaden von der Bevölkerung ferngehalten wird. Rasche Einsätze, 2,3 Millionen Euro für das Feuerwehrwesen, für das Rote Kreuz und Samariterbund 2,4 Millionen, also insofern wichtige finanzielle Mittel, um diese Einsatzfähigkeit und diese raschen Einsätze jetzt und auch in Zukunft zu ermöglichen.

Wir haben auch gesehen, vor, ich glaube, es sind beinahe zehn Jahre, dass diese zehn bis 15 Minuten nicht ganz garantiert werden können, weil zum Beispiel der Rettungshubschrauber im Nordburgenland von Wiener Neustadt auf den Stützpunkt in Frauenkirchen zwar 13 Minuten benötigt, aber für das Südburgenland natürlich die Flüge länger gedauert haben.

Das war mit ein Grund, warum wir auch den zweiten Rettungshubschrauber im Raum Oberwart installiert haben oder in der Stadt Oberwart, damit auch das Mittlere und Südliche Burgenland innerhalb dieser maximal 15 Minuten angeflogen werden kann, dass diese Sicherheitspolizze für das gesamte Burgenland gilt und immerhin geben wir hier auch 600.000 Euro aus.

Ich sage auch dazu, und damit bin ich in einem Bereich, wo die Zuständigkeit des Landes aufhört, wir geben mehr Geld für Sicherheit aus und fordern auch, und das sage ich auch ganz offen, Kontrollen im Grenzraum und auch Kontrollen an der Grenze. Ich glaube, dass das ganz einfach notwendig für die Sicherheit in unserem Heimatland Burgenland ist.

Es war ganz einfach auch nach dem Assistenzeinsatz notwendig, neue Strategien zu entwickeln. Wir versuchen hier mit der neuen Innenministerin auch gut zusammen zu arbeiten. Auch da ist uns einiges im Burgenland gemeinsam mit ihr gelungen, nämlich Polizistenausbildung für das Burgenland von Burgenländerinnen und Burgenländer für das Burgenland. Die bewähren sich bereits im Einsatz.

Wir haben Vereinbarungen getroffen, dass wir auch in Zukunft den neuen modernen digitalen Bündelfunk ausbauen wollen. Wir haben auch vereinbart, dass es neue Polizeidienststellen im Burgenland gibt. Auch hier haben wir schon einige neue Polizeidienststellen im Burgenland eröffnet.

Wir planen jetzt in weiterer Folge - und da sind die Gespräche auch schon weit fortgeschritten - einen weiteren Pakt für Sicherheit mit der Innenministerin zu setzen, zu unterzeichnen und hier Schritt für Schritt dafür zu sorgen, dass das Burgenland auch in Zukunft ein möglichst sicheres Bundesland bleibt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Schneckner.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Eine wichtige Säule im Sicherheitsbereich ist das österreichische Bundesheer. Gerade im Katastrophenschutz wird in Extremfällen auch vom österreichischen Bundesheer dieser Schutz und Einsatz wahrgenommen.

Wie beurteilen Sie die finanzielle Situation des Bundesheeres?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Dass die finanzielle Situation des österreichischen Bundesheeres eine schlechte ist, ist allgemein bekannt. Ich hoffe, es sind auch noch die Ursachen bekannt, warum das eine äußerst schlechte und triste Situation ist, denn der Ankauf der Eurofighter war der größte Fehlkauf, den die Zweite Republik jemals getätigt hat.

Hier wurden Milliarden von Euros überflüssig beim Fenster hinausgeworfen und diese Eurofighter angekauft. Und damit ist der finanzielle Notstand beim österreichischen Bundesheer ausgebrochen, denn sie mussten einen Großteil des Budgets für den Ankauf der Eurofighter verwenden.

Eine Flugstunde für die Eurofighter kostet 60.000 Euro. Also man hat nicht nur das teuerste Gerät angekauft in der Anschaffung, man hat auch das teuerste Gerät angekauft in der Erhaltung. Diese Erhaltungskosten nagen ebenfalls am Budget des österreichischen Bundesheers. Also insofern wird das Geld einerseits über das Budget gekürzt. Der österreichische Staat gibt für Sicherheit weniger aus. Ich habe vorhin gesagt, das Burgenland gibt deutlich mehr für die Sicherheit aus.

Zusätzlich müssen die Raten der Eurofighter bezahlt werden und die teuersten Flugstunden mit 60.000 Euro pro Stunde. Daraus ergibt sich eine Situation für das österreichische Bundesheer, die schlecht ist und wo ich sage, da ist zu überprüfen, ob die Einsatzbereitschaft des österreichischen Bundesheeres noch gegeben ist.

Was ich auf alle Fälle fordere, ist die Katastrophenschutzgarantie. Wir brauchen im Katastrophenfall eine effiziente Hilfe vom österreichischen Bundesheer. Nicht die Eurofighter um Milliarden, sondern den Menschen in den Gemeinden und im Burgenland muss geholfen werden, wenn es Überschwemmungen gibt, Schneeverwehungen gibt und dafür brauchen wir vielleicht den einen oder anderen Hubschrauber, aber hier wurde verkehrt investiert, verkehrt gespart.

Da fordern wir eine Aufstockung. Es fehlt nicht an Konzepten, sondern es fehlt am Geld beim österreichischen Bundesheer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Schneckner.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben den Sicherheitspakt angesprochen, denjenigen, der schon erfüllt ist und den neuen, der auch vorbereitet ist.

Herr Landeshauptmann, welche wesentlichen Punkte wird dieser vorbereitete Sicherheitspakt, diese Vereinbarung mit dem Bundesministerium für Inneres, enthalten?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe schon gesagt, dass es sehr intensive Gespräche mit der Innenministerin beziehungsweise mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Frau Innenministerin gibt. Ich muss auch sagen, dass es eine gute Gesprächsbasis gibt und dass wir vieles in der Vergangenheit mit ihrer Unterstützung auch im Burgenland erreichen konnten.

Worum geht es? Eine Forderung ist immer die gleiche. Wir brauchen auch in Zukunft eine Ausbildung für Burgenländerinnen und Burgenländer im Burgenland, die hier Dienst versehen. Es soll meiner Meinung nach auch permanente Ausbildungslehrgänge im Burgenland geben.

Das wird auch notwendig sein aufgrund der Altersstruktur, aufgrund von Pensionierungen und auch aufgrund der großen Herausforderungen, die wir im Burgenland zu bewältigen haben als Sicherheitsdienstleister für Österreich, als Sicherheitsdienstleister innerhalb der Europäischen Union.

Es geht auch um Versetzungen von Wien in das Burgenland. Auch hier wissen wir, dass viele schon jahrelang in Wien Dienst versehen. Wo auch in entsprechender Form Versetzungen durchgeführt werden.

Es geht um den Ausbau. Wir haben drei Millionen Euro vorgesehen, nämlich drei Millionen Euro für den Ausbau des digitalen Bündelfunks. Auch hier müssen wir

kooperieren, aber wir wollen das und, wie gesagt, der Landtag hat auch mehrheitlich diese drei Millionen für mehr Sicherheit im Burgenland mitbeschlossen.

Es soll der Dorfpolizist weiter ausgebaut werden, es soll zusätzliche Polizeistützpunkte geben. Es soll auch in eine moderne Infrastruktur investiert werden. Es soll weiterhin die SOKO gegen Schlepperei geben und viele andere Punkte, die hier diskutiert werden.

Ich bin sehr optimistisch, dass wir wieder zu einem guten Ergebnis mit der Frau Innenministerin kommen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sprechen von einer Sicherheitsstrategie. Gute Nacht, Burgenland. Die Militärmusik wird abgeschafft, in jeder Ortschaft gibt es eine Musik, nur die Militärmusik wird abgeschafft. Polizeiposten werden geschlossen, Planposten werden gestrichen, keine Videokameras, nur selten Grenzkontrollen.

Herr Landeshauptmann, können Sie diesbezüglich klare Zahlen nennen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich weiß zwar nicht, von welchem Land Sie reden. Es ist offensichtlich nicht das - waren Sie irgendwo im Urlaub - also insofern darf ich vielleicht ganz konkret sagen, es gibt beim Bundesheer für das Burgenland einen großen Vorteil und auch einen Nachteil. Der große Vorteil ist, dass durch die Schließung der Kaserne Fehring das gesamte Bataillon der Pandurpanzer in das Südburgenland, nämlich nach Güssing übersiedelt.

Das heißt, aufgrund der Maßnahme gibt es neue Dienstposten für das südliche Burgenland. Eine deutliche Aufwertung für die Kaserne Güssing, denn wenn Fehring aufgelassen wird, kommt das zu uns ins Burgenland. Mehr Arbeitsplätze für das Südburgenland, das ist ein großer Vorteil.

Der zweite Punkt ist ein Nachteil. Aber da gehe ich davon aus, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, weil ich mit einigen Kollegen meiner Landeshauptleute schon gesprochen habe und wir werden natürlich bei der nächsten Konferenz, schon im November, auch darüber Gespräche führen, ob es Möglichkeiten gibt - und die Militärmusik ist einmal bis 2015 gesichert - und dann werden wir jetzt schauen, ob es Möglichkeiten gibt ... *(Abg. Ilse Benkö: Es ist Landtagswahl 2015.)* bis Ende 2015!

Und ich hoffe, dass es nicht nur bis Ende 2015 ist, das haben wir schon erreicht, sondern dass die Militärmusik auch länger erhalten bleibt, das ist aus meiner Sicht ein wichtiges Kulturgut, da gibt es viele Impulse für die Blasmusik, für die berufliche Weiterentwicklung von jungen Musikerinnen und Musikern.

Also warten wir einmal die Diskussion mit den Landeshauptleuten ab, warten wir die Gespräche ab, die zurzeit geführt wurden, und dann werden wir sehen, ob wir überhaupt den Nachteil, nämlich keine Militärmusik im Burgenland zu haben, tatsächlich haben.

Ich spreche mich auch dafür aus, dass bei der Polizei, was Sie gesagt haben, in Zukunft möglichst viele ausgebildet werden, damit die Polizei ihren Auftrag erfüllen kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Sodl.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben bereits die Sicherheitsstrategie als Basis angesprochen.

Welche Punkte wurden im Rahmen dieser bereits umgesetzt?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Sicherheitsstrategie für das Burgenland, die wurde wirklich mit großem Aufwand und mit sehr guten Fachkräften sowohl aus dem Innenministerium, mit großen Fachkräften des Verteidigungsministeriums, aber auch mit den besten Fachleuten im Burgenland erarbeitet, und das ist für uns die Grundlage unserer Arbeit im gesamten Sicherheitsbereich.

Ein wesentlicher Teil ist auch darunter, wo wir auch weiterarbeiten müssen, das ist die Partnerschaft für Sicherheit. Nämlich auch die Einbeziehung der Bevölkerung verstärkt in den Sicherheitsbereich.

Ich glaube, dass diese Informationen von Seiten der Bevölkerung an die Polizistinnen und Polizisten an die Sicherheitskräfte sehr wichtig sind. Dass gerade durch diese Informationen die Arbeit gut funktioniert, oder besser funktioniert, wenn es die Informationen gibt. Denn wenn ich keine Informationen bekomme, dann ist es klar, dass ich mich schwerer tue.

Wir haben auch unser ganzes Budget darauf abgestimmt, damit es gute Sicherheitsstrukturen gibt. Diese Sicherheitspolizze für das Burgenland, dass die Einsatzkräfte in zehn bis 15 Minuten am Einsatzort sein sollen, dass wir die Möglichkeiten, die Rahmenbedingungen schaffen.

Ich glaube, das ist ganz wichtig, denn das ist ein Schutz für die Bevölkerung. Wenn mir etwas passiert, dann sind die in 15 Minuten da, und ich möchte mich abschließend wirklich bei allen bedanken, auch bei den Freiwilligen, bei den Feuerwehren, bei den Polizisten, alle, die im Bereich der Sicherheit tätig sind, sie leisten eine sehr gute Arbeit für unser Heimatland Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann.

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, beende ich durch Zeitablauf die Fragestunde.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1053) über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 - Bgld. TG 2014) (Zahl 20 - 637) (Beilage 1061)

Präsident Gerhard Steier: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1053, über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 - Bgld. TG 2014), Zahl 20 - 637, Beilage 1061.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Gradwohl.

Ich darf ihn um seinen Bericht ersuchen und weise noch darauf hin, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 - Bgld. TG 2014) in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Ich stelle daher namens des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 - Bgld. TG 2014) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben in der Fragestunde schon die Diskussionen eröffnet über Sicherheit, über Bundesheer und dergleichen mehr, und über Grundwasser, was verdammt wichtig ist, denke ich auch.

Und dann ist auch das Gesetz, das wir heute diskutieren sollen und wollen, ist auch ganz ein wichtiges. Die Frau Landesrätin Resetar hat aufgezeigt, wie viele Arbeitsplätze mit dem Tourismus geschaffen werden, wie viele dementsprechende Arbeitsplätze abgesichert werden.

Und dann wird ein Tourismusgesetz wieder einmal mehr unter SPÖ und ÖVP, hinter verschlossenen Türen irgendwo ausgehandelt und schlussendlich wahrscheinlich heute auch so beschlossen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Nur für Ihre Vorstellungen: Eine Runde hat es mit den Parteien oder Fraktionen gegeben, da war ich, Gott sei Dank, auch dabei. Denn ich bemühe mich bei allen solchen Besprechungen dabei zu sein. Schlussendlich gegangen ist es darum, ob eine Gemeinde um fünf Cent mehr oder weniger bekommt. Das war die Debatte eine halbe Stunde lang, sonst war eigentlich nichts. (*Abg. Christian Illedits: Du warst auch bei keiner anderen dabei.*)

Herr Kollege Illedits, Du kommst sicherlich nachher zum Wort und wirst mir das auch wieder erklären warum. Aber bei anderen Themen werden wir natürlich, werden wir schon eingeladen, für die Presse und für die Medien, damit man sagt, das und das soll so geschehen.

Wenn wir heute ein Gesetz beschließen, wie schon in den letzten Jahren oder letzten Monaten, dann bin ich nur verwundert, wie auch beim Kanalabgabengesetz. Jetzt, reparieren wir. Jetzt laufen wir Sturm, weil endlich einmal auch die Betroffenen sich zu Wort melden konnten und mussten.

Und wenn wir heute Leute hier sitzen haben, die aus der Gemeindestube wissen, was sich da tut und da immer mehr Bürokratie aufgepfropft wird und das Personal immer

weniger wird und heute ein paar Tagesordnungspunkte drauf sind, wie man damit umgeht. Ich habe kein Problem damit, dass ich dem zustimme, denn ich weiß, was sich in der Gemeinde tut.

Noch einmal zum Kanalabgabengesetz, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch hier wurde mein Antrag einmal mehr vertagt. Da fragt sich ja jeder, warum vertagt? Um uns Bürgermeister oder Verantwortliche ins Kriminelle zu rücken.

Wir hätten schon längst dieses Gesetz umsetzen müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es wurde auf die lange Bank geschoben, ich frage mich nur warum?

Werte Kolleginnen, wert Kollegen, die auch als Bürgermeister tätig sind, ist es da so schwierig, dem Gesetz Genüge zu tun, endlich einmal Klarstellungen zu machen und schlussendlich auch die Bürgermeister, oder die Verantwortlichen in Sicherheit zu wiegen.

Viele solche Punkte hat es in den letzten Jahren gegeben. Sei es Schülerscheinanmeldungen und, und, und, alles parteipolitisches Hickhack. Und mir ist erst in den letzten Tagen bewusst geworden, dass es wichtig ist, nicht nur streiten und handeln, sondern auch vielleicht Lösungen dementsprechend gemeinsam weiterzubringen.

Das scheint mir hier bei diesem Tourismusgesetz wieder einmal so zu sein, dass man das „unter der Tucht“ ausverhandelt hat. Es hat ja im Vorfeld viele Aufregungen gegeben von den Betroffenen. Auch ich bin ein Betroffener mit dem Tourismusverband in Deutschkreutz, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und hier wird dann eine Vorgabe gemacht und man sagt einfach 20.000 Übernachtungen. Man hat angefangen mit 100.000, 50.000 jetzt sind wir auf 20.000, wohlwissend dass das verdammt schwierig ist. Jetzt nehme ich das Mittelburgenland her, um hier einiges auf die Beine zu stellen.

Deutschkreutz hat ein eigenes Tourismusbüro, wo sich die Gemeinde massiv mit finanziellen Mitteln einbringt, wo Freiwilligkeit im Vordergrund steht. Viele Freiwilligen haben ja mitgearbeitet und stellen sich jetzt die Frage, wie soll es weitergehen? Aber auch das werde ich beantworten.

Aber eines muss klar sein, die Gemeinden sind immer mit an Bord und sind immer diejenigen gewesen, die auch die Gäste gerne bei ihnen untergebracht haben. Aber wir haben auch andere Gäste in unserer Ortschaft, die leider Gottes vielleicht nicht übernächtigen können oder sogar ausgelagert werden müssen, sogar nach Ungarn, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und wenn man heute von einem Tourismusgesetz-Neu spricht, dann ist es notwendig, keine Frage, das zu diskutieren. Ich sage noch einmal, das zu diskutieren. Aber heute ist es schon zu spät, denn heute wird es schon beschlossen, wie man hört über die Medien, ist ja das schon längst erledigt.

Warum wir heute diskutieren, ist sowieso die Frage. Ist das nur mehr eine Showbühne da, oder was ist das schlussendlich? Im Vorfeld ist alles klar, Rot und Schwarz haben sich geeinigt auf die ganze Geschichte, der Fall ist erledigt.

Alles was wir heute einbringen von der Opposition oder wenn vielleicht doch die eine oder andere, von anderen Fraktionen, vielleicht einmal sagt, hoppala das gefällt mir nicht, das ist Nebensache geworden. Weil das einfach so ausgemacht wurde in der Regierung und es gibt auch dort diese Situation.

Der Herr Präsident ist der Herr Landeshauptmann und die Frau Präsidentin ist halt das Beiwagerl. Das ist so, die bemüht sich, gar keine Diskussion, um das dementsprechend auch auf Vordermann zu bringen. Sei es jetzt in Kobersdorf auch beim Wasser und, und, und. Das ist alles wichtig, keine Frage.

Aber man sollte auch diejenigen, die Verantwortung tragen draußen, einladen zu Gesprächen und nochmal diskutieren. Und heute hat der Herr Landeshauptmann das so schön gesagt. Er hat gesagt, wir werden diskutieren müssen und nicht abbrechen mit den Freihandelsabkommen.

Da schau her - da sind wir für das Diskutieren und auf der anderen Seite sind wir, dass gar keiner dazu eingeladen wird. Dann gibt es eine Aussendung, eine Stellungnahme muss man abgeben. Dann gibt man die Stellungnahme ab und sagt, das und das gefällt uns nicht - aber das ist ja Wurscht, im Endeffekt ist das nicht mehr relevant in der ganzen Sache.

Und wenn ich mir anschau, dass wir wieder einmal nur mehr Bittsteller sind von den Gemeinden, oder von den Regionalverbänden, die es ja gegeben hat, die, leider Gottes, nicht sehr effektiv unterwegs waren, daher hat man es angedacht das zu ändern. Wir haben immer darauf hingewiesen, dort gehört eine Änderung herbeigeführt, denn dort wurde auch parteipolitisch gehandelt.

Ich sage das bewusst und ich weiß das aus dem Mittelbezirk. Es ist nichts weitergegangen, man hat Proporz besetzt da drüben, keine Frage. Das ist nachlesbar, nachschaubar und das ist genau die Diskussionen, die ich heute miteinbringen werde.

Ich rege mich auch nicht mehr auf, weil ich weiß, es ist erledigt und die Medien wissen das schon im Vorfeld. Wir dürfen dann noch darüber diskutieren in der ganzen Situation. Aber ich möchte nur ein paar Punkte aufzählen.

Keine Transparenz - es sind dieselben Kassaprüfer wie vor fünf Jahren, meistens großparteinahe Banker, welche selber weder Ortstaxen noch etwas anderes zahlen. Das ist genau der Punkt, wo man einmal hinterfragen sollte.

Hier zumindest sollte jedes Jahr ein anderer weiterer Prüfer aus den Reihen der Ortstaxenzahler verpflichtend dazu ergänzt werden müssen. Das heißt, dass man eine Rochade macht, nicht immer die gleichen Personen drinnen sitzen lässt und die sind ja auch von der Partei schön langsam, oder von der Politik abhängig.

Auch dort sollte man das an denken, das wäre mein Wunsch. Vielleicht kann man das noch ändern, ich weiß ja nicht. Aber Ihr habt das ja abgestempelt und das ist ja schon auf Schiene.

Die Regionalverbände bleiben jetzt noch bis 2017. Warum kann man sich von dieser unnützen Struktur nicht schon 2015 oder sogar ja Anfang Jänner trennen? Und jetzt genau, jetzt sind wir dort, weil wir nicht diskutiert haben darüber.

Aber Sie lassen es ja heute nicht zu, dass ich sage, wir sollten noch einige Punkte vielleicht hineinbringen dürfen, vielleicht noch etwas ändern. Ist das möglich oder ist das nicht möglich, in diesem Hohen Haus? Das wäre einmal anzudenken.

Ja, ich habe erwähnt, die Gemeinden bekommen jetzt für Einheben der Ortstaxen ein bisschen mehr, ein paar Cent mehr. Wieder, soll so sein, weil die Gemeinden sind ja auch die, die den Tourismus dementsprechend unterstützt haben und auch natürlich sorgen, dass die Ortschaften dementsprechend auf Vordermann gebracht werden. Sei es mit dem Blumenschmuck oder sei es aber auch die Infrastruktur die geschaffen wird, wie, dass man Gäste herbringt.

Und auch natürlich, Herr Landesrat Liegenfeld, mit dem Wein in unserer Region können wir ganz stark punkten und auch hier macht sich ja die Gemeinde dementsprechend Arbeit und Mühe, damit das funktioniert. Auch das sollte man immer wieder andiskutieren.

Wenn ich mir ansehe, dass jetzt fünf Prozent der Ortstaxen die Gemeinden bekommen. Die Betriebe müssen die Ortstaxen von jedem einzelnen Gast einheben und sich wahrscheinlich dann dementsprechend einmal hinstellen und sagen, warum heben wir das eigentlich ein? Warum ist das notwendig? Da haben wir immer wieder das Thema, 35 Prozent gehen an das Land, 15 Prozent an die Gemeinde und 50 Prozent Tourismusverband.

Wenn ich mir anschau die Debatte, die in der letzten Zeit geführt wurde, gut, wir haben ja Wahlkampf 2015 im Mai. Therme Lutzmannsburg, eine interessante Diskussion, wo der Herr Landesrat Rezar aufsteht und sagt, er lässt sich das nicht mehr gefallen, dass da über 50 Prozent ausländische Arbeitnehmer untergebracht sind.

Herr Landesrat, ich frage Sie, wo waren Sie die letzten Jahre, wie das eigentlich alles passiert ist? Wie wir in die Therme, 90 Millionen Euro haben wir in die Therme Lutzmannsburg schon investiert. Da haben Sie sich nicht aufgeregt und gesagt, hoppala wir müssen aber schon schauen, dass man dann unsere Arbeiter dort unterbringen kann.

Ich sage Ihnen warum wir die nicht unterbringen können. Weil unser Lohnniveau im Burgenland eine Katastrophe ist. Die niedrigsten Einkommen gibt es noch immer im Burgenland. Und das zieht sich durch vom Norden bis in den Süden. Und die Therme Lutzmannsburg ist ein gutes Beispiel für so etwas, wo ich mich frage, warum man nicht schon längst dort eingegriffen hat?

Aber, ich habe auch kein Problem damit, weil unsere Leute, ich rede auch mit den Leuten, ich bin ja viel unterwegs, die sagen, wie soll ich von Deutschkreutz nach Lutzmannsburg kommen? Heute haben wir noch das Thema Verkehr. Es gibt keinen öffentlichen Verkehr, kein öffentliches Verkehrsmittel, dass ich dort hinkomme nach Lutzmannsburg.

Ich muss von Deutschkreutz nach Oberpullendorf über Frankenau, ja fast über Ungarn, hinkommen zu meinem Arbeitsplatz. Und wir wissen ganz genau, flexible Arbeitsplätze brauchen wir, wollen wir haben. Familien brauchen es, alle brauchen es.

Nur noch einmal, wie soll das dann funktionieren, Herr Landesrat? Du hast es ja angeregt, dass man jetzt mit Shuttle das bewegt. Ja, warum jetzt erst? Wir haben das schon immer gesagt. Wir haben immer gesagt, hallo passt auf, da sollten wir etwas machen.

Jetzt stellt man sich hin, das Wahljahr kommt ja, ich fordere. Gut, das hat er in der FPÖ gelernt. (*Heiterkeit bei der FPÖ*) Wir fordern ja auch, haben auch früher gerne etwas gefordert, ist ja kein Problem. Jetzt weiß ich warum auch. Aber das ist eigentlich nicht in Ordnung gegenüber der Bevölkerung.

Wenn ich mir anschau die Seewinkeltherme, die St. Martins Therme, wo fast 80 Prozent ausländische Arbeitskräfte sind. (*Abg. Werner Friedl: Falsch!*) Na dann sind es 75 oder 70. (*Abg. Werner Friedl: Falsch!*) Gut, die letzten Zahlen, wir werden uns das anschauen, es sind auf alle Fälle weit über 50 und 60 Prozent. (*Abg. Werner Friedl: Falsch!*)

Warum, warum, meine sehr geehrten Damen und Herren, sagt auch da keiner etwas dazu? Auch dort müssen wir genau das machen, das ist einmal so.

Auch das sind Dinge, wo ich mich frage, jetzt aufzuzeigen und großspurig davon zu reden ist zu wenig, meine sehr geehrten Damen und Herren. Denn ich glaube, es ist auch wichtig, dass man endlich einmal sagt, okay dort haben wir einen Fehler gemacht, da müssten wir nachjustieren.

Ich bin beim Landesrat Rezar, keine Diskussion. Aber, das ich dann noch den Satz verwende, und wenn das nicht abgebaut wird, dann gibt es keinen Cent mehr in diese Region. Das heißt, wir haben dort 60.000 Personen gehabt, die in der Therme Lutzmannsburg die den Ruhebereich genutzt haben, der ist weg. Okay, dann muss man sagen, es ist eine reine Kindersache geworden.

Dann darf ich dem Stündl nicht die Schuld geben, sondern der Stündl hat nur als Geschäftsführer seine Aufgabe erfüllt, wo er schaut, dass das wirtschaftlich am besten umgesetzt wird. Aber im Land wurde beschlossen, dass man dort ein Hotel baut, dass man so und so viel investiert, von 22 Millionen Euro sind wir auf 25 wieder gekommen und dergleichen weiter.

Da fragt man sich dann schon, die ganze Bevölkerung oder die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Region, was wollen wir jetzt ändern? Nur zu sagen, ich investiere nichts mehr, wenn dort nicht unter 50 Prozent sind.

Herr Landesrat, das ist mir zu wenig. Aber ich bin auch gerne bereit, dass man sich zusammensetzt und über die ganze Sache einmal diskutiert. Ich frage mich oft, je weiter man in den Süden hinunterkommt, desto mehr Armut gibt es dort. Da haben wir auch unsere Probleme.

Und auch dort sollte man beim Touristischen oder beim Tourismus einmal anknüpfen. Denn ich hätte gerne eingesehen einmal, transparenter gemacht, welche Förderungen passieren da, wo fließen die Förderungen überall hin?

Und da gibt es ja viele Beispiele für missbräuchlich verwendete Gelder. Angeblich auch 368.000 Euro, das ist ein EU-Projekt gewesen, die mittlerweile erfolglos versumpft sind. Warum dürfen wir da nicht Einblick nehmen? Warum können wir nicht die Möglichkeit haben, das zu kontrollieren?

Wir wissen, Kontrolle ist wichtig, das sagt Ihr alle miteinander, das sagt auch der Landeshauptmann. Er hat überhaupt kein Problem, im Übrigen redet der Herr Landeshauptmann ganz etwas anderes, als draußen in der SPÖ gesprochen wird.

Denn, mit diesem Freihandelsabkommen habe ich einen Antrag gestellt in der Gemeinde Deutschkreutz, so nebenbei nur gesagt, da war die SPÖ dagegen, nur das wir es auch wissen, dass man sich da einsetzt, damit das dementsprechend auch einmal diskutiert wird. Aber das ist halt so.

Und ich habe immer geglaubt, die SPÖ ist von oben bis unten eigentlich gut durchstrukturiert, und das auch passt. Aber anscheinend doch nicht, weil da ist halt ein anderer Bürgermeister, der ja vielleicht nicht hinpasst, aber vieles umsetzt.

Und mir ist auch bewusst geworden, wie mein Amtmann jetzt vor ein paar Tagen, leider Gottes, von uns gegangen ist, warum tut man sich gewisse Dinge eigentlich an und diskutiert und streitet. Ich will nicht streiten, ich will einfach für das Land etwas weiterbringen.

Und das glaube, das wäre sinnhaft, wenn man so ein Konzept, oder so ein Tourismusgesetz beschließt, sich doch noch einmal zusammensetzt. Wissen Sie warum? Wir lügen uns ja selbst in den Säckel, denn eines ist klar, wir reden von drei Millionen Übernachtungen, die werden wir in zehn Jahren nicht schaffen. Wisst Ihr warum?

Weil Bad Tatzmannsdorf hat an die 500, Bad Sauerbrunn hat an die 200, ich sage jetzt nur zirka, sind 700.000, die aber keine Gäste sind im touristischen Sinn sondern Kurgäste, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und da frage ich mich dann, hallo, sollten wir nicht umdenken und sagen, ist das ein Zwang, dass ich drei Millionen Übernachtungen erreiche?

Oder, ist es nicht wichtiger, dass ich Arbeitsplätze im Burgenland erhalte und ausbaue und nicht 47.000 Pendler schon habe, die nach Wien pendeln müssen und, und, und. Dann muss ich dort ansetzen. Der Hebel ist wo anders anzusetzen, dass ich sage, wir schaffen Arbeitsplätze für Burgenländer, wir schauen auf unsere Burgenländer.

Der Herr Landeshauptmann sagt ja das immer wieder, beim Pflegebedarf, die Burgenländer müssen die Burgenländer pflegen. Ja, ist schon in Ordnung. Auch dort wird es in nächster Zeit noch größere Probleme geben im Pflegebereich. Und daher glaube ich schon, dass solche Gesetze mehr diskutiert gehören. Mehr noch sich zusammensetzen, noch einmal diskutieren.

Und wenn ich mir das noch einmal anschau, Wirbel um einen Ruhebereich. Ich fordere klipp und klar, dass der Ruhebereich in der Therme Lutzmannsburg kommen muss, weil die Region davon lebt. Die Region lebt davon und daher muss man dort auch den Hebel ansetzen. Und ich glaube, da gibt es auch jetzt eine Diskussion darüber.

Und in der WiBAG, das ist überhaupt ein so ein lustiges Konstrukt, mit 100 oder was weiß ich, wie viele ausgelagerten Bereiche noch dazu im ganzen Land. 150 ausgelagerte Bereiche und in der WiBAG brodelt es. Da sagt angeblich der Herr Landesrat Rezar: "Du, du, du. Das geht dort nicht und ihr seid politisch unverlässlich."

Ja, und der eine darf nicht unterschreiben, weil dort ein Umlaufbeschluss hätte gemacht werden sollen. Da fragst du dich schon als normaler sterblicher Mitbürger in so einem Land, was rennt da?

Dann ruft man den Herrn Direktor von der WIBAG an und sagt, warum, was ist da passiert, dass das abgelehnt wurde, dieser Beschluss, damit wieder ein Ruhebereich geschaffen wird. Na ein Formalfehler ist ihnen unterlaufen. Na, Grüß Gott „Schüssel Kompott“ in diesem Land, Grüß Gott. Ein Formalfehler ist ihnen unterlaufen.

Dann will man einen Umlaufbeschluss machen, was passiert dann? Dann unterschreibt der andere Direktor nicht, weil: „Du, du, du, wehe du unterschreibst das, weil da müssen wir politische noch ein bisschen etwas daraus machen.“

Das ist der falsche Weg, meine sehr geehrte Damen und Herren. Glauben Sie mir das. Daher fordere ich auch auf, noch einmal zurück zu den Verhandlungen, zurück zum Tisch, dass man noch einmal darüber diskutiert, einige Punkte auch richtig stellt.

Und ich fordere noch einmal, dass auch von Seiten des Tourismus nicht immer wieder nur die Zahl drei Millionen im Raum schwebt. Das ist ja alles schön und gut. Ich nehme mir auch als Selbständiger vor, ich muss so und so viel Umsatz machen. Der Umsatz alleine ist es nicht. Ich muss schauen, was nebenbei passiert und unterm Strich muss das Vernünftige herauskommen, Arbeitsplätze zu erhalten, Arbeitsplätze zu schaffen.

Sie haben es richtig gesagt, Frau Landesrätin, es passiert oder es ist auch viel passiert. Man muss ja nicht alles negativ reden. Gar keine Diskussion. Sehr viel ist passiert. Nur, wenn ich mir anschau, was wird in der nächsten Zeit passieren bei uns, beim Tourismus?

Wo wollen wir noch hin? Was wollen wir noch? Wollen wir noch Thermen ausbauen? Wollen wir noch irgendetwas in der Richtung? Das werden wir nicht mehr schaffen. Daher müssen wir schauen, dass wir aus dieser Möglichkeit die derzeit ist, das Bestmögliche herauszuholen. Und auch hier gehört die Bevölkerung eingebunden, hier gehören die Parteien eingebunden und dann kann ich mir vorstellen, dass man auch ein Tourismusgesetz einheitlich beschließen kann.

Aber in diesem Fall kann ich mir nicht vorstellen, dass ich da mitgehen werde. Danke für die Aufmerksamkeit.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, nachdem der Kollege Kölly schon angesprochen hat diese drei Millionen Übernachtungen Grenze, na selbstverständlich ist das ein ambitioniertes Ziel. Ich glaube, ein Ziel sollte man sich setzen, es ist völlig okay.

Natürlich gibt es da immer wieder verschiedene Betrachtungsweisen, aber in einem gebe ich Dir vollkommen Recht, und zwar im Bereich der Situation rund um den Ruhebereich in Lutzmannsburg. Es ist ja wirklich wahnsinnig, wenn dort es anhand von politischen Diskussionen zu Verzögerungen kommt und dieser Ruhebereich einfach nicht kommt oder vorübergehend nicht kommt. Also, da sollte man schnell und schleunigst sich zusammensetzen und wirklich eine Lösung finden.

Ja, dieses Tourismusgesetz hat leider Gottes keine Entpolitisierung erfahren, leider Gottes nicht. Es ist auch so, dass wir nicht eingebunden waren in Parteienverhandlungen. Wir wurden lediglich zur letzten Runde eingeladen und da, ich glaube einen Tag vorher oder zwei Tage vorher, hatte ich auch keine Möglichkeit daran teilzunehmen.

Aber mein Klubdirektor, Magister Petschnig hat mir ja mitgeteilt, dass es dort überhaupt keinen Verhandlungsspielraum mehr gegeben war, sondern es wurde einfach dieses Tourismusgesetz präsentiert und somit war es das schon wieder.

Aber eines, was man natürlich ganz klar heraussehen kann an dem Tourismusgesetz ist, dass die Endpolitisierung tatsächlich nicht stattgefunden hat.

Frau Landesrätin! Die Kompetenz, die Macht und das Geld, das ist beim Landeshauptmann gebündelt. So ist das nämlich, total beim Landeshauptmann gebündelt. Und genau das ist das Problem.

Aber ich glaube sowieso, dass der Herr Landeshauptmann sowieso für das ganze Burgenland zuständig ist. Nicht, weil er sagt, ja, für die Sicherheit ist auch der Herr Landeshauptmann zuständig. Heute hat er uns erklärt, auch für die Feuerwehren.

Also ich frage mich, ich frage mich wirklich, wann die ÖVP auch einen Zuständigkeitsbereich irgendwann einmal bekommt? Weil anscheinend ist die ÖVP nirgends zuständig. Aber genau das war ja das Problem mit der Endpolitisierung, die es nicht gegeben hat bei dem neuen Tourismusgesetz.

Und genau dort knüpfen wir nämlich an. Und auch das Kontrollinstrument im neuen Tourismusgesetz ist nicht ausreichend. Es ist nicht ausreichend. Es ist so ähnlich wie beim EU-Förderbericht, den wir heute noch zu diskutieren haben.

Da gibt es Förderrichtlinien, da gibt es Förderungen bei unzähligen Programmen, Projekten und im Endeffekt hat man keine Möglichkeit, auch konkret die Kontrolle in Teilebenen durchzuführen.

Wir haben ein Gespräch gehabt, er möchte natürlich nicht genannt werden, der hat uns Unterlagen gegeben, das ist unglaublich, was da alles gefördert wird. Vom Projekt „Ziesel“ bis zum Projekt irgendetwas oder Projekt „lustiges Burgenland“ mit 250.000 Euro und so weiter und so fort. Da gibt es auch keine dementsprechenden Belege.

Das erinnert mich, das ist so ähnlich wie an 90 Jahre Burgenland. Wo man auch keine Belege irgendwo mehr gefunden hat und entdeckt hat. Und genauso müssen wir natürlich, oder sollten wir natürlich, dieses Kontrollinstrument im Tourismusgesetz verankern, und das ist, leider Gottes, hier nicht der Fall.

Es gibt ja 37 Beschäftigte beim Burgenland-Tourismus, das ist ja eine stolze Anzahl von Beschäftigten. Es soll so sein, ist mir schon klar. Aber natürlich muss man dort auch ins Auge fassen, vielleicht wäre sogar dort eine Verschlankung möglich.

Vielleicht sollten wir uns überlegen, ob wir wirklich den 1. FC Köln so derartig sponsern. Nicht, jetzt sponsert das Burgenland den 1. FC Köln, ich meine, dass wir die Nationalmannschaft sponsern, das ist eh schon bekannt und jetzt haben wir natürlich auch ein Sponsoring beim 1. FC Köln.

Ich weiß nicht, ob das die regionalen Tourismusverbände auch so definitiv gut heißen. Das weiß ich nicht. Jeder von uns hat wahrscheinlich in der Vorbereitung mit Touristikern gesprochen, jeder von uns hat natürlich einige Gespräche geführt und was mir aufgefallen ist, dass schon das Hauptargument ist, dass 90 Prozent politisch besetzt sind. Es ist ja auch so, der Vorstand besteht aus acht Mitgliedern, davon werden fünf politisch besetzt.

Also die Lösung wäre gewesen, oder der Lösungsansatz, wo man versucht hat, auch von dieser Hotelier-Plattform, die ja ständig und auch immer wieder Kontakt hatte, leider Gottes, aber nicht in der Weise berücksichtigt wurde wie man es sich erwartet hätte. Die hätten gesagt, es soll einen Vorstand geben mit sieben Mitgliedern, mit maximal drei Politikbesetzungen und vier bis fünf Personen müssen aus der Praxis kommen.

Das wäre ein Vorschlag gewesen, da hätte man entpolitisiert. Da hätte man natürlich auch im Zuge der vielen Gelder, die ja trotzdem hereinkommen und es wurde heute schon ein paar Mal erwähnt, man muss sich vorstellen, wenn man wirklich auf drei Millionen Nächtigungen kommt, was das auch für ein Budget sein wird.

Es ist auch so, dass es doch einige Dinge noch gibt, die man sehr schwer nachvollziehen kann. Da gibt es, zum einen ist vorgesehen, dass Tourismusverbände mindestens 50 Prozent der Kosten von "nachhaltigen touristischen Infrastrukturmaßnahmen" in den Gemeinden mitzufinanzieren haben. Das heißt, wenn es nun jetzt so ist, dass dieses Projekt ziemlich hoch angesetzt ist, dann wird es nicht möglich sein, hier 50 Prozent zu investieren.

Die Lösung wäre gewesen, dass maximal die Einnahmen der jährlichen Tourismusverbände seitens der Gemeinden für solche Projekte beansprucht werden können. Da heißt, nicht mehr als 50 Prozent, was ich dann definitiv auch bekomme.

Es gibt auch andere verschiedene Anregungen, die durchaus ihre Berechtigung haben. Denn, wenn ich mir anschau, dass es jetzt immer noch zwei Präsidenten gibt, dann war der Vorschlag dieser Hotelvereinigung, lassen wir das weg mit den zwei Präsidenten, machen wir einen Präsidenten und einen Stellvertreter.

Jetzt schaut es ja so aus, dass ja niemand wirklich weiß, wer dann definitiv das Sagen hat oder nicht. Da gibt es ja sehr viele Personen, die dort das Sagen haben, sehr viele Personen, die dann vielleicht trotzdem eine letzte Entscheidung haben oder nicht. Auf jeden Fall ist alles politisch besetzt und das ist genau das Problem.

Auch natürlich ist es so, dass der Budgetentwurf bezüglich der Orts- und der Tourismusverbände, der liegt ja jetzt vor. Da geht das so weit, dass man sagt, so ähnlich wie in Tirol, in Tirol fließen 100 Prozent in die Ortsverbände. Wir wollten natürlich, oder man möchte natürlich auch, dass bis zu 80 oder mehr Prozent sogar in Ortsverbände fließen, denn genau dort wird ja die Arbeit getan.

Die Arbeit ist ja nicht nur das, dass man sagt, man setzt sich zusammen und beschließt, dass man den 1. FC Köln sponsert, sondern die Arbeit liegt ja direkt im regionalen Bereich. Und deshalb auch diese Anträge und der Hoteliers die gesagt haben, reden wir bitte darüber.

Faktum ist, dass es nicht die Möglichkeit gegeben hat, es ist auch dieser Letztentwurf der heute vorliegt, dieser Letztentwurf ist auch dieser Organisation nicht zur Verfügung gestanden.

Das heißt, man hat nicht gesehen, oder man wusste nicht, wie schaut das heute definitiv aus? Man hat gewusst, es gibt heute den Beschluss für dieses Tourismusgesetz, aber man hat den Letztstand zum Beispiel auch nicht erfahren und das ist natürlich schon eine Situation, die man kritisch ansprechen muss.

Zu der einen Situation noch, die der Kollege Kölly vorher angesprochen hat. Ich glaube, das möchte ich auch noch erwähnen, weil es mir wichtig ist. Ich habe bei der letzten Landtagssitzung auch erwähnt, dass die Initiative der Freiheitlichen Partei Burgenland, also „burgenländische Arbeitsplätze für Burgenland zuerst“, speziell in landesnahen Bereichen verwirklicht werden soll, sprich in Thermen.

Und da war es so, dass ich gesagt habe, in verschiedenen Bereichen in Thermen gibt es bis zu 80, 90 Prozent Ausländerbeschäftigung, nicht im gesamten Bereich, sondern in verschiedenen Bereichen in den Thermen und wir haben das angesprochen.

Natürlich hat man da seitens der Frau Landesrätin Mag. Resetar sehr hektisch reagiert und hat gesagt, es ist alles ein Blödsinn, das stimmt alles nicht. Faktum ist natürlich, dass schon zwei Wochen später der Herr Landesrat Rezar definitiv bekannt gegeben hat, dass eine Ausländerbeschäftigung weit über 50 Prozent liegt und er selbst, dass er selbst, darauf achten wird und schauen wird, damit wir endlich auch die Inländerbeschäftigung forcieren.

Also ich frage mich seitens der ÖVP, wo da die Intension liegt? Nicht, weil jedes Mal wenn die ÖVP gegen irgendetwas wettet, sagt die SPÖ, wir werden das schon klären, wir werden das schon in Ordnung bringen.

Und daher muss natürlich die ÖVP auch aufpassen, auf die Machtkonzentration im Tourismusverband, wo im Endausbau ja dann wirklich der Landeshauptmann Macht, Geld und Kompetenzen hat. Er ist derjenige, der bestimmt, er ist derjenige, der die Durchschlagskraft hat.

Daher würde ich der ÖVP, oder hätte ich der ÖVP schon mitgegeben, seid ein bisschen vorsichtig bei Euren Verhandlungen. Hättet Ihr wirklich die Hoteliers eingebunden, hättet Ihr vielleicht sogar die anderen Parteien eingebunden, und nicht so einfach bei der letzten Verhandlungsrunde, dass man sagt, so, jetzt dürft ihr vorbeikommen, setzt euch gemütlich her und jetzt zeigen wir euch was wir vor haben.

Ein bisschen hat es eine Diskussion noch gegeben beim Budgetentwurf, aber ob die Gemeinden jetzt ein paar Cent mehr oder weniger bekommen, das war glaube ich, der einzige Spielrahmen, den man gehabt hat.

Auf jeden Fall, wir werden diesem Tourismusgesetz auch schon deshalb nicht unsere Zustimmung geben, weil es zum einen nicht wirklich ausreichend mit der Opposition verhandelt wurde, also die Partei mit Klubstatus, die einzige Partei im Burgenländischen Landtag in der Opposition mit Klubstatus wurde nicht berücksichtigt, nicht eingebunden.

Und die Entpolitisierung hat im Endeffekt wirklich nicht stattgefunden und deshalb werden wir auch gegen dieses Gesetz stimmen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Klubobmann Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Tourismus ist insgesamt eine Erfolgsstory im Burgenland und der Kollege Kölly ist jetzt nicht da, wir bewegen uns in den letzten Jahren rund um drei Millionen Nächtigungen.

Eine großartige Zahl von Menschen, die hier bei uns im Burgenland als Übernachtungsgast Ruhe, Erholung suchen und auch finden, eine Vielzahl davon an Ausflugs Gästen. Es ist diese Tourismuswirtschaft ein wesentlicher Pfeiler für das Burgenland geworden.

Natur, Sporttourismus, Wein, Kulinarik, Radfahren, all diese Dinge haben wir in den letzten Jahren in einer Art und Weise beworben, in unser Tourismuskonzept aufgenommen, wie das kaum ein anderes Bundesland getan hat.

Ich glaube, Frau Landesrätin, wir haben 2.500 Kilometer bestens ausgebaute Radwege, bestens markiert. Der Radrundweg rund um den Neusiedler See ist in den deutschen Medien als einer der höchst bewährtesten anerkannt. Ich glaube, wir haben eine Infrastruktur geschaffen, auch im Beherbergungsbereich, die ihresgleichen sucht.

Meine sehr geehrten Damen und Herr! Wenn ein Drittel des Landes in irgendeiner Art und Weise unter Naturschutz steht, ob es Nationalpark, Naturparke, Weltkulturerbe, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete wie auch immer sind, dann ist das ein Asset, das kaum ein anderes Land aufbringt.

All das haben wir in unsere Tourismuskonzepte einfließen lassen und deshalb wundert es mich, dass meine beiden Vorredner die Tourismuswirtschaft und das heute in Rede stehende Tourismusgesetz in dieser Art und Weise kommentiert haben. Zu sagen, dass keiner hier eingebunden ist, kann nicht stimmen.

Schlussendlich hat jeder in der Begutachtung zumindest einen Entwurf bekommen. Ich habe von keinem der beiden Vorredner in der Begutachtung Dinge gehört. Wir haben Gespräche geführt, vorher, nachher, es hat offizielle Gespräche gegeben im Rahmen der Parteienverhandlungen.

Richtig ist, dass es in der letzten Verhandlung darum gegangen ist, ob mehr oder weniger aus der Ortstaxe in Richtung Gemeinden oder beim Landesverband Tourismus Burgenland bleiben. Hier haben wir und das sage ich auch, wir uns für die Gemeinden entschieden.

Auch die Frau Landesrätin hat sehr gerne auch den Vorschlag gemacht und ich freue mich, dass die Gemeinden hier bei der Ortstaxe einen starken Anteil auch insgesamt haben werden, weil sie auch vor Ort entsprechende Leistungen erbringen müssen.

Und natürlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, die vorhandenen Mittel werden in Organisation und Werbung umgesetzt. Und jeder Fachmann sagt Ihnen, ich habe das hier von diesem Rednerpult sicher zwei-, dreimal gesagt, dass 50 Prozent jeglicher Werbung umsonst sind. Aber kein Fachmann kann Ihnen sagen, welche 50 Prozent, die ersten, die hinteren, in der Mitte drinnen?

Andere Fachleute sagen auch und denen vertraue ich sehr, dass man in Richtung Sportwerbung ausgezeichnete Werbung machen kann. Dieselben Fachleute sagen aber auch, dass man von Zeit zu Zeit die Sportart wechseln soll.

Den FC Köln sehen nicht alle im Landtag hier als den Werbeträger für den Burgenland Tourismus. Wir werden darüber sicher noch reden. Sportwerbung ist eine ausgezeichnete Werbung. Es muss aber nicht immer dieselbe Sportart sein, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Eines muss ich schon klarstellen, wenn der Herr Kölly hier sagt, dass die Kassaprüfer beim Landesverband Burgenland Tourismus in irgendeiner Art und Weise hier nicht so integer wären, wie er das gerne hätte, so hat er es mit den ihm eigenen Worten dargestellt.

Meines Wissens waren das in den letzten Jahren immer ein gewisser Herr Piroška von der Finanzabteilung des Landes und eine Frau Theresia Gerstl von der Gemeindeabteilung. Beide Persönlichkeiten, das sage ich hier klar, genießen uneingeschränkt mein Vertrauen als Kassaprüfer.

Es ist nicht okay und nicht in Ordnung, wenn Personen, die sich zur Verfügung stellen die Kassa zu überprüfen, hier vom Rednerpult in einer Art und Weise angesprochen werden, das ist nicht in Ordnung. Diese Unterstellungen weise ich hier von diesem Rednerpult auf das Entschiedenste zurück. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich spielt die Regionalpolitik auch eine entscheidende Rolle, wenn ein Herr Landesrat Rezar sagt, der Ruhebereich in der WiBAG und die Ausländerbeschäftigung und so weiter.

Naja, der Herr Landesrat Rezar ist ja in den letzten Wochen und Monaten schon öfter als Anklagewisser unterwegs gewesen, wenn es galt, den Bundesparteibmann zu kritisieren, weil ein gewisser Herr Freund, der Spitzenkandidat bei der - ja Sie sagen wer ist das - seit der Wahl zum Europäischen Parlament werden Sie nicht viel gehört haben vom Spitzenkandidaten der SPÖ.

Er hat ja dem Bundesparteibmann vorgeworfen, die falsche Personalauswahl getroffen zu haben, deshalb hat die SPÖ die Wahl nicht gewonnen. Zu kritisieren, dass das AMS weniger an Geldmittel zur Verfügung hat, ist eigentlich im Prinzip genau das Gleiche, denn damit kritisiert der Herr Landesrat Rezar den zuständigen Bundesminister Hundstorfer - ist Mitglied der SPÖ.

Wenn also solche Dinge hier weitergehen, dann wird es ganz interessant, wie dieser Bundesparteitag der SPÖ Ende November wirklich ausgeht, wo es für den derzeitig amtierenden Bundesparteibmann und Bundeskanzler *(Unruhe in den Reihen der Abgeordneten)* gilt, 83,4 Prozent zu verteidigen. Soweit also zu diesen Ausführungen.

Die Ausländerdiskussion im Bereich der Tourismuswirtschaft ist immer eine sehr interessante, meine sehr geehrten Damen und Herren. Reden Sie mit Gastwirten, reden Sie mit Hoteliers, reden Sie mit Pensionsbetreibern. Alle werden Ihnen sagen, dass sie liebend gerne österreichische, vor allem burgenländische Arbeitskräfte einstellen, wenn diese Arbeitskräfte hier auch am Markt vorhanden sind.

Ich habe mir die Mühe gemacht, mit einigen Gastwirtschaftsbetreibern und mit Hoteliers, aber auch mit dem Verantwortlichen der Therme St. Martins Lodge in Frauenkirchen zu sprechen und auch hier eine klare Aussage. In der Therme in Frauenkirchen sind derzeit knapp 40 Prozent ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, mehr als 60 Prozent sind inländische, österreichische Arbeitskräfte. Das ist ungefähr auch der Schnitt, der in jedem Hotel und in jedem Gastgewerbebetrieb anzutreffen ist.

Hier von einer besonderen Situation zu sprechen ist nicht in Ordnung. Mehr als 60 Prozent sind Inländer und davon ist der überwiegende Großteil Burgenländer. 17 Prozent sind Nichtburgenländer, also Restösterreicher - sage ich einmal, 43 Prozent sind Burgenländer und knapp 40 Prozent sind nichtösterreichische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das ist ein Prozentsatz, den wir hier in dieser Region im Grenzraum ganz einfach haben.

Wir leben in einer Europäischen Union, wo die vier Freiheiten ganz einfach klar sind. Die Freiheit des Kapitals, die Freiheit der Dienstleistungen, der Personenverkehr. All diese Dinge sind für uns eine Selbstverständlichkeit.

Hier versuchen, politisches Kapital daraus zu schlagen und Dinge in den Raum zu stellen, die nicht stimmen, ist nicht in Ordnung. Mir ist es wichtig, dass hier im Rahmen dieser Debatte rund um das Tourismusgesetz auch festzustellen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenngleich der Beginn der Diskussion über das Tourismusgesetz ein bisschen holprig war, weil jene die im Landtag hier - 36 an der Zahl als Mandatäre, die dieses Gesetz schlussendlich beschließen und heute auch beschließen werden - hat es ein Jahr, oder mehr als ein Jahr davor Gespräche mit Arbeitsgruppen und wie auch immer gegeben.

Ich habe mich sehr gewundert, als einer der Verantwortlichen im Burgenländischen Landtag, hier eine Diskussion gestartet hat, ohne mit jenen zu sprechen, die dieses Gesetz auch beschließen sollen.

Das haben wir dann geklärt in dutzenden Verhandlungsstunden unter Einbindung aller im Landtag vertretenen Parteien und der Interessensvertretungen von Experten. Ein breit angelegtes Begutachtungsverfahren ist vorausgegangen und nunmehr liegt ein Tourismusgesetz vor. Die Diskussionen waren sehr intensiv. Ich bin überzeugt, dass es gelungen ist, ein modernes Tourismusgesetz auszuarbeiten, dass heute im Landtag beschlossen werden soll.

Eine Struktur, die im Jahr 1992 mit dem derzeit noch gültigen Tourismusgesetz begründet war, von 124 örtlichen Tourismusverbänden, sechs Regionalverbänden, einem Landesverband. Das Verhältnis zur Tourismusintensität und im Vergleich zu der Anzahl der Organisationen war nicht mehr zeitgemäß. Lokale, regionale, aber auch überregionale Strukturen waren teilweise ohne klar aufeinander abgestimmte gesetzliche Kompetenzen mit den Aufgaben des Tourismus im Burgenland in irgendeiner Art und Weise beschäftigt, vertraut, wie auch immer.

Dieses neue Gesetz soll eine Bündelung der Kräfte bringen. Eine Verschlinkung der Strukturen und eine Reduzierung des bürokratischen Aufwandes. Natürlich war der § 14 einer derjenigen, der am Meisten diskutiert und umstritten war. Regelt doch der § 14

das, was wir auf Ortsebene, was das Unmittelbarste für die Mitglieder auf Ortsebene, für die Bürgermeister, entscheidend ist, nämlich die Begründung eines örtlichen Tourismusverbandes.

Wir haben hier nach vielen, vielen Verhandlungsrunden und mit Gesprächen mit vielen Fachleuten uns darauf verständigt, dass grundsätzlich ab 100.000 Nächtigungen eine Begründung eines Tourismusverbandes gegeben ist.

In besonderen Dingen bei zusammenhängenden Regionen 50.000 und die der Gruppe 1 und 2 angehören auch 20.000 Nächtigungen. Ich hätte es - sage es auch offen - gerne noch um eine Stufe bis auf 15.000 herunter gebrochen. War nicht möglich. Politik ist immer die Kunst des Machbaren. *(Abg. Manfred Kölly: Warum war es nicht möglich?)*

Hier haben wir uns darauf verständigt, dass wir uns auf diese Lösung einigen. Ich glaube, dass wir damit beginnen, von der Ausgangssituation, wie wir begonnen haben zur Diskussion, ich allen im Landtag vertretenen Parteien und den Damen und Herren des Landtages empfehlen kann, diesem Tourismusgesetz zuzustimmen.

Zuzustimmen deshalb, weil auch mit der Verteilung der Mittel - und hier gibt es eine leichte Änderung und Sie wissen - und die Insider wissen das - der örtliche Tourismusverband und die Gemeinde haben ja die Aufgabe der Einhebung der Ortstaxe. Der Landesverband Burgenland Tourismus hat bisher den Tourismusförderungsbeitrag eingehoben. Hier gibt es eine Änderung.

Künftighin soll das Land Burgenland direkt den Tourismusförderungsbeitrag einheben. Die Verteilung der Mittel erfolgt nach einem Schlüssel, der so geregelt ist, dass ein Teil beim Land, ein Teil beim Landesverband Tourismus und ein großer Teil bei den örtlichen Tourismusverbänden bleibt. Schlussendlich werden die örtlichen Tourismusverbände mehr Mittel haben, als sie das bisher gehabt haben.

Die Forderung, dass ein Großteil der Ortstaxe in den Gemeinden verbleiben soll - sehr geehrte Frau Landesrätin - war nicht zuletzt dank Deiner Initiative nunmehr doch auch machbar. Es bleiben, meines Wissens, von den derzeit 1,50 Euro Ortstaxe 0,71 Euro beim örtlichen Tourismusverband und 0,29 Euro bei der Gemeinde. Das heißt, ein Euro bleibt vor Ort und 50 Cent werden in andere Kanäle fließen. Das war eine wesentliche Forderung.

Ich habe versucht mit dem Herrn Haberl in Verbindung zu treten, der auch nicht sehr einfach zu erreichen ist. Ich habe diese Woche zweimal über mein Büro versucht mit ihm in Kontakt zu treten - geht nicht immer. Aber sei es drum. Er hat mir letztes Mal auch erklärt, er wird jetzt kandidieren bei der nächsten Gemeinderatswahl. Er weiß zwar nicht bei welcher Partei, aber er wird schon eine finden - hat er gemeint. Gut.

Wir haben also auch diese Anregungen sehr ernst genommen von der Plattform, die hier gekommen sind. Eine dieser Forderungen war eben, dass ein Großteil der Ortstaxe vor Ort bleibt. Das haben wir sehr gerne, weil es auch andere gerne so gesehen haben, getan.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Insgesamt bringt also dieses Gesetz mehr an Effektivität, eine Verschlinkung der Strukturen. Bei der Erstellung des Gesetzes war es allen ein Anliegen, allen Beteiligten, diese touristischen Organisationsstrukturen fit für die kommenden Herausforderungen zu machen.

Die Nächtigungszahlen habe ich schon gesagt. Wenn es weiter herunter gegangen wäre, hätte ich nichts dagegen gehabt. Mit 20.000 Nächtigungen in der Stufe 1 und 2 ist es machbar. *(Abg. Manfred Kölly: Was ist, wenn man es nicht erreicht?)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit ist in der Region, von der auch ich komme - aus der Region Neusiedler See, die sich bisher schon mit einer privaten Firma, mit der NTG - mit der Neusiedler See Tourismus GesmbH - diese Tourismuswerbung selbst organisiert hat, auch möglich, dass das auch künftighin sein soll.

Wir hoffen, dass wir für das gesamte Burgenland mit diesem neuen Tourismusgesetz einen Grundstein gelegt haben, dass diese Erfolgsstory so wie sie gestartet wurde auch weitergeht.

In diesem Sinne lade ich ein, dem Gesetz zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Illedits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum einen bin ich froh, dass wir nur einmal, nämlich wenn wir heute ein Gesetz beschließen, eine politische Diskussion über Tourismus führen müssen.

Ich bin froh deshalb, weil die Politik und Parteipolitik im Speziellen im Tourismus nichts zu suchen hat und Gott sei Dank dort keinen Niederschlag findet. Weil wenn ich das heute hier höre, dann danke ich, hier reden Politiker über etwas, wovon sie wenig oder gar keine Ahnung haben.

Deshalb ist es wichtig, dass Touristiker den Tourismus über haben und wir hier eine Beschlussfassung durchzuführen haben, wo viele Experten - und deshalb möchte ich mich bei denen bedanken, die in vielen, vielen Stunden an der Spitze die Verantwortlichen im Burgenland Tourismus Direktor Baier, die Frau Grosinger war immer dabei und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Kohl & Partner, professionelle Arbeit mit allen Sozialpartnern, mit allen die involviert waren, geleistet haben.

Wir als Verantwortliche, Delegierte der Politik, durften im Burgenlandvorstand des Burgenland Tourismus mitarbeiten und begleiten. Das war gut und richtig so. Deshalb haben wir heute ein gutes und gescheites Ergebnis.

Denn was Politik mit Meinungen heute hier kundtut, hat mit Tourismus nichts zu tun. Man darf am Rücken von touristischen Institutionen kein politisches Kleingeld wechseln. Ich habe das heute nicht verstanden. Muss aber klarerweise darauf reflektieren, weil der Kollege Strommer sich Sorgen macht über Aussagen des Landesrat Rezar *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mach ich mir nicht!)* und diese in Richtung der SPÖ.

Zum Glück ist die SPÖ noch eine große politische Bewegung, wo es Meinungsfreiheit gibt und die kann man auch aus dem Burgenland nach Wien und vice versa sagen und die wird auch gehört und zur Kenntnis genommen. Wenn es bei der ÖVP anders ist, dann weiß ich das nicht so genau.

Auf jeden Fall haben wir es mit einem Tourismusgesetz zu tun, das aus dem Jahr 92 stammt. Es ist seitdem in der strukturellen Umsetzung vieles geschehen, aber nicht in der Struktur dieses Gesetzes selbst. Deshalb war es höchst an der Zeit, sich hier wirklich intensiv auseinander zu setzen mit einem neuen Gesetz.

Andere Bundesländer haben diese strukturelle Bereinigung, Novellierung, schon lange durchgeführt und deshalb auch andere Rahmenbedingungen vorgefunden und somit auch das Arbeiten auf einer anderen Basis schon ermöglicht.

Wir haben uns erst - und das muss man ja auch rückblickend sagen - natürlich zu einem Tourismusland entwickeln müssen. Deshalb muss auch berücksichtigt werden, dass wir eine andere, auch touristische Historie im Burgenland haben. Aber irgendwann muss man auch in diesem Gesetz und somit auch in all diesen Rahmenbedingungen eine Modernisierung durchführen.

Das wird heute - glaube ich - schlussendlich gemacht, weil es eben hier in diesem Gesetz ganz klar definiert ist, dass wir diese Zielsetzungen, die wir uns im Tourismus vorgenommen haben auch umsetzen können.

Nämlich - und das ist das Wichtige, was wir aus diesem inhaltlichen Rahmen dieses Gesetzes schlussendlich dann umsetzen, nämlich, dass wir strukturelle Vereinfachungen machen, indem wir eben eine Verwaltungsebene wegnehmen, weil wir nachweislich das meiste Geld - gemessen an den Benchmarks aller österreichischen Bundesländer - für die Verwaltung im Tourismus in der Vergangenheit ausgegeben haben. *(Abg. Manfred Kölly: Das haben wir schon lange gewusst, oder?)*

Und das ist - was Du schon lange weißt, das ist auch Deine Sache, aber wissen und nichts zu tun, ist die andere Sache, Herr Kollege Kölly. *(Abg. Manfred Kölly: Wir haben Anträge eingebracht!)* Sie reden ja auch nur geschickt davon, ich habe nichts gehört, dass Sie irgendetwas dazu beigetragen hätten. *(Abg. Manfred Kölly: Wir haben Anträge eingebracht, die wurden alle abgeschmettert!)*

Das habe ich noch nicht gehört. Ihre Beiträge sind eigentlich nur Kritik, aber nicht wirklich. *(Abg. Manfred Kölly: Ich zahle sogar Beiträge für den Tourismus, Du nicht! Das ist der Unterschied!)* Ich leiste Beiträge, indem ich im Tourismus arbeite und nicht nur darüber rede. *(Abg. Manfred Kölly: Bei der Post hast Du sie nicht geleistet und hier auch nicht! – Beifall bei der SPÖ)*

Die Professionalisierung im Tourismus ist unbedingt notwendig. Die können wir jetzt machen, dass wir das Burgenland zu einer, und ich betone "EINER" schlagkräftigen Destination entwickeln.

Das wird die touristische Basis. Da ist jeder eingeladen und aufgefordert mitzutun, noch stärker aktivieren. Also das heißt, eine klare Aufgabenstellung, wer etwas zu tun hat von den touristischen Akteuren. Momentan ist es ja so gewesen, dass manche glauben sie müssen alles machen. Das geht ja nirgends effizient gut.

Es ist wichtig, dass nicht alle alles machen müssen, sondern diejenigen, die das am besten können, sollen das tun, dann werden wir auch Erfolge in vielerlei Hinsicht erzielen können. Und natürlich der geänderte Mittelfluss. Der war auch irgendwo historisch gewachsen und entwickelt, da muss man auch klarerweise sagen.

Und ich höre es ja hier in den Aussagen. Natürlich ist es ganz wichtig, wie sich das Burgenland im Allgemeinen herzeigt. Da haben die Gemeinden eine wichtige Aufgabe im Sinne der Ortsbildpflege. Ganz klar. Das machen sie aber nicht nur für den Tourismus, sondern auch für die eigene Ortsbevölkerung. Das muss auch klar sein.

Die Straßenverwaltung, na wer schaut denn, dass alles sauber ist und so? Sind das touristische Aufgaben? Nein, das machen sie für das Land. Aber es nützt auch dem Tourismus. Deshalb muss man klar trennen. Was sind touristische Aufgaben, und was sind Aufgaben, die eine Gemeinde ohnehin in ihrem Wirkungsbereich tut und zu erledigen hat.

Deshalb gibt es eine klare Botschaft. Die hat uns von Anfang an in dieser ganzen Diskussion begleitet. Geld aus dem Tourismus in den Tourismus. Das soll eben die Bündelung der Mittel darstellen.

Die Gemeinden sollen das Geld haben. Natürlich. Direkt. Für die Leistungen, die sie erbringen. Für die Einheimung zum einen. Zum zweiten natürlich für das Instandhalten und für die Instandsetzung von infrastrukturellen Maßnahmen. Aber da darf man nicht jede Blume die ich setze, zum einen als touristische Maßnahme sehen und zum zweiten, glauben Sie, Herr Kollege Kölly, wenn Sie Blumen setzen, sind Sie Touristiker? Das ist falsch. *(Abg. Manfred Kölly: Das gehört schon dazu!)*

Da gibt es andere Agenden, die notwendigerweise zu tun sind, um wirklich Profi im Tourismus zu sein. Ich habe das auch gemacht als Bürgermeister, Blumen gesetzt händisch. Da habe ich auch nicht geglaubt, dass ich ein Touristiker bin, sondern eher Gärtner. Also, das muss man schon wissen, was man dann ist, wenn man gewisse Aufgaben erledigt.

Geld in die Ortsverbände. Also, wenn man dieses Gesetz jetzt genau macht, natürlich gibt es Geld in die Ortsverbände. Aber die Ortsverbände werden anders sein. Ich sage Ihnen nur ein paar Beispiele, wie wir es bis jetzt gehalten haben.

Wir haben bis jetzt rund 2,9 Millionen Nächtigungen, sechs regionale Tourismusverbände, zwei Kurfonds und 125 örtliche Tourismusverbände. 125! 171 Gemeinden haben wir.

Beispiel Tirol: 43 Millionen Nächtigungen und 34 Tourismusverbände, Ende, Aus. Die haben den Turnaround schon 1996 gemacht, da haben sie auch 250 Tourismusverbände gehabt. Das heißt, um 2011 haben sie dann auf 34 wirtschaftlich und marketingmäßig starke Einheiten zusammengefasst - Tirol. Die arbeiten 43 Millionen Nächtigungen ab. Nur damit man ein bisschen einen Vergleich hat, weshalb es wichtig ist, auch die... *(Abg. Manfred Kölly: Wie viele dürften wir dann haben? Rechne nach!)*

Ich werde Dir gleich sagen, was meine persönliche Meinung dazu ist. Aber nur, noch einmal, ich habe schon einmal gesagt bei einer anderen Diskussion, wer nicht konsensfähig ist, Herr Kollege Kölly, wer nicht konsensfähig ist, ist auch nicht demokratiefähig. Heute können Sie es beweisen, ob Sie es sind. Bei der Abstimmung dann. *(Abg. Manfred Kölly: Ich werde es Dir dann schon sagen!)*

Dann sage ich noch ein paar Beispiele: Zillertal. Sieben Millionen Übernachtungen aus acht Tourismusverbänden. Also man muss immer sagen, wie viele Einheiten bringen wie viele Nächtigungen. Und natürlich, wie konzentriert sind diese Zusammenschlüsse. Ich war ganz klar immer der Meinung, und so haben wir begonnen, 100.000 Nächtigungen, mit dem muss man anfangen.

Dass wir dann, und dazu gibt es ja Sätze, die wichtig sind. 100 000 Nächtigungen im Durchschnitt der letzten drei Jahre oder mindestens 50.000 und natur- und kulturräumliche Einheiten. Das heißt, man sagt das muss ja einen Zusammenhang haben und dann, das war auch ein Kompromiss, dem ich eigentlich im ersten Moment nicht so viel abgewinnen habe können. Die 20.000, da haben wir uns dann halt verständigt, Ortsklasse 1 und 2, Geschäftsführerfähig muss es dann sein.

Das war dann auch noch ein Kompromiss. Die Wirtschaftskammer hat dann zum Beispiel gesagt sie sind dagegen, weil die gesagt haben, die Geschäftsführerfähigkeit wird schwer nachzuweisen sein. Ich sage es nur ergänzend. *(Abg. Manfred Kölly: Der Landeshauptmann ist stolz darauf!)*

Aber mein Zugang ist es, so große Einheiten wie möglich zu schaffen, weil, dann ist man so effizient wie möglich. Dann hat man natürlich auch eine Bündelung der Mittel erreicht. Wenn man es optimal macht, dann könnte man beinahe einen Euro für eine Gemeinde rausholen.

Der Herr Kollege Tschürtz hat das auch nicht ganz richtig gelesen oder so übermittelt bekommen, dass er sagt, die örtlichen Tourismusverbände können ja kein Geld mehr kriegen.

Noch einmal, der örtliche Tourismusverband ist jetzt eine größere Einheit. Da sollen sich so viele wie möglich zusammenschließen. (*Abg. Manfred Kölly: So wie in der Steiermark die Gemeinden, oder?*) Wenn es geht, sollen das 50.000, 70.000, 100.000 mehr sein.

Ein Zusammenschluss eines örtlichen Tourismusverbandes, Herr Kollege Kölly, bringt mehr Geld in diesen Verband und bringt somit, und das ist das, was der Kollege Tschürtz verwechselt hat, es kann dort kein Geld entnommen werden, weil er sagt, 50 Prozent sollten fixiert sein.

Deshalb gibt es ja, und auch hier Gott sei Dank, erwähnenswerter Weise eine Endpolitisierung in den Vorständen. Ein siebener Vorstand, fünf aus der Wirtschaft, aus dem Tourismus und zwei Gemeindevertreter, vielleicht aus zehn Gemeinden oder 15 Gemeinden, die sich zusammenschließen.

Na wo ist denn da die Politik maßgebend drinnen? (*Abg. Manfred Kölly: Rot und Schwarz besetzt, das ist ja gar keine Frage!*) Was heißt Rot und Schwarz? Zwei Gemeindevertreter habe ich gesagt. Noch einmal. Ich habe nicht gesagt Rot und Schwarz. (*Abg. Manfred Kölly: Wie in den Verbänden, genauso!*)

Herr Kollege Kölly, Sie vermuten hinter jedem Busch einen Räuber. Das ist halt Ihr Gedankengut. Aber wir reden hier nicht von Parteipolitik, sondern vom Tourismus. Das muss einmal ganz klar gesagt werden. Und, nur eines, wo ich alle auffordern könnte, und wo wir wieder über die Ortstaxe reden, wir reden über das Geld, ja klar, ist ja wichtig, muss man, über die Verteilung.

Das ist das Einzige, das bei Ihnen hängen geblieben ist. Der Kollege Trummer, und das muss man ja auch sagen, hat den Vorschlag gemacht, für die Gemeinden dort noch mehr, zehn Cent, hinauszuschlagen, (*Abg. Manfred Kölly: Beim Trummer ist mir etwas anderes hängengeblieben!*) der Erich hat den Vorschlag gebracht, und der wurde dann in der breiten Mehrheit angenommen und übernommen.

Wir haben es eingearbeitet. Aber es wird immer nur über diese Geldverteilung gesprochen, und das ist bei Ihnen hängen geblieben, alles andere haben Sie nicht mitgekriegt, was wichtigerweise zu diskutieren gewesen wäre, nur diese zehn Cent. Man darf es ja nicht auf das reduzieren.

Ich sage Ihnen, woran es mangelt. Nicht am Geld von der Ortstaxe, sondern bei der Meldemoral. Da könnten alle einen Beitrag leisten. Weil wenn alle melden würden, und ich sage Ihnen, ich habe mitgekriegt, ich kann jetzt sagen, ich bin jetzt „Mystery Guest“ gewesen.

Ich fahre irgendwohin in eine Ortschaft, ich sage es ja gar nicht, und miete mich ein, die begrüßen mich, weil sie mich erkennen. Na was glaubst Du was die sagen? Sie wollen eh keine NTG-Card? Das war die erste Aussage. Also jetzt wissen alle, dass ich im Seewinkel war. Damit habe ich einfach keinen Meldezettel ausfüllen müssen.

Meldemoral, um das geht es. Da geht uns Geld verloren. Da kommt überhaupt kein Geld rein. (*Abg. Manfred Köllly: Wer ist da zuständig?*) Ich kann auch nicht sagen, war das einer? Na ja, „wurscht“, das ist wichtig.

Was glauben Sie, wie viel Geld uns in der Vergangenheit entgangen ist, weil die Meldemoral so schlecht war? (*Allgemeine Unruhe – Abg. Manfred Köllly: Da seid Ihr in den Gemeinden gefordert!*)

So, und jetzt wissen wir, dass alle Gemeinden in Zukunft für die Einhebung der Taxe verantwortlich sind, weil sie ja Geld dafür kriegen. Damit kann man natürlich auch schauen, und ich sage es jetzt als Beispiel, auch zum Beispiel Bad Tatzmannsdorf tut das, die machen „Mystery Guests“ und sagen, was ist, tust du oder tust du nicht, und dann geht der Bürgermeister hin und sagt: Lieber Freund, du machst das nicht. So schaut die Geschichte aus.

Also man kann das sehr wohl tun. Das heißt, ich will damit sagen, wenn wir schon sagen es ist ganz wichtig, dass wir Nächtigungen haben, dann muss ich auch diesen Trugschluss revidieren. Arbeitsplätze bringen Nächtigungen. Wenn wir keine Nächtigungen haben, können wir weniger Leute beschäftigen.

Dass der Tourismus einer der beständigsten Wirtschaftszweige ist, muss man auch sagen. Der kann nicht abwandern, der ist da. Für den sind wir selber verantwortlich. Da muss natürlich jeder seinen Beitrag leisten, das muss ich auch dazu sagen. Das kann auch jeder tun, indem er schaut, dass er die touristischen Institutionen unterstützt und stärkt. Also so funktioniert das auch in anderen Bereichen.

Wenn wir natürlich sprechen: Was kann man besser machen? Dann ist es immer legitim darüber laut nachzudenken. Wir wissen, wir haben Potential nach oben. Da kann man jetzt diskutieren, ob das gut war damals - ich sage ja - die Fußballnationalmannschaft zu unterstützen. Ja. Das ist ein Werbeträger, der im Werbewert jetzt nicht mehr zu bezahlen wäre.

Ich bin auch fest überzeugt, dass der deutsche Markt, und um den geht es ja schlussendlich, irgendwer sagt nur 1. FC Köln. Da sieht man halt, man muss sich schon ein bisschen beschäftigen mit der ganzen Materie. Es geht um den deutschen Markt. Es geht um den deutschen Urlaubsgast. Diesen Markt muss man im Prinzip natürlich stark beackern. Das tut der Burgenland Tourismus jetzt.

Hier einen Partner zu finden wie den 1. FC Köln, das ist, glaube ich, eine gute Entscheidung gewesen, weil eben dort sehr viel an Gästepotential zu heben ist. Was man natürlich nicht vergessen darf ist, dass wir in der Zukunft so wie in der Vergangenheit aus europäischen Strukturfonds nicht mehr das Geld für den Tourismus direkt haben und einsetzen können.

Deshalb war es auch wichtig, verstärkt Marketingmaßnahmen zu machen. Weil ohne Werbung wird es nicht gehen. Sonst wird keiner wissen, was das Burgenland an tollen Angeboten hat. Um diese verstärken zu können, muss man eben stärker investieren, dazu braucht man finanzielle Mittel. Die werden jetzt mit diesem Gesetz geschaffen.

Deshalb bin ich überzeugt, dass auch die Auswirkungen, nicht morgen und nicht übermorgen, aber in Bälde, in absehbarer Zeit sichtbar, nämlich in mehr Nächtigungszahlen zu sehen sein werden.

Einen Satz noch. Natürlich ist der Tagestourismus genauso wichtig. Natürlich ist es wichtig, auch viele Angebote zu haben in den Regionen, in der Regionalität. Deshalb

haben wir auch das Leitmotto des Burgenlandes "Mit der Natur zu neuen Erfolgen". Es kommen ja unheimlich viele Menschen, weil wir diese intakte Natur haben und weil es die regionalen Produkte in dieser Natur eben gibt.

Was wir noch haben ist natürlich, Fördermittel aus LEADER. Die kann man jetzt für die Nischen einsetzen. Natürlich. Deshalb erwähne ich LEADER, weil wir dort optimieren können, und nicht den 47. Prospekt nebeneinander produzieren sollen, sondern optimieren.

Mit einer Leitlinie des Burgenland Tourismus, mit einer Marke Burgenland, eben heruntergebrochen auf die Einheiten bis zu den Ortsverbänden. Das muss passieren. Wir werden natürlich, und da bin ich klarerweise auch hier, der das sagt, daran gemessen, was machen wir aus diesem Gesetz. Nicht nur dieses Gesetz zu beschließen, sondern was werden wir umsetzen.

Da bin ich überzeugt, dass natürlich alle die Ärmel aufkrempeln werden müssen, aber es gibt, glaube ich, einen guten Mitteleinsatz, der dann auch, glaube ich, sehr effektiv auch Ergebnisse bringen wird können.

Also, wie dieses Gesetz ist auch ein anderes Gesetz nur so gut, wie ihre Umsetzung eben passiert. Ich denke, dass wir gemeinsam hier schon bewiesen haben, und es waren schlussendlich auch alle eingeladen, Beiträge zu leisten und sich auch dazu zu äußern, ein gutes Gesetz beschließen werden können. Ich denke nicht, dass es diese Hindernisse, die ich heute hier in der Debatte gehört habe, wirklich es nicht ermöglichen, hier mitzustimmen bei einem Gesetz.

Ein Gesetz, irgendwann wieder zu evaluieren, nachzudenken, was könnte man hier bisschen noch an Schrauben drehen, ist ja immer legitim. Aber ich glaube nicht, das Gesetz alleine in einzelnen Nuancen hier zu verändern ist wichtig, sondern dieses Gesetz tatsächlich mit Leben zu erfüllen, dann werden wir das auch schaffen mit mehr Nöchtigungen. Aber, auch mit viel mehr Arbeitsplätzen für das Burgenland.

Beides sind Ziele, die sich der Burgenland-Tourismus, aber auch das Land Burgenland vorgenommen haben. Ich lade Sie ein, gemeinsam hier auch ein Zeichen zu setzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zunächst fortsetzen mit dem, was ich in meiner Anfrage schon gesagt habe. Ich bin nach wie vor überzeugt, ohne Wachstum keine Vollbeschäftigung und ohne Tourismus kein Wachstum, und auch damit keine Wertschöpfung.

Ich möchte Danke sagen für die Debattenbeiträge, werde dann selbstverständlich auch ein bisschen auf das eine oder andere eingehen. Ich musste aber fast ein bisschen schmunzeln und mich eines Unternehmers in Erinnerung rufen, der gemeint hat, bei diesem Tourismusgesetz, da reden alle mit, aber nur die wenigsten kennen sich wirklich aus.

Und nur die wenigsten kennen sich wirklich aus. Es sei dahingestellt, was der Unternehmer gemeint hat.

Die Tatsache ist, Herr Abgeordneter Kölly, dass wir von Anfang an, und da bin ich vielleicht berechtigt oder unberechtigt, von meinem Klubobmann ein bisschen oft

geschimpft worden, (*Abg. Manfred Kölly: Schau an! Geschimpft hat er!*) wir haben alle miteinbezogen - die Wirtschaftskammer, die Unternehmer, die Experten, die österreichische Hotelvereinigung, die Arbeiterkammer, die beiden Gemeindevertreter - Gemeindevertreterverband, Gemeindebund. Alle waren miteingebunden.

Es hat viele, viele Arbeitsgespräche gegeben. (*Abg. Johann Tschürtz: Auch der Landtag? Die, die das Gesetz beschließen?*) In Summe fanden 100 unterschiedliche Arbeitsgespräche statt, weil das Gesetz selbstverständlich von den Unternehmerinnen und Unternehmern getragen werden wird und auch von den Regionalverbänden.

Dass dann unterschiedliche Gespräche mit den Parteien geführt wurden, dafür möchte ich danke sagen den beiden Klubobleuten Illedits Christian und Rudolf Strommer für das, dass wir vieles zusammengebracht haben und ich glaube, Ihr habt Euch einmal einen riesengroßen Applaus verdient. (*Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen*)

Es gab in Summe neun Parteienverhandlungen, es gab selbstverständlich auch eine Begutachtung mit 44 Stellungnahmen. Selbstverständlich haben wir die unterschiedlichsten Gespräche geführt.

Tatsache ist, dass sich der Burgenland Tourismus in den letzten Jahrzehnten enorm entwickelt hat. Tatsache ist, dass das Tourismusgesetz seit 1992 noch keiner Änderung zugeführt wurde und dass sich natürlich auch die Rahmenbedingungen verändert haben; es haben sich auch die Wettbewerbsbedingungen verändert.

Das, was der Christian Illedits, Klubobmann, mit Tirol angesprochen hat - wir waren in Bad Tatzmannsdorf mit allen Tourismuslandesräten von Österreich zusammen. Und natürlich sagen dann die Tiroler mit ihren 42 Millionen Nächtigungen: schön und gut, ihr habt auch drei Millionen.

Trotzdem bin ich extrem stolz auf das Burgenland und auf den Tourismus, denn es hat sich in den letzten Jahren vieles zum Positiven entwickelt und es wurden auch selbstverständlich viele Arbeitsplätze geschaffen.

Wir, seitens der Regierung, oder ich in meiner Funktion als Tourismuslandesrätin, kann sowieso nur die Rahmenbedingungen setzen, denn letztendlich sind es unsere Unternehmerinnen und Unternehmer, die vieles in den Jahren geleistet haben und dafür sei ein Dankeschön ausgesprochen. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Ilse Benkö: Stark überzeugt seid Ihr nicht.*)

Es gab sehr intensive und sehr konstruktive Gespräche. Das Problem war, dass das zum Teil von den Oppositionsparteien parteipolitisch missbraucht wurde. Glauben Sie mir, jedes Gespräch, das im Burgenland in irgendeiner Form geführt wurde, ist auch wieder zu mir gekommen. Kein Problem, ich habe alles gehört, was alles rundherum passiert ist. Deshalb freue ich mich.

Aber ich finde es schade, dass sie heute leider Gottes nicht mitstimmen werden. Denn da hätten sie ein bisschen eine Größe für dieses Tourismusgesetz gezeigt, (*Abg. Johann Tschürtz: Dafür, dass wir nicht eingeladen worden sind.*) das mit Sicherheit für die nächsten Jahre sehr zielführend sein wird.

Ob jetzt die drei Millionen Nächtigungen erzielt werden, meine Vision ist ja immerhin vier Millionen.

Herr Kölly, Sie können bitte nicht sagen, dass Bad Tatzmannsdorf und Sauerbrunn vielleicht nicht ein Tourismusort ist, also ob Kurort oder nicht Kurort, alles das, was an Nächtigungen gemacht wird, zählt zu den Nächtigungen dazu. Jetzt nehmen Sie halt die

700 raus und ich bin sehr stolz darüber, dass Bad Tatzmannsdorf 700.000 Nächtigungen macht und Bad Sauerbrunn 250.000. Aber es sind Gäste, die ins Burgenland kommen. Also (*Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly.*) das haben Sie aber gesagt.

Bezüglich dem Vorwurf, ob nicht die Regionalverbände vielleicht schon ein bisschen früher - also sprich mit 1.1.2015 - können sie machen, wird auch schon gemacht. Im Bezirk Jennersdorf wird es eine Modellregion geben. Der Bezirk Jennersdorf mit seinen örtlichen Tourismusverbänden arbeitet jetzt schon zusammen und wenn alles gut geht, dann wird bis Ende des nächsten Jahres schon ein Regionalverband, der dann nur mehr Tourismusverband heißt, auch installiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin sehr froh und dankbar darüber, dass wir in den Betrieben rund 10.000 Mitarbeiter haben. Das, was aber zum Teil abläuft, ob ungarischer Mitarbeiter oder nicht ungarischer Mitarbeiter, ist für mich menschenunwürdig. Ich sage es Ihnen ehrlich, wie es ist.

Ich war vor kurzem erst in Lutzmannsburg und die ungarischen Mitarbeiter haben gesagt, wir arbeiten schon sehr lange in der Therme Lutzmannsburg, sind wir jetzt schlechte Mitarbeiter? Werden wir rausgeschmissen? Was passiert mit uns? Also die Verunsicherung ist schon sehr groß.

Ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin sehr froh darüber, dass unsere Unternehmer auf der einen Seite sehr viele Burgenländer beschäftigen, aber Gott sei Dank haben wir einen erweiterten Arbeitsmarkt, denn sonst müssten manche Betriebe zusperren. Das muss man auch klar und deutlich sagen.

Diese Diskussion finde ich nicht wirklich gut und ich hoffe, dass sich das Ganze wieder beruhigt. Es dürfte doch irgendwie so sein, dass manche Politiker schon im Landtagskampfwahl mitten drinnen sind. (*Abg. Ilse Benkö: Darum werden wir nicht eingeladen.*) Deshalb sage ich, dass sich der Tourismus mit seinen Betrieben enorm entwickelt hat.

Im Großen und Ganzen geht es um drei wichtige Themen: Das ist einmal die Struktur. Wir haben zwei gesetzlich geregelte Ebenen, das ist der Burgenland Tourismus und die Tourismusverbände. Der Tourismusverband als Körperschaft öffentlichen Rechts und das Kriterium für die Gründung ist auch schon genannt worden.

Mehrere Gemeinden - und das ist jetzt der springende Punkt - haben sich schon zusammengetan und überlegt, wie können wir in Zukunft zusammenarbeiten. Wie können wir die Kräfte bündeln? Denn ich habe auch in der Anfrage schon beim Herrn Klubobmann Strommer beantwortet, dass es uns um eines geht, nämlich um Internationalisierung und dass das Burgenland als Ganzjahresdestination vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember sagen wir mal eine Auslastung von 80 Prozent der Nächtigungen, der Betten machen kann. Das würde mich sehr freuen, dann hätten wir leicht schon die vier Millionen erreicht.

Organe: Es gibt eine Generalversammlung, den Vorstand und den Obmann. Und der Vorstand setzt sich aus fünf Vertretern der tourismusabgabepflichtigen Unternehmen und zwei Gemeindevertretern zusammen. Hier ist es zu einer Entpolitisierung gekommen und da haben mit Sicherheit auch jene Unternehmer das Sagen, die im Zuge der Ortstaxe auch das Geld dann einsammeln.

Aufgabenteilung: Herr Klubobmann Strommer hat es angesprochen. (*Abg. Johann Tschürtz: Wieder der Strommer.*) Das ist ein ganz wichtiges Argument, nämlich nicht mehr in Regionen zu denken, nicht mehr in Südburgenland, Mittel- oder Nordburgenland, sondern in Angeboten zu denken. Es gibt die Thermen im Südburgenland genauso wie

sie sie im Nordburgenland gibt. Es gibt unterschiedliche Angebote. Da werden wir mit Sicherheit auch in Zukunft sehr stark sein.

Zu der Ortstaxe: Natürlich hätte es den Einen oder Anderen gefreut, dass sie mehr bekommen hätten, im Speziellen der Gemeindebund hat das auch in seiner Stellungnahme artikuliert. Aber letztendlich glaube ich, dass die Lösung, dass die Gemeinden 15 Prozent von der Ortstaxe erhalten, der Burgenland Tourismus 35 Prozent und die Tourismusverbände 50 Prozent, ein gangbarer Weg ist. Das wurde auch zum Teil von den vielen Unternehmen gefordert. Mit einem Euro, wenn man Gemeinde und Tourismusverband zusammenzählt, sind wir auch dort am Ziel angelangt.

Zum Tourismusförderungsbeitrag sei noch erwähnt, dass sich der Burgenland Tourismus 30 Prozent einbehält und der Tourismusverband 70 Prozent.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit der Zuordnung der Ortsklasse in den Gemeinden in vier Ortsklassen gibt es eine neue Aufteilung, nämlich Aufteilung nach Nächtigungszahlen, nach der Tourismusintensität und nach Erwerbstätigkeit.

Herr Abgeordneter Kölly, Sie haben den Präsidenten angesprochen. Schauen Sie, mir geht es darum, dass wir im Tourismus viel weiterbringen. Wenn das jetzt zwei Präsidenten sind, dann gibt es selbstverständlich eine Geschäftsordnung dazu. (*Abg. Manfred Kölly: Ich nehme schon an, dass es eine Geschäftsordnung gibt.*) Es hat bei uns nie Schwierigkeiten gegeben. Es geht im Sinne des Tourismus, dass wir viel weiterbringen (*Abg. Manfred Kölly: Landesschulrat!*) und das ist mir und das ist uns in den letzten Jahren sehr gut gelungen und dafür möchte ich auch danke sagen.

Ein Thema - ich weiß nicht, mit welchem Unternehmer Sie sprechen, aber zum Beispiel der Fußballtourismus, reden Sie mit einem Herrn Prisching, reden Sie mit einem Herrn Weiss vom Arkadenhof, reden Sie mit einem Herrn Kogelbauer und viele andere, wenn ich nur ein paar aufzählen darf. Die sagen, Gott sei Dank gibt es das Thema Fußballtourismus, weil, dann können wir unsere Betten im Juni und Juli füllen, dort wären wir nämlich eh leer. Und dort gibt es sehr viele Trainingslager. (*Abg. Manfred Kölly: Wer hat das angesprochen?*)

Warum ich den Herrn Weiss erwähne? Der Herr Weiss hat einen Betrieb in der Drei-Stern-Kategorie. (*Abg. Manfred Kölly: Wer hat das angesprochen?*) Sie haben, glaube ich, den Fußballtourismus angesprochen - irgendwer. Der Herr Weiss ist ein Betrieb in Bad Tatzmannsdorf in der Drei-Stern-Kategorie. Lazio Rom kommt natürlich nicht zum Herrn Weiss, weil er auch ein ganz kleiner Betrieb nur ist, (*Abg. Manfred Kölly: Zum Landeshauptmann kommen die.*) aber es kommen kleine Fußballvereine dort hin und die machen Trainingslager und er macht auch ein tolles Geschäft.

Deshalb ein ganz herzliches Danke an all jene, die an den Fußballtourismus glauben. Ich bin überzeugt, dass wir noch zusätzliche Gäste in das Land bringen und dass wir damit auch geschafft haben, international punkten zu können.

Alles in allem möchte ich „meinen Pauls“, da oben sitzen sie, ganz herzlich danke sagen, dem Herrn Hofrat Weikovics und dem Paul Mayerhofer. Es hat mit Sicherheit 100 Gespräche gegeben, viele auch in meinem Büro, Gott sei Dank haben viele angerufen. Es ist aber im Sinne der Sache gegangen und ich möchte Euch danke sagen.

Das Tourismusgesetz war in den letzten eineinhalb Jahren eine Hochschaubahn der Gefühle für mich. Einmal hab ich gedacht, wir werden es überhaupt nicht zusammenbringen.

Letztendlich möchte ich mich auch bedanken beim Mario Baier und bei allen Mitarbeitern, beim Klubobmann Strommer und Illedits und bei dem gesamten Verhandlungsteam. Es war natürlich die Diskussion manchmal sehr hart, aber immer sehr sachlich.

Ich möchte auch beim Herrn Landeshauptmann und Landeshauptmann-Stellvertreter danke sagen und den Vertretern der Wirtschaftskammer, der ÖHV, der Tourismusverbände, der Gemeindevertretungen - Gemeindebund und Gemeindevertreterverband.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben mit Sicherheit die Grundlage geschaffen, dass sich der Burgenland Tourismus sehr gut entwickeln wird.

Ich möchte mit einem Zitat, das ich schon oft erwähnt habe, schließen: „Das Burgenland ist kein großes Land, aber ein großartiges Land in vielen Bereichen.“ Im Tourismus werden wir sicher viel weiterbringen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmann Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Burgenland ist ein Land, wo über Reformen nicht nur diskutiert wird, sondern wo Reformen umgesetzt werden. Ich kann jetzt eine ganze Reihe von Beispielen nennen, was wir in den letzten Monaten und im letzten Jahr getan haben, um dieses Land moderner zu machen, den neuen Ansprüchen auch gerecht zu werden und es in positive Richtungen zu positionieren.

Das ist heute das Tourismusgesetz, zu dem bekenne ich mich. *(Abg. Manfred Köllly: Na no na!)* Es ist das Gemeindebedienstetengesetz, ein neuer Weg auch für die Gemeinden. Wir haben in der Vergangenheit die Wohnbauförderung reformiert, verbessert. Auch ein zeitgemäßes Gesetz. Wir haben heute noch die Gesamtverkehrsstrategie zu diskutieren und die modernste Landesverfassung ist in Begutachtung, um nur einige Beispiele zu nennen.

Während hier die Regierung Reformen anpackt, moderne Gesetze beschließt, ist die Opposition reformunwillig und ist gegen jede Art von Reform. *(Abg. Manfred Köllly: Das stimmt doch nicht! Wir haben doch diskutiert.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sollten einmal sagen, wer steht für Reformen in diesem Land? Sie sind der Bremser, wir sind die Reformen, das ist die Rollenverteilung. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Manfred Köllly: Sie sind umgefallen. Fünfmal umgefallen!)*

Also das ist einmal der erste Punkt, dass wir eine ganze Reihe von Reformen machen. *(Abg. Manfred Köllly: Fünfmal umgefallen! – Zwiegespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Nächster Punkt. Es ist gestern der Halbjahresbericht gekommen, wie die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Bundesländern ist. Ich darf daraus zitieren: In der ersten Jahreshälfte wuchs die Wirtschaft in vier Bundesländern stärker als in Gesamtösterreich. Im ersten Halbjahr 2014 ist die österreichische Wirtschaft um 0,3 Prozent im Jahresvergleich gewachsen.

Vorarlberg, aber auch das Burgenland, Oberösterreich und die Steiermark haben sich in dem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld überdurchschnittlich gut behaupten

können. Wien und Kärnten lagen im Österreichdurchschnitt, dagegen blieb die wirtschaftliche Entwicklung in Tirol, Salzburg sowie Niederösterreich hinter jener in Gesamtösterreich zurück.

Also ich kann nur sagen, das Burgenland ist im Augenblick wieder wirtschaftlich gut unterwegs. Es steht auch unten, wir haben im letzten Jahr ein Wirtschaftswachstum von 3,1 Prozent - extrem hoch - gehabt. Da war der Sondereffekt einer Firmenübersiedlung, es war die Firma Coca Cola im Burgenland dabei, und daher ist die Wirtschaft besonders stark gewachsen. Jetzt ist das Wachstum unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass es Investitionen im Energiesektor gibt und natürlich auch in vielen anderen Bereichen.

Ich darf auch dazu sagen, dass wir die Nummer zwei im Augenblick beim Wirtschaftswachstum in Österreich sind, mit einem Wachstum von 1,4 Prozent - der österreichische Durchschnitt: 0,3 Prozent.

Damit bin ich eigentlich beim Tourismus, weil gerade der Tourismus auch zu dieser wirtschaftlichen Entwicklung sehr viel beigetragen hat. Wenn wir uns zurückerinnern, vor 20 Jahren war der Burgenland Tourismus zwischen Mai und September konzentriert im Norden.

Heute sind wir Ganzjahres-Urlandsland, und den Tourismus gibt es nicht nur im Norden um den Neusiedler See, sondern vom Neusiedler See bis in den Bezirk Jennersdorf. Mit tollen Betrieben, mit tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wenn manche fragen, was bringt die Fußballwerbung, dann könnte man wahrscheinlich George Clooney präsentieren, würden auch manche sagen, was bringt der George Clooney, oder andere. Also immer dagegen zu sein und keine besseren Vorschläge machen zu können, das kann auch nicht Sinn einer Politik sein.

Wir wissen, dass die Fußballwerbung sehr viel bringt, dass wir oft den zehnfachen Werbewert vom eingesetzten Geld haben. Auch das wird überprüft, dass professionelle Firmen das auch verifizieren, wie oft der Name Burgenland in den Printmedien, in den TV-Medien und so weiter sichtbar ist.

Ich kann Ihnen nur sagen, viele Bundesländer beneiden uns, und das ist ja nicht mein Verdienst, sage ich auch dazu, das ist unter Karl Kaplan und Karl Stix initiiert worden und wir haben das gerne übernommen, weil wir gesagt haben, es ist sinnvoll. Wir haben das evaluiert und evaluieren permanent, was das bringt. Solange wir bis zur zehnfachen Werbung für das Burgenland haben, werden wir das auch weiter tun. Denn wenn wir einen Rückzieher machen, sind sofort die anderen Bundesländer dabei und übernehmen das.

Das ist eine gute Werbung und Peter Stöger in Köln ist eine Kultfigur, der dort mit dem Burgenland-Logo die beste Werbung für das Burgenland macht, das Österreichische Nationalteam ist in der Gruppenphase am ersten Platz, da haben wir wieder eine tolle Werbung oder ein tolles Image und wir sind auch dann treu, wenn es einmal nicht so gut läuft.

Wir sind verlässliche Partner und fahren mit dem österreichischen Nationalteam sehr gut und werden selbstverständlich nach einem Jahr auch die Köln-Werbung evaluieren, was bringt es, welche Präsenz, wie schaut es aus mit den Gästen aus Köln, welche Möglichkeit haben wir, auch Produkte nach Köln zu liefern. Ich glaube, das ist ein sinnvoller Weg.

Soweit zur Fußballwerbung: bis jetzt zehnfacher Werbewert von dem, was wir eingesetzt haben im besonderen Jahr. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nächster Punkt ist die Entpolitisierung. Das ist ein wunderbares Thema, denn in Österreich gibt es ein Musterbeispiel für Entpolitisierung, wo man Schiffbruch erlitten hat, nämlich bei der ÖIAG, und dort geht es um Milliarden.

Plötzlich wissen alle, dass das eigentlich ein Fehler war, dass die Politik wenig bis gar keinen Einfluss bei der ÖIAG hat. Keiner ist verantwortlich, was seinerzeit bei der Telekom passiert ist, keiner ist verantwortlich, wie es bei der OMV ausschaut, alle putzen sich ab und sagen, das ist ja alles entpolitisiert. Wir haben zwar Milliarden Schäden, und Millionen Abfertigungen müssen wir schon wieder zahlen, und das ist die Entpolitisierung.

Jetzt kommt die Politik drauf, natürlich müssen wir Verantwortung übernehmen *(Abg. Johann Tschürtz: BEGAS!)* und zur Verantwortung gezogen werden. Diese Form, da sind Sie verantwortlich gewesen, wie Sie in der Regierung waren, Ihre Partei, für die sogenannte Entpolitisierung, absolut Schiffbruch erlitten. *(Abg. Johann Tschürtz: Super! - Beifall bei der SPÖ - Abg. Ilse Benkö in Richtung Abg. Johann Tschürtz: Für den Konsum bist vielleicht auch Du verantwortlich. Du bist schuld.)*

Aber auch zu anderen Punkten noch eine Stellungnahme. Der Artikel 1 der Burgenländischen Landesverfassung lautet: „Das Burgenland ist ein sozialer Rechtsstaat.“ Und wenn dort sozial in der Landesverfassung steht, dann erwarten wir auch, und da bin ich absolut der gleichen Meinung mit unserem Landesrat Dr. Peter Rezar, dass Landesunternehmen Burgenländer beschäftigen und Lehrlinge ausbilden. Ich sage das ganz klar. *(Abg. Manfred Kölly: Warum kommt Ihr erst jetzt darauf? Das gibt es ja schon seit Jahren.)*

Also insofern hat sich eine Entwicklung ergeben, die aus unserer Sicht in dieser Form nicht in Ordnung ist. Wir haben zum Beispiel einen Vergleich mit der Kurbad Tatzmannsdorf AG, dort sind 93 Prozent im Gastronomiebereich und im Hotelbereich Burgenländer und Österreicher. Wir haben die Therme Frauenkirchen, das ist richtig, wo 15 Lehrlinge ausgebildet werden, in Bad Tatzmannsdorf 32 Lehrlinge.

Da kann es nicht sein, und das sage ich auch mit aller Deutlichkeit, dass es einen Betrieb gibt, der im Landeseigentum steht, und der sagt aus Prinzip, früher haben sie ja Lehrlinge ausgebildet, jetzt bilde ich keine Lehrlinge mehr aus.

Das hat mit einem sozialen Staat und mit einem sozialen Bundesland nichts mehr zu tun. Weil ich der Überzeugung bin, dass jeder, der Verantwortung für unsere Gesellschaft hat, auch Lehrlingen und unserer Jugend eine Zukunftschance geben muss. Hier wird es von meiner Seite Druck geben, was eben möglich ist, dass das rasch geändert wird und das Programm, das vorgelegt wird, ist aus meiner Sicht auch zu wenig ambitioniert.

Und selbstverständlich, wo 100 Millionen Euro in eine Region investiert werden, muss auch getrachtet werden, dass die Leute, die dort leben, ein Einkommen haben. Weil wenn sie kein Einkommen haben, dann können sie auch kein Geld ausgeben. Auch das ist unsere Aufgabe, also gibt es volle Unterstützung, dass diese Prinzipien umgesetzt werden müssen und das werden wir auch in Zukunft mit aller Vehemenz noch stärker betreiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Warum ist der Tourismus noch wichtig? Wir haben eine Wertschöpfung von 700 Millionen Euro. Die Gäste, die hierher kommen, geben 700 Millionen Euro im Burgenland aus. Das ist schon eine ältere Studie, die werden wir jetzt aktualisieren, um zu sehen, dass das schon deutlich mehr geworden ist.

Das ist gerade unser Prinzip gewesen, dass in strukturschwachen Gebieten, zum Beispiel in Stegersbach, Leitbetriebe und die Therme hinkommen, weil hunderte Millionen an Wertschöpfung entstehen. Genauso in Bad Tatzmannsdorf, genauso in Lutzmannsburg in einer der strukturschwächsten Region.

Da soll die ganze Region profitieren. Mit unserer Qualitätsmarke Burgenland wollen wir das regionale Produkte von den Betrieben gekauft werden, an die Gäste weitergegeben werden. Und genau dieses Prinzip verfolgen wir mit dem Tourismus.

Ich möchte noch etwas hinzufügen. Der Tourismus ist eine, wenn nicht die härteste Branche, die es überhaupt gibt. Der burgenländische Tourismus steht im weltweiten Wettbewerb. Wenn ein Gast heute vier Tage in einem burgenländischen Tourismusbetrieb der gehobenen Klasse Urlaub macht, dann kann er eine Woche genauso nach Teneriffa, nach Dubai oder woanders hinfliegen. Da sieht man, welche Konkurrenz entstanden ist und da müssen wir schauen, dass wir zeitgemäße, moderne Strukturen haben, die mit dem heutigen Tourismusgesetz auch geschaffen werden.

Vor 20 Jahren hat es andere Voraussetzungen und Bedingungen gegeben. Wir brauchen ein modernes Tourismusgesetz, um diese neuen Herausforderungen auch bewältigen zu können, um weiterhin den Urlaubsgast zu bewerben, um weiterhin den Gästeanteil aus dem Ausland zu steigern, die Internationalisierung voranzutreiben.

Wenn heute burgenländische Weinbaubetriebe, die Weinmarketing ist auch heute auf der Tagesordnung, eine schlanke Verwaltung hat, das Geld für Werbung verwendet, dann kann das für den Burgenland Tourismus nur ein Vorbild sein. Die exportieren Wein in beinahe 100 Länder.

Das ist Internationalisierung, und dort müssen wir mit dem Tourismus auch hinkommen, dass wir unsere Zielländer herausnehmen und sagen, was können wir tun, dass mehr Gäste nicht nur aus Köln, sondern aus Deutschland kommen, auch aus Köln, ist ja auch Deutschland. Also der deutsche Gast muss nach wie vor stärker beworben werden. *(Abg. Johann Tschürtz: Bayern!)*

Bayern, gar keine Frage, auch da waren wir in München und werden auch dort weiterhin sehr enge Kontakte haben. Die Münchner Medien waren in großer Anzahl vertreten, Entscheidungsträger, Stakeholder aus München waren bei diesen Veranstaltungen und wir brauchen ganz einfach mehr Internationalisierung.

Wenn wir unsere Ziele erreichen wollen, dann muss das Burgenland noch internationaler werden. Wir exportieren zum Beispiel Waren von zwei Millionen Euro, eine Wertschöpfung, die im Burgenland bleibt, durch den Export. Über 700.000 Euro durch den Tourismus.

Das schafft Wohlstand im eigenen Land und natürlich müssen wir schauen, dass junge Menschen ausgebildet werden, dass die Lehrlingsausbildung verbessert wird, dass es eine bedarfsorientierte Ausbildung gibt und dass selbstverständlich auch Burgenländerinnen und Burgenländer eine Anstellung finden.

Ein gutes Wirtschaftswachstum ist gut, aber wenn die Arbeitslosigkeit von Burgenländern ansteigt, dann können wir nicht zufrieden sein.

Deswegen wollen wir weiterhin Werbung machen, ein modernes Tourismusgesetz haben, aber parallel dazu, und das ist der Hintergedanke, dass Menschen Arbeit und Beschäftigung haben und dass für Burgenländerinnen und Burgenländer, für junge Menschen, aber auch für solche, die bereits in einem älteren Alter sind. Mit diesem Gesetz werden wir das auch erreichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Spitzmüller zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Die Geschichte vom Kollegen Illedits ist noch nicht ganz fertig erzählt geworden, ich hoffe, Du konntest den Gastgeber / die Gastgeberin überzeugen, die Ortstaxe doch zu zahlen.

Zum Tourismusgesetz. Der Tourismus ist zweifelsohne ein immer bedeutender Faktor im Burgenland, das ist auch gut so. Bestrebungen, die diesen effizienter, zukunftsorientierter gestalten, sind natürlich zu begrüßen. Ich habe allerdings meine Zweifel, dass das Gesetz dies wirklich zulässt, weil eine Zielrichtung für mich relativ klar ist. Große Verbände, der Kollege Illedits hat das auch ausgeführt, so große Einheiten wie möglich, das sehen wir natürlich ganz anders.

Wir haben einfach im Burgenland auch einen Tourismus abseits vom Neusiedler See und von den Thermen und hier ist die Gefahr durch die Vergrößerung der Verbände, dass diese kleinen Einheiten in den großen Verbänden aufgehen. Zusammenarbeit und das Nutzen von Synergien sind natürlich zu begrüßen und positiv, aber man kann das Ganze auch übertreiben und eine Zentralisierung herbeiführen. Ein Mittelmaß zwischen den 120 und 20 bis 25 wäre für uns zielführender gewesen.

Die Gemeinden sind hier natürlich in die Pflicht genommen und werden trotzdem, hoffe ich, auch abseits vom wesentlichen Tourismus der Thermen und des Sees weiter eigenständigen Gestaltungsspielraum zeigen. Unserer Meinung nach werden sie es schwieriger haben.

Kleine lebendige Strukturen lässt man hier zugunsten von konzentrierten Machtstrukturen sterben. Das Burgenland ist das Land der regionalen Strukturen und gerade der kleinen Betriebe. Der vorliegende Gesetzesentwurf lässt diese Selbstverantwortung und diese Eigeninitiative unserer Ansicht nach zurück, wird zurückgedrängt und ich werde daher diesem Gesetzesentwurf nicht zustimmen.

†Zweiter Präsident Kurt Lentsch|: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege. *(Abg. Christian Illedits: Da reißt was ein.)*

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Ich will auf einige Aussagen zurückkommen.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Sie sind noch da. Nicht die Opposition ist gegen alles, sondern SPÖ und ÖVP haben in den letzten Monaten und Jahren Anträge, die seitens der Opposition eingebracht wurden, immer zur Seite geschoben, abgeändert bis zur Unkenntlichkeit. Irgendwann tauchen sie wieder auf und dann sind sie Anlass für eine Gesetzgebung.

Wir haben uns bis jetzt überall miteingebracht. Wenn wir auch nicht eingeladen wurden, haben wir uns eingebracht, sehr geehrter Herr Landeshauptmann. Das Nächste ist, wir wollen nicht mehr, als Transparenz haben. Transparenz ist für uns ein wichtiger Faktor, denn wir sind die Kontrolle hier im Landtag. Denn wie Sie alle wissen, Rot und Schwarz, das ist sowieso schon alles eine Einheitspartei und das wird auch schon so gelebt.

Warum sage ich das ganz bewusst? Wenn wir eine Anfrage stellen, wie viel bekommt die österreichische Nationalmannschaft als Werbemittel, wird darauf hingewiesen, das brauchen wir Euch nicht sagen, das ist vom Tourismus.

Na wer ist Tourismus? Ist Tourismus nicht öffentliches Geld? Ist Tourismus nicht genau das, was wir auch hinterfragen sollten, dürfen? Oder, wenn wir fragen - Köln. Ist da was dabei, wenn man sagt, man gibt ihnen 200.000 oder 300.000. Wird ja niemand etwas dagegen haben, im Gegenteil.

Ich komme auch aus der Sektion Sport, freue mich, dass sich etwas tut und weiß als Präsident eines Fußballvereines, wie wichtig es ist - Herr Kollege Illedits in Draßburg zum Beispiel angesprochen. Wie wichtig es ist, finanzielle Mittel aufzustellen, Werbung zu betreiben. Ganz wichtig, Herr Landeshauptmann, und uns dann immer hinzustellen, wir wollen nicht und dürfen nicht und sagen, ihr macht ja ohnehin nichts, ihr kritisiert immer nur alles.

Das ist nicht in Ordnung, Herr Landeshauptmann. Sie sagen, Ihr macht ohnehin nichts, Ihr kritisiert nur alles, das ist nicht in Ordnung, Herr Landeshauptmann. Wenn Sie heute daher kommen und sagen, Lehrlinge gehören wieder aufgenommen und ausgebildet. Wer sitzt in der Regierung und ist schon so stolz seit 15 oder - bald das nächste Mal - 20 Jahren, Sie hätten das doch schon längst in die Wege leiten können.

Oder, Herr Landesrat Rezar, jetzt vor einer Wahl wieder aufzuzeigen, mein Gott, keine Lehrlinge werden ausgebildet. Oder, mit den Leuten mit der Beschäftigung und man nimmt das alles so locker und dann stellt man sich her und sagt, mein Gott, was wir alles geleistet haben. Und dann macht man den Vergleich mit Vorarlberg und anderen Bundesländern.

Sie glauben aber wirklich nicht, dass wir das so annehmen, wie Sie das sagen. Weil, wenn ich ein Prozent in Oberösterreich eine Steigerung habe, ist es ein bisschen etwas anderes, wie wenn ich im Burgenland drei Prozent Steigerung habe, das sollte man auch einmal klar gesagt haben.

Da schaut die Welt schon ein bisschen anders aus, wenn man von den Arbeitsplätzen redet, was ist passiert in den letzten Monaten? In diesem Jahr mit den Arbeitslosenzahlen, hat man sich da schon Gedanken gemacht? Ja man sagt, man macht sich Gedanken, mit dem Tourismus macht man sich Gedanken und so fort.

Nur auf der anderen Seite sagt die Frau Landesrätin Resetar, was wäre, wenn wir keine ausländischen Kräfte hätten? Natürlich braucht man das und das. Aber das gehört meiner Meinung nach klar diskutiert, offen diskutiert und transparent gemacht und auch dementsprechend bezahlt unsere Leute. Das darf man auch nicht vergessen.

Wenn man sich hinstellt in den Medien und sagt, das arme AMS, Herr Landesrat Rezar, die bekommen weniger Geld, das wird eine Katastrophe werden. Na wer sitzt in der Regierung? Sitzen wir in der Regierung oder sitzen Sie in der Regierung, (*Abg. Ingrid Salamon: Das hat er nicht gesagt, das arme AMS.*) im Land. Im Bund und in Brüssel haben Sie auch das große Sagen draußen. Wenn wir jahrelang EU-Forderungen bekommen haben, Ziel 1-Gebiet und Phasing Out Phase dann haben wir viel zu wenig gemacht, viel zu wenig mit dem Geld, weil das Südburgenland wird immer ärmer.

Die Armutsfalle schnappt immer mehr zu. Die Pendler die auspendeln müssen werden auch immer mehr. Vor 15 Jahren hatten wir 30.000 Auspendler, jetzt haben wir 47.000 Auspendler, meine sehr geehrte Damen und Herren. Und da kann ich mich genau erinnern wie der Herr Landeshauptmann gesagt hat, eine Rückholaktion starten wir damit

es weniger werden. Nein, man hat mehr bekommen, das gehört auch gesagt und da sind wir Schuld jetzt daran als Opposition. Wir arbeiten nicht mit, wir sind nur die Kritisierer.

Das ist falsch, meine sehr geehrten Damen und Herren! Schauen Sie sich lieber um was auf die Gemeinen zukommt in den nächsten Jahren, was für Belastungen dazu kommen. Und ich glaube, da kann der Leo Radakovits und der Kollege Trummer einmal mitreden und sagen, liebe Freunde in fünf Jahren schauen wir uns die Gemeinden an, was passiert.

Wer soll dort noch investieren, wenn nichts mehr zum Investieren ist? Wenn kein Geld nicht mehr da ist und wenn Sie uns laufend Gesetze aufbrummen und Bürokratie aufbrummen, wo der Aufwand immer mehr wird, weil wir heute vom Tourismus reden, das gehört alles schlanker gemacht.

Ja wir reden nur davon, Herr Landeshauptmann, Sie sagen, Sie reden nicht nur davon, Sie setzen es um. Wo ist da in den Gemeindestuben die Verschlankung und was tun wir dort einmal in diese Richtung? Nichts, immer mehr Auflagen gibt es für die Gemeinden. Dann diskutieren wir heute, ob die Gemeinden vielleicht den einen oder anderen Cent mehr dazubekommen?

Da brauche ich nicht darüber diskutieren, das ist für mich eine Selbstverständlichkeit, dass das passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren, und kein Politikum. Hier wird immer nur Politikum gemacht und das ärgert mich. Für mich zählt der Mensch in diesem Land, glauben Sie mir das. Mich interessiert das nicht ob der Landeshauptmann in Köln dort steht und ein Foto macht, oder dort einer steht, das interessiert mich nicht. Mir geht es tatsächlich um das Burgenland.

Wir sollten uns rüsten für die nächsten Jahre, die auf uns zukommen, glauben Sie mir das. Der Leo Radakovits weiß das ganz genau, der hat einen guten Kommentar vor einigen Wochen abgegeben, da bin ich Dir recht dankbar dafür. (*Abg. Johann Tschürtz: Was hat er gesagt?*) Das in den Gemeinden der Hut brennt und dass sich dort einiges tun muss. Und er schlägt vor in der Richtung zu denken und nicht nur immer Sozialleistungen den Gemeinden aufpropfen und, und, und, im Tourismus das und das machen.

Wir haben es ohnehin gemacht, wir machen es gerne in den Gemeinden und es gibt nicht einen roten und einen schwarzen Bürgermeister. Es gibt Bürgermeister die Verantwortlich sind für die Menschen in ihren Gemeinden und nicht eingefärbte. Sondern klar und deutlich gesagt, die Leute sollen endlich einmal sehen, was sich hier tut in dem Land.

Wenn wir solche Gesetze beschließen, wie das Kanalabgabengesetz und das Tourismusgesetz, na grüß Gott, gute Nacht, liebes Burgenland.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: (*der den Vorsitz übernommen hat.*) Es liegen nunmehr keine Wortmeldungen mehr vor, sodass dem Berichterstatter das Schlusswort zukommt. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, es folgt daher die Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 – Bgld. TG 2014) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, folgt nunmehr die dritte Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf über die Organisation und Förderung des Tourismus im Burgenland (Burgenländisches Tourismusgesetz 2014 – Bgld. TG 2014) ist somit auch in dritter Lesung, mehrheitlich angenommen.

3. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1054), mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle) (Zahl 20 - 638) (Beilage 1062)

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1055) über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014 - GemBÜG 2014) (Zahl 20 - 639) (Beilage 1063)

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1056) über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014 - Bgld. GemBG 2014) (Zahl 20 - 640) (Beilage 1064)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Der 3., 4., und 5. Punkt der Tagesordnung stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang, weshalb ich eine gemeinsame Behandlung vorschlage.

Es folgt demnach, oder soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 3., 4., und 5. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte, die Abstimmung erfolgt wiederum getrennt.

Nachdem sich gegen diese Vorgangsweise offenbar kein Einwand erhebt ist dieser Vorschlag angenommen.

Berichterstatte(r)in zum 3. Punkt der Tagesordnung ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1054, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle), Zahl 20 - 638, Beilage 1062.

Bitte Frau Berichterstatte(r)in.

Berichterstatte(r)in Klaudia Friedl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle) in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatte(r)in gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den Gesetzentwurf mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle) unter Einbezug des von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungsantrages die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatterin. Ich ersuche nunmehr die Frau Berichterstatterin Klaudia Friedl um ihren Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1055, über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014 - GemBÜG 2014), Zahl 20 - 639, Beilage 1063.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014 – GemBÜG 2014) in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014 – GemBÜG 2014) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl ist auch Berichterstatterin zum 5. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1056, über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014 - Bgld. GemBG 2014), Zahl 20 - 640, Beilage 1064,

Ich bitte Sie um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Hohes Haus! Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014 – Bgld. GemBG 2014) in ihrer gemeinsamen 42. Sitzung am Mittwoch, dem 08. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014 – Bgld. GemBG 2014), unter Einbezug des von mir

beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatterin.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen das General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Redner gemeldet ist der Abgeordnete Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren, wertere Kolleginnen und Kollegen! Wenn man das Wort historisch nicht inflationär verwenden will, dann muss man sich spezielle Beispiele suchen wo es angebracht ist, diese Wort auch umzusetzen, anzuwenden. Ich denke gerade die jetzt in Diskussion stehenden und uns vorliegenden drei Gesetzentwürfe verdienen dieses Wort „historisch“.

Denn, nämlich anders als in allen anderen Bundesländern, ist der leitende Gemeindebedienstete im Burgenland eine Entwicklung aus der ungarischen Rechtsordnung. Nach dem Neuaufbau der Rechtsordnung in Ungarn im Jahr 1848 ist bereits im Jahr 1855, 56 der Kreisnotär eingeführt worden, der für eine oder mehrere Gemeinden zuständig war. Es ist dann im Jahr 1921 als Burgenland zwei Jahre später zu Österreich gekommen ist, ist dieses System beibehalten worden. Aus den Notären wurden dann im Jahre 1926 Amtmänner und so sind sie es bis heute geblieben, als Gemeindebeamte.

Noch etwas ist in dem Zusammenhang als historisch zu beachten: Die Amtmänner hatten vor allem auch bis 1939 im Burgenland mehr Aufgaben, vor allem durch das Matrikelwesen. Das Personenstandswesen haben die Ungarn schon mit 1. Oktober 1895 auf zivile Ebene übergeführt, während es im übrigen Österreich noch die Pfarreien gemacht haben, sind im Burgenland bereits zivil Standesbeamte, damalige Amtmänner, aktiv gewesen und haben das bereits ausgeführt.

Im Laufe der Jahre sind dann die Entwicklungen fortgeschrieben worden, im Gemeindebedienstetengesetz das derzeit noch in Kraft ist. Im Gemeindebedienstetengesetz 1971 sind die Gesetzesmaterien so im Hinblick auf die Verweistechnik niedergeschrieben worden, was zu großer Unübersichtlichkeit im Laufe der Jahre geführt hat.

Ich darf nur darauf hinweisen das alleine für Gemeindebeamte das Landesbeamtendienstrechtsgesetz zuständig ist, das Landesbeamtenbesoldungsgesetz und das Landesbeamtenpensionsgesetz. Für die Vertragsbediensteten der Gemeinden sind auch verweisend das Landesvertragsbedienstetengesetz zuständig, dann spielen noch Teilbereiche des Gehaltsgesetzes des Bundes ein. Das heißt, alles andere, als eine moderne kodifizierte Gesetzeslage.

Man muss sich die einzelnen Bestimmungen aus den angeführten Gesetzen zusammensuchen, das entspricht nicht den Herausforderungen die heutzutage an moderne Gesetze gestellt werden. Auch der Verfassungsgerichtshof hat einige Male auch darauf hingewiesen das diesem Umstand Rechnung getragen werden sollte und einheitliche Gesetzeswerke geschaffen werden sollten.

Heute haben wir solch ein Gesetz, das jahrelang vorbereitet wurde, wo sich vor allem die Bediensteten, Kollegen des Amtmännerverbandes der Gewerkschaft der

Gemeindebediensteten eingebracht haben. Obwohl es sie nicht betrifft haben sie natürlich auch geschaut, das es eben für die Nachfolger auch Sicherheit gibt.

Wenn die Pragmatisierung abgeschafft wird, damit dementsprechend auch Möglichkeiten da sind, das man auch als selbständig Handelnder im Rahmen der Gesetze, im Rahmen der politischen Möglichkeiten auf Gemeindeebene seine Rechte wahrnehmen kann. Ganz kurz noch, was sind die Eckpunkte des Gemeindebedienstetengesetzes?

Neu, wie erwähnt, die volle Kodifizierung das alles in einem Guss, in einem Gesetz niedergeschrieben ist, dann die Abschaffung der Pragmatisierung und ein neues Besoldungsrecht. Dann sind auch noch angeführt neu, Bedienstete die aus, eigentlich der Schulverwaltung herrühren, wo aber Gemeinden jetzt für den Hortdienst zusätzliche Aufgaben übernehmen mussten und hier neue Bedienstete auch anzustellen sind, die bisher nicht über das Gemeindebedienstetengesetz dezidiert abgedeckt waren, rechtlich.

Dann sind viele weitere Inhalte Punkto Vertretungsregelung angeführt, dass es eine Ausschreibung verpflichtend öffentlich geben muss, wenn ein Dienstverhältnis mehr als sechs Monate dauern soll. Die rechtlichen Zuständigkeiten für die Gemeindebediensteten, wofür ist der Bürgermeister zuständig, wofür der Gemeinderat, das ist dezidiert angeführt. Viele Bestimmungen, wo man darauf verweisen kann, warum sie sinnvoll sind.

Bei der Abschaffung der Pragmatisierung hat es sich gezeigt, dass es mehr Behinderungen gibt in letzter Zeit. Und sie auch nicht mehr, und das muss man auch erwähnen, nicht mehr so lukrativ ist, seit man nicht mehr mit dem Letztbezug 80 Prozent in Pension geht, sondern mit der Durchrechnung genau unterwegs ist, ist die Lebensverdienstsumme nicht mehr so, wie sie ursprünglich den leitenden Gemeindebediensteten auch in Aussicht gestellt wurde, bei der Anstellung in jungen Jahren.

Insoweit ist auch die Besoldungsreform die gleichzeitig mitläuft wichtig, weil sie höhere Einstiegsgehälter bringt, den Gemeinden mehr Spielraum auch punkto Bewerbungen gibt. Viele Bedienstete, die sehr fähig gewesen wären, haben in letzter Zeit abgewunken, wenn es darum ging, sich um Posten als leitende Gemeindebeamte zu bewerben, weil die erwähnten Einstiegsgehälter sehr niedrig sind, derzeit. Da soll die Kurve abgeflacht werden von den niedrigen Einstiegsgehältern zu sehr hohen Ausstiegsgehältern, soll es eben abflachend werden.

Die Vorrückungstichtagsintervalle sollen von zwei auf vier Jahre steigen. Das ist auch eine entsprechende Sicherheit für beide Seiten, vor allem aber auch für die Gemeinden dementsprechend. Die Entlohnung ist daher auch marktorientierter. Sie entspricht auch den Herausforderungen, dass man eben dann, wenn man mehr leisten kann, wenn man jugendlich ist, die Ansprüche, Herausforderungen, Belastungen größer sind, auch ein höherer Bezug ist. Wenn, dann das Dilemma erscheint, wenn man krank wird oder in den späteren Jahren dann, den höheren Bezug womöglich geneidet bekommt, wenn man als einziger Bediensteter, als Gemeindebeamter in der Gemeinde zuständig ist.

Die Vertretung ist auch damit neu gefasst worden, dass die möglich ist. Und ich denke, auch das ist etwas, was besonders wichtig ist. Gleichzeitig natürlich auch für die Gemeinden, sicher das hat sich auch in den letzten Jahren gezeigt, dass es nicht angebracht ist, und auch in niemanden Interesses ist, wenn Dienstpflichtverfehlungen da sind, dass es über die Disziplinarkommissionen fast aussichtslos ist, hier Regelungen zu treffen.

Weil die Streitparteien dementsprechend dann auch viele Möglichkeiten haben, das in die Länge zu ziehen. Und sowohl der Bedienstete leidet, als auch die Gemeinde, weil ja die nur diesen einen leitenden Gemeindebediensteten hat. Wie erwähnt, wir sind hier mit einem sehr modernen Gesetz aufgestellt.

Wir sind insofern auch denjenigen Bediensteten, die schon im Dienststand sind verpflichtet. Das heißt, die haben die Möglichkeit zu optieren, wenn sie es für richtig halten. Bis zum 30. Juni 2015 ist es möglich, dass Vertragsbedienstete ins neue Dienstrecht übersteigen.

Genauso sind natürlich auch viele Verpflichtungen Nichtwahlfreiheit. Das heißt, diejenigen, die ohnehin wichtig sind, ohnehin nicht die persönlichen Interessen berühren, die werden ex lege sofort auf die anderen Bediensteten angewendet, auf die älteren Bediensteten. Deswegen auch diese drei Gesetze, dass das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird, dass es ein Überleitungsgesetz gibt und eben das Gemeindebedienstetengesetz 2014 komplett neu gefasst wird.

Ich darf abschließend sagen, dass es natürlich eine große Herausforderung sein wird, das Spannungsfeld wird nicht nur interessanter werden, womöglich auch bis sich das einspielt, in den nächsten Jahren, nicht so konfliktfrei, auch damit muss man rechnen.

Dass sich zwischen den politischen Vorgaben auf Gemeindeebene und eben den Dienstnehmern, die nicht mehr Beamte sind, sich mehr Spannungsfelder auftun, die Bediensteten auch trachten werden, sich den besonderen Schutz, den sie bisher über das Beamtentum hatten, auch abzusichern. Das wird eine Herausforderung sein.

Aber wir sehen, dass es keinen anderen Weg daran vorbei gibt, weil wie erwähnt, die Nachteile massiv überwiegen. Andererseits auch das Land, seit nahezu 15 Jahren keine Pragmatisierungen mehr vornimmt. Bei den Kreisärzten haben wir mit 1. Jänner 2014 die Pragmatisierung abgeschafft.

Das heißt, die Marktorientierung ist hier auch für die Gemeindebediensteten viel bedeutender, wichtiger geworden. Der hoheitliche Bereich nimmt sich eigentlich zurück, und die privaten, wirtschaftlichen, betriebswirtschaftlichen Elemente der Anforderung an den Bediensteten wachsen mehr und die verlangen eben auch diesen Markt.

Natürlich ist es auch in der Verwaltung viel spannender, sie ist ja auch vielen Widersprüchen oft ausgesetzt, sie soll rechtssicher sein. Andererseits soll sie rasch von statten gehen, sie soll demokratisch sein. Das schließt sich dann oft gegenseitig aus. Wenn man Demokrat ist und so viele wie möglich einbinden will, geht es oft auf Kosten der Wirtschaftlichkeit, der Effizienz, das dauert dann eben länger.

Das heißt, in diesem Spannungsfeld werden auch die Herausforderungen für die Gemeindebediensteten in Zukunft nicht kleiner werden. Im Gegenteil, je mehr Gesetze auch auf Bundes-, Landesebene erlassen werden, auch wenn sie die Gemeinden selbst nicht berühren, die Gemeindebediensteten sind die ersten Ansprechpartner.

Sie müssen auch hier top informiert sein, um diese in der staatlichen Abfolge auch sinnvolle Unterweisung, Hilfestellung den Bürgern gegenüber ausführen zu können. Das heißt, wir sehen spannenden Zeiten entgegen.

Ich freue mich, dass es gelungen ist, gemeinsam mit allen Beteiligten, die ich auch angesprochen habe, dieses Gesetzeswerk auf die Beine zu stellen.

Ich möchte mich nochmals bei allen bedanken und kann selbstverständlich vermelden, dass wir seitens unserer Fraktion diesen Gesetzen die Zustimmung erteilen werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Werner Friedl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Besoldungsreform 2014, Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014, Novelle des Gemeindebedienstetengesetzes 1971 und Gemeindebediensteten -Überleitungsgesetz 2014, Gemeindebedienstetengesetz aus dem Jahr 1971.

Abschaffung der Pragmatisierung - gemäß Paragraph 5 bis 7, neue Ausbildungsregelung - die sind im Gesetz geregelt. Verweis auf Optionsregelung, Gemeindeverbände zur gemeinsamen Geschäftsführung - nur mehr nach dem Gemeindeverbandsgesetz. Anwendung des Gemeindebedienstetengesetzes 2014 - ist schon erwähnt worden.

Die Ausübung des Optionsrechtes für bestehende Dienstverhältnisse bis 30.6.2015. Übergangsbestimmungen in Ausbildungsphasen, Überleitungsbestimmungen für Beamte, Vertragsbedienstete und Personen der schulischen Tagesbetreuung.

Weitere Anwendungen des Gemeindebedienstetengesetzes, wenn keine Erklärungen abgegeben werden. Der Anwendungsbereich - alle Bediensteten, auch Verbände, mit Ausnahme der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Lehrlinge und den Magistratsdirektionen, das ist Eisenstadt und Rust. Die Zuständigkeit ist grundsätzlich der Bürgermeister. Stellungsausschreibungen für unbefristete Stellen sind unbedingt notwendig. Das ist auch schon erwähnt worden.

Dann Aufnahmebestimmungen, Personalverzeichnisse - mit Stichtag ist zu führen. Der Dienstvertrag muss mit Dienst Eintritt gemacht werden. Dann gibt es noch Sonderverträge - nur schriftlich und mit solchen Bezeichnungen. Grundausbildungen - nur mehr im Gesetz. Nicht mehr im Gesetz sondern nur durch Verordnung der Landesregierung - verpflichtend für gv1 bis gv4, und das innerhalb von vier Jahren und dann ist die Gemeindeverwaltungsprüfung durchzuführen.

Ständige Fortbildung, das heißt drei Veranstaltungen im Jahr sind verpflichtend für VB I. Dienstpflicht, das bleibt wie bisher. Dann die Mitarbeitergespräche sind zu führen. Amtsverschwiegenheit, Befangenheit - der Dienstweg ist einzuhalten.

Dienstzuteilungen, Versetzungen, Entsendungen, Personalzuweisungen, sonstige Dienstverpflichtungen - das ist auch wie bisher gleich geblieben, das war die Meldepflicht, die Dienstverhinderung, Nebenbeschäftigung und Sachleistungen.

Die Dienstzeiten - das ist auch wie bisher. Begriffsbestimmungen, Dienstplan, Pausen, Nacharbeit, Reisezeiten, Meldedienstzeiten - da gibt es dann einen Zeitausgleich. Bereitschaftsdienst und Journdienst, Herabsetzung der Wochendienstzeit und neu ist die Pflegezeit. Dann gibt es zwei Entlohnungsschemen, das ist dann jetzt geändert worden und zwar von gv1 bis gv5 das ist der Höhere Dienst, Gehobener Dienst, Mittlerer Dienst und Hilfsdienst, bisher war das a bis e. Und das Entlohnungsschema II, das ist jetzt gh1 bis 5, früher war es von p1 bis p5.

Dienstbezüge, da haben wir die Kinderzulagen - das ist wie bisher. Entgelt in der Ausbildungsphase - das ist auch neu, minus fünf Prozent. Dann Anfall, Einstellungen und Auszahlung der Bezüge - wie bisher.

Vorrückung in die nächste Stufe, neu ist da, nur mehr alle vier Jahre, der Vorrückungstichtag bleibt wie bisher. Ansprüche bei Dienstverhinderungen, Vorschuss, Geldaushilfen und Verjährungen - auch wie bisher.

Leiterin und Leiter des Gemeindeamtes, Aufnahmebestimmungen - wie bisher. Besoldungsrechtliche Stellungnahme gv2 in Gemeinden nach Paragraph 62 auch gv1 möglich. Abberufung - das ist durch den Gemeinderat, nach mehrmaliger Verwarnung.

Was auch neu ist, das sind die Funktionszulagen, die haben wir von 1 bis 4. Das richtet sich nach den Einwohnern, das finde ich auch ganz toll. Der bis 2.000 Einwohner kriegt 450 Euro, 2.001 bis 3.500 kriegt 550 Euro, 3.501 bis 5.000 bekommt 650 Euro und über 5.000 Einwohner bekommt man 750 Euro. Funktionszulage, das ist der Paragraph 62, - Umstufung in die nächsthöhere Stufe möglich.

Für Amtsleiter von Gemeinden mit wirtschaftlichen, touristischen und kulturellen Bedeutungen - laut taxativer Aufzählung im Landesentwicklungsprogramm. Für Leiter eines Gemeindeverbandes oder einer Verwaltungsgemeinschaft, Gemeinden mit Ortsteilen, Gemeinde bestehend aus zwei bis vier Ortsteilen - 50 Prozent, Gemeinde bestehend aus mehr als vier Ortsteilen - 100 Prozent der nächsten Stufe. Eine eigene Regelung für Stellvertreter und Abteilungsleiter - keine weitere Aufwandsentschädigung für Funktionszulagenbezieher möglich.

Die Nebengebühr, Anspruchsregelung auf Pauschalierung - das war auch bisher. Taxative Aufzählung - auch wie bisher. Mehrleistung, Überstunden - auch für Amtsleiter möglich. Dann gibt es noch den Fahrtkostenzuschuss, die Jubiläumszuwendungen - grundsätzlich wie bisher, nur diesmal ist es im Gesetz geregelt.

Dienstreisen - unverändert. Erholungsurlaub - 28 Tage bei weniger als 28 Dienstjahren, 33 Tage bei 28 Dienstjahren. Regelung bei Umrechnungen von Stundenverbrauch und Erkrankung während desurlaubes, Verfall und Unterbrechung - das ist wie bisher.

Dann Gemeindebedienstete in politischen Funktionen, Dienstfreistellung für Gemeindemandatare - gesetzlich geregelt, wie beim Erlass der Landesregierung für Landesbedienstete. Außendienststellen und Entfall der Bezüge - wie bisher. Karenzurlaub, Sonderurlaub und sonstige Dienstfreistellungen, Karenzurlaub, Bildungskarenz, Pflegefreistellung - auch wie bisher. Sonderurlaube - die bisher erlassene Regelung ist nun auch gesetzlich verankert. Familienhospiz, Kuraufenthalte et cetera - wie bisher.

Schutz der Gemeindebediensteten, Verhalten bei Gefahr - Verweis auf Bedienstetenschutzgesetz. Unzulässigkeit von Kontrollmaßnahmen, wie sie die Menschenwürde verletzen, Sonderbestimmungen, Möglichkeit einer Pensionskassavorsorge - das ist auch gesetzlich geregelt. Ausbildung, Präsenzdienst und eingetragene Partnerschaft. Beendigung des Dienstverhältnisses, Endigungsgründe, Entlassung, Kündigung. Kündigungsfrist inklusive Sonderurlaub.

Abfertigung für Amtsleiterinnen und Amtsleiter - auch möglich. Ansprüche vor Endigung, Urlaubersatzleistung und Zeugnis, Zuständigkeit - eindeutige Regelung für die Zuständigkeit des Gemeindevorstandes, des Gemeinderates, sonst immer der Bürgermeister Paragraph 2.

Dienstgeberwechsel, Verfassungsbestimmungen bei Gemeindezusammenlegungen oder Gemeindetrennungen. Aufsichtsbehörde ist nur mehr die Landesregierung, nicht wie es früher war, die Bezirkshauptmannschaft.

Sonderbestimmungen für Bedienstete der Freistädte Eisenstadt und Rust eigene Regelung im Anwendungsbereich, in der Funktionszulage, in der Zuständigkeit, sonst ist alles, wie das Gesagte.

Sonderbestimmungen in der schulischen Tagesbetreuung - eindeutig gesetzliche Neuregelung für diese Beschäftigten, der Einstufungen, Lehrer, Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Freizeitpädagoginnen und -pädagogen. Dienstverträge, Anrechnungen, Verwendung

Verwendung, Beschäftigungsausmaß, vier Vorbereitungsstunden, dann Erholungsurlaub wie bei Kindergartenpädagogen und dann haben wir noch Sabbatical und Kündigung.

Ja, ich möchte sagen, dass eine Besoldungsreform eine ausgezeichnete Sache ist, warum kann ich auch sagen, der Bund hat es ja schon 2002 gemacht.

Es ist gut für die Jungen die eintreten, sie brauchen das Geld, denke ich, sehr dringend. Für Familie schaffen, für Wohnbau und er muss eintreten, aber die neuen können dann wechseln, ab 2015 geht die Schere auseinander.

Ich möchte mich beim Herrn Landeshauptmann bedanken, bei den Klubs, beim Herrn Hofrat Klug, bei der Frau Krenn, beim Herrn Reisner, beim GVV, Gemeindebund und ich möchte mich auch beim Herrn OAR Karl Aufner recht herzlich bedanken, der das schon längere Jahre im Kopf gehabt hat.

Wir haben schon länger darüber gesprochen, meine Fraktion wird zustimmen.
(Beifall bei der SPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Nach dem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. (Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet zu allen drei Punkten, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 3. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1054 mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle), Zahl 20 - 638, Beilage 1062.

Ich bitte jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, wie von der Frau Berichterstatterin beantragt, zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle), ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (8. Novelle), ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1055, über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu

einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014), Zahl 20 - 639, Beilage 1063.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014) ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Es ist keine andere Vorgangsweise beantragt, es folgt daher die dritte Lesung.

Ich ersuche jene Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Überleitung der in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Verwaltungsgemeinschaft, oder einer Stadt mit eigenem Statut stehenden Personen in das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 (Gemeindebediensteten-Überleitungsgesetz 2014) ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt die Abstimmung über den 5. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf Beilage 1056 über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014), Zahl 20 - 640, Beilage 1064.

Nachdem dieser Gesetzesentwurf Verfassungsbestimmungen enthält, ist eine Beschlussfassung hinsichtlich dieser Bestimmungen in qualifizierter Form nur bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Landtages und einer Mehrheit von mindestens zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen möglich.

Ich stelle fest, dass das Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, wie von der Frau Berichterstatterin beantragt, zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014) ist somit in zweiter Lesung und hinsichtlich der Verfassungsbestimmungen mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, folgt nunmehr die dritte Lesung.

Ich ersuche jene Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten des Burgenlandes (Burgenländisches Gemeindebedienstetengesetz 2014) ist somit auch in dritter Lesung und hinsichtlich der Verfassungsbestimmungen mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit einstimmig angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1050), mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 – Bgld. KAG 2000 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014) (Zahl 20 – 634) (Beilage 1065)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es folgt nun der 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1050, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014), Zahl 20 - 634, Beilage 1065.

Berichterstatte r zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatte r.

Berichterstatte r Erich Trummer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschusses und der Sozialausschusses haben den Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014), in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Anlass für die Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014 ist, wie Sie wissen, die sogenannte Patientenmobilitätsrichtlinie der Europäischen Union. Sie alle wissen, es geht einmal mehr um die viel strapazierten Freizügigkeiten in der EU, diesmal für den Bereich der Gesundheitsdienstleistungen.

Die zugrundeliegende Richtlinie ist der Ausfluss der Rechtsprechung des Gerichtshofes der Europäischen Union und auch vom Umfang her symptomatisch für den anmaßenden Regulierungswahn der die EU auszeichnet. 21 A4 Seiten in Schriftgröße 8, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Jedenfalls ist diese Richtlinie auch ein gutes Beispiel dafür wie viel oder wie wenig ein direkt gewähltes Vertretungsorgan, wie wir hier der Landtag, in wesentlichen Fragen überhaupt noch zu sagen hat. Richter auf EU-Ebene sprechen nicht nur Recht, wie wir das bei uns gewohnt sind, sie setzen auch Recht, betätigen sich also gesetzgeberisch und betreiben damit letztendlich auch Politik.

Das alles ist für mich persönlich schon sehr fragwürdig. Das was Gerichte aussprechen und quasi verbindlich vorgeben findet dann Ausfluss in verbindlichen Richtlinien, die nicht Ergebnis und nicht Beschluss eines parlamentarischen Prozesses sind, der diese Bezeichnung auch verdient.

Volksvertreter kommen erst dann richtig ins Spiel und das ist das Traurige, wenn längst alles vorbei ist. Nationale Parlamente müssen besagte Richtlinien umsetzen, in

diesem Fall ist dies mit dem EU-Patientenmobilitätsgesetz geschehen, mit dem gleich weitere 21 österreichische Gesetze geändert wurden und natürlich nach Nationalrat und Bundesrat ist jetzt der Landtag am Zug.

Die Parlamentarier, überhaupt jene wie wir hier auf Landesebene, die direkt gewählten Volksvertreter spielen im gesamten Prozess keine Rolle die entscheidend ist und das gebe ich zu bedenken, ist sehr traurig.

Der Nationalrat muss umsetzen, der Landtag muss umsetzen, die Gesetzgebung wird heutzutage von Richtern und Verwaltungsorganen erledigt und nicht mehr von uns. Damit komme ich jetzt zum Inhalt der Novelle. Herr Präsident, was mir wichtig ist, das war, dass ich diese grundsätzlichen Abläufe auch einmal kritisch zu Protokoll geben möchte. Die Patientenmobilitätsrichtlinie verfolgt das Ziel der Freizügigkeit im Bereich der Gesundheitsdienstleistungen.

Die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung innerhalb der EU soll erleichtert werden. Konkret wird der Rechtsanspruch von EU-Bürgern festgeschrieben und ausgestaltet sich auch in einem anderen als dem Heimatland einer medizinischen Behandlung zu unterziehen, also eine entsprechende Gesundheitsdienstleistung im EU-Land in Anspruch zu nehmen.

In der Richtlinie beziehungsweise in der vorangestellten Begründung ist davon die Rede, dass die Patientenströme zwischen EU-Staaten beschränkt sein und dies Zitat: „voraussichtlich auch bleiben würden“, Zitatende. An mehreren Stellen wird mehr oder weniger einem oft der Eindruck vermittelt, dass eine so umfangreiche Nutzung des Rechtes auf Patientenmobilität gar nicht so erwünscht sein könnte, beziehungsweise werden Vorkehrungen vorgesehen, die jeweiligen Gesundheitssysteme vor einem zu großen Ansturm zu schützen.

Eine solche Vorkehrung wird ja auch, wie Sie wissen im § 60 der vorliegenden Novelle getroffen. Konkret soll die Aufnahme von Personen aus dem Ausland abgelehnt werden können, wenn dadurch die Versorgung der inländischen Bevölkerung in einem, wie es im Gesetz wörtlich heißt, angemessenem Zeitraum nicht mehr gewährleistet werden könnte.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, also man rechnet durchaus mit dem unerwünschten, wobei ich persönlich mir schon die Frage stelle, wer natürlich letztendlich über die Angemessenheit von Zeiträumen, also von Wartezeiten, befindet.

In vielen Fällen, und das wissen Sie alle, sind ja die Wartezeiten schon heute eine Zumutung, manchmal sogar eine gefährliche Zumutung. Jedenfalls frage ich mich noch viel mehr, liebe Kolleginnen und Kollegen, welches Interesse ein Land, das trotz all der Unzulänglichkeiten dieses Systems, eines der besten Gesundheitssysteme der Welt hat, an einer derartigen Regelung der grenzüberschreitenden Patientenmobilität haben könnte.

Ich persönlich sage Ihnen, ich meine und das meinen wir Freiheitlichen auch, keines. Wenn es innerhalb der EU Zielländer gibt, dann gehören wir dazu, so wie wir ja ganz generell ein Zielland sind, für viele und in mehreren Bereichen. Mit der Kostentragung schaut es so aus: Die Kostentragung in Fällen in denen EU-Ausländer Dienstleistungen aus dem Gesundheitsbereich in Österreich in Anspruch nehmen, ist glasklar und eindeutig geregelt.

Ist die versicherungstechnische Abdeckung der in Anspruch genommenen Leistung auch im Herkunftsland oder Heimatland vorgesehen, dann wird natürlich die Inanspruchnahme dieser Leistung im Ausland übernommen.

Kosten werden bis zu einer Höhe erstattet die auch im Herkunftsland angefallen wären, beziehungsweise wird nicht mehr erstattet, als die Dienstleistungen im Zielland Kosten verursacht. Was die Versicherung im Herkunftsland nicht abdeckt, ist im Regelfall selbstverständlich privat zu bezahlen.

Ich persönlich meine es mag beträchtlicher verwaltungstechnischer Aufwand blühen und längere Zeit in Anspruch nehmen bis eben die jeweiligen Rückerstattungen abgewickelt sind.

Wir alle kennen das ja etwa aus Tirol, dass man jedes Jahr in unzähligen Fällen mit Versicherungen verunfallter Schifahrer und Kostenerstattungen streiten muss. Im Resultat, glaube ich, nachdem was ich mir zum Thema angeschaut habe, eher nicht, dass uns unmittelbar ein grobnachteiliger Ansturm droht. Zwei Tatsachen, meine Damen und Herren, stehen für mich allerdings fest.

Erstens, manche Dinge brauchen Zeit bis sie ihre Wirkung entfalten und zweitens, gerade wenn es um die Europäische Union und um die soziale Frage geht, wissen wir, dass die Dinge anfangs recht harmlos anfangen, sich dann aber Schritt für Schritt zu gewaltigen Fehlentwicklungen auswachsen.

Wer weiß denn schon wie es mit dem immer lauter formulierten Ziel der Sozialunion weitergeht, wer weiß daher, ob in den Fragen der Patientenmobilität nicht schon bald der nächste Schritt folgen wird der darauf abzielt, Staaten die wohlhabender sind an den Kosten für die Behandlung von Bürgern aus ärmeren Staaten zu beteiligen.

Wir Freiheitliche lehnen die Patientenmobilitätsrichtlinie und damit auch die vorgelegte Krankenanstaltengesetz-Novelle, das Krankenanstaltengesetz, ab. Österreich braucht diese Regelungen nicht. Sie sind eine Gefahr für das österreichische Gesundheitssystem. Nach der Öffnung des Arbeitsmarktes begehen SPÖ und ÖVP den nächsten schweren Fehler.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Rudolf Geißler zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Obwohl wir erst bei der letzten Sitzung vor einem Monat, nämlich am 25. September eine Novelle zum Burgenländischen Krankenanstaltengesetz beschlossen haben, haben wir heute wiederum eine Novellierung dieser Gesetzesmaterie vorzunehmen. Inhaltlich haben wir damit kein Problem, vom zeitlichen Ablauf her ist das aber schon hinterfragenswert.

Worum geht es in dieser Novelle? Nun, es werden Anpassungen wie schon von der Vorrednerin erwähnt, an das EU-Patientenmobilitätsgesetz und an die Bundesgesetzgebung durchgeführt. Konkret werden die Patientenrechte durch den Ausbau der Informationspflichten der Krankenhausträger gestärkt.

Dazu gehört das Recht auf Einsichtnahme in die Krankengeschichte und das Recht, Kopien gegen Kostenersatz herzustellen. Dazu gehört auch das Recht auf klare Preisinformationen bei Selbstzahlern und dazu gehört die Möglichkeit des Rechtsträgers, wie schon erwähnt, Beschränkungsaufnahmen für im Ausland wohnende Personen auszusprechen, wenn der Versorgungsauftrag für im Inland wohnende Personen gefährdet wäre.

Insgesamt sind das durchaus vernünftige Vorgaben, Vorgaben die einem selbstverständlich erscheinen. Sie liegen im Interesse der Bevölkerung, der Patienten.

Der Wohnbevölkerung vor Ort wird der Vorzug gegenüber ausländischen Patienten gegeben, ich sage einmal zumindest bei Engpässen.

Nicht verständlich für mich, wie schon eingangs angedeutet, dass die bei der letzten Landtagssitzung beschlossenen Änderungen und die bei der heutigen Sitzung vorliegenden Änderungen nicht als eine Novelle gemeinsam behandelt wurden. Diese Vorgehensweise trägt nicht gerade zu einer besseren Übersicht und Klarheit bei. Der bürokratische Aufwand war natürlich der Doppelte und ich denke, das sollte in Hinkunft vermieden werden.

Beim Thema Krankenanstalten möchte ich auf die Budgetdebatte im September zurückkommen. Ich habe damals das Problem der Wochenarbeitszeit von Krankenausärzten angeschnitten. Es heißt, und es wurde ständig in den Medien kommuniziert, auch heute, dass Ärzte oft bis zu 72 Stunden in der Woche arbeiten müssen - im ORF Teletext ist wieder gestanden 60 Stunden - und das eine schrittweise Heranführung auf maximal 48 Stunden in den nächsten Jahren erfolgen muss. Bei dieser Annahme ist natürlich von mehr Personal auszugehen, damit auch von höheren Personalkosten.

Dazu habe ich die Frage aufgeworfen, ob diese vermutlich höheren Personalkosten im Budget auch berücksichtigt sind. Nun höre ich einerseits, dass die durchschnittliche Arbeitszeit der burgenländischen Ärzte ohnedies schon bei 52 Stunden angelangt sei, damit wären jedenfalls keine weiteren Zuschüsse zum Personalabgang notwendig. Andererseits lese ich, dass der KRAGES Geschäftsführer Herr Schnedl von Mehrkosten von vier bis fünf Millionen spricht. Er spricht im schlimmsten Fall von 60 zusätzlichen Ärzten die notwendig sind, oder mit einem Reorganisationskonzept von einem Mehrbedarf von 20 Ärzten.

Anhand dieser doch sehr unterschiedlichen Zahlen frage ich nun, was stimmt für das Burgenland. Herr Landesrat, bitte klären Sie den Landtag darüber auf! Sie würden damit vielen unnötigen Spekulationen den Wind aus den Segeln nehmen.

Dem Entwurf selbst über die Änderung des Krankenanstaltengesetzes werden wir von der ÖVP die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Erich Trummer zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Herr Präsident! Wir diskutieren heute eine weitere von sehr vielen bereits beschlossenen Novellen im Krankenanstaltengesetz. Also man könnte eigentlich sagen, nichts Besonderes, aber es ist eines von vielen formalen legislativen Bestimmungen, gar keine Frage, die ja heute auch angesprochen worden sind, aber ich glaube auch, eine von vielen wichtigen kleineren, aber auch größeren Schritten einer permanenten Reform in unserem Gesundheitswesen. Bundesweit genauso wie natürlich auch bei uns im Burgenland. Das zeigt auch, dass es wahrscheinlich keine komplexere Materie gibt, wie die des Gesundheitssystems.

Es zeigt, meine ich aber auch, wie viele Reformschritte durch den Bund mit dem sozialdemokratischen Bundesminister gesetzt werden, aber auch wie viele Reformen im Bereich der Krankenanstalten im Burgenland mit der Handschrift des Gesundheitslandesrates Peter Rezar bereits geschrieben wurden. Wie bereits erwähnt wurde, wird durch die Gesetzesnovelle eine grundsatzgesetzkonforme Rechtslage herbeigeführt, die eigentlich aus der EU stammt, eine Rechtsvorschrift der EU, die hier natürlich auch umgesetzt werden soll.

Die wesentlichsten Inhalte des Entwurfes, sie sind bereits genannt worden, die will ich jetzt nicht wieder weiter wiederholen, aber eines möchte ich natürlich schon sagen, auch zur Kollegin Benkö. Die Möglichkeit zur Beschränkung des Behandlungszuganges von im Ausland wohnenden Personen ist da natürlich auch inkludiert.

Es gibt dazu keine Alternative zu dieser Gesetzesanpassung, deswegen verstehe ich auch nicht die Haltung der Kollegin Benkö.

Es werden grundsatzgesetzliche Vorgaben, die sich aufgrund des EU Patientenmobilitätsgesetzes ergeben eben landesgesetzlich ausgeführt. Das durch den Entwurf weder dem Land, noch den burgenländischen Gemeinden unmittelbare Mehrkosten entstehen, denke ich, ist auch sehr, sehr wichtig. Inwieweit Kosten aufgrund von Patientenfragen im Zusammenhang mit planbaren Eingriffen auftreten, kann, muss man ganz offen sagen, aus heutiger Sicht noch nicht gesagt werden.

Im Zusammenhang mit der Führung von Krankengeschichten sieht das EU Patientenmobilitätsgesetz vor, dass Patienten Einsicht in ihre Krankengeschichte zu gewähren und gegen Kostenersatz die Herstellung von Kopien ermöglicht werden muss. Das wurde auch bereits gesagt und in der geltenden Fassung ist bereits normiert, dass die Rechtsträger dafür Sorge zu tragen haben, dass Patienten Information über ihnen zustehende Rechte erhalten sowie ihr Recht auf Einsicht in die Krankengeschichte ausüben können. Diese Bestimmung wird eben hinsichtlich der Regelung der Herstellung von Kopien gegen Kostenersatz einfach ergänzt.

Ferner, und das sehe ich für nicht unwesentlich, ferner wird das Patientenrecht in Bezug auf eine verpflichtende Preisinformation und zur Informationserteilung über die Haftpflichtversicherung erweitert. Zwecks Kostenwahrheit erfolgt eine Verpflichtung des Rechtsträgers Kosten nach objektiven, nicht diskriminierenden Kriterien zu berechnen. Bei Selbstzahlern besteht zudem die Verpflichtung zur Ausstellung einer Rechnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will nochmals ganz offen das Argument gegen die Angst ansprechen, dass die Ausländer jetzt unsere Krankenanstalten überrollen werden. Das stimmt ganz einfach nicht. Ganz im Gegenteil, im Interesse der Erhaltung eines bestimmten Umfanges der medizinischen und pflegerischen Versorgung erfolgt eine gesetzliche Ermächtigung zur Beschränkung des Behandlungszuganges von im Ausland wohnenden Personen. Das möchte ich nochmals ganz klar festhalten.

Deshalb in diesem Sinne werden wir von der SPÖ Fraktion der vorgelegten Gesetzesnovelle unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Peter Rezar. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nachdem mich Herr Abgeordneter Geißler so höflich eingeladen hat die Debatte zu begleiten, komme ich dieser Einladung natürlich sehr gerne nach.

Sie haben in Ihrem Beitrag angemerkt, dass es in Folge eine zweite Novelle ist. Ich lege großen Wert auf Qualität in der Gesundheitspolitik und da ist jede Novelle prioritär, jede Novelle entsprechend wichtig, um sie vorzubereiten, vorzubereiten und dann in ihrer Gesamtheit dem Hohen Landtag vorzulegen. Das bedingt mitunter, dass man sich öfter über Gesundheitsfragen hier im Hohen Haus auch unterhält und ich glaube, das ist gut so.

Die zweite Frage, die Sie in diesem Zusammenhang aufgeworfen haben, ist natürlich eine schwerwiegende Frage und ich werde versuchen, sie in meiner Darstellung

zu präzisieren. Wir haben natürlich mit dem im Raum stehenden neuen Ärztarbeitszeitmodell in Gesamtösterreich gewaltige Probleme.

Sie werden wahrscheinlich die Medien verfolgend gehört haben, dass es Bundesländer gibt, die einige hundert Ärzte künftig hin mehr benötigen. Es ist natürlich keine Frage die sich mit ja oder nein beantworten lässt. Es ist auch durchaus sehr, sehr unterschiedlich in den einzelnen Disziplinen.

Wir haben beispielsweise in unseren Krankenanstalten Disziplinen, wo jetzt schon die Ärzte auf eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von etwa 48, 49 Stunden kommen, wo also kein akuter Veränderungsbedarf besteht. Aber das Zusammenspielen der einzelnen Disziplinen macht es natürlich erforderlich, sich hier sehr vertiefend mit der Materie auseinander zu setzen.

Stellen sie sich vor, die Vorbereitung eines operativen Eingriffes, hier müssen natürlich das Chirurgenteam mit den Anästhesisten und so weiter und allenfalls noch beigezogenen Disziplinen zeitlich optimal abgestimmt werden. Das heißt, auch hier muss es Vorhalte geben, die nicht notwendigerweise beim speziellen Eingriff dann auch benötigt werden, aber die Vorhalte müssen gegeben sein, das ist eines der angesprochenen Probleme.

Wir diskutieren in Österreich und nicht zuletzt bei uns im Burgenland schon seit geraumer Zeit einen zumindest im Raum stehenden Ärztemangel für die Zukunft. Wir haben, für die nächsten Jahre gesprochen, noch genügend Medizinerinnen und Mediziner, aber hier gibt es ein Stadt-Land-Gefälle. Das heißt, in den urbanen Bereichen haben wir derzeit eine sehr große Ansammlung von Medizinerinnen und Mediziner.

In den Regionen in den nichturbanen Bereichen, in den ländlichen Bereichen, werden wir künftig hin Mangelercheinungen haben. Das betrifft nicht nur die Spitäler, das betrifft natürlich auch den allgemein medizinischen Bereich, aber auch einige fachärztliche Disziplinen. Daher haben wir zusätzlich einige Maßnahmen vorbereitet, die da heißen: Verstärkter Fokus auf die Ausbildungsqualität begleitet mit Mentorinnen und Mentoren.

Das heißt, jede junge Medizinerin, jeder junge Mediziner bekommt bei uns im Rahmen der Ausbildung einen Begleiter, einen Mentor, um die Qualität der Ausbildung entsprechend zu heben, um auch einen Ansprechpartner vorzuhalten, der mit höchster Kompetenz den Jungmediziner während seiner gesamten Ausbildung begleitet. Es gibt auch eine neue Ausbildungsordnung.

Wir werden auch alle Organisationsbereiche genauestens mit Expertinnen und Experten beleuchten, damit es nicht zu Mehrgleisigkeiten, zu Doppelgleisigkeiten, kommt, die bürokratischen Aufwand bedingen und die natürlich auch die Ärztinnen und Ärzte vor die Frage stellen, dass sie sich nicht ausschließlich mit medizinischen Angelegenheiten beschäftigen. Das bringt mich schon zum nächsten Thema.

Es gibt eine Reihe von Aufgabenstellungen, wo in Verantwortung der Ärzte andere Berufsgruppen Tätigkeiten übernehmen können. Ich spreche hier das gesamte diplomierte Personal an, dass ja ausgebildet ist für gewisse Tätigkeiten. Denken sie etwa an Blutabnahmen, denken Sie an Infusionen und ähnliche Tätigkeiten. Hier muss es also auch eine Entlastung geben und dafür notwendig ist die personelle Aufstockung.

Wir haben jetzt schon veranlasst, dass wir beispielsweise in den KRAGES Krankenanstalten um sechs diplomierte Vollzeitkräfte mehr beschäftigen, um unsere Jungmediziner entsprechend zu entlasten. Gleiches gilt, und hier ist der Bedarf sogar noch größer, für die Entlastung von Bürokratie.

Die ganzen Dokumentationspflichten, denen natürlich unser gesamtes Personal unterliegt, müssen ebenfalls entsprechende Entlastungen erfahren. Wir haben daher die MitarbeiterInnen im Schreibpool entsprechend aufgestockt, um acht Vollzeitäquivalente, damit die Ärzte sich mehr der medizinischen Aufgabe widmen können.

Wir brauchen auch im Sozialbereich mehr Wohnungen, die wir Jungärzten zur Verfügung stellen. Wir müssen sehr intensiv darüber nachdenken, ob beispielsweise die Kinderbetreuungsmöglichkeiten vor Ort passen, ob wir da oder dort vielleicht eigene Betriebskindergärten benötigen um attraktiver zu werden.

Nicht zuletzt denken wir natürlich auch darüber nach, verstärkt mit Universitäten im Ausland zu kooperieren, wo österreichische Studierende aufhältig sind, dass wir sie schon im Vorfeld in unsere Praktika in unseren Krankenanstalten mit einbinden, um als künftiger Dienstgeber attraktiver auftreten zu können.

Es ist ja auch eine Tatsache, dass unser Heimatland Burgenland ein Vorreiter geworden ist, was das klinische, praktische Jahr im Rahmen des Studiums anlangt. Hierbei sollten wir ja seit Mitte dieses Jahres bereits junge, studierende, angehende Medizinerinnen und Mediziner, denen wir ebenfalls sympathisch als attraktiver Dienstgeber entgegentreten wollen, damit sie künftighin im Burgenland arbeiten. Das heißt, Herr Abgeordneter Geißler, es ist nicht so eindimensional, wie es a prima vista aussieht, dass man sagt, wir haben derzeit durchschnittlich 52 Stunden.

Es bedarf einer ganzen Reihe von begleitenden Maßnahmen, die natürlich auch budgetär zu bedecken sind. Das, wovon der Kollege Schnedl wahrscheinlich gesprochen hat, dass wir auch künftighin hier in diesen Bereichen budgetäre Mehraufwendungen haben wollen, um auf der einen Seite gesetzeskonform zu agieren und auf der anderen Seite - und das ist mir sehr wichtig - die Versorgungssicherheit im Burgenland mit Ärztinnen und Ärzten sicherstellen zu können und wenn Sie wollen, ein kleiner Beitrag dazu ist die heute zu verabschiedende Novelle.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Landesrat. Da keine Wortmeldungen vorliegen, hat der Herr Berichterstatter, Landtagsabgeordneter Erich Trummer, das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)* Danke Herr Abgeordneter.

Der Herr Berichterstatter verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung geben wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 200 geändert wird (2. Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2014) ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1021), mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird (Zahl 20 - 618) (Beilage 1066)

Präsident Gerhard Steier: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1021, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, Zahl 20 - 618, Beilage 1066.

Berichterstatte(r)in ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon, die es fast nicht erwarten kann.

Ich darf aber vorher noch versichern, dass General- und Spezialdebatte in einem durchgeführt werden.

Frau Berichterstatte(r)in, Sie sind am Wort.

Berichterstatte(r)in Ingrid Salamon: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Salamon.

Ich darf mich für die ausgezeichnete Berichterstattung bedanken und als erstem Redner Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Abkürzung IPPC steht für Integrated Pollution Prevention and Control. Das heißt, das Ziel dieser integrierten Betrachtung ist es, ein hohes Maß an Schutz für die Umwelt insgesamt zu erreichen. Schutz der Luft, des Wassers und des Bodens.

Die EU-Richtlinie 96/61 des Rates über die Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung, welche am 30.10.1996 in Kraft getreten ist, ist auch im Burgenland später umgesetzt worden, und zwar im Burgenländischen IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz vom Jahre 2006, das uns heute zur Novellierung vorliegt.

Kurz noch, um welche Anlagen handelt es sich dabei konkret? Nämlich um industrielle Anlagen, also größere industrielle Anlagen, zum Beispiel bei Abwasser-, Chemie-, Zement-, Stahl- und Nahrungsmittelindustrie.

Im Burgenland betrifft dieses Gesetz derzeit exakt einen Betrieb, ein Unternehmen. Aus dem Gesetz und der Novelle leiten sich die allgemeinen Grundpflichten der Betreiber nach IPPC ab, was heißt, die Anlage muss so betrieben werden, dass alle geeigneten Vorsorgemaßnahmen gegen Umweltverschmutzung, insbesondere durch den Einsatz der

besten verfügbaren Techniken getroffen werden und die Entstehung von Abfällen vermieden werden, soweit das möglich ist.

Ein dritter Punkt, die Energieeffizienz muss ebenfalls verwendet beziehungsweise als Ziel vorgenommen werden.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem die ursprüngliche EU-Richtlinie die Basis für das geltende Gesetz ist und im Jahre 2010 durch eine neuerliche in der EU ersetzt wurde, sind auch die nationalen Gesetze und die Ländergesetze und die Länder gefordert, diese anzupassen. Die neuen Maßnahmen hierbei betreffen in erster Linie Umweltinspektion. Bisher waren sie alle fünf Jahre notwendig. Nunmehr alle ein bis drei Jahre, je nachdem, welches Umweltrisiko in diesem Betrieb vorhanden ist.

Wie gesagt, das Gesetz betrifft derzeit nur einen Betrieb im Burgenland, was sich jedoch in Zukunft ändern kann und vielleicht auch ändern soll, weil wir ja Betriebe brauchen. Alternative zu dieser Novelle gibt es nicht, da der Landesgesetzgeber auf Grund der Verfassung aufgefordert ist, dieses Gesetz auch entsprechend umzusetzen und für die EU-Richtlinie auch zuständig ist, daher klarerweise auch unsere Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Gradwohl. Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon am Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Es wurde schon von meinem Vorredner beschrieben, warum dieses Gesetz geändert gehört. Das sind Anpassungen von der EU. Nichtsdestotrotz glaube ich, ist es schon wichtig, weil hier schwerpunktmäßig gerade das, was uns im Burgenland sehr betrifft und der Werner hat es auch schon gesagt, für die Umwelt, für das Land, für Grundwasser und für Emissionen sehr wichtig ist, dass es dieses Gesetz gibt. Auch, wenn wir momentan nur einen Betrieb haben, wo dieses Gesetz letztendlich angewandt wird.

Was aber bei dieser Gesetzesänderung, glaube ich, noch sehr wichtig ist zu erwähnen, ist letztendlich dass es gerade, was das Grundwasser betrifft, jetzt die Möglichkeit und die Verpflichtung besteht, dass man, wenn man einen Betrieb oder wenn man nach diesen Anlagengesetz einen Betrieb neu errichtet, dass man sehr wohl jetzt schon bringen muss, wie schaut das Grundwasser aus, welchen Müll wird durch diesen Betrieb gemacht, wie ist die Entsorgung?

Letztendlich glaube ich, ist es wichtig, wir haben gerade heute das Grundwasser diskutiert und das sichere Wasser und das gute Wasser, das wir im Burgenland haben, damit es im Nachhinein nicht wirklich zu Diskussionen kommt. Es ist auch so, dass es bei einer Stilllegung eines Betriebes, dann natürlich heranzuziehen ist, wie hat das Grundwasser vorher ausgesehen und der Betrieb muss es auch bei eine Stilllegung dann natürlich, wenn es zu Schädigungen kommt, das Grundwasser muss die gleichen Werte haben, wie bevor der Betrieb dort war.

Das alles sieht man, dass es sehr wohl, auch wenn man oft bei der EU Diskussionen hat und nicht mit allem einverstanden ist, was letztendlich passiert, doch greift, dass es auch wichtig ist und dass über alle EU-Länder hinweg dieser Umweltschutz schon sehr aussagekräftig ist. Wie gesagt, für uns hat es im Burgenland momentan nicht eine große Auswirkung. Nichtsdestotrotz glaube ich, ist es gut, dass es strenge Kontrollen und Auflagen gibt.

Ich möchte jetzt vielleicht noch kurz einen Schwenk machen, nachdem es um Umwelt geht, dass es natürlich für mich nicht verständlich ist, wenn wir jetzt und ich nehme an, Sie sehen das genauso wie ich, EU-weit, wenn es jetzt Subventionen für ein britisches Atomkraftwerk gibt, wo man sagt, das haben die Kommission, 15 Stimmen waren notwendig, 16 wurden abgegeben.

Ich muss sagen, gerade für uns, für das Burgenland, ist es so, nachdem wir angrenzende Länder haben, dass das schon sehr wichtig ist und ich glaube, wir sollten - und die ganze Bundesregierung sieht das ja auch so -, dass man sich dagegen ausspricht. Dass es auch Klagen geben wird und ich bin davon überzeugt, dass das auch sehr wichtig ist.

Ich bin daher dankbar, dass der Burgenländische Landtag auch schon 18 Anträge in diese Richtung letztendlich beschlossen und auch an die Bundesregierung weitergegeben hat. Aber nichtsdestotrotz sollten wir das nicht so leichtfertig hinnehmen, weil für mich zeigt es schon, wenn EU-Länder und wenn sie sehr viele Leute dagegen aussprechen, dass auch natürlich bis zur EU hin ein Umdenken letztendlich ist und ich hoffe, dass man diese Subventionen noch verhindern kann.

Weil es wäre natürlich so, dass man sagt, nach diesem letzten Atomunfall, den es, glaube ich, 2011 gegeben hat, tut man so, wie wenn das alles jetzt wieder weg wäre und nichts passiert wäre. Ich würde auch die Medien darum ersuchen, diese Berichterstattung zu machen, wie gefährlich Atomkraft ist.

Gerade das Burgenland hat mit der erneuerbaren Energie, mit dem Umdenken, mit unseren Windrädern letztendlich als kleines Land, als ein kleiner Teil der EU gezeigt, dass wir es schaffen. Da muss es auch möglich sein, dass letztendlich diese Dinge auch EU-weit greifen.

Ich darf noch einmal einladen. Sie wissen, unsere Frau Landesrätin hat eine Plattform „Atomkraftfreies Burgenland“ geschaffen, wo auch nicht alle hier im Landtag vertretenen Parteien letztendlich sich bei dieser Plattform vielleicht zu Wort melden und mitarbeiten.

Ich würde schon meinen, das sind wir unserem Land schuldig, das sind wir unsere Bevölkerung schuldig, dass wir uns wirklich gegen Atomkraft einsetzen. Über jegliche Parteigrenzen hinweg, ist es wirklich wichtig für unsere Zukunft, für uns und natürlich auch für unsere Enkelkinder und Urenkelkinder. Ich würde alle einladen, sich bei dieser Plattform weiter zu engagieren, um natürlich, wo immer wir die Möglichkeit haben, uns dagegen auszusprechen.

Ich glaube, wir können stolz sein, dass wir im Burgenland sind, dass es bei uns keine Diskussion ist, dass wir in Österreich sind und im Burgenland, wo wir wirklich die erneuerbare Energie mit unseren Windrädern geschaffen haben. Dass wir das wirklich unserem Herrn Landeshauptmann auch zu verdanken haben.

Zum Antrag. Meine Fraktion stimmt natürlich dem Gesetzentwurf zu. Aber noch einmal die Einladung zur Plattform „Atomkraftfreies Burgenland“. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Salamon. Als nächster Rednerin von der Regierungsbank erteile ich Frau Landesrätin Verena Dunst das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bedanke mich für die Zusammenarbeit in Richtung Plattform. Das war auch mein Grund, warum ich

mich jetzt gemeldet habe. Ich bedanke mich auch beim Abgeordneten Kölly, der da mittut, mit dabei ist. Nachdem wir beide den Vorsitz bei der Umweltreferententagung noch haben, werde ich nächste Woche natürlich auch die Gespräche und die Möglichkeit nutzen.

Ich werde mit dem Umweltminister Rupprechter nach Luxemburg fahren, nachdem der Kollege Liegenfeld verhindert ist, werde ich das in Anspruch nehmen und werde diese Reise nach Luxemburg natürlich nützen, um genau dieses Thema auch anzusprechen.

Zum Dritten, ich will jetzt da nicht wieder als Umweltlandesrätin eine Diskussion zwischen Landwirtschaft und Umwelt beginnen. Nur Fakt ist, dass wir, wenn wir heute über Kobersdorf und die Schutzzonen gesprochen haben, dann kann ich wirklich nur ersuchen, aber das ist ja eh vom Agrarreferenten auch eindeutig und klar gekommen und auch von Ihnen, Herr Abgeordneter Spitzmüller, dass man natürlich schauen muss, dass die Landwirtschaft nicht die Umwelt beschädigt.

Der Zugang kann nur der sein, dass man auf biologische Landwirtschaft mehr und mehr setzt, weil natürlich hat die Umwelt dann darunter zu leiden und letztendlich auch die Wasserqualität. Diese Balance zwischen Landwirtschaft und Umwelt zu halten, ist keine leichte, aber dafür sind wir Politiker auf der Regierungsbank, im Landtag, aber ich würde Wert legen, darauf wirklich zu achten.

Denn Fakt ist, Schutzzone hin und her, aber Fakt ist auch, dass wir wissen, dass das Grundwasser durch die Aufbringungen der Landwirtschaft sicher leidet und das ist kein Geheimnis und da brauchen wir nichts schönreden. Wie gesagt, eine Balance zu finden, das wird unsere Aufgabe sein und wird sie bleiben.

Die Einladung zum Plattformmitmachen hat die Frau Abgeordnete schon ausgesprochen. Wenn niemand mehr weiter will, außer eben wie die beständige Geschichte ist, dann ist es so. Dann braucht sich keiner dazu aufregen. Aber die Plattform ist eine Möglichkeit, dass man sich einfach gegen Atomstrom artikulieren kann. Genau das ist die Absicht.

Danke, wie gesagt, an die Fraktionen inklusive dem Abgeordneten Kölly, die da mitwirken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Herzlichen Dank Frau Landesrätin Dunst. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort *(Abg. Ingrid Salamon: Ich verzichte!)*

Die Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon verzichtet großzügig auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1020), mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird (Zahl 20 - 617) (Beilage 1067)

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 8. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1020, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird, Zahl 20 - 617, Beilage 1067.

Berichterstatte ist Herr Landtagsabgeordneter Leo Radakovits.

General- und Spezialdebatter werden unter einem durchgeführt.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Berichterstatte Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzesentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird, in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatte gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke vielmals Herr Abgeordneter Radakovits. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Reinhard Jany das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Mit dieser Novelle, die wir heute zum Burgenländischen Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 auf Grund einer EU-Richtlinie beschließen werden, wird die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im Burgenland neu geregelt.

Unter anderem wird ab November 2015 ein Bescheinigungssystem eingeführt, wonach jeder Anwender von Pflanzenschutzmitteln eine entsprechende Ausbildung nachweisen muss.

Um dem Bürokratismus in der Pflanzenschutzmittelanwendung nicht ausufern zu lassen, ist die gegenseitige Anerkennung dieser Ausbildungsbescheinigung von enormer Wichtigkeit. Besonders Landwirte mit grenzüberschreitender Bewirtschaftung unserer benachbarten Bundesländer zum Beispiel Niederösterreich und Steiermark profitieren von dieser Verbesserung, aber auch Lohnunternehmer und auch die Maschinenringe.

Trotz immer strengerer Prüfungs- und Zulassungskriterien steht vor allem der chemisch-synthetische Pflanzenschutz immer wieder in Diskussion. Mit dem immer restriktiver werdenden Pflanzenschutzmittelgesetzen werden einerseits strenge Vorgaben

an die Anwendung gestellt, andererseits wird auch die Zulassungsebene die Mittelauswahl immer kleiner.

Im Sinne der Sicherstellung einer regionalen Versorgung mit Grundnahrungsmitteln spielt der integrierte Pflanzenschutz eine wesentliche Rolle, denn letztendlich bedeutet Pflanzenschutz auch Ertragssicherheit.

Ein Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, wie es vom Kollegen Spitzmüller und von anderen Personen auch angesprochen wird, - also zum Beispiel jetzt im Burgenland auf Pflanzenschutzmittel zu verzichten und nur biologische Wirtschaftsweise zu ermöglichen - könnte nur europaweit passieren. Das würde eine Reduktion der Erträge um zirka 50 Prozent bedeuten und dies würde wiederum eine Hungersnot, glaube ich, auch in Europa hervorrufen, oder es kommen Lebensmittel oder Agrarprodukte aus Übersee, wo wir nicht wissen, wie sie erzeugt und produziert wurden.

Fakt ist, dass mit jedem Verbot der Neonicotinoide im Mais, aber auch im Winterraps die Pflanzen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden und auch in Zukunft natürlich betriebswirtschaftlich gesehen, sicherlich auch Konsequenzen für die Betriebe haben wird.

Zum Beispiel im Kartoffelanbau im heurigen Jahr. Ein Mittel, das „Goldor Bait“ heißt, wurde heuer verboten, wurde nicht mehr zur Drahtwurmbekämpfung zugelassen. Es gab Probleme beim Anbau der Kartoffel, konnte teils nicht geerntet werden, nicht nur auf Grund der schlechten Witterung, sondern weil der Drahtwurm eine Schädigung der Knolle hervorgerufen hat.

Heimische Kartoffelbauern mussten zum heurigen Anbau auf dieses Mittel verzichten. Die Zulassung dieses Pflanzenschutzmittels war in Österreich im Gegensatz zu Deutschland wider Erwarten und anders als in anderen Jahren zuvor nicht erlassen worden. Für die Bekämpfung des Schädlings steht in Österreich somit kein anderes Pflanzenschutzmittel mehr zur Verfügung.

Zudem herrschten heuer ungünstige Witterungsverhältnisse, wie ich schon vorher erwähnte. Für einige Produzenten wird es also eng und es gibt Befürchtungen, dass diese Bauern enorme Einbußen, Einkommenseinbußen erwarten müssen.

Um die Einkommensverluste für diese Erdäpfelbauern abzufedern, wurden Mittel bereitgestellt, damit diese auch überleben können. Dafür stehen bis zu drei Millionen Euro zur Verfügung, die vom Bund und Ländern reserviert wurden. Inhaltlich wurde an der seit einigen Wochen abgestimmten Richtlinie nichts Grundsätzliches verändert.

Der Drahtwurmanteil muss durch ein Gutachten eines Sachverständigen bestätigt werden. Dies können gerichtlich beeidete Sachverständige sowie nominierte Sachverständige der Abwicklungsstelle sein. Bei Kontaktaufnahme mit der Landwirtschaftskammer werden Sachverständige natürlich zur Verfügung gestellt. Bis 28. Februar 2015 müssen sämtliche Unterlagen vorliegen.

Immer öfter sind Bäuerinnen und Bauern auch direkt mit Fragen zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft konfrontiert. Für eine erfolgreiche Zukunft der Landwirtschaft ist der Pflanzenbau von zentraler Bedeutung. Wir brauchen im Pflanzenbau einen zeitgemäßen Ansatz, der die Sicherheit für die Bauern, Konsumenten und die Umwelt gleichermaßen garantiert.

Ziel dieses Prozesses ist es, den Bauern durch moderne Produktionsmethoden die Möglichkeit zu geben, auch weiterhin qualitativ hochwertige Lebensmittel zu produzieren und damit auch wirtschaftlichen Erfolg zu erreichen.

Wichtiges Thema im Bereich der österreichweiten nachhaltigen Landwirtschaft ist der Einsatz natürlich von Pflanzenschutzmitteln. Beim Pflanzenschutz geht es um die Sicherung der Qualität des Erntegutes und des Ertrages für eine verlässliche Lebensmittelversorgung. Eine landwirtschaftliche Produktion ohne Pflanzenschutz ist nicht möglich, wie ich bereits auch vorher erwähnt hatte.

Man darf sich nichts vormachen, es wäre ein falscher Weg für Österreich, wenn wir uns als einziges Land in Europa derartig beschränken, dass als Alternative vermehrt Agrarprodukte aus dem Ausland, aus Übersee, kommen müssten. Denn wenn Pflanzenschutz einschränkungen nur in Österreich gelten, wird verstärkt auf importierte Waren und Rohstoffe zurückgegriffen.

Dieses Frühjahr hat ganz deutlich gezeigt, Schädlinge und Krankheiten richten sich nicht nach irgendeiner politischen Diskussion, sie schlagen einfach zu, wenn die Situation für sie günstig ist. Und dazu brauchen wir auch eine Pflanzenmedizin, um die Kultur gesund zu halten.

Herr Kollege Spitzmüller, ich weiß, Du lächelst, aber die Bauern, die betroffen sind, der Mais fällt um durch den Maiswurzelbohrer, den Maiszünslerbefall, der enorm ... (*Abg. Manfred Kölly: Umgefallen, weißt eh.*) Es liegen Flächen bereits, ich bin selbst davon betroffen.

Na ja, Kollege Kölly, Du lächelst, aber jener Bauer, der sehr viel Geld einsetzt, Du hast selbst Bauern in Deiner Gemeinde, jeder Bauer, der sehr viel Geld einsetzt und kein Einkommen erwirtschaften kann, kann auch nicht existieren. (*Abg. Manfred Kölly: Weil Du gesagt hast, der fällt um.*) Der fällt regelrecht um, Du kannst Dich vergewissern, das ist so.

Deshalb ist es auch nicht möglich, in Zukunft ohne Pflanzenschutz zu produzieren. Der Druck von Insekten wird immer größer, ob das jetzt im Weinbau die Kirschessigfliege, die - wie man vorige Woche in den Medien vernehmen konnte - bereits auch im Burgenland auftritt, werden sicherlich auch in Zukunft dort Probleme auf uns zukommen, die Probleme werden nicht weniger. Deshalb wird es ohne Pflanzenschutz in Zukunft auch nicht möglich sein, zu produzieren.

(*Abg. Manfred Kölly: Von Bio reden!*) Bio - alles schön und gut, aber nur Bio funktioniert nicht. Damit können wir die Bevölkerung sicherlich nicht ernähren.

Zur Frau Landesrätin Dunst, wie sie auch vorher erwähnt hat, ihr Seitenhieb auf die bäuerliche Bevölkerung als Verursacher, möchte ich schon erwähnen, Frau Landesrat, (*Landesrätin Verena Dunst: Nein!*) Oja, es war ein Seitenhieb.

Wir haben im Burgenland keine Entsorgung für Klärschlamm. Die Bauern dürfen es auf ihrem Feld ausbringen, sie müssen Bodenuntersuchungen machen, alles Mögliche, aber es gibt keine gesetzliche Regelung. Vielleicht sollte man auch darüber nachdenken, dieses Gesetz vielleicht auch in die Wege zu leiten und irgendeine Regelung zu machen?

Meine Fraktion, wir werden dieser Novelle zustimmen und ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Jany. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Josef Loos das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Kollege Jany, so drastisch und schlecht sehe ich die biologische Landwirtschaft nicht wie Sie. (*Abg. Reinhard Jany: Du hast mich falsch*

verstanden.) Die biologische Landwirtschaft, und darauf können wir stolz sein, ist im Burgenland im Steigen. Das kann man nur begrüßen. (Abg. Reinhard Jany: Genau so!)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Uns liegt der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird, vor. Diese Novellierung umfasst im Wesentlichen, dass die Daueraufenthaltsrichtlinie im Burgenländischen Pflanzenschutzmittelgesetz umgesetzt wird beziehungsweise wird mit dieser Novelle gewährleistet, dass auch die gegenseitige Anerkennung der Ausbildungsbescheinigung durch die Bundesländer sichergestellt wird.

Das heißt, es genügt eine Ausbildungsbescheinigung sowohl für Betreiber als auch Berater und die ist in allen neun Bundesländern gültig.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Durch das Pflanzenschutzmittelgesetz sind auch ein sorgsamer Umgang und ein höchstmöglicher Schutz für Umwelt und Gesundheit gewährleistet. Da es sich auch oft um hochgiftige Substanzen handelt, ist eine verpflichtende Schulung für unsere Landwirte notwendig.

Sehr gut finde ich auch, dass in unseren Landwirtschaftlichen Schulen den Schülerinnen und Schülern der Pflanzenschutz und somit dieses Gesetz verstärkt übermittelt wird.

Weiters finde ich die Entsorgungsaktion für alte Pflanzenschutzmittel super. In der Zeit vom 13. Oktober bis 14. November können nicht mehr gebrauchsfähige Pflanzenschutzmittel fachgerecht in den Lagerhäusern entsorgt werden. Damit können unsere Landwirte gegen einen geringen Kostenbeitrag zum Beispiel bereits zeitlich abgelaufene Mittel professionell entsorgen. Ich gehe davon aus, dass das auch gemacht wird.

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ein großartiger Erfolg war unser Nein zur geplanten Saatgutverordnung durch die EU. Die von der Kommission vorgelegte Saatgutverordnung hätte dazu geführt, dass seltene beziehungsweise alte Getreide-, Obst- und Gemüsesorten aussterben. Profitiert hätten ausschließlich multinationale Konzerne, in deren Händen sich die Saatgutproduktion konzentriert hätte. Im Gegenzug hätte es einen schweren Verlust an unserer Sortenvielfalt gegeben.

Das klare Nein war ein wichtiger Schritt für die Landwirtschaft, aber auch für die Konsumentinnen und Konsumenten. Die Ablehnung der Saatgutverordnung zeigt deutlich, wie wichtig ein selbstbewusstes EU-Parlament ist, das sich nicht der Agrarlobby und ihren Interessen unterordnet. Danke an unsere EU-Parlamentarier, aber auch an die vielen NGOs, die dazu wesentlich beigetragen haben.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Viele werden sich auch noch an das letzte Jahr erinnern, als es darum ging, Bienen zu schützen, Pestizide zu verbieten.

Mit unserem Entschließungsantrag mussten wir sogar den damaligen Bundesminister Berlakovich davon überzeugen, dass diese Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide Ursachen für das Bienensterben waren. Dass es Alternativen zu diesem gefährlichen Beizmittel gibt, zeigt die biologische Landwirtschaft, oder die Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Steiermark die klar sagt, Neonicotinoide sind kein Thema mehr.

Eine gute Fruchtfolge und zum Beispiel der zusätzliche Einsatz von Fadenwürmern, wie dies auch in der Steiermark passiert, zeigt bereits Erfolge, wie in der Agrarzeitung Österreichs "Blick ins Land" ausführlich ein Bericht vorhanden ist und hier auch nachzulesen ist.

Wir, von der SPÖ, sind für ein generelles Verbot dieser Pestizide, weil sie nicht nur für das Bienensterben verantwortlich sind, sondern weil sie Schäden an Umwelt und Natur anrichten.

Der vorliegenden Gesetznovellierung werden wir unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter Loos. Als nächstem Redner erteile ich von der Regierungsbank Landesrat Andreas Liegenfeld das Wort.

Herr Landesrat, sprechen Sie zu uns.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Pflanzenschutz ist immer ein sehr spannungsgeladenes Thema.

Zum einen spricht man von Pestiziden, Pflanzenschutz, Worte, die eigentlich immer negativ behaftet sind. Wenn man auf der anderen Seite von Medikamente für Pflanzen spricht, dann ist das eigentlich ein positiver Bereich. Genauso wie wir in der Humanmedizin hier gewisse Medikamente für Krankheiten brauchen, brauchen wir diese Medikamente auch in der gesamten pflanzlichen Produktion.

Wir haben hier in Österreich einen sehr hohen Stellenwert und wir haben auch einen Landesaktionsplan punkto Pflanzenschutz ausgearbeitet, der bis zum Jahr 2016 umgesetzt werden soll. Der beinhaltet für mich sehr wichtige Dinge und zwar einen integrierten Pflanzenschutz, der nachhaltig hier veranlagt und geplant ist. Nachhaltig heißt ökologisch, ökonomisch und sozial. Genau diese drei Schlagwörter sind hier sehr wichtig in diesem Bereich, zum einen die Ökologie.

Ein sehr wichtiges Thema, dass wir hier ressourcenschonend vorgehen und wir unsere Vielfaltigkeit, die wir im Burgenland haben, auch erhalten. Für mich ein ganz wichtiges Thema.

Ökonomisch, nanona, wir brauchen auch wirtschaftende Bauernhöfe, die hier dementsprechend auch die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten haben, sich hier weiter zu entwickeln. Sozial, hier geht es mir auch um den Anwenderschutz, den wir hier auch in diesem Bereich beinhaltet haben. Also, wir brauchen hier gute Rahmenbedingungen und dieses Pflanzenschutzgesetz beinhaltet hier eine Adaptierung dafür und für mich.

Ich habe hier auch vier zentrale Punkte, die den gesamten Pflanzenschutz eigentlich betreffen. Das eine ist eine große Verantwortung für die Umwelt. Wir brauchen diese Partnerschaft eigentlich für unsere Umwelt.

Das zweite ist eine Verantwortung für gesunde Lebensmittel, eine große Verantwortung der Landwirtschaft. Eine Verantwortung für die Versorgung der Bevölkerung und auch eine Verantwortung für wettbewerbsfähige Bauernhöfe. Ich glaube, wir haben hier doch Möglichkeiten in Österreich aufgezeigt, wie wir das umsetzen können. Wir haben ein hervorragendes Programm in der ländlichen Entwicklung mit dem ÖPUL-Programm, wo wir hier nicht diese extreme Produktionsintensivität hervorkehren, sondern eine ressourcenschonende und naturnahe Bewirtschaftung unserer Felder.

Von was ich wenig halte, ist es auseinanderzuspielen zwischen biologisch wirtschaftende, zwischen konventionell wirtschaftende Betriebe, zwischen große Betriebe und kleine Betriebe. Ich glaube, die Wirtschaft, die Landwirtschaft braucht dieses gesamte Spektrum hier. In diesen Fachdiskussionen in der Landwirtschaft, im biologischen Bereich, hier gibt es auch die eine oder andere Frage, die hier manchmal auch zu gewissen Irritationen führt.

Es heißt ja, die biologische Landwirtschaft kommt nicht ohne Spritzmittel aus. Wenn ich nur an meine Kollegen die biologisch Weinbau betreiben, denke, die müssen ganz einfach Pflanzenstärkungsmittel auch dementsprechend ausbringen, damit hier vorsorglich eine gewisse Gesundung da ist.

Also wir brauchen hier ein gemeinsames Miteinander, aber was wir auch brauchen sind Rahmenbedingungen, dass wir unsere vielfältige Landwirtschaft hier erhalten. Ich halte wenig davon, dass man hier immer wieder Bauern, die mit einem Spritzgerät durch die Landschaft fahren, dementsprechend hier verunglimpft, weil, viele Leute wissen gar nicht, was in diesem Spritzgerät oft drinnen ist. Es ist sehr oft auch hier im biologischen Bereich notwendig, eben dementsprechende Pflanzenstärkungsmittel auszubringen.

Also ich glaube, wir haben hier die Möglichkeit, dass wir eine produzierende Landwirtschaft im Burgenland anbieten können. Ganz wichtig und eine wichtige Antwort ist, dass wir uns auch im Burgenland auf diese Regionalität besinnen. Ich glaube das sind gute Antworten.

Es bringt überhaupt nichts, wenn wir Bioäpfel aus China hier in Österreich verkaufen, sondern wir sollten die regionalen Äpfel hier verkaufen, die Wege kurz halten und gute Rahmenbedingungen für die Bauern schaffen.

In dem Sinn glaube ich, ist die Adaptierung im Pflanzenschutzmittelbereich hier notwendig und ich glaube, die burgenländische Landwirtschaft ist hier in diesem Bereich sehr gut aufgestellt.

Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Agrarlandesrat. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Spitzmüller das Wort.

Herr Abgeordneter, sprechen Sie zu uns.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön. Keine Sorge, ich mache es eh kurz. Das Kupferspritzen im biologischen Landbau mit dem was beschönigend als Pflanzenschutzmittel im konventionellen Landbau verwendet wird zu vergleichen, ist natürlich sehr plakativ, aber entspricht natürlich bei Weitem nicht dem wie es wirklich ist.

Der Biolandbau zeigt uns jeden Tag vor, wie es gehen kann. Ich glaube, es ist Zeit nicht nur für eine Energiewende, sondern auch für eine Agrarwende. Wir müssen einfach weg von dieser Landwirtschaft, die wir jetzt haben, wo eine Agrarlandwirtschaft sehr stark ist, auch im Burgenland. Wir müssen weg von den vielen Spritzmitteln.

Natürlich geht das nicht von heute auf morgen. Ich sehe natürlich auch die Probleme, die die Landwirte in meiner Nähe haben, die jetzt Mais zum Beispiel anbauen, mit dem Maiswurzelbohrer. Aber es kann einfach nicht sein, dass wir alle Probleme mit neuen Problemen lösen.

Weil ein Pflanzenschutzspritzmittel ist keine Lösung, sondern bringt uns neue Probleme. Wir haben das heute beim Mineralwasser gesehen. Wir sehen das laufend an den Untersuchungen, die, Gott sei Dank, die NGOs immer wieder bieten, dass wir diese Spritzmittel nicht nur auf den Pflanzen haben, sondern wir haben sie überall und zwar dort, wo sie einfach nicht hingehören, nicht auf unseren Lebensmitteln und nicht im Grundwasser.

Ich will da auch keinen Streit vom Zaun brechen, ich möchte nur, dass wir es endlich schaffen im Burgenland, aber auch in Österreich, den Biolandbau als langfristiges

Ziel zu sehen. Natürlich wie gesagt, nicht von heute auf morgen, das geht nicht so schnell, aber dass es geht, das zeigen die burgenländischen Biobauern Tag für Tag und das ist möglich.

Natürlich würden wir auf einiges verzichten müssen. Wie in der Steiermark diese argen Maisanbaugebiete, die wird es halt nicht mehr geben können. Und es gibt Alternativen dazu und man muss sich halt umstellen. *(Abg. Reinhard Jany: Es geht um die Lebensmittelversorgung. Da geht es um Existenzen. Da stehen schon Existenzen auf dem Spiel.)*

Ja, ich sage ja langsam. *(Abg. Reinhard Jany: Da stehen Existenzen auf dem Spiel. Da kann man die Menschen nicht mehr ernähren.)* Es geht um ein langsames Umschwenken, aber die Zielrichtung muss klar sein und ich muss sagen, dass erkenne ich leider beim Bauernbund und Co. nicht wirklich.

Danke.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter Landtagsabgeordneter Leo Radakovits das Schlusswort. *(Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!)*

Danke, der Herr Abgeordnete verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere weitere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf mit dem das burgenländische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1057), mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird (Zahl 20 - 641) (Beilage 1068)

Präsident Gerhard Steier: Berichterstatter zum 9. Punkt der Tagesordnung, es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1057, mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird, Zahl 20 - 641, Beilage 1068 ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Norbert Sulyok: Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird, in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Bei der Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Reinhard Jany das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Seit die österreichische Weinwirtschaft die Grundsatzentscheidung getroffen hat, in Zukunft die Vermarktung des österreichischen Weins verstärkt über seine Herkunft zu forcieren, sind neben der Schaffung der geschützten gebietstypischen Herkunftsweine, wie DAC-Weine, die Herkunftsriede verstärkt in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden.

In der Vergangenheit wurde diese Herkunftsebene, obwohl per Gesetz definiert, weniger Bedeutung zugemessen. Nachdem die Vermarktung von österreichischem Wein über Riedenbezeichnungen jedes Jahr zunimmt, ist es notwendig, sich dieser Thematik anzunehmen. Um eine entsprechende Kontrolle zu ermöglichen, ist es weinbaupolitisch unumgänglich, genaue Abgrenzungen der Weinbaurieden zu definieren.

Wenn Rieden weinbaubezeichnungsgerecht am Etikett verwendet werden, ist eine parzellenscharfe Abgrenzung dieser Herkunftsebene nachvollziehbar und für den Wein unumgänglich, ein gewisser Standard. Daher ist es notwendig, dass jene Rieden die bezeichnungsrechtlich am Etikett verwendet werden, genau abgegrenzt werden.

Im Burgenland haben zirka 4.800 Weinbaubetriebe rund 13.600 Hektar Weingartenflächen in Bewirtschaftung, wobei auf 56 Prozent der Rebfläche Rotwein auf 44 Prozent Weißwein erzeugt werden. Der burgenländische Wein ist ein wichtiger Bestandteil der Wertschöpfung und als Kulturgut in der Bevölkerung sicherlich auch tief verankert.

Das Burgenland hat eine enorme Vielfalt an Weinstilen, die zur internationalen Weinspitze zählen. Eine klare Definition der Lagen soll den Winzern zukünftig eine weitere Möglichkeit bieten, um die Individualität der Weine als Teil der größeren Herkunft zu unterstreichen.

Durch die Änderung des burgenländischen Weinbaugesetzes wird die eindeutige Abgrenzung der Weinrieden in Zukunft erleichtert werden. Dadurch wird auch die Übereinstimmung im EU-Recht gewährleistet, die ja bereits unser Herr Minister Berlakovich auf EU-Ebene mit der gemeinschaftlichen Weinmarktordnung ausverhandelt hat, schlagend.

Also, wir werden diesem Gesetz, dieser Änderung des Weinbaugesetzes, unsere Zustimmung erteilen.

Ich danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Jany. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Josef Loos das Wort.

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Uns liegt der Gesetzentwurf mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird, vor.

Mit dieser Novellierung werden im Wesentlichen nachfolgende Änderungen durchgeführt. Eine Anpassung der Rechtsverweise und der Strafbestimmungen an den aktuellen Stand des EU-Rechts, weiters eine Ermächtigung der Bezirksverwaltungsbehörden, mittels Verordnung neue Weinbaufluren festzulegen.

Im Hinblick auf den Wunsch der Weinwirtschaft, aber auch etlicher Weinbaugemeinden nach flexibleren Handhabungen der Weinbaufluren soll es, analog wie in Niederösterreich, auch hier Regelungen geben und die eben - wie folgt - angepasst werden.

Die zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden können Weinbaufluren verändern und nach Anhörung der betroffenen Gemeinden des regionalen Weinkomitees Burgenland, der Burgenländischen Landwirtschaftskammer und der Agrarbehörde, sofern im betroffenen Gebiet ein Agrarverfahren anhängig ist, neue Weinbaufluren verordnen.

Weiters, die Bezeichnung von Weinbaurieden durch die Bezirksverwaltungsbehörden mittels Verordnung. Herkünfte, haben wir auch gehört, gewinnen - bis hinab zu den Weinbaurieden und Lagen - immer mehr Bedeutung im nationalen Bezeichnungsrecht.

Wenn Rieden weinbezeichnungsrechtlich verwendet werden, ist eine parzellenscharfe Abgrenzung dieser Herkunftsebene unumgänglich und international Standard. Daher ist es notwendig, dass die Weinbaurieden genau abgegrenzt werden und dafür wird diese gesetzliche Grundlage geschaffen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, Kollege Jany hat bereits darauf hingewiesen, im Burgenland haben wir zirka 4.800 Weinbaubetriebe, die 13.600 Hektar Weinbaufläche bewirtschaften, etwas mehr als 50 Prozent dominiert der Rotwein.

Aber eines kann man sagen, Burgenlands Weine zählen weltweit zu den besten. Unsere Winzerinnen und Winzer verstehen es Jahr für Jahr tolle Weine zu produzieren. Das beweisen auch die jährlichen Prämierungen, wo burgenländische Weine immer im Spitzenfeld sind, oder sogar als Sieger hervorgehen.

Seit 2012 gibt es auch flächendeckend von Nord bis Süd vier DAC-Gebiete. Besondere Weine von höchster Qualität und spezifischer Herkunft zeigen den Konsumenten die Vielfalt und die Besonderheiten der burgenländischen Weine.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wie sieht die Weinernte 2014 aus? Nicht besonders gut, eine große Herausforderung für unsere Winzer. Durch Hagel, Starkregen und Fäulnis wird der Jahrgang 2014 ein sehr schwieriger Jahrgang.

Im Burgenland, besonders im Seewinkel, gibt es bei bestimmten Weingärten sogar Einbußen bis zu 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Aber auch wenn es weniger Wein gibt, bin ich überzeugt, dass es wieder gute Weine werden, weil, unsere Weinbäuerinnen und Weinbauern ihr Handwerk verstehen und bereits die richtigen Schritte bei der Ernte und Verarbeitung gesetzt haben.

Gute Weine heißt aromatische, duftige Weißweine und fruchtige, vollmundige Rotweine. Das Burgenland hat sich in den letzten Jahren als Weinland im Inland, aber auch im Ausland einen ausgezeichneten Namen gemacht.

Die Einzigartigkeit der Weine kommt nicht von ungefähr, Klima, Böden und Sonnenstunden lassen super Trauben gedeihen. Dazu leisten unsere Winzerinnen und Winzer Jahr für Jahr großartige Arbeit. Sie haben es verstanden, durch moderne Verarbeitungstechnik die Qualität des Weines weiter zu steigern und damit den richtigen Weg Qualität anstatt Quantität eingeschlagen.

Unsere Winzer - davon bin ich überzeugt - werden es schaffen, trotz der Wetterkapriolen im heurigen Jahr auch wieder ausgezeichnete Qualitäten zu produzieren.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir werden dieser Gesetznovellierung zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Nach den Ausführungen des Abgeordneten Loos erwarten uns nun die inhaltlichen Bestimmungen von der Regierungsseite. Der Zuständige für den Weinbau, Landesrat Andreas Liegenfeld spricht zu uns.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zur Stunde präsentieren in Wien zirka 200 burgenländische Spitzenwinzer ihre Herkunftsweine. Das ist eine Ironie des Schicksals, wenn wir heute hier im Landtag ein Weinbaugesetz diskutieren und beschließen, wo genau diese Herkünfte noch besser, noch schärfer und klarer definiert werden. Und ich glaube, das ist auch eine Verantwortung der Weinwirtschaft, denn, das was am Etikett drauf steht, soll auch drinnen sein.

Und das war bisher ein bisschen breiter hier gefasst und die Möglichkeiten, dass man hier die geografischen und auch geologischen Abgrenzungen der verschiedenen Rieden hier besser fassen kann, beinhaltet im Prinzip der Kernpunkt dieses Gesetzes.

Hier haben die Winzer die Weinbauorte, aber auch größere Regionen eben die Möglichkeit, dass man hier Riedennamen zum einen umändert, weil sie aus Tradition so immer wieder hier verwendet wurden, beziehungsweise hat man hier auch die Möglichkeit, oder das Handwerk, Rieden zu trennen, oder zusammen zu legen.

Also dieses Weinbaugesetz ist ein sehr wichtiges für diese Philosophie, dass wir die Herkünfte besser definieren wollen. Und ich glaube, das ist die einzige Möglichkeit, wo sich der burgenländische Weinbau auch dementsprechend von vielen anderen großen Weinbauregionen abheben kann, damit wir die Handschrift des Winzers mit der jeweiligen Regionen, mit der jeweiligen Riede, hier in Verbindung bringen.

Und wenn wir uns den Weintourismus auch als großes Ziel gesetzt haben, dann ist es auch sehr wichtig, dass wir diese Rieden, die wir hier auf den Weinetiketten eben benennen, dass wir die auch herzeigen können. Hier gibt es auch über verschiedene Organisationen, auch über LEADER Nordburgenland ebenso Konzepte, wie man diesen Weintourismus noch besser schärft, wo wir auch diese Weinstraßen hier besser auszeichnen können und wollen.

In dem Sinn, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein wichtiger Teil in diesem stetigen Entwicklungsweg des burgenländischen Weinbaus. Dem burgenländischen Weinbau geht es im Großen und Ganzen ganz gut, wir haben, leider Gottes, von der Natur her, eine doch kleinere Ernte.

Ich nehme an, dass wir Gesamtburgenländisch gesehen zirka 30 Prozent Verlust an einem normalen Jahr haben. Das ist in der Wertschöpfung schon eine sehr große Zahl. Sie können davon ausgehen, eine durchschnittliche Ernte bringt in etwa 100 Millionen

Flaschen Wein aus dem Burgenland, mit einem durchschnittlichen Verkaufspreis von zirka 2,8 bis drei Euro pro Flasche.

Das ergibt eine Wertschöpfung, nur vom Produkt her, von zirka 280 bis 300 Millionen Euro. Wenn hier 30 Prozent wegfallen, dann tut das schon weh. Aber man muss dazu sagen, wir haben mit den Jahrgängen 2011, 2012 und 2013 hervorragende Jahrgänge, sowohl in der Qualität, als auch in der Quantität. Und da gibt es einen alten Spruch in der Weinbauernschaft: Vorrat ist der beste Rat. Es gibt doch noch den einen oder anderen Liter Wein und der wird uns über dieses Jahr 2014 dementsprechend auch drüber bringen.

In dem Sinn, ein herzliches Dankeschön auch an die Fachabteilung. Es wohnen ja dieser Diskussion auch die Frau Abteilungsvorstand-Stellvertreterin Mag. Windisch, der Herr Dipl. Ing. Cadilek und der Herr Mag. Wappel bei, die hier sowohl für das Pflanzenschutzmittelgesetz, als auch für das Weinbaugesetz sehr gute Arbeit geleistet haben.

Ich möchte auch in diesem Haus dem Abteilungsvorstand Mag. Alfred Stockinger ein herzliches Dankeschön sagen. Er hat gestern sich von seiner Abteilung verabschiedet. Er wird mit Ende des nächsten Monates in seinen wohlverdienten Ruhestand wechseln.

Auch ein herzliches Dankeschön an den Herrn Alfred Stockinger, der sehr lange die Agrarpolitik, die Verwaltung im Burgenland, umsichtig geleitet hat.

In dem Sinn, glaube ich, kann die Weinwirtschaft mit diesem Gesetz zufrieden sein und sich neuer Aufgaben hier auch dementsprechend widmen. Das Marketing wird auch in diese gesamte Herkunftsstrategie adaptiert, um hier für den nationalen, aber auch für den internationalen Weinmarkt gerüstet zu sein. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat Liegenfeld. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen hat der Herr Berichterstatter, Landtagsabgeordneter Sulyok das Wort. *(Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Weinbaugesetz 2001 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1058), mit dem das Katastrophenhilfegesetz, LGBI. Nr. 5/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBI. Nr. 79/2013 geändert wird (Zahl 20 - 642) (Beilage 1069)

†Präsident Gerhard Steier|: Die Berichterstattung über den 10. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und

Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 1058, mit dem das Katastrophenhilfegesetz, LGBl. Nr. 5/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, Zahl 20 - 642, Beilage 1069, wird Herr Abgeordneter zum Landtag Mag. Werner Gradwohl vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl: Herr Landesrat, ich bin mir sicher, dass das Blaufränkischland auch derzeit on top in Wien vertreten ist.

Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen betreffend der Erlassung des Gesetzes, mit dem das Katastrophenhilfegesetz in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Katastrophenhilfegesetz LGBl. Nr. 5/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Herr Klubobmann, sprechen Sie zu uns.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Katastrophenhilfegesetz soll geändert werden. Es ist dies ein sehr einfacher Satz, der eingefügt werden soll. Ich darf Ihnen die gesamte Änderung vorlesen:

Dem § 3 wird folgender Absatz 9 angefügt: Nämlich – „Neben den zuständigen Behörden ist ein den Katastrophenhilfsdiensten zur Einsatzvorbereitung und Einsatzplanung ein Zugriffsrecht auf die gemäß Abs. 4 Z 1 bis 4 sowie Z 8 erfassten Daten einzuräumen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein sehr einfacher Satz, der eingefügt wird, aber er hat für uns eine ganz, ganz wesentliche Bedeutung, weil er viel für die Sicherheit im Burgenland beiträgt. Er trägt deshalb viel für die Sicherheit im Burgenland bei, weil die Einsatzorganisationen auch für die Einsatzvorbereitungen, also bei Übungen, Zugriff auf diese Daten haben, nämlich auf jene Daten, die sie auch selbst eingebracht haben.

Bisher war das nur möglich für Einsätze, jetzt können auch bei Einsatzvorbereitungen, bei Übungen - und das ist auch gut so - diese Daten abgerufen werden. Auf Initiative von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl. Diese Novelle wird mehr Effektivität bringen für die Katastrophenhilfsdienste.

Mit der Novelle wird eine Lücke geschlossen, wie ich es vorhin gesagt habe, die unseren Katastrophenhilfsdiensten mehr Effektivität und den Burgenländern insgesamt mehr an Sicherheit bringen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, heuer ist schon sehr viel an Hilfe im Katastrophenbereich erforderlich gewesen.

Heuer war es schon notwendig, dass die Feuerwehren im Mai stark ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen mussten. Von 14. bis 20. Mai waren insgesamt 371 Feuerwehreinsätze zu verzeichnen, 155 Feuerwehren waren im Einsatz. Erinnern Sie sich, vor wenigen Wochen zu Beginn des Herbstes, ganz unten im Südburgenland im Jennersdorfer Bezirk und ganz oben im Nordburgenland in meinem Heimatbezirk in Neusiedl am See, waren die Feuerwehren gefordert, weil Starkregen innerhalb weniger Minuten fiel.

Innerhalb weniger Stunden sind Regenmengen in unglaublichem Ausmaß gefallen, dass hier die Feuerwehren ausrücken mussten. Großes Lob an alle, die beigetragen haben, dass diese Katastrophe auch bewältigt werden konnte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In diesem Zusammenhang muss eines klar gesagt werden: Tatsache ist, dass es den digitalen Katastrophenschutzplan bereits gab, der auf allen Ebenen funktioniert hat. Das haben wir gewusst und das wissen wir. Im Jahr 2012 hat es eine Vereinsgründung gegeben. Wir wissen, der Verein heißt Nachbarschaftshilfe und Sicherheit.

Auf Betreiben dieses Vereins ist 2013 die Hebung des subjektiven Sicherheitsgefühls Nutzung von Synergien in den Sicherheitslandschaften des Burgenlandes, eine Vernetzung öffentlicher und privater Aktivitäten, und so weiter, waren Aufgaben dieses Vereines. Der Verein hat aus dem Phasing Out-Programm insgesamt fast 890.000 Euro bewilligt bekommen, davon sind 220.000 Euro Landesmittel. Im Rahmen dieses Projektes wurde auch eine neue Plattform des digitalen Katastrophenschutzplans für die Gemeinden entwickelt.

Die Gemeinden haben zwar jetzt eine neue Datenbank mit Maßnahmenkatalog, aber das Zusammenspiel zwischen den Bezirken der Landesebene und der Gemeindeebene, nämlich das Intranet funktioniert leider nicht. Das ist nicht professionell genug. Der zuständige Katastrophenschutzreferent, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, ist davon weder im Vorfeld informiert worden, noch danach wie die Situation sich darstellt.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist bei der Erstellung dieser Daten nicht berücksichtigt worden. Dass wir jetzt zwar für die Gemeinden Daten haben, die aber nicht vernetzbar sind mit der Bezirksebene, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist bei der Erstellung vergessen worden. Es gab einen digitalen Plan. Die Möglichkeit dieser Vernetzung, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein großes Versäumnis, wo wir noch reden müssen, wie wir diese Lücke auch entsprechend schließen.

Insgesamt werden wir dem Gesetz dieser Novelle unsere Zustimmung erteilen, wurde sie ja von uns auch initiiert. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Im Grunde wurde vom Herrn Klubobmann Strommer der Gesetzestext und das Einfügen skizziert. Es geht um den Katastrophenschutz für das Burgenland. Auch das wurde gesagt.

Jeder hat da seine eigene Vorstellung von einer Katastrophe, im Wesentlichen denkt da jeder an Hochwässer, Unwetter, Sturmschäden und so weiter. Der Katastropheneinsatz im Wesentlichen ist in den Ländern geregelt. Es ist in allen Bundesländern ein bisschen anders. Bei uns im Burgenland passiert das auf Grundlage eines Katastrophenhilfsdienstgesetzes aus dem Jahre 1986 und darin sind viele Einrichtungen erfasst. Feuerwehren spielen eine wesentliche Rolle.

Wir haben damit ein flächendeckendes, engmaschiges, gut strukturiertes und funktionierendes Netz an Feuerwehren, die sich um diese Sicherheit, und andere Einsatzorganisationen, die sich darum kümmern. Das ist einzigartig und das ist auch ein Garant für die Sicherheit der Bevölkerung im Katastrophenfall. Also diese sogenannte Sicherheitspolizze des Landes, wo viel Geld investiert wird, in die Hand genommen wird aus dem Landesbudget, wie heute schon einige Male angesprochen wurde.

In diesem Zusammenhang ist auch zu sagen, dass das Feuerwehrbudget für das Jahr 2015 erhöht wurde. Nach einigen Jahren des Nichterhöhens wurde es jetzt erhöht, eben für mehr Sicherheit im Burgenland. Das Projekt, dem dieser Beschluss jetzt zugrunde liegt, ist das Projekt digitale Katastrophenschutzplattform. Es ist am 1. Juli 2013, also vor mehr als einem Jahr, in Betrieb gegangen. Das System steht den Gemeinden kostenlos zur Verfügung.

Das alte System, und auf das haben wir Wert gelegt, stand bis Ende des Jahres 2013 auch noch zur Verfügung. Betrieben wird das gesamte System von der Landessicherheitszentrale, das ist auch gut so. So wie der Herr Kollege Strommer das sieht, sehen wir das natürlich nicht. Mit dem System ist ein großer Wurf gelungen. Das System ist gelungen.

Es wurde zwar immer wieder schlecht geredet auch von anderen Personen, die für die Sicherheit im Burgenland an sich zuständig sind. Ich darf Ihnen auch den Beweis dafür liefern. Es gibt ein Schreiben der Frau Bundesministerin für Inneres, das kann ich Ihnen dann gern geben. Auszugsweise möchte ich das auch jetzt vorlesen, weil es so angesprochen wurde.

Sicherheit zählt zu den besonderen Grundbedürfnissen eines Menschen. Auch die Österreicher und Österreicherinnen wollen sich sicher fühlen. Sie haben mit Ihrem Verein Nachbarschaftshilfe Sicherheit im Rahmen des EU-Projektes Sicherheit im Burgenland gemeinsam die Plattform digitaler Katastrophenschutzplan entwickelt und mit Leben erfüllt. Dadurch haben Sie einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass der bisher von den Gemeinden verwendete digitale Katastrophenschutzplan durch eine zeitgemäße Plattform ersetzt wurde, die sich durch Benutzerfreundlichkeit und Funktionalität auszeichnet.

Vielen Dank für Ihre Ideen, Ihr Geschick und Ihr Engagement. Diese sehr gelungene Plattform ist für die Gemeinden bei der Vollziehung des Katastrophenhilfegesetzes eine wertvolle Unterstützung. Mit besten Wünschen die Frau Bundesministerin.

Also, ich denke, alles was hier gesagt wurde, dass da etwas nicht passt, ist damit widerlegt. Na ja, sie ist ja unverdächtig, oder ich denke, sie ist unverdächtig, (*Abg. Mag.*

Thomas Steiner: Habt Ihr nicht alles erzählt!) wenn sie so etwas schreibt. Auch was den alten Katastrophenschutzplan den digitalen betrifft, natürlich den hat es gegeben und das stellen wir auch nicht in Abrede und wir reden es auch nicht schlecht.

Aber die Zeiten ändern sich eben und er war in die Jahre gekommen. Es war dann sinnvoll, diesen in die Jahre gekommenen Katastrophenschutzplan, den digitalen, durch dieses neue System zu ersetzen, wo es eine größere Benutzerfreundlichkeit gibt, wo die Daten geführt erfasst werden.

Das heißt, im früheren System wurden Daten erfasst, die vielleicht gar nicht benötigt wurden, weil eben alles eingegeben wurde, wie halt jeder Bedienstete auf der Gemeinde das in seiner Sichtweise gehabt hat. Jetzt ist es eine geführte Eingabe, wo diese Daten eingegeben werden, die im Katastrophenfall auch zur Verfügung stehen sollen und die auch gebraucht werden. Unnütze Daten werden jetzt nicht mehr verarbeitet.

Die Umsetzung läuft. Beispielsweise wurde im Bezirk Oberpullendorf in 28 von 23 Gemeinden die neuen Pläne fertiggestellt, das sind über 82 Prozent. Die fehlenden fünf sind eben derzeit mit der Fertigstellung beschäftigt. Wir haben damit ein interaktives Werkzeug für die Bekämpfung von Katastrophen. Natürlich bekämpft der Katastrophenschutzplan von sich aus keine Katastrophen, aber er unterstützt den Bürgermeister als behördlichen Einsatzleiter und die Einsatzkräfte bei der Bekämpfung dieser Katastrophen.

Das muss man ja ganz klar einmal sagen und auseinanderhalten. Es ist eben ein Mittel, welches in der Zusammenarbeit unter den Einsatzorganisationen und den Gemeinden und Behörden auf Bezirks- und Landesebene hilfreich ist und hilfreich sein wird, hoffentlich brauchen wir es recht selten.

Also im Konkreten gibt es auch eine Risikoanalyse für jede Gemeinde, also da gibt es Handlungsanleitungen, die jedem Bürgermeister vorschlagen, was im speziellen Fall zu tun ist. Wenn ein Sturmschaden sich anbahnt, ist dort angeführt, was im konkreten Fall zu tun ist, Hochwasser genauso. Jede Gemeinde ist anders und kann anders betroffen sein. Wer kein Gewässer in seiner Gemeinde hat, wird vielleicht von Hochwässern nicht so stark betroffen sein, als andere.

Diese Katastrophenschutzplattform deckt die derzeit gültige Rechtslage voll ab. Die Gesetzesänderung wird auch dem Datenschutz gerecht, das ist ja auch nicht unwichtig in der heutigen Zeit. Das System ist voll ausfallsgeschützt. Der Server steht im Landesrechenzentrum und betrieben wird es von der LSZ.

Also alles in allem, wie ich schon gesagt habe, ein großer Wurf mit dem großen Lob der Frau Bundesministerin für Inneres. Wir werden dem natürlich gerne zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter Schneckner, wenn ich nicht wüsste, dass Sie beruflich bei der Polizei sind und auch engagiert sind bei der Feuerwehr, müsste ich Ihre Rede jetzt wirklich ein bisschen in Frage stellen. Aber, ich meine, Sie haben jetzt argumentiert so wie man halt aus einem parteiengesichtspunkt heraus argumentiert.

Tatsache ist, Herr Abgeordneter, ich muss mich ja zurückhalten, Entschuldigung, wenn Sie da rausgehen und sagen, dieses System wäre okay, dann sage ich Ihnen als Referent für das Katastrophenschutzwesen - und ich bin das schon 14 Jahre - das ist nicht okay. Ich sage Ihnen warum es nicht okay ist. Es entspricht auch nicht ganz den gesetzlichen Bestimmungen.

Ein System im Bereich des Katastrophenschutzes kann nur dann funktionieren, wenn es die Anforderung auf Gemeindeebene, auf Bezirks- und auf Landesebene erfüllt. Das hat das alte digitale System erfüllt. Nur waren, da gebe ich Ihnen Recht, die Eingabemasken vielleicht nicht so.

Bei einem widerspreche ich Ihnen, das haben Sie sich nicht genau angeschaut, nämlich dort sind auch nur diese relevanten Daten eingegeben worden, die notwendig waren. So wie jetzt. Nur ist die Eingabemaske... (*Abg. Ewald Schneckner: Das stimmt ja nicht!*) Die Maske ist halt bitte jetzt ein bisschen bedienerfreundlicher, es hat sich im Bereich der EDV in den letzten zehn Jahren auch sehr viel verändert. Das ist ja wohl klar.

Aber eines, und das sage ich Ihnen und das können Sie nachlesen im Protokoll der... (*Abg. Ewald Schneckner: Es ist schade, dass Sie nur Schlechtreden!*) Nein, ich rede gar nichts schlecht, ich möchte nur verbessern, weil ich im Gegensatz zu Ihnen als Regierungsmitglied eine Verantwortung trage und daher muss ich das schon sagen. Bitte lassen Sie mich das vielleicht sagen.

Wir haben in der Generalversammlung der Landessicherheitszentrale sehr wohl über das geredet. Ich gebe Ihnen gerne das Protokoll, was da drinnen steht.

Nämlich, dass das ein unvollkommenes Werk ist und dass es auf jeden Fall noch einen Finanzbedarf bis zu 100.000 Euro geben muss, damit man auf Bezirks- und Landesebene dieses Netz komplettieren kann.

Es ist auch nicht klar, weil das ein Verein gemacht hat, ob wir die Lizenz dazu überhaupt haben, (*Abg. Ewald Schneckner: Das stimmt ja nicht!*) ob diese Lizenz nicht bei einem Privaten bleibt, der – Bitte? (*Abg. Ewald Schneckner: Das stimmt ja nicht!*) Na dann gebe ich Ihnen das Protokoll, entschuldige, wenn Sie sagen stimmt nicht, dann muss uns aber der Direktor der Landessicherheitszentrale etwas Falsches gesagt haben!

Das muss noch geklärt werden, ob wir die Lizenz haben, das müssen Sie sich vorstellen! Das bei einem Katastrophenschutzplan! Na, erzählen Sie mir bitte da nicht irgendetwas! Ich kenne mich da schon ein bisschen aus. Daher muss man nämlich bei der Wahrheit bleiben.

Das Netzwerk ist nicht vollständig. Das ist auf Landes- und Bezirksebene nicht gesichert. Daher ist es zwar auf Gemeindeebene einsetzbar, wenn aber zwei Gemeinden zusammenarbeiten, ist es schon gar nicht kompatibel und einsetzbar, weil man gar nicht reinschauen kann.

Da muss man schon bei der Wahrheit bleiben. Ich bin ja dafür, dass man das System verbessert, aber ich bin dafür, dass man auch die Wahrheit hier im Landtag sagt und um das und nichts anderes als um die Wahrheit geht es. Das möchte ich schon sagen. Das ist ja lächerlich. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Manfred Köllly: Endlich einmal einer der die Wahrheit sagt! Ich bin begeistert!*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!*)

Wir kommen zur Abstimmung, der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz, LGBl. Nr. 5/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen. (*Allgemeine Unruhe*)

Darf ich um etwas mehr Aufmerksamkeit ersuchen! Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in der dritten Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz, LGBl. Nr. 5/1986, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1018), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots zugestimmt wird (Zahl 20 - 615) (Beilage 1070)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1018, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots zugestimmt wird, Zahl 20 - 615, Beilage 1070.

Berichterstatte(r)in zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Edit Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatte(r)in Edith Sack: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag mit dem der Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gem. Art. 15 a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes zugestimmt wird, in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8.Oktober 2014, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG über eine Veränderung der Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes wird gem. Art 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch:Danke Frau Berichterstatte(r)in. Als erstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die 15a-Vereinbarung betreffend die Kinderbetreuung 2014 ist eine

weitere wichtige Errungenschaft punkto Kinderbetreuung, wo sich der Bund zusätzlich zur Länderkompetenz, die gemeinsam die Länder mit den Gemeinden ausüben, hier einbringt und versucht, mit weiteren Förderungen von sich aus die Kinderbetreuungsquote anzuheben.

Ziel ist das sogenannte Barcelona-Ziel, wo wir im Burgenland bereits sehr gut unterwegs sind und aufgrund der jetzigen Situation, wo nur zusätzliche Plätze, zusätzliche Betreuungseinrichtungen geschaffen werden, eigentlich benachteiligt sind.

Das heißt, die Bundesländer, die früher schon auf die Kinderbetreuung gesetzt haben, die früher schon investiert haben, die profitieren jetzt nicht mehr von diesen Art. 15a-Vereinbarungen so sehr wie jene Bundesländer, die am unteren Level waren und jetzt noch viel mehr Bedarf haben und dies auch punkto Förderungen mehr nutzen können.

Aber es ist mit dieser neuen Art. 15a-Vereinbarung, die bis zum Jahr 2017 gelten soll, gelungen, entgegen der letzten, die von 2011 bis 2014 vereinbart war, wo es nur für zusätzliche Plätze für die unter Dreijährigen Bundesmittel gegeben hat, konnten hier jetzt die Fördermittel, Bundesmittel, breiter angesetzt werden, was eine qualitative Verbesserung darstellt.

Nämlich die Verwendung für Tageseltern, Personalinvestitionskostenzuschüsse sind auch möglich, Generations- und gemeindeübergreifende Projekte und natürlich Qualitätsverbesserungen wie kleinerer Betreuungsschlüssel, als auch kleinere Kindergruppen pro Betreuer, beziehungsweise Betreuerin.

Das heißt, es ist hier auch für das Burgenland insofern eine Verbesserung eingetreten, weil auch auf breiterer Ebene die Bundesmittel eingesetzt werden können.

Ich darf in diesem Zusammenhang der Bildungslandesrätin Mag. Michaela Resetar danken. Sie hat mit der Familienministerin Dr. Karmasin in erster Linie diese Verhandlungen geführt. Diese zusätzlichen, nachträglichen Verbesserungen punkto qualitativer Ausweitung sind den Ländern auch gutzuschreiben und sind für die Gemeinden auch wichtig.

Vor allem für die burgenländischen Gemeinden, wie erwähnt, wo wir eine sehr hohe Betreuungsquote haben, wo die Gemeinden sehr viel mehr investieren, als eigentlich in den Vorgaben vorgesehen ist. Das heißt, die Betreuungsquote, die ausgewiesen wird in den Rechnungsabschlüssen der Gruppe 2 ist in den letzten Jahren massiv gestiegen.

Dieser Transfer, dass man quasi von der Hardware, von den Investitionen, von den greifbaren, sichtbaren, in die sogenannte Software, in die Betreuung mehr investiert in den Gemeinden, ist nicht nur in einigen Gemeinden, sondern durchgehend in allen Gemeinden festzustellen - und es ist auch gut so.

Die Gemeinden profitieren ja auch dadurch, dass mehr Beschäftigungsmöglichkeiten da sind. Wir haben das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz auch neu gefasst. Im Vorjahr ist eine Novelle auch dazu ergangen, wo dies auch natürlich Beschäftigungsimpulse hat.

Wenn die Mütter auch mehr Möglichkeiten haben, wenn Betreuung da ist, dass sie auch Beschäftigung erreichen können, ist das natürlich auch eine Aufwertung für die Gemeinden und gleichzeitig auch eine wirtschaftliche, sinnvolle Ergänzung in den Regionen draußen.

Es ist eigentlich paradox, dass gerade das Burgenland als ländliche Region in der Kinderbetreuung schon immer Vorreiter war und derzeit, bei den Drei- bis Sechsjährigen,

fast die 100prozentige Quote erfüllt und auch bei den unter Dreijährigen nach Wien bereits den 2. Platz einnimmt. Diese vorliegende Vereinbarung soll es leichter machen, dass wir dieses Ziel noch weiter ausbauen können.

Das Entscheidende wird auch sein, wie die Gemeinden auch in Hinkunft Mittel haben werden, dass sie auch mitkönnen in diesen Bereichen. Das muss man auch offen ansprechen, weil natürlich auf Gemeindeebene die Budgets nicht beliebig vermehrbar sein werden.

Aber nachdem der Finanzausgleich ja in Verhandlungen ist, der neue, und hier ansteht, sollte das ebenfalls Thema sein, diese zusätzlichen Betreuungen, die die Gemeinden hier auch im gesamtstaatlichen Interesse vornehmen.

Ich darf nur abschließend allen Kolleginnen und Kollegen in den Gemeinden draußen danken. Es sind bereits 288 Kinderbetreuungseinrichtungen in den Gemeinden zu verzeichnen. 65 Kinderkrippen, 144 Kindergärten, 52 alterserweiterte Betreuungseinrichtungen, 27 Horte, in denen über 10.000 Kinder betreut werden.

Wir werden daher dieser Art.15a-Vereinbarung unsere Zustimmung erteilen, weil sie wichtig ist, um die Betreuungsqualität in unserem Land, in unseren Gemeinden, für die Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Damen und Herren! Wir beschließen heute im Landtag eine 15-a-Vereinbarung, wo der Bund 305 Millionen Euro für die Bundesländer für den Ausbau der Kinderbetreuung zur Verfügung stellt. Das ist die größte Ausbauintiative, die es in Österreich überhaupt gegeben hat.

Insgesamt bekommt das Burgenland vom Bund bis 2017 knapp neun Millionen Euro für den Ausbau. Mit der Kofinanzierung des Landes, das sind auch fast vier Millionen Euro -macht das insgesamt 13 Millionen Euro zusätzlicher Finanzmittel für den Ausbau der Kinderbetreuung.

Diese zusätzlichen Mittel sollen für die Gemeinden auch ein Anreiz dafür sein, dass sie noch mehr qualitative, aber auch quantitative Akzente bei der Kinderbetreuung setzen. Damit legen wir einen weiteren Meilenstein für eine bessere Vereinbarkeitsmöglichkeit für berufstätige Mütter und Väter.

Die Verhandlungen zu dieser Vereinbarung haben sich mit der ÖVP-Familienministerin Karmasin anfänglich als schwierig gestaltet - da hat die Frau Landesrätin Michaela Resetar leider für das Burgenland nicht so optimal verhandelt. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Waren Sie dabei?)* Nein, aber ich habe die Zwischenergebnisse gelesen und ich habe natürlich auch eine Landesrätin, mit der ich sprechen kann.

Die Landesräte aus Wien und Steiermark... *(Zwischenruf von Landesrätin Mag. Michaela Resetar)* In Ordnung, dann werden Sie es uns ja nachher erklären. Ich werde es jetzt so sagen, wie ich es gehört habe und wie ich auch weiß, *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Ich war dabei!)* dass es war.

Das was der Herr Radakovits gesagt hat, war jetzt nicht so ganz richtig, denn jene Bundesländer nämlich, die derzeit einen guten Ausbaustand, so wie das Burgenland

haben, hätten laut den Verhandlungen von Landesrätin Michaela Resetar gar keine Fördermittel bekommen oder sie wären ganz, ganz schwer abzuholen gewesen.

Nach den ersten Zwischenergebnissen haben sich eben die Familienreferenten, aus unserem Burgenland natürlich unsere Landesrätin Verena Dunst, aus Wien und Steiermark eingeschaltet und eine neue Regelung erzwungen, die wirklich ein sehr gutes Ergebnis für das Burgenland gebracht haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Beharren der Länder auf Verbesserungen war sehr wichtig, denn damit wird die Abholung der Mittel für die Bundesländer und die Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze wesentlich erleichtert. Im Konkreten sind fünf wesentliche Punkte der Länder berücksichtigt und in die neue 15a-Vereinbarung aufgenommen worden.

Anstatt 25 Prozent können nun 35 Prozent der Zweckzuschüsse für die Schaffung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen auch für drei- bis sechsjährige Kinder aufgewendet werden. Die Jahresöffnungszeiten bei 45 Wochen bleiben bestehen, aber diejenigen, die 47 Wochen offen haben möchten, bekommen erhöhte Fördermittel.

Künftig werden auch 50 Prozent der Investitionssummen von privaten Erhaltern bei der Förderung berücksichtigt. Anstatt 100.000 Euro werden maximal 125.000 Euro für Investitionszuschüsse pro Gruppe für die Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze gewährt.

Der wichtigste Punkt der Länder war die Mitnahme von Fördermittel auch in die weiteren Jahre. Die aktuelle Vereinbarung sieht jetzt vor, dass 50 Prozent der Gelder aus dem Jahr 2014 bis ins Jahr 2016 ausgelöst werden können. Eines der wichtigsten Anliegen der sozialdemokratischen Familienpolitik ist die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Kinderbetreuungsangebote.

Das Burgenland hat sich beim Ausbau der Kinderbetreuung im Bundesländervergleich eine Spitzenposition erarbeitet. Mit der Einführung des Gratiskindergartens im Jahr 2009, konnten wir im Burgenland die höchsten Steigerungsraten im Bereich der Kinderbetreuung verzeichnen.

16 Millionen Euro wurden für die Kinderbetreuungsförderung vom Land zur Verfügung gestellt. Erfolge in unseren Bildungskindergärten wären nicht möglich gewesen, hätte die SPÖ im Burgenland nicht etliche Blockaden durchbrochen oder im Bund eben auch den nötigen Druck gemacht.

Wir sehen uns als Partner der Eltern, wir sehen uns als Partner der Gemeinden und es ist erfreulich, dass dabei Land, Gemeinde und Bund an einem Strang ziehen. Mir ist natürlich in diesem Zusammenhang sehr, sehr klar, dass die Gemeinden in der Kinderbetreuung einen ganz, ganz großen Teil der Kosten zu tragen haben und für diese Investitionen bin ich den Gemeindeverantwortlichen sehr, sehr dankbar.

Zusammenfassend, mit dem heutigen Beschluss der 15a-Vereinbarung, legen wir einen weiteren Meilenstein bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, denn gute und ausreichende Kinderbetreuung ist die Basis, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen, aber auch um allen Kindern von Beginn an gerechte Bildungschancen zu bieten sowie insbesondere die Beschäftigung von Frauen zu fördern.

Darüber hinaus werden durch die Bauinvestitionen Arbeitsplätze in anderen Branchen geschaffen. Durch zusätzliche Beschäftigte fließen über direkte Lohnabgaben beträchtliche Mittel in die öffentliche Hand, also lauter win-win-win-Situationen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Neben den geplanten Verbesserungen bei Gruppengrößen und Qualität, sowie dem Ausbau der sprachlichen Frühförderung sind auch der quantitative Ausbau und die Förderung für gemeindeübergreifende Betreuungsformen sehr zu begrüßen. Diese gemeindeübergreifende Zusammenarbeit, die wir im Burgenland schon frühzeitig eingeschlagen haben, ist heute wichtiger denn je.

Sie ermöglicht den Gemeinden Betreuungsangebote bedarfsgerecht auszubauen und gezielt auf Elternwünsche einzugehen, ohne sich finanziell zu überfordern.

Auch verbesserte Öffnungszeiten und der Ausbau der Tageselternbetreuung sind bedeutende Faktoren, wenn es um die bestmögliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Wir werden im Burgenland natürlich alle Hebel in Bewegung setzen, um die zusätzlichen Mittel durch diese 15a-Vereinbarung abzuholen. Wir werden sie für die Familien im Land auch effektiv und zukunftsorientiert für den Ausbau der Kinderbetreuung investieren.

Wir werden der 15-a-Vereinbarung zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wollte mich zu diesem Thema heute nicht zu Wort melden, aber nachdem man sieht, welche kontroversen Aussagen es hier gibt, wer was verhandelt hat, wer was erreicht hat, dann tut es mir Leid, wenn ich sagen muss, mir ist das wirklich egal, wer was verhandelt hat, sondern was herausgekommen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Genau das ist der Punkt. Leider sind weder die Medien mehr im Haus noch an den Zuhörerrängen, die ständig überfüllt sind, genau das sind die Dinge.

Herr Präsident! Hohes Haus! Solche Themen gehörten eigentlich ganz vorne auf die Tagesordnung zur Diskussion gestellt, weil sie wichtig sind, weil sie Zukunftsthemen sind, weil sie entscheidend sind, was unsere Jüngsten eigentlich für Unterstützung seitens des Bundes, seitens des Landes, aber auch seitens der Gemeinde schlussendlich ins richtige Licht rücken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen auf einen Punkt, wenn wir hier sagen, schlecht verhandelt hat die Frau Landesrätin Resetar, gut verhandelt hat die Frau Landesrätin Dunst. *(Abg. Edith Sack: Nicht optimal, habe ich gesagt.)*

Egal, noch einmal, mich stört nur an der ganzen Hick-Hack-Geschichte, auch vorher die Diskussion mit Katastrophenschutzgesetz, da wird man dann emotionell und diskutiert, was faktisch in einer Regierung schon längst ausgemacht wurde.

Wir im Landtag diskutieren etwas, worüber sich die zwei Herrschaften schon längst einig waren und es überhaupt keine Diskussion mehr gibt. Daher ärgert mich die ganze Diskussion, meine sehr geehrten Damen und Herren. Jetzt sage ich Euch noch etwas. Wenn Ihr Euch erinnern könnt, vielleicht wisst Ihr es nicht mehr, der Entschließungsantrag der Liste Burgenland 2011 betreffend die Verwendung der Landesfördermittel für burgenländische Kindergärten, auch für Einrichtungsgegenstände, wurde leider Gottes abgelehnt.

Heute diskutieren wir über etwas, wo wir sagen, das gehört jetzt neu andiskutiert, neu aufbereitet. Na jawohl, selbstverständlich, aber vielleicht ist auch ein Anstoß seitens

der Liste Burgenland und vielleicht der Opposition mit ihren Anträgen doch da und dort sehr wichtig, dass man das macht. Aber das sollte man auch sagen. Und nicht, wie der Herr Landeshauptmann sagt, wir sind strikt dagegen und wenn wir einem Budget nicht zustimmen, dann sind wir gegen alles. Das ist falsch.

Das ist falsch, sondern eines muss klar sein. Auch in den Gemeinden werden dort oder da wahrscheinlich Diskussionen herbeigeführt, wo man sagt, da kann ich mit oder da kann ich nicht mit. Dann wird oft mit parteipolitischen Mitteln vieles über das Knie gebrochen.

Ich will nicht immer die Gesetzesdiskussion heute mit dem Tourismusgesetz anfangen, weil viele in Euren eigenen Reihen sind betroffen und haben nicht den Mund aufgemacht und haben gesagt, das passt uns nicht, das gefällt uns nicht. Und viele, beim Kanalabgabengesetz, wo wir einen Abänderungsantrag eingebracht haben, der noch immer abgelehnt wurde oder ad acta gelegt wurde, ist Euch wichtig.

Das sind so Dinge, wo es mir sauer aufstößt. Und nicht, wer gut oder schlecht verhandelt hat. Ich hoffe, dass sich ein jeder, der sich in seinem Amt eigentlich bestätigen hat lassen, auch das Bestmögliche für das Land tut. Das nehme ich einmal an, meine sehr geehrten Damen und Herren, sonst würden Sie das, glaube ich, nicht machen. Ich will nicht alles schlechtreden, sondern ich will nur darauf hinweisen, was in dieser Situation passiert.

Dieser Entschließungsantrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist für mich schon ein ganz ein wichtiger gewesen, weil die Gemeinden massiv betroffen sind. Erstens einmal von der Ausbildung her, von den KindergärtnerInnen, bei den Beihilfen, die gemacht werden, Gruppenräume zu unterstützen und dergleichen mehr. Was ist geschehen? Man hat ihn abgelehnt.

Warum eigentlich? Ich weiß es schon, dass das Geld überall knapp ist. Aber glaubt Ihr nicht, dass die ganze Situation in den Gemeinden nicht noch knapper wird und wir uns in der Zukunft nichts mehr leisten können? Aber für mich ist wichtig, dass die Zukunft, und das sind unsere Kinder, die beste Ausbildung haben, aber auch die besten Möglichkeiten an Plätzen zu haben, wo sie sich wohlfühlen können, wo sie sich entwickeln können und wo sie dementsprechend dann auch eine Zukunftsperspektive haben.

Wenn ich sage, vom Kindergarten in die Schule, ein Übergang. Auch das ist diskutiert worden. Ich finde es sehr gut, dass etwas passiert, dass sie nicht in die Schule hineingestoßen werden und vieles mehr. Aber das kostet alles Geld. Und das muss man ansprechen, muss sagen, das können wir uns nicht leisten. Ganz einfach! Aber nicht sagen, alles schönreden, das ist immer das Beste. Hier wissen, der Herr Kollege Radakovits und der Herr Kollege Trummer am besten auch, sich dementsprechend einmal artikulieren zu können.

Macht es einmal und sagt, es brennt echt der Hut in den Gemeinden! Wenn wir das nicht auf die Beine bringen, ist unsere Zukunft für unsere Kinder leider Gottes keine rosige. Das brauche ich nicht. Ich will schauen, dass wir dort etwas weiterbringen. Nicht das Hick-Hack immer, wer was gemacht hat. Das interessiert mich nicht mehr.

Und wenn ich mir heute das Angebot mit diesem Gratiskindergarten anschau. Immer in den Vordergrund zu stellen. Das stimmt nicht. Ein jeder weiß das, dass das ein Zuschuss für die Eltern ist.

Bleiben wir bei der Wahrheit! Nicht ein Gratiskindergarten! Nennt das einmal wirklich, was es ist! Gott sei Dank gibt es das, gar keine Diskussion. Gott sei Dank, gibt es einen Zuschuss. Aber den Gemeinden wird immer mehr aufgebürdet, immer mehr im

Rucksack „drübergehängt“, immer schwerer wird der Rucksack. Das muss man sagen. Und das ist nicht das Einzige. Für mich ist Kindererziehung, Kindergarten, Kinderkrippe ein ganz ein wichtiger Faktor. Für mich ist das eine ganz wichtige Situation.

Wir haben in Deutschkreutz jetzt eine tolle Situation gehabt, wo ich gesagt habe, mein Gott wir müssen die Kinderkrippe sogar ausbauen. Das ist etwas Erfreuliches. Das gefällt mir. Aber mit was für Mittel sollen wir das machen? Da müssen wir ein bisschen eine Diskussion führen.

Und nicht sagen, wir waren eh so gut und so schön, das funktioniert eh. Dort sollten wir uns zusammensetzen und sagen, Gott sei Dank gibt es dort ein bisschen mehr Kinder. Machen wir das! Und dergleichen mehr. Das fehlt mir ganz einfach in dieser Situation, wo die Beschlüsse in der Regierung einfach immer nur für gutgeheißen werden.

Werte Kolleginnen, wert Kollegen im Landtag! Stellt Euch einmal auf die Füße und sagt, wir sind auch verantwortlich in den Gemeinden, wir müssen damit umgehen können! Wir brauchen finanzielle Mittel. Wie jeder andere auch, wie der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gesagt hat, in Katastrophengeschichten brauche ich 100.000. Dann müssen wir eben schauen, wo wir es hernehmen.

Man kann ja nicht immer nur sagen, dort haue ich es raus, und auf der anderen Seite brauche ich das und bekomme es nicht rein. Da muss ich mir eben etwas einfallen lassen. Genau das ist die Arbeit einer Landesregierung und nicht des Landtags, weil der Landtag die Beschlussfassung machen muss, dass wir ein Budget bekommen und dem Rechnungsabschluss zustimmen.

Ob das passt, weiß keiner. Sie wissen es schon, manche, aber Sie wollen es nicht wahr haben. Und ich sage noch einmal, egal wie man dazu steht.

Diese Diskussion mit der 15 a-Vereinbarung ist okay, aber nicht auf diese Art und Weise, wie sie geführt wird. Weil ich sage, für mich zählt der Erfolg, der unterm Strich rauskommt. *(Abg. Edith Sack: Das habe wir auch gesagt.)*

Nein, das Hick-Hack hat es vorher schon mit dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter gegeben, jetzt hier wieder die Situation. Glaubt mir eines, Frau Kollegin Sack, wenn Du das machst, und Du hast einen Erfolg gehabt, ich vergönne ihn Dir. Weil dann haben wir alle etwas davon, dass man für die Öffentlichkeit etwas getan haben. Für unsere Kinder, für unsere Zukunft. So sollte es sein.

Ich hoffe, dass die Medien das auch einmal so sehen, weil ich brauche nicht immer nur mich hinstellen und sagen, es ist alles schön und gut, sondern auch hinterfragen, warum rennt das eigentlich so und warum können wir es nicht anders machen. Genau das sind die Dinge, wo ich denke, dass man sich auch bei gewissen Gesetzesvorlagen wirklich mit allen zusammensetzen sollte und jetzt kommt wieder, wo Ihr sagt, setzen wir uns zusammen, sagt immer der Kölly. Selbstverständlich!

In den Gemeinden muss ich es auch machen. Ich muss mein Budget oder meinen Rechnungsabschluss auch mit allen in der Gemeinde vertretenen Fraktionen diskutieren, weil es mir wichtig ist. Und nicht, ich hänge es mir um den Hals und sage, ich bin der Größte und der Schönste, sondern wir haben es in der Gemeinde erreicht. Hier müsste es heißen, wir haben für das Land das Beste erreicht.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man jetzt einen Ansatz einmal hat, dass wir etwas weiter kriegen. Und in weiterer Folge können wir, Frau Landesrätin, vielleicht in Zukunft dort oder da noch Verbesserungen herbeiführen. Dann kann ich mir vorstellen, dass das einen Sinn macht, auch in der Zukunft für die Gemeinde das Beste zu machen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes hat sich Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mir gedacht, diese 15 a-Vereinbarung wird ganz ruhig abgehandelt, weil wir alle gemeinsam viel zusammengebracht haben. Aber offensichtlich ist es wieder ein parteipolitisches Hick-Hack geworden.

Ich stelle nur fest, und ich möchte wieder zu den Tatsachen zurückkommen, dass ich von der ersten Verhandlung bis zum Schluss dabei war, und ich werde selbstverständlich das Telefongespräch meiner Kollegin nicht missbrauchen, das in der Öffentlichkeit wiederzugeben, nämlich bei der letzten Verhandlung hat sie mich kurzfristig angerufen, wir haben etwas ausgemacht und es ist im Prinzip für das Burgenland ein tolles Ergebnis. Dafür möchte ich danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir haben im Österreichvergleich bei den Qualitätsstandards eine sehr hohe Qualität, vor allem was den Betreuungsschlüssel betrifft. Bei den 0- bis 3-Jährigen einen Betreuungsschlüssel von 1 : 7,5 und bei den 3- bis 6-Jährigen liegen wir bei 1 : 16,7. Und die Gruppengröße in Krippen bei 13,4 und in Kindergärten bei 25. Da sind wir Vorreiter gegenüber allen anderen Bundesländern.

Deshalb bin ich sehr froh und dankbar, dass es eine neue 15a-Vereinbarung gibt, ich darf in Erinnerung rufen, dass es in den letzten Jahren auch unterschiedliche 15 a-Vereinbarungen gegeben hat, wo wir natürlich seitens des Bundes auch finanziell unterstützt wurden und das auch dann eins zu eins an die Gemeinden weiter gegeben wurde.

Eine Tatsache ist, dass wir vor allem bei den unter Dreijährigen enorm in den letzten Jahren aufgeholt haben. Dafür möchte ich danke sagen. Stellvertretend allen Abgeordneten, die auch gleichzeitig Bürgermeister und Bürgermeisterinnen sind, die haben nämlich viel geleistet. Danke dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es wurde von der Frau Abgeordneten Sack schon angesprochen, dass wir neun Millionen zusätzlich bekommen. Das ist ein beachtliches Geld. Ich hoffe und bin überzeugt, dass die Gemeinde hoffentlich auch viel investieren werden, dass auch das Geld ausgelöst werden kann. Mit der Kofinanzierung des Landes stehen dem Burgenland von 2014 bis 2017 insgesamt 13 Millionen Euro zur Verfügung, für die unterschiedlichsten Aktivitäten, die schon genannt wurden.

Deshalb können wir sagen, dass die Anzahl der Kinderbetreuungsplätze, der 0 bis 2-Jährigen nach den 15a-Kriterien von 927 im Jahr 2005 auf rund 2.200 im Jahr 2013, also mehr als verdoppelt wurde. Das ist eine beachtliche Zahl. Ich bin auch sehr froh darüber, dass unterschiedliche Aktivitäten in den einzelnen Gemeinden gemacht wurden.

Zum einen gibt es Kinderkrippen, die nur für die jeweilige Gemeinde sind, weil die Gemeinde sehr groß ist. Aber in meinem Fall zum Beispiel Schachendorf arbeitet mit Rechnitz zusammen. Also es gibt eine gemeindeübergreifende Kinderkrippe, und das ist auch gut so, denn Schachendorf alleine könnte sich keine Kinderkrippe leisten, aber im Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde funktioniert es hervorragend.

Zudem erhält das Burgenland aus dem Budget von Familienministerin Karmasin im kommenden Jahr wieder rund 2,1 Millionen Euro für den kostenlosen und für den verpflichtenden Kindergartenbesuch für Fünfjährige.

Wir müssen heute schon daran denken, wie schaut es dann in den Nachfolgejahren aus? Denn der Bund hat sich etwas gewünscht. Schön und gut. Mit der Verpflichtung, was ja bei uns de facto nicht verpflichtend sein müsste, weil unsere Fünfjährigen gehen beinahe zu alle in den Kindergarten.

Aber der Bund hat es sich gewünscht. Und was sich der Bund wünscht, zahlt hoffentlich auch der Bund und geht dann an die Gemeinden weiter, so sehe ich das, so pragmatisch.

Die Vereinbarung trägt natürlich maßgeblich dazu bei, dass es zu einer Qualitätssteigerung kommt. Von 2011 bis 2014 erhielt das Land Burgenland dadurch eine 15a-Vereinbarung mit dem Bund. Wir haben bei den unter Dreijährigen jährlich ein Geld von 432.000 Euro zur Verfügung gestellt bekommen. Von 2008 bis 2013, das war die vorangegangene 15 a-Vereinbarung, die ich schon erwähnt habe, hat der Bund insgesamt an die Länder 85 Millionen Euro investiert.

Von 2014 bis 2017 stehen, wie gesagt, 305 Millionen Euro für die Länder zur Verfügung. Das ist eine Vervierfachung des Geldes und ich bin mir sicher, dass dieses Geld, das auch die Gemeinden dann investieren, mit Sicherheit gut angelegt ist. Denn die Kinder sind nicht nur unsere Zukunft, sie sind auch die Gegenwart, und wir müssen für jene Kinder und deren Eltern, das bestmögliche Betreuungsangebot bieten.

Deshalb eine Zahl: Bei den unter Dreijährigen ist die Betreuungsquote von 10,7 Prozent im Jahr 2004 auf 30,1 Prozent im Jahr 2013 gestiegen. Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass Gemeinden, die eine Kinderkrippe eröffnet haben, nicht mangels Kinder vielleicht irgendwann einmal geschlossen haben, nein, ganz im Gegenteil, die meisten Kinderkrippen, die eröffnet worden sind, haben eine Erweiterung beantragt. Also meistens eine zweite Gruppe dazu. Das ist auch gut so. Denn das ist, glaube ich, auch ein System, wo die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Burgenland auch wirklich gelebt wird.

Beim Ausbau geht es nicht nur um die Quantität, sondern selbstverständlich auch um die Qualität. Um die Tageseltern, um Personal- und Investitionskostenzuschüsse. Auch um generations- und gemeindeübergreifende Projekte. Ja sogar um Qualitätsverbesserung wie kleinere Betreuungsschlüssel, kleinere Kindergruppen, aber das nicht auf Zwang, sondern wenn es ein Kindergarten oder eine Gemeinde so möchte, dann kann das so erfolgen.

Im Budget 2015 stehen rund 22,7 Millionen Euro für das Kinderbetreuungswesen zur Verfügung. Darin enthalten sind Personalkosten, Förderungen und 1,6 Millionen Euro für Investitionen aus dem Kindergartenbauprogramm.

Es wurden die Zahlen schon im Einzelnen erwähnt. Ich darf nur festhalten, 288 Kinderbetreuungseinrichtungen gibt es im Burgenland. Was mich besonders freut, ist, dass ich erst vor kurzem eine Pressekonferenz mit der Caritas hatte, warum sage ich das?

Weil es im Burgenland neben den Gemeindekindergärten auch private Kindergärten gibt, die waren früher Pfarrkindergärten, sind in „Kinder in die Mitte“, KIM abgekürzt, umgewandelt worden. Wir haben heuer das Zehn-Jahr-Jubiläum gefeiert. Ich bin auch sehr froh und dankbar darüber, dass es auch in diesem Bereich, im privaten, also in Caritas geführten Kindergärten zehn an der Stelle gibt.

In diesem Sinne sage ich Dir, lieber Herr Mag. Kögl, ganz herzlich danke für Dein Engagement. Ich möchte festhalten, dass wir natürlich in Zukunft so weiter arbeiten wie bisher. Es macht keinen Sinn, dass man von der Politik irgendetwas einer Gemeinde aufoktroziert.

Ich glaube, jeder Bürgermeister und jede Bürgermeisterin weiß ganz genau, was für die einzelnen Eltern und für die Kinder wichtig ist und das werden wir in Partnerschaft in Zukunft auch so halten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Frau Regierungskollegin! Zunächst einmal herzliche Gratulation, das ist wichtig. Diese 15a-Vereinbarung, ich denke, dass das im Sinne aller ist und wir lassen uns auch beide nicht unterstellen, dass das parteipolitisch ist, sondern ich glaube, es geht um die Gemeinden.

Ja, Herr Abgeordneter Kölly, Sie haben recht, wir wissen beide, wie schwierig das für die Gemeinden ist, dass die Gemeinden, die Kollegin hat sich ja auch bei Ihnen bedankt, da stehe ich nicht nach, das tu ich gerade genauso gerne, weil wir wissen, was die Gemeinden, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sitzen ja genug hier, für Geld in die Hand nehmen.

Es geht ganz einfach letztendlich um eine Verhandlung, die wir gemeinsam geschafft haben. Es stimmt, der erste Vorschlag war nicht ideal, der Herr Abgeordnete Radakovits hat auch klar gesagt, jetzt haben wir irgendwie sozusagen, ich übersetze jetzt, entschuldige, wenn ich es jetzt so kurz zusammenfasse, wirklich sozusagen die, die einen Nachteil haben, während andere Bundesländer sich Zeit gelassen haben und jetzt mehr profitieren.

Stimmt, aber ich denke, es darf uns da nicht leid tun und deswegen war es so wichtig, dass nach der ersten Verhandlungsrunde mit den Kindergartenreferenten und -referentinnen die Familienreferentenkonferenz das über alle, ob Grün, ob Rot, ob auch ÖVP Regierungskolleginnen und Regierungskollegen wir da noch einmal nachgesetzt und gesagt haben, das kann es nicht sein, gerade auch aus dem Blickwinkel der Burgenländer und Burgenländerinnen, die ja schon vieles haben, was andere nicht haben und dass wir ja nicht bestraft sind.

Es ist dann gelungen, noch einmal die Frau Ministerin auf den Verhandlungstisch zurückzubringen, wo wir gemeinsam dann mit ihr verhandelt haben. Das war wichtig, weil in drei Punkten das so nicht gesagt worden wäre und nicht gehandelt worden wäre. Das war wichtig für die Gemeinden und da schließt sich der Kreis.

Ich möchte Ihnen nicht nur als Frauen-, sondern auch als Familienlandesrätin insofern danken, denn das, was Sie heute alle schon in Ihren Beiträgen gesagt haben, was Sie spüren auf Gemeindeebene.

Ich zeige Ihnen nur ganz kurz, wie sich das nämlich entwickelt, Kinderkrippen und Beschäftigung der Frauen, wir haben heute auch schon über Einkommen und Beschäftigung geredet. *(Die Landesrätin zeigt ein Diagramm)* Schauen Sie sich das einmal an, das geht parallel. Kinderkrippen und Kindergärten mit der Möglichkeit, für Eltern arbeiten zu gehen.

Ich habe hier nur die Kennzahlen von Frauen herausgearbeitet. Die Kinderkrippen, die gestiegen sind, die Zahlen wurden genannt, genauso wie die Entwicklung der Frauen, die dann arbeiten haben gehen können und auch teilweise müssen, das müssen wir auch ganz klar sagen.

Daher glaube ich, dass es heute dazu nützen soll, diesen Landtag, dass wir uns freuen, dass es diese 15a-Vereinbarung gibt, Gratulation ausgesprochen, danke an Sie

als Bürgermeisterin und Bürgermeister, gut fürs Burgenland und gut für die Familien, Frauen und für die Kinder. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Edith Sack: Ich verzichte!)*

Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jede Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG einstimmig zugestimmt.

12. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1022), mit dem der Abschlussbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Schlussbericht 2000-2006“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 619) (Beilage 1071).

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir gelangen nun zur Behandlung des 12. Punktes der Tagesordnung.

Es ist dies der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1022, mit dem der Abschlussbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Schlussbericht 2000-2006“ zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 619, Beilage 1071.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat den Beschlussantrag, mit dem der Abschlussbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Schlussbericht 2000-2006“ zur Kenntnis genommen wird, in seiner 5. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Abschlussbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Schlussbericht 2000-2006“ wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Tschürtz.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Es liegen uns zwei Förderungsberichte vor, diese zwei Förderungsberichte sind ungefähr in der gleichen Art, zumindest das Fördersystem im Burgenland hat sich ungefähr gleich entwickelt, das Positive natürlich vorab.

Es hat der Herr Landeshauptmann heute auch schon angesprochen, dass es im Burgenland ein Wachstum in der Höhe von 2,1 Prozent gibt und für das Jahr 2015 ist mit

einem Wachstum von 2,5 Prozent zu rechnen. Das heißt, es gibt hier einen wirklichen Erholungskurs. Man muss natürlich auch das Positive ordentlich erwähnen.

Hinzufügen muss man, dass die Millionen Investitionen eigentlich nur darum getätigt werden konnten, weil es eine Kofinanzierung gegeben hat. Das heißt, es waren nicht nur Gelder, die man sozusagen geschenkt bekommen hat, sondern das waren Gelder, die natürlich dann nur mit Kofinanzierung in Verwendung gekommen sind.

Was mir auch aufgefallen ist, ist genau die Situation, die ich immer und ständig anspreche, und zwar geht es um die Beschäftigungspolitik im Burgenland. Es ist so, dass ein jeder neue Arbeitsplatz, der im Burgenland geschaffen wird, nicht an einen Burgenländer gegangen ist.

Es sind alle Arbeitsplätze, die neu geschaffen worden sind, an Ausländer gegangen und ich kann ja sogar das Wort Ausländer verwenden, weil es natürlich auch hier vermerkt ist. Es ist so, dass ... *(Der Abgeordnete blättert im Bericht)* - wo ist das jetzt, damit ich es finde, das ist weiter vorne - hier eindeutig angeführt worden ist ... *(Der Abgeordnete blättert weiter)* - habe ich schon.

Also die überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsdynamik im Burgenland ist einerseits auf die Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für Beschäftigte aus den acht neuen EU-Mitgliedsstaaten zurückzuführen. Das steht auf Seite 13 dieses Berichtes. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich die Zahl der ausländischen Beschäftigten im Vergleich zu 2012 um 1.290 Personen.

Das heißt, ausschließlich hat sich diese Steigerung durch, also die Beschäftigungsdynamik und die überdurchschnittliche Wertschätzung oder Wirtschaftskraft des Burgenlandes auf die Beschäftigung von Ausländern konzentriert. Das steht definitiv auch in dem Bericht.

Es ist auch angeführt und das ist gar nicht unwichtig, inwieweit Wohnbauförderungsgelder in Verwendung gekommen sind. Rund 60 Prozent des Wohnbaus beziehungsweise der Wohnhaussanierung wird aus Mitteln der Wohnbauförderung kofinanziert. 60 Prozent der Mittel, die wir bekommen, gehen in den Wohnbau. Dort gibt es immer die Forderung der Zweckbindung, die habe ich schon einige Male gehört. Hier wäre es natürlich auch anzudenken, eine Zweckbindung in Sachen Wohnbau und Betriebsansiedelung durchzuführen.

Wenn man sich diese ganze Phasing-Out Situation ansieht und diesen unglaublich umfassenden Bericht, der würde wahrscheinlich den Rahmen sprengen, wenn sich da einer Mühe macht und den wirklich im Detail versucht vorzutragen, dann würde das wahrscheinlich Stunden dauern.

Aber man kann auch schon positiv vermerken, dass so rund um die 6.400 Projekte im ESF-Programm umgesetzt wurden, dann weitere 4.035 Projekte und so weiter und so fort.

Wir Freiheitlichen haben natürlich auch folgenden Kritikpunkt und uns wäre auch wichtig gewesen, Fördergelder nicht nur zu lukrieren, sondern auch Fördergelder mehr der Kontrolle zu unterziehen. Es ist so, dass viele Fördergelder für irgendwelche Projekte ausgeschüttet wurden, wo sich im Nachhinein diese Projektverantwortlichen oder der Verein, der diese Förderung bekommen hat, auch immer selbst kontrolliert hat.

Das heißt, es hat keine Außenkontrolle gegeben, man hat sich das irgendwie selber immer abgezeichnet und somit sind sehr viele Millionen an Förderungen nicht so kontrolliert worden, wie wir das gerne hätten. Da gibt es vom Projekt Ziesel bis Projekt

Südburgenland, da gibt es unzählige Projekte, die einen eigenen qualifizierten Namen haben, das Projekt Baumkronenwuchs, Projekt irgendwas.

Hier gibt es wirklich eine Unzahl von Projekten, die aber im Endeffekt nur immer selbst von diesem Verein und dem dortigen Prüfungsausschuss kontrolliert wurden. Das ist ein Kritikpunkt, den wir haben.

Wir hätten auch gerne, dass mehr in Sicherheit investiert worden wäre, nicht nur in gesicherte Arbeitsplätze, sondern in neu geschaffene Arbeitsplätze. Wenn es Förderungen gibt, dann wäre es besser gewesen, diese Förderung definitiv an neu geschaffene Arbeitsplätze zu koppeln und vielleicht sogar mit dem Ausmaß, dass diese Arbeitsplätze an Inländer gegangen wären. Aber das ist alles nicht der Fall.

Man hat sich hauptsächlich auf gesicherte Arbeitsplätze konzentriert und die gesicherten Arbeitsplätze sind natürlich sehr schwer nachvollziehbar. Wie kann ich sagen, dass irgendein Großbetrieb 80 Arbeitsplätze gesichert hat oder nicht? Das Papier ist hier sehr geduldig und danach hat es dann natürlich verschiedene Ausschöpfungen gegeben.

Es ist auch noch der Bereich der Jugendbeschäftigung angeführt. Es sind einige Projekte aufgezählt, die aus meiner Sicht sehr gut sind. Das eine Projekt zum Beispiel im Bezirk Neusiedl „Auf dem Sprung“, das war aus meiner Sicht wirklich ein gutes Projekt.

Auch da wieder, da hätten wir gerne diesen Blum-Bonus verwirklicht gehabt. Der Blum-Bonus kommt den Betrieben direkt zugute. Wenn ein Betrieb einen Lehrling beschäftigt, dann hätte es laut Blum Förderungen direkt in Betrieb geben sollen. Jetzt gehen die Förderungen in außerbetriebliche Lehrwerkstätten.

Dort lernt man nicht wirklich so viel als man direkt in dem Betrieb wirklich lernen würde. Es würde sogar günstiger kommen oder man bräuchte sogar weniger Förderungen wie in den außerbetrieblichen Lehrwerkstätten. Aber das sind die Forderungen der FPÖ, die wir sowieso immer wieder aufzeigen.

Grundsätzlich ist der Bericht sehr umfangreich. Aber nachdem die Förderqualitäten oder Förderrichtlinien so verwendet wurden, dass kein einziges Projekt, das wir fordern, berücksichtigt ist, werden wir diesem Umsetzungsbericht nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Ing. Strommer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute schon einmal diese Diskussion kurz gestreift, kurz geführt. Ausländische Arbeitskräfte, Arbeitsplätze für Österreicher.

Wir haben ja ein Beispiel, Herr Kollege Herr Tschürtz, im Bezirk Neusiedl am See. Das ist in Edelstal die Firma Coca Cola. Coca Cola hat hier investiert. Jetzt kann ich sagen: Sind Arbeitsplätze gesichert worden oder sind neue Arbeitsplätze geschaffen worden?

Schlussendlich hat Coca-Cola entschieden nach verschiedenen Grundsätzen, gibt es eine Infrastruktur, Autobahn, Flughäfen, Eisenbahn, ist das Rechtssystem in Ordnung, gibt es genügend Arbeitsplätze in der Region, und Coca-Cola hat entschieden, und es wäre für Coca-Cola genauso möglich gewesen, nicht in Edelstal, sondern sich zehn Kilometer weiter, zwischen Kittsee und Bratislava, anzusiedeln.

Es wären wahrscheinlich dieselben Beschäftigten gewesen - aus Österreich, aus Ungarn und der Slowakei -, genauso wie jetzt - aus Österreich, aus Ungarn und aus der Slowakei -, die Infrastruktur ist überall gleich, die Autobahn führt über Bratislava, genauso über Kittsee, die Flughäfen Schwechat und Bratislava sind wenige Autominuten entfernt.

Ausschlaggebend waren aber schlussendlich die vorhandene Kapazität an Arbeitskräften, die vorhandene Fläche an gebrauchten Industriegebieten und die Rechtssicherheit. Das war eine wesentliche Entscheidungsgrundlage.

Die Rechtssicherheit, die Rechtssicherheit im Grundbuch, all diese Dinge. Und wir konnten dieselben Förderungen diesseits und jenseits der Grenze Coca-Cola anbieten, nämlich als Ziel 1-Gebiet. *(Abg. Manfred Kölly: Haben Römerquelle übernommen.)* Als Ziel 1-Gebiet. Das haben sie schon lange übernommen. *(Abg. Manfred Kölly: Was Ihr da daher redet.)* Das haben sie schon lange übernommen. *(Abg. Manfred Kölly: Na und! Von Wien sind sie runtergesiedelt, sonst nichts.)*

Richtig, aber es sind Arbeitsplätze vor Ort gesichert worden. Entscheidend ist für uns, in welches Recht, welches Sozialsystem werden die Arbeitsplätze eingebracht, in Österreich oder in der Slowakei.

Das sind die Dinge, die es genauso zu berücksichtigen gibt. Ich glaube, dass wir mit dieser Entscheidung und mit dieser Investition hier Arbeitsplätze in der Region gesichert haben, einer Gemeinde wie Edelstal ein Fortkommen gesichert haben und im nördlichsten Teil unseres Bezirkes einen starken Betrieb.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn heute zwei Berichte auf der Tagesordnung stehen, die zwar getrennt abgestimmt, aber gemeinsam debattiert werden, so ist der eine Bericht der Abschlussbericht von 2000 bis 2006.

Nachdem nunmehr für diese Periode von 2000 und 2006 seitens der Europäischen Kommission auch der letzte Fonds abgeschlossen wurde, kann nunmehr ein gesamter Schlussbericht vorgelegt werden.

Das RMB hat diesen Schlussbericht gelegt und, meine Damen und Herren, wir können sagen, dass wir auch diesmal keinen Euro und keinen Cent an Förderungen in Brüssel liegen gelassen haben.

In dieser ausgelaufenen Förderperiode wurden fast 712 Millionen Euro an öffentlichen Geldern in burgenländische Projekte investiert und damit Gesamtausgaben im Umfang von zwei Milliarden Euro ausgelöst.

Rund 64 Prozent der eingesetzten Gelder kamen demnach von den Projektträgern aus der Region, das sind Klein- und Mittelbetriebe, Landwirte, Vereine, wer auch immer das entsprechende Projekt beantragt hat.

Und den mit Abstand größten Mitteleinsatz bewirkte natürlich das Ziel 1-Programm von 2000 - 2006, rund 88 Prozent der Strukturmittel insgesamt wurden über dieses Förderprogramm vergeben, dahinter folgt mit großem Abstand der Bereich INTERREG III A, das sind die grenzüberschreitenden Projekte mit Ungarn und der Slowakei, das waren ungefähr acht Prozent.

Insgesamt sind in dieser Periode von 2000 bis 2006 22.600 Projekte umgesetzt worden. Die Projektkosten, also die Investitionskosten, waren insgesamt 1.957.000 Euro, private Mittel waren 1.245.000 Euro, das heißt 711 Millionen Euro waren Förderung. Von diesen 711.979.000 Euro sind 320.079 Euro von der Europäischen Union gekommen, 216.999 Euro und vom Land Burgenland 174.000.000 Euro. Und mit diesen 174 Millionen

aus dem Landesbudget sind insgesamt zwei Milliarden Euro Investitionen ausgelöst worden.

Insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, können wir sagen, dass wir versucht haben, den Abbau der Disparitäten durchzuführen. Es ist nicht ganz gelungen, insgesamt sind von diesen Mitteln 61,8 Prozent in das Mittel- und Südburgenland geflossen und 38,2 Prozent in das Nordburgenland.

Es sind verstärkt Mittel in das Süd- und Mittelburgenland geflossen, trotzdem konnten die Disparitäten nicht in dem Ausmaß abgebaut werden, wie wir uns das gewünscht haben. Wir wissen, dass in der stärkeren Region Nordburgenland sich jeder investierte Euro mehr als dreimal mehr rentiert als im Südburgenland. Das ist so. Wir werden auch künftighin dem Disparitätenabbau unser Augenmerk schenken.

Der zweite Bericht, der vorliegt, meine Damen und Herren, ist der Umsetzungsbericht mit dem Titel „EU-Förderung im Burgenland, Programmperiode 2007 bis 2013“.

Dieser Bericht sagt, dass der derzeitige Stand des Projektes, vor allem im Phasing Out und ländliche Entwicklung und was das ELER - Programm betrifft und die Europäische Territoriale Zusammenarbeit, das ist ETZ, 2013 mehr als 13.000 Vorhaben bewilligt wurden.

Das ist eine Steigerung um rund 19 Prozent im Vergleich zum Jahr 2012. Im Zeitraum 2007 bis 2013 wurden somit insgesamt mehr als 82.200 Projekte genehmigt. Förderungen in der Höhe von über 780 Millionen Euro sind also bereitgestellt worden.

Wenn all diese Projekte, die hier noch nicht abgeschlossen sind, die ja noch in Umsetzung sind, wenn all diese Projekte abgeschlossen werden, so ist das insgesamt ein Projektvolumen von 1,56 Milliarden Euro, das im Burgenland umgesetzt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind gewaltige Geldsummen, die hier bewegt werden, die wir mit einer relativ kleinen Kofinanzierung aus dem Budget des Landes auslösen können. Wenn das so aufgeht, wie die Projekte eingereicht sind, dann wird auch in dieser Periode 2007 bis 2013 kein Euro und kein Cent an Fördergeld in Brüssel liegen bleiben.

Den Umsetzungsberichten, den beiden Berichten, werden wir unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen! Meine Herren! Die Zustimmung zu der Europäischen Union ist im Burgenland eine sehr, sehr hohe. Ja, die höchste in allen Bundesländern im Österreichvergleich.

Denn immerhin, jeder zweite Burgenländer, jede zweite Burgenländerin hat eine sehr positive Meinung von der Europäischen Union und lediglich 22 Prozent haben eine schlechte Meinung von der Europäischen Union.

Aber das gute Image kommt wahrscheinlich nicht von irgendwas, denn die Menschen im Burgenland spüren, dass die Europäische Union im Burgenland einiges bewirkt und viele Projekte durch die Europäische Union zur Umsetzung kamen.

Dies ist natürlich auch eine gute Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union, des Bundes, des Landes und auch der Gemeinden, auch das kann man hier sagen

und vor allem auch eine gut funktionierende RMB, ein Regionalmanagement Burgenland, das sich wirklich sehr bemüht.

Diese EU-Förderungen sind durchaus für das Burgenland eine Erfolgsgeschichte. Ich glaube, so kann man das durchaus bezeichnen. Mehr als eine Milliarde Euro an EU-Förderungen sind im Burgenland geflossen.

Der Kollege Strommer hat es schon erwähnt und diese eine Milliarde Euro die von der Europäischen Union in das Burgenland geflossen sind, wurden natürlich kofinanziert, vom Bund und auch vom Land Burgenland. Also eine zweite Milliarde, die hier in die burgenländische Wirtschaft, in die Burgenländerinnen und Burgenländer investiert wurde.

Zählt man auch die privaten Investoren hinzu, die durch diese zwei Millionen Euro ausgelöst worden sind, so dürfen wir sehr froh feststellen, dass bisher vier Milliarden Euro von EU, Bund, Land und privaten Investoren im Burgenland investiert und ausgelöst wurden und das ist schon eine Erfolgsgeschichte.

Keiner von uns Abgeordneten möchte sich ausmalen, wenn diese vier Milliarden Euro nicht im Burgenland in dieser Zeit zur Verfügung gestanden wären.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dass Burgenland ist von einer Randlage, im Schatten des Eisernen Vorhanges, in das Zentrum von Europa gerückt. Diese Situation hat natürlich viele Chancen für uns Burgenländerinnen und Burgenländer zur Verfügung gestellt und diese Chancen hat das Burgenland auch genutzt.

Aus einer Lage der Benachteiligung, einer Randlage, in ein Zentrum der Chancen. Das ist natürlich in erster Linie dem Fleiß der Burgenländerinnen und Burgenländer zuzurechnen, die hier diese Erfolgsgeschichte geprägt haben. Aber es ist auch die Politik, die hier die notwendigen Rahmenbedingungen, die Kofinanzierung beispielsweise, vorgenommen hat.

Das Ziel 1 - Gebiet ist untrennbar, meine sehr geehrten Damen und Herren, untrennbar mit einem Namen verbunden und ich möchte in meinen Ausführungen schon auf diese Persönlichkeit eingehen.

Es war nämlich der damalige Landeshauptmann Karl Stix, der dafür gesorgt hat, dass das Burgenland Ziel 1 - Gebiet geworden ist. Und wer sich auch an die damalige Diskussion erinnern kann, ich war damals Jugendfunktionär und habe das durchaus sehr interessant verfolgt, der wird feststellen, dass damals Karl Stix nicht von allen Applaus geerntet hat.

Ja, das ist, dass manche Parteien und manche Protagonisten von politischen Parteien diese Chance nicht gesehen haben und den Karl Stix, den damaligen Landeshauptmann, damals sogar ein wenig belächelt haben.

Ich glaube, viele Jahre später sind wir Karl Stix zu Dank verpflichtet, dass das Burgenland zum damaligen Ziel 1 - Gebiet geworden ist, denn viele Investitionen, viele Investitionsprogramme, hätten nicht stattgefunden, wenn damals diese sehr kluge und sehr zukunftsorientierte Entscheidung nicht gefallen wäre.

Also Investitionsprogramme, das ist das Vermächtnis für das Burgenland von Karl Stix. Das strukturschwache Burgenland wurde damit enorm modernisiert. *(Beifall bei der SPÖ)*

712 Millionen Euro sind damals für Ziel 1 - Förderungen in das Burgenland geflossen. Besonders strukturschwache Regionen, und auch das hat Kollege Strommer

schon erwähnt, sind hier bevorzugt worden, insbesondere das Mittel- und Südburgenland haben davon profitiert.

Insgesamt sind 54 Prozent aller Investitionen in das Mittel- und Südburgenland geflossen, 31 Prozent in das Nordburgenland und 15 Prozent überregional an Projekten für das ganze Burgenland konzipiert und umgesetzt worden.

Landeshauptmann Hans Niessl und auch das gesamte Regierungsteam haben diese EU-Förderungen natürlich weiter genutzt und unser Heimatland Burgenland in vielen Bereichen vom Schlusslicht in das Spitzenfeld geführt.

Da muss man schon ehrlich sein, wir Kommunalpolitiker, wir Landespolitiker neigen natürlich dazu, wenn ein tolles Projekt in der Gemeinde umgesetzt wird, dann war es immer die Gemeinde, wenn im Land etwas Tolles passiert, dann sind es natürlich wir, der Hohe Landtag und die Landesregierung und wenn das im Bund geschieht, dann der Bund.

Aber wenn wir ehrlich sind, müssen wir schon die Europäische Union bei jedem Thema mitnehmen, denn ohne die finanzielle Unterstützung der Europäischen Union wären viele Projekte sowohl in den Gemeinden, als auch im Land und im Bund nicht möglich gewesen.

Der Schwerpunkt lag in der ländlichen Entwicklung, nämlich im Arbeitsmarkt, beispielsweise in Arbeitsmarktmaßnahmen. Über 4.000 Projekte, liebe Kolleginnen und Kollegen, 4.000 Projekte, also 60 Prozent aller Projekte des Phasing Out Programmes seit dem Jahr 2007 sind für Arbeitnehmerqualifikation eingesetzt worden. 60 Prozent, eine sehr beeindruckende Zahl.

1.482 Projekte für Integration von arbeitssuchenden Burgenländerinnen und Burgenländer, auch das ist eine sehr beeindruckende Zahl. Und sehr viel ist auch in wichtige Leitbetriebe investiert worden und das ist doch sehr beeindruckend, denn, mehr als 10.000 Arbeitsplätze wurden ausschließlich durch diese Investitionen geschaffen. Ich möchte einige Beispiele nennen.

Zum Beispiel Förderprojekte in die Firma MARETO in Parndorf. Heute ein Flaggschiff im Burgenland, die viele Burgenländerinnen und Burgenländer beschäftigt, aber auch die Firma Zoerkler die wirklich ein Paradeunternehmen ist.

Handler-Bau, aber auch das Jugend- und Familiengästehaus in Neutal, um einige mittelburgenländische Unternehmen zu nennen, oder auch das Fünf-Sterne-Hotel im Kurmittelhaus in Bad Tatzmannsdorf, oder auch der Familypark in St. Margarethen, sind sehr, sehr gute und wichtige Projekte für uns Burgenländer, die hier stark davon profitiert haben.

Mittlerweile ist jeder achte Arbeitsplatz mit EU-Förderungen beziehungsweise -Projekten in Verbindung zu bringen. Nicht auszumalen, wenn wir diesen Status der Ziel 1-Förderung oder des Phasing Out nicht bekommen hätten und diese Gelder für uns nicht zur Verfügung gestanden wären.

Das Ergebnis lässt sich zeigen. Wir sind in vielen Bereichen vom Schlusslicht in das Spitzenfeld gewandert. Einiges wurde heute schon im Laufe der heutigen Debatte erwähnt. Beispielsweise 103 Arbeitsplätze, Rekordbeschäftigung im Burgenland, wenn auch gleichzeitig festgestellt werden muss, dass die Arbeitslosigkeit leider steigt.

Aber auch Exportsieger, wie wir das im Jahr 2013 waren, hätte sich vor einigen Jahrzehnten noch niemand ausmalen getraut. Ein Exportplus von 8,9 Prozent durften wir verzeichnen.

Das Wirtschaftswachstum war heute schon Thema. Das Burgenland war im Jahr 2013 Wirtschaftswachstumssieger, mit einem Wirtschaftswachstum von 3,1 Prozent. Im Vergleich dazu, der österreichische Durchschnitt konnte ein Wirtschaftswachstum von 0,4 Prozent verzeichnen, das Burgenland ist hier wirklich in einsamer Spitze mit 3,1 Prozent positiv positioniert.

Aber auch die Maturantenquote, die besten Facharbeiter - wir haben erst vor kurzem erleben dürfen, dass ein junger Maurer Maurerweltmeister geworden ist, auch das sind Qualifikationsmaßnahmen. Das ist das neue Bildungsland Burgenland, wo hier junge Menschen auch stark profitieren.

Wir sind stromautark als erste Region in der Europäischen Union, all das ist möglich mit der Unterstützung der Europäischen Union.

Da möchte ich auch einen Dank aussprechen, der gesamten Landesregierung, an der Spitze der Landeshauptmann, auch unserem Klubobmann, der im Moment wieder für uns in Lissabon kämpft, damit es auch so weitergehen kann.

Ich möchte auch Mag. Harald Horvath, an der Spitze des RMB danken, für diese ausgezeichnete Arbeit, die er mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Burgenland leistet.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, auch die Kofinanzierung ist natürlich ein großer Brocken und ganz, ganz wichtig, nur dann können die Gelder in der Europäischen Union ausgelöst werden. Das schaffen wir, als eine der wenigen Regionen in Europa, die das wirklich zusammenbringen und daher ist diese Kofinanzierung sehr wichtig.

Dazu gehört ein Finanzmanagement des Landes, dafür ist Helmut Bieler verantwortlich, aber auch die Unterstützung des Bundes muss hier gegeben sein. Alles in allem haben wir diese Chance genutzt. Wir wollen das auch weiter tun.

Nach derzeitigem Stand erhalten wir weitere 73,6 Millionen Euro. Das ist gut und wichtig so. Wir hoffen, dass es auch dabei bleibt. Ich glaube, dieses Geld brauchen wir gut, vor allem für den Schwerpunkt der Beschäftigung, für Jugendausbildung und für den Arbeitsmarkt.

Ich glaube, es ist eine Erfolgsgeschichte, wir können zu Recht stolz auf unser Heimatland sein und der Aufstieg ist ganz stark mit der Unterstützung der Europäischen Union verbunden.

Herzlichen Dank, wir werden diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner ist Abgeordneter Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Doris Prohaska: Mensch, gibt es eine Rednerliste oder nicht?)*

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Ja, die gibt es.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Immerhin kriegen wir dafür bezahlt, dass wir da arbeiten, Frau Kollegin Prohaska.

Wir kommen dann eh noch zu einem Punkt, wo ich Sie direkt dann ansprechen werde. *(Abg. Doris Prohaska: Nein danke, das kannst Du so auch machen.)* Keine Frage, aber wenn ich mir gewisse Dinge anhören muss und soll, hier in diesem Hohen Haus und gerne zuhören und gewisse Dinge, ich dann diese auch richtigstellen darf und kann und muss, dann ist es mir sehr wohl gestattet, hier ans Rednerpult zu gehen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und wenn der Herr Hergovich, der Herr Kollege, davon spricht, Karl Stix hat das alles gemacht. Na, selbstverständlich, es war leider Gottes notwendig, Herr Kollege, weil wir waren wirklich ganz unten und es hat nur immer geheißen, wir sind auf der Überholspur. Ja, Karl Stix hat es erkannt und hat sich dort dementsprechend eingebracht.

Aber, dass man jetzt sagt, wir sind jetzt die großen „Wunderwuzzis“, das sind wir noch immer nicht. Denn, wie wir wissen, und das hat der Herr Klubobmann Strommer schon angesprochen, nicht alle Fördermittel sind dort eigentlich so eingesetzt und so umgesetzt worden, wie es eigentlich gewünscht wurde. Genau das sind die Punkte, die ich auch heute andiskutieren will.

Wenn der Herr Kollege Strommer sagt, „Coca-Cola“ ist wegen der Rechtssicherheit und wegen vielen anderen Dingen hergegangen, ja, selbstverständlich. Aber eines muss man auch dazu sagen, „Römerquelle“ ist ja schon immer da gewesen, nur „Coca-Cola“ hat das Werk aufgekauft. Das ist nichts anderes wie in Deutschkreutz einmal die Heilmittelwerke die „Juvina“ gehabt haben und jetzt gehört es einem Privaten. Es hat sich nichts geändert.

Die Arbeitsplätze sind das, die haben auch ihre Rechtssicherheit, Herr Kollege Strommer, und das ist das Interessante, die (*Abg. Werner Friedl: Das ist ja nicht richtig!*) hat man von Wien herunter geholt.

Jetzt hätte ich noch eine Frage, hat „Coca-Cola“ eine Förderung gekriegt, ja oder nein? Das habe ich auch noch nicht erfahren, aber vielleicht kann mir das irgendwer sagen.

Im Übrigen hat Lyocell 25 Millionen Euro an Förderungen gekriegt, wenn Sie sich erinnern können, in Heiligenkreuz. Wie schaut es derzeit in dieser Situation aus? Das sind immer so Dinge, wo ich hinterfragen will. Auch da bekomme ich, leider Gottes, keine Antwort dazu. Und genau das ist das, was der Herr Kollege Tschürtz gesagt hat, mehr Transparenz, mehr Möglichkeiten als Kontrollfunktion.

Und wenn ich mir anschau, unter dem Titel „EU-Förderung bis 2006 Schlussbericht“, was sich da getan hat und wenn man das immer nur lobt, was da passiert ist und man hat das sehr wohl kofinanzieren müssen, Herr Kollege Hergovich, da bin ich schon bei Ihnen. Nur eines ist auch klar, die EU ist wunderschön und gut, aber die Kofinanzierung, wir zahlen auch netto, wir sind Nettozahler Österreich in die EU.

Jetzt denke ich mir, wenn ich das Geld nehme und das in unsere Wirtschaft hineinstecke und selber bestimmen kann und nicht nur die EU brauche und als Bittsteller bin, weil der Herr Kollege Illedits jetzt dort unterwegs ist und sich für uns einsetzt, das ist schon okay, aber das wäre alles nicht notwendig. Ich muss die andere Seite ja genau so sehen. Wir sind immerhin Nettozahler und das darf man nicht vergessen, das muss ich auch einmal dazu sagen.

Und wenn wir einige Prestigeprojekte immer wieder hervorzeigen und sagen, wie gut das gelaufen ist und zwei Drittel ins Südburgenland und ins Mittelburgenland geflossen sind. Und wenn sich derzeit im Südburgenland eigentlich fast nichts bewegt, dann ist das zu hinterfragen.

Das Mittelburgenland steht auch nicht besonders gut da, sonst würde der Herr Landesrat Rezar nicht nervös werden und solche Dinge von sich geben, wie von der Therme Lutzmannsburg.

Im Übrigen, ist ja auch sehr interessant, von der Therme Lutzmannsburg, habe ich mir gerade herausgesucht, das ist ein Landesbetrieb und der bezieht den Strom von ganz wo anders, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich wurde gefoltert, ich wurde gesteinigt, als ich ausgeschrieben habe, in Deutschkreutz, in der Gemeinde, den Energiebedarf und wo ich mir 12.000 Euro erspart habe. Da wurde ich sogar angezeigt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Siehe da, die Therme Lutzmannsburg, ein Landesbetrieb, bezieht wo anders den Strom und er sagt, berechtigt. Er ist Geschäftsführer und hat zu schauen, dass er wirtschaftlich das Ganze führt. Das sind die Dinge, die uns sauer aufstoßen und das gehört einmal diskutiert. Warum soll der das nicht machen, wenn er Geschäftsführer ist und wirtschaftlich denken muss?

Oder, wenn ich 2,6 Millionen Euro in der Therme Lutzmannsburg zur Diskussion bringe, wo ich schon 90 Millionen Euro investiert habe und vielleicht jetzt 40.000 Personen jetzt nicht mehr nach Lutzmannsburg kommen, weil der Ruhebereich weggefallen ist. Dann Beschlüsse gefasst werden, in der lieben WIBAG, und die sagen, da ist ein Fehler passiert.

Solche Dinge gehören andiskutiert, Herr Kollege Hergovich. Die gehören auch andiskutiert und das ist ja kein Problem, denke ich einmal, dass man das auch einmal beredet.

Daher bin ich auch beim Herrn Landesrat Rezar, wenn er das sagt. Nur, wann sagt er das? Das hätte er vor 10 Jahren sagen können. Vor 10 Jahren hat sich das ganz Gleiche in der Therme Lutzmannsburg abgespielt.

Oder, wenn man sich hinstellt und sagt, super gelaufen, Technologiezentren. Ich darf Ihnen etwas sagen, die Technologiezentren haben Auslastungsprobleme, bei überdurchschnittlichen hohen Betriebskosten.

Zum Beispiel das Technologiezentrum Eisenstadt, teilweise mietet das Land Burgenland mit eigenen Gesellschaften die Räumlichkeiten, um die Auslastung künstlich in die Höhe zu treiben. Das wissen wir alle miteinander. Fahrt hinunter, schaut Euch das einmal an! Warum verschweigen wir das immer? Das ist ja auch kein Problem.

Wir lasten es aus mit eigenen ausgelagerten Betrieben vom Land. Das muss man auch genau so sehen. Und das kann doch nicht wehtun, wenn das ein Kölly sagt, oder ein anderer sagt. Das ist so und zu dem müssen wir auch stehen. Und da wundere ich mich dann immer, dass man alles so schönredet.

Das Gleiche ist - wichtige Infrastrukturprojekte wurden hingegen auf die lange Bank geschoben. Ich sage auch warum. Die Verkehrsinfrastruktur, da kommen wir heute noch zu der Diskussion, wir wissen, dass zig-Jahre nichts in dieser Richtung passiert ist.

Wir haben das öfters gefordert, die Liste Burgenland, es ist nichts geschehen. Jetzt stellt man das dar vor der Wahl - das große Verkehrskonzept, jetzt haben wir das Gelbe vom Ei eigentlich gefunden. Solche Dinge gibt es mehr in dieser Sache, wo wir uns alle freuen, es ist so wunderbar „grennt“.

Die Armut im Südburgenland ist noch immer da. Es ist sogar schlechter geworden, meiner Meinung nach, wenn man sich das unten anschaut. Daher fordere ich, dass man auch hier einmal andenkt, wieder entgegen zu wirken.

Oder, wenn ich mir anschau, seit 2007 entfielen auf das Programm EFRE mehr als 30 Millionen Euro an Fördergeldern. Das ist ja genau das, wo ich mir denke, wo ist das

hingekommen? Warum ist da keine Kontrolle? Die Landesregierung beschließt das, wir haben keine Einsicht, wir haben keine Möglichkeit.

Dann gibt es den Rechnungshofbericht, der dann nachher kommt. Und im Übrigen gibt es eine Rechnungshofdiskussion derzeit, wo man sagt, alle Gemeinden sollen überprüft werden. Ja, ja, ich stehe dazu, aber nur mit welchem Personal, mit welchen Aufwendungen? Das steht halt da alles nicht drinnen.

Und er kann sich nicht umbringen und kann sagen, ja, wir machen das. Auch das soll ja in ein Gesetz gegossen werden. Da können wir ja nicht zustimmen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Oder, ich habe gerade mit dem Umweltanwalt geredet. Der schreibt mir, bei einer wichtigen Verhandlung, Krematorium, ist in aller Munde in Deutschkreutz, er hat kein Personal, sodass er hinunter kommen kann. Na was ist denn das für ein Zustand? Dann gibt es auf einmal ein Schreiben, na ja, das müssen wir uns überlegen, ob das möglich ist.

Alles Politikum, das ist nicht in Ordnung. Wenn man so etwas beschließt, gehört es auch mit Personal, mit Ressourcen, ausgestattet. Das muss uns bewusst sein.

In kurzen Sätzen gesagt, ich will das nicht lange und breit diskutieren. Auch dort sollte einmal nachgedacht werden, wenn man so etwas, wirklich einen Rechnungshof installiert, den brauchen wir, der ist in Ordnung, das ist auch wichtig. Wir erfahren aber jetzt vieles leider erst im Nachhinein, aber wir erfahren es zumindest und können das aufzeigen. Und wenn solche Berichte vorliegen, dann muss man sich schon was dabei denken.

Und wenn wir heute über ein Tourismusgesetz diskutiert haben. Der Tourismus hat allein seit 2007 dreieinhalb Millionen lukriert an der ganzen Geschichte von den Förderungen. Das ist ja auch okay, da habe ich kein Problem, aber da will ich auch Transparentheit haben.

Das geschieht leider dort nicht, weil, wenn wir fragen, wie viel hat wirklich jetzt Köln bekommen, oder wie viel hat die Nationalmannschaft gekriegt? Dann heißt es, das geht euch nichts an, das ist Tourismus. Na das kann es ja nicht sein, meine sehr geehrten Damen Herren.

Mehr will ich nicht wissen. Ich will nur wissen, das Geld ist geflossen, ich bin ja sogar dafür, dass man da etwas macht, das ist keine Frage, aber ich will nur wissen, wie viel Geld ist geflossen.

So wie der Herr Kollege, ich habe es ja vorher schon gesagt, ich will auch gerne wissen, was ist in Draßburg? Was tut sich bei anderen Vereinen? Was ist los in Ritzing, und, und, und, wo ja auch vielleicht Fördergelder geflossen sind, was geschieht dort?

Das sind die Dinge, die wir als Kontrollorgan einfach wissen sollten und müssen. Das sind so die Geschichten. Ein Reisner, der macht einen Konkurs um den anderen, bekommt Förderungen, was ist da? Kriegt man da keine Einsicht als Verantwortlicher im Lande? Das kann es nicht sein.

Ich denke auch, viele Zahlen, die da immer wieder in den Raum gestellt werden, werden auch nicht ganz stimmen. Aber ich kann nur sagen, dass vieles investiert wurde, dazu stehe ich. Es ist in Thermen investiert worden, die sich hoffentlich irgendwann einmal rechnen werden.

Ich hoffe nicht, dass wir überschnappen und noch mehr investieren, weil, jetzt investieren wieder 14 Millionen Euro in die Seewinkel Therme. Ich frage mich, ob das

wirklich sinnvoll ist? Ja, wenn muss man es sich anschauen, muss man auch eine Möglichkeit haben, das Ganze einmal zu überprüfen.

Es ist in die Thermenlandschaft tatsächlich viel investiert, aber man hat die Region vergessen und das ist das Schöne, Herr Kollege Strommer. Therme Lutzmannsburg, da habe ich heute gehört, die Region muss belebt werden. Die Region ist tot. Die Region ist tot, durch die Therme Lutzmannsburg ist die Region auf einmal nicht mehr vorhanden.

Weil, wie wir den Bereich mit Ruheraum gehabt haben und, und, und, haben sich die Herrschaften, sind sie zum Friseur gegangen, haben Wein gekauft in Deutschkreutz, in Lutzmannsburg, überall. Die haben sich überall herumgetrieben.

Jetzt hat man eine dementsprechende Kindertherme gemacht, ist in Ordnung, soll so sein. Aber man kann nicht sagen, man belebt, das sind Leitbetriebe, man belebt die Region. Das ist der falsche Zugang. Offen und ehrlich das Ganze darüber diskutiert.

Und ich glaube auch, wenn man als Nettozahler in der EU dort ein Mitspracherecht hat, jetzt habe ich aber gehört, das haben sie auch schon geändert, man muss kein Einstimmigkeitsprinzip mehr haben, habe ich jetzt vorher vernommen.

Ich weiß nicht, ob das stimmt, aber wenn es so ist, dann soll es so sein, aber dann werden wir uns dementsprechend auch zu Wort melden müssen, weil gewisse Dinge nicht so laufen, wie es sich auch das Burgenland vorstellt. Das muss man auch klar dazu sagen.

Und wenn ich mir denke, die Diskussion über Verkehr und dass man 36 Millionen Euro zahlt, wo man investiert in eine Struktur, wo das Land ja eigentlich schon längst aufgeschrien hat und in Straßen und Schienennetz investieren hätten sollen und jetzt drauf kommt, dass man jetzt das machen muss vor einer Wahl, weil das ist ganz wichtig. Dann frage ich mich auch, wo wir sind?

Und wenn wir noch einmal zurück auf die WIBAG kommen, wo jetzt auf einmal die Vorstände kritisiert werden, wo der Aufsichtsrat kritisiert wird, wo der eine oder andere jetzt das Handtuch schmeißt. Ja, was war denn da vor einem Jahr, oder eineinhalb Jahren, wie der Herr Landeshauptmann gegangen ist und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter?

Das sind auch so Fragen, die man sich gestellt hat. Warum sind sie auf einmal gegangen? Stimmt dort einiges nicht? Auch das wollen wir wissen, als Kontrollorgan beziehungsweise als Opposition, dass man das anschaut.

Ich glaube auch, wenn man dort 25 Unternehmen, die untereinander echt wirklich so verflochten sind, dass sich dort fast keiner mehr auskennt und das durchschauen muss, dann glaubt man eh, ich weiß nicht, ob sie das alles wissen, was sich dort überall abspielt drinnen. Und, dass gewisse Dinge jetzt auf einmal politisch werden vor einer Wahl, war auch für mich klar, aber trotzdem nicht durchschaubar.

Ich glaube, wenn man her geht und sagt, vom Land hat man den Auftrag bekommen, die Technologiezentren zu privatisieren oder die Thermen zu privatisieren? Was ist denn da geschehen? Hätten wir das Geld, könnten wir eigentlich vieles angreifen, unsere Arbeitsplätze, die leider fehlen, die immer mehr werden.

Das AMS kriegt immer weniger Geld, hört man, wo sich auch der Herr Landesrat Rezar stark macht und er wird sich mit seinem Kollegen Hundstorfer, oder einer von der ÖGB-Seite, soll er sich zusammensetzen. Na ja, ich würde sagen, nur anrufen und sagen, hallo, wir müssen da was machen, weil sonst passiert ja da was, weil wir wollen weiterhin vorn mit dabei sein.

Es wird immer so das Budget oder der Voranschlag hingestellt, wenn wir nicht mitstimmen, sind wir gegen alles. Ich will nur sagen, warum wir nicht da zustimmen, weil vieles nicht in Ordnung ist. Weil vieles erst der Rechnungshof im Nachhinein aufzeigt und dann sagt man, na ja, wir werden uns bessern.

Na eh schön, wenn man sich bessert. Aber dann ist das Geld leider weg und wir hätten in eine andere Richtung eigentlich investieren können.

Auch den Unmut in der Bevölkerung, den gibt es sehr wohl, wenn ich mir denke, oft die Diskussion, man hat Geschäftsführer, die werden verabschiedet, egal in welchen öffentlichen Betrieben. Jetzt ist gerade die Diskussion, der Roiss-Abschied wird der ÖMV viele Millionen Euro kosten.

Wer gibt denn denen die Verträge, meine sehr geehrten Damen und Herren? Das sind Gelder, das ist nicht ohne und da muss man jetzt einem normalen kleinen Angestellten, Steuerzahler erklären, wie das geht, dass da auf einmal Millionen als quasi Abfindung oder als Prämie ausbezahlt werden.

Das sind die Dinge, wo man aufpassen muss und das ist genau der Bericht, wo man auch mit Geldern seitens der EU, mit Fördergeldern, eigentlich solche Dinge macht. Weil wer zahlt denn die Abfertigung? Ich weiß es nicht, wer sie zahlt. Zahlt das das Land? Zahlt das die Gesellschaft?

Aber wer ist die Gesellschaft? Das ist das Land, das ist ja das Problem, wo wir überall beteiligt sind. Es gibt ja derzeit die großen Rochaden. Es werden im Müllverband die Geschäftsführer diskutiert, es wird bei der WIBAG die Aufsichtsratsgeschichte diskutiert.

Das heißt, wenn man Verträge macht, hätten wir auch gerne die Möglichkeit, dass man sich dort einmal auseinander setzt mit dieser Sache.

Ich weiß nicht, ob die Abgeordneten in einem Hohen Haus das genau wissen und wie wir heute gehört haben, die Regierungsmitglieder auch nicht immer einer Meinung sind, und das soll ja so sein, aber heute schon nach außen ein ganz anderes war und der Kollege Schneckner wird ja das dann richtigstellen, habe ich gerade gehört, was da sich auftut.

Genau das sind die Dinge, die wir hinterfragen wollen. Wir wollen nicht mehr. Wir wollen, dass es dem Land gut geht. Wir wollen auch, dass das dementsprechend aufgezeigt wird und man die Mittel ganz anders verwendet und nicht nur immer durch eine rot-schwarze Brille sieht.

Ich glaube, das sollte man klipp und klar einmal zur Kenntnis nehmen. Mehr wollen wir nicht. Wir wollen einfach dem Land diesen Stellenwert geben, der ihnen gebührt in diesem Land, den Menschen. Die sollen eine Arbeit haben, die sollen gut bezahlt kriegen.

Denn, wenn sie gut bezahlt kriegen, können sie mehr ausgeben, auch klar. Dann wird die Wirtschaft angekurbelt. Und wenn ich einen Maurerlehrling habe, der jetzt Weltmeister ist, weil er gemauert hat, na gratuliere.

Aber das kann es ja nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. Uns fehlen hinten und vorne in der ganzen Situation die Lehrlinge. Wenn ich jetzt hergehe und sage, die Thermen müssen Lehrlinge aufnehmen oder die ASFINAG oder die Straßenverwaltung muss Lehrlinge aufnehmen.

Das ist nicht die Perspektive, die wir haben für die Zukunft. Denn was soll denn der dort lernen? Seid mir bitte nicht böse. Das heißt auch in eine andere Richtung müssen wir

denken. Ich glaube, wenn wir diesen Förderungsbericht anschauen, was Rot und Schwarz sagt, Rot sagt sehr, sehr gut, Schwarz hat ein bisschen seine Bedenken gehabt, dann finde ich das schon in Ordnung.

Ich würde einmal sagen, schönreden ist zu wenig, sondern wir müssen in den nächsten Jahren aufpassen, dass wir nicht wieder in andere Gefilde abrutschen. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zur Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Kollege Kölly! Jetzt ist es mir ein Bedürfnis, mich noch einmal zu melden. Das war jetzt nämlich eine 14 Minuten „setzen wir uns zusammen-Rede“. (*Abg. Matthias Weghofer: Was ist das für eine Ordnung?*) Nämlich zum Tagesordnungspunkt nichts, aber nicht einmal irgendwas Inhaltliches.

Vom Umweltanwalt über Rechnungshof, über das Tourismusgesetz, über Köln, über Kontrolle, über Verkehr, die Universalrede, die wir bei jedem Tagesordnungspunkt eh hören. (*Abg. Manfred Kölly: Aber merken tust Du es Dir nicht.*) Die kennen wir eh auswendig, die „setzen wir uns zusammen-Rede“. (*Beifall bei der SPÖ – Abg. Manfred Kölly: Merken tust Du dir nichts.*)

Sie würden uns allen, dem Hohen Haus wirklich einen Gefallen machen, wenn Sie sich einmal vorbereiten zu einem Tagesordnungspunkt und inhaltlich dazu etwas sagen, wie das investiert wurde, was daraus gemacht worden ist. (*Abg. Manfred Kölly: Ich kann Dir das zeigen.*) Wenn dann, wenn was zu kritisieren ist, machen Sie es, schauen Sie sich einfach diese Berichte an und machen Sie es. (*Abg. Klaudia Friedl: Es gibt Tagesordnungspunkte.*)

Ich verstehe auch nicht, warum Sie dem Karl Stix nicht... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Als Mandatar nimmt man Stellung!*) Sehe ich auch so, ja, schauen Sie, da hat ja auch niemand was davon alles schlechtzureden, das bringt ja überhaupt niemanden weiter, (*Abg. Manfred Kölly: Wer macht das?*) Sie tun das, Sie tun das, alles ist schlecht, (*Abg. Manfred Kölly: Das sind Fakten!*) die Technologiezentren, die Thermen, und... (*Abg. Manfred Kölly: Herr Kollege, was ist das? Wie fließt der Strom in der Therme Lutzmannsburg, ja oder nein?*)

Aber wenn wir bei den Technologiezentren sind, Herr Kollege Kölly, (*Abg. Manfred Kölly: Was ist das mit dem Wirbel in der Therme Lutzmannsburg?*) wissen Sie, was mich wundert, wenn die Technologiezentren alle so schlecht sind, wissen Sie, was mich dann wundert, Ihr Vizebürgermeister, warten Sie, ich weiß nicht, warum Sie so aufgeregt jetzt sind, Sie können ganz entspannt sein, es passiert Ihnen nichts.

Ich frage Sie nur, wenn die Technologiezentren alle so schlecht sind, warum ist Ihr Vizebürgermeister, Strobl, glaube ich, heißt er, aus Deutschkreutz, im Technologiezentrum untergebracht gewesen (*Abg. Manfred Kölly: Weil die Miete so günstig ist!*) in den letzten Jahren und nicht in Deutschkreutz? (*Abg. Manfred Kölly: Was hat er mit Technologie zu tun?*)

Warum ist das so schlecht für ein Unternehmen, wenn Ihr Vizebürgermeister aus Ihrer Partei dort ist und Sie sich da herstellen (*Abg. Manfred Kölly: Er ist bei einer Versicherung, nur damit wir es wissen!*) und die Technologiezentren kritisieren? Das ist nicht fair, das ist einfach nicht gut, was Sie tun, das ist schlechtreden, das ist wirklich nicht gut.

Ich muss Sie auch korrigieren, wenn Sie von Nettozahler reden, dann haben Sie - wir wissen schon, dass Sie kein Mann des Details sind, wissen wir, wir sind aber da im Burgenländischen Landtag und Österreich ist Nettozahler, wir sind im Burgenländischen Landtag.

Bei uns schaut das ein bisschen anders aus. Wir bekommen nämlich mehr Geld von der EU, das ist das, wenn Sie vorher aufgepasst hätten beim Kollegen Strommer und bei mir, hätten Sie ein bisschen etwas erfahren. Sie hätten ein bisschen aufpassen können und hätten sich viel erspart.

Strom der Therme, haben Sie auch kritisiert, haben Sie völlig Recht, ist nicht in Ordnung. Genauso in Ordnung, wie Deutschkreutz sich einen anderen Stromanbieter sucht, ist ebenfalls nicht in Ordnung. Wir sind da im Burgenland, wir sollten auf burgenländische Unternehmen setzen.

Sie sind gewählter Volksvertreter im Burgenland, also wäre es wirklich schön, wenn Sie einmal aufs Burgenland schauen, auf burgenländische Unternehmen, auf burgenländische Arbeitsplätze. *(Beifall bei der SPÖ)*

Schade, dass Sie das nicht tun und machen Sie uns einen Gefallen, bereiten Sie sich wirklich einmal vor.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte! – Allgemeine Unruhe)*

Sie verzichtet, es folgt daher die Abstimmung und es tritt Ruhe ein.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abschlussbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Schlussbericht 2000-2006“ wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

13. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1023), mit dem der Umsetzungsbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007-2013 - Umsetzungsbericht 2013“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 620) (Beilage 1072)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1023, mit dem der Umsetzungsbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007-2013 - Umsetzungsbericht 2013“ zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 620, Beilage 1072.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf um Ihren Bericht bitten.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat den Beschlussantrag, mit dem der Umsetzungsbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007-2013 - Umsetzungsbericht 2013“ zur Kenntnis genommen wird, in seiner 5. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Umsetzungsbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007-2013 - Umsetzungsbericht 2013“ wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Frau Berichterstatterin hat daher das Schlusswort. (*Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Umsetzungsbericht mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007-2013 - Umsetzungsbericht 2013“ wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

14. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1024), mit dem die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 621) (Beilage 1073)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatter zum 14. Punkt der Tagesordnung ist Herr Landtagsabgeordneter Pongracz. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1024, mit dem die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 621, Beilage 1073.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Gerhard Pongracz: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland zur Kenntnis zu nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als Erster gemeldet ist Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Kollege Hergovich hat sich verabschiedet, wie üblich, wenn er aufgepasst hätte, bin ich herausgegangen, habe gesagt, ich will darauf antworten, was meine Vorgänger gesagt haben und nicht in das Thema komplett einsteigen.

Daher, glaube ich, wenn er solche Äußerungen von sich gibt, dass ich als Bürgermeister mit dem Energieanbieter Arbeitsplätze im Land nicht dementsprechend

halte oder unterstütze, dann muss ich ihn fragen, ob er sich überhaupt auskennt, was ein Bürgermeister zu machen hat. Herr Kollege Kovacs, Du wirst es wissen und sagst es Deinem Kollegen einmal.

Weil eines steht ganz klipp und klar drinnen. Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und auf die Gemeinde, auf Zweckmäßigkeit, zu schauen. Der Herr Kollege Hergovich weiß das anscheinend nicht und ist nicht fähig, anscheinend nicht fähig, das so zu sehen, wie es tatsächlich ist. Wenn er den Medienberichten einmal Folge leisten würde, dann steht dort auch drinnen, wo der Herr Stündl klar und deutlich genau das sagt und auch machen muss als Geschäftsführer.

Wolfgang Stündl, Geschäftsführer des Hotels Sonnenpark bestätigt dies im BVZ-Gespräch: Von der Einkaufsgenossenschaft „Hogast“, deren Mitglied die Sonnentherme ist, werden die Stromversorger - zuhören - jeweils im Zuge einer Ausschreibung ermittelt. Wir haben ja immer - zuhören – *(Abg. Doris Prohaska: Na hallo!)* den Auftrag, den Betrieb wirtschaftlich zu führen, so Stündl. Dabei sei die „Hogast“ ein guter Partner.

Der Landes-Energieversorger sei jederzeit willkommen, das zum selben Preis zu machen. Ganz genau so mache ich es in Deutschkreutz. Ich würde Euch das auch empfehlen, weil, sonst wird es von meiner Seite auch einmal dementsprechende Aufzeichnungen geben, warum die Gemeinden nicht wirtschaftlich, sparsam und zweckmäßig arbeiten.

Weil auch Ihr müsstet das ausschreiben, auch Ihre Gemeinden müssten das ausschreiben. Da frage ich mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, wer liegt jetzt auf der richtigen Spur und nach dem Gesetze nach? Na Gott sei Dank der, der das macht.

Auch der Stündl hat den Auftrag, jetzt können wir ihn schimpfen *(Abg. Ingrid Salamon: Den hat niemand geschimpft, das war eine Feststellung!)* was man will, er kann nichts dafür. Die Therme wird hervorragend geführt, und genau das ist der Punkt. Wenn der Herr Hergovich der Meinung ist, er muss das Energieunternehmen Burgenland unterstützen, dann soll er es machen, nur er hat nirgends etwas zu unterstützen, er ist weder Bürgermeister noch etwas anderes.

Warum kann der Landesversorger, Energieversorger, nicht auch solche Preise machen? Mir ist klar, warum nicht, keine Diskussion, aber warum sollte ich den Pfad des Rechten verlassen, was mir aufgetragen wurde, das so abzuhandeln?

Aber egal, wie auch immer, das sind solche Dinge, wo ich mich frage, wenn man einen Hund, einen Dobermann Hergovich rausschickt und sagt, der Kölly hat sich nicht vorbereitet, der redet schon seit zehn Jahren das Gleiche. Jetzt sollte Euch endlich einmal eines auffallen, seit zehn Jahren sage ich das und irgendwann kommt es wie bei der Verkehrsstrategie, haben wir damals schon gesagt - ich zitiere einmal - die B 50. Wie lange verlange ich das schon, dass das endlich einmal in ein Verkehrskonzept aufgenommen wird?

Wie lange diskutieren wir das schon? Jetzt kommt es, und jetzt ist die Wundererlösung da. Das Verkehrskonzept ist jetzt der Wunderwurf. Die Frau Kollegin Prohaska, *(Abg. Doris Prohaska: Jetzt wollte ich gerade gehen!)* die sich bei einem Runden Tisch oder bei einer Diskussion so stark gemacht hat, sollte sich einmal die Fakten und Daten anschauen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Es ist traurig, Frau Kollegin, dass Sie dort Auskunft geben. Dann sollten Sie sich vorher informieren, vorher vorbereiten, bevor Sie dorthin gehen. Denn elektrifiziert hat Ungarn schon längst und das Südburgenland war, oder das Burgenland insgesamt, war

säumig zehn Jahre lang. Erzählen Sie jetzt nicht irgendetwas nach. Das Gespräch wurde aufgenommen, Frau Kollegin.

Frau Kollegin, (*Abg. Doris Prohaska: Ja!*) das Gespräch wurde aufgenommen und ich kann nur dazu sagen, wenn Sie sich dort so verhalten haben, das macht ja nichts, es kann ja so sein, es ist ja auch kein Problem. Aber nur sich hinzustellen und sagen, wie gut wir jetzt sind, dass wir eine Verkehrsstrategie machen und dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir eine Verkehrsstrategie machen, dann ist es in Ordnung. Ich bin ja nicht jemand, der hergeht und sagt, wir brauchen keine Verkehrsstrategie - im Gegenteil, die habe ich schon seit Jahren gefordert.

Jetzt hoffe ich, es wird umgesetzt, aber mir fehlt trotzdem noch vieles dort drinnen. Es wird nicht angedacht, die B 50 komplett auszubauen. Es sind viele Dinge, die dort noch nicht drinnen sind. Oder was wir heute schon längst diskutiert haben, von A nach B. Von der Therme Lutzmannsburg in die größte Gemeinde Deutschkreutz, wo auch Arbeitsplätze in der Therme dementsprechend geschaffen wurden. Die müssen dort hinkommen.

Auch solche Dinge sollte man diskutieren. Herr Kollege Trummer, es sind oft die Kleinigkeiten, aber sehr wichtig für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, welche auch Teilzeit arbeiten müssen und flexible Arbeitszeiten haben. Das fehlt mir auch drinnen. Ich hoffe, dass man das aufnehmen kann und auch sagen darf. Das ist ja nicht das Problem.

Ich bin auch glücklich darüber, dass der Herr Landeshauptmann jetzt über Grenzen verhandelt mit Ungarn, dass wir jetzt endlich einmal dort Verkehrsverbindungen bekommen, welche sich dementsprechend sehen lassen können.

Wenn ich tagtäglich oder jeden zweiten Tag von Eisenstadt nach Deutschkreutz über Sopron fahren muss, und dann heißt es, im Jahr 2024 soll dort was geschehen. Auch dort muss man Druck machen, wenn man schon diskutiert und eine Verkehrsstrategie macht. Verkehrsstrategie heißt ja nicht, an den Grenzen Halt machen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Aber ich würde jetzt nur auf die Situation im Burgenland zurückkommen. Wir haben im Budget 36 Millionen Euro für Straßenbau im Burgenland. Burgenlands hochrangiges Straßennetz wird weiter ausgebaut und saniert, heißt es. Auch die Erneuerung zahlreicher Ortsdurchfahrten und verkehrstechnische Sicherheitsmaßnahmen stehen im Bauprogramm 2014.

36 Millionen Euro stehen dafür zur Verfügung. In Summe stehen für den Straßenbau im Burgenland heuer rund 36 Millionen Euro zur Verfügung, wovon rund acht Millionen von der ASFiNAG kommen. Trotz Sparbudgets soll das Straßennetz im Interesse der Pendler und der Wirtschaft weiter modernisiert werden, betont Landesrat Helmut Bieler, SPÖ. Ein Leben ohne Straße ist undenkbar. Die Entwicklung der Gesellschaft und der Wirtschaft sind von Straßen bestimmt, daher investieren wir bewusst in die Sicherheit und den Ausbau der Straßen - so Bieler.

In Summe werden heuer 120 Straßenprojekte umgesetzt oder in Angriff genommen. Dazu gehören auch der Neubau von Ortsdurchfahrten, wie jene von Sieggraben und St. Michael. Wir haben einen guten Baufortschritt bei der Umfahrung Schützen, das heißt, es ist alles im Plan. Ab August wollen wir mit der Verlängerung der S 31 als B 61a beginnen.

Wir haben schon den UVP-Bescheid, die Trassenverordnung wird gerade festgemacht, sodass wir ausschreiben können und ab August mit dem Bau beginnen

können - sagt Bieler zu den zwei größten Projekten. Interessanterweise finanziert das die ASFiNAG, nicht das Land Burgenland, das muss man vielleicht gleich dazu gesagt haben.

Was den geplanten Baustart der S 7 im Südburgenland betrifft, so dürfte sich dieser laut ASFiNAG wegen diverser Einsprüche auf 2015 verschieben. Davon abgesehen, soll für die Pendler heuer mehr Parkraum geschaffen werden.

Für den öffentlichen Verkehr planen wir sowohl die Park & Ride-Anlage in Pinkafeld, als auch eine neue Anlage in Neutal, und bei der B 61 die Park & Drive-Anlage bei Steinberg, sagt Baudirektor Wolfgang Heckenast. In Summe werden dafür heuer 300.000 Euro aufgewendet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, 36 Millionen Euro, wovon von der ASFiNAG ein Großteil kommt, und das nennt man den großen Wurf seitens des Straßenbaus? Vergessen hat man überhaupt einmal in den Schienenbau zu investieren und auszubauen. Das lese ich da gar nicht drinnen, das ist anscheinend gar nicht wichtig.

Für mich ein wichtiger Punkt, dass auch der Schienenverkehr ausgebaut wird, damit Güter wieder auf die Schiene kommen und nicht auf die Straße. Wenn ich denke, dass ich Anträge eingebracht habe, gemeinsam mit dem Kollegen Gradwohl, in St. Martin die Auf- und Abfahrt aufzumachen, die fixfertig ist, wurde abgelehnt, versteht niemand. Esterhazy baut den Pauliberg aus, zig, zig tausende Tonnen rollen dann durch die Ortschaften, ist egal, völlig egal.

Wahrscheinlich, weil der Kölly einen Antrag eingebracht hat, können wir dem nicht auch noch Recht geben. Macht Euch keine Sorgen, mich interessieren die Leute dort, die Anrainer und die Einwohner von den Ortschaften. Nicht der Kölly. Mich interessiert das Land, das da dementsprechende Sicherheit gegeben ist und auch eine Lebensqualität herrscht.

Ich möchte noch ein paar gescheiterte Verkehrsmaßnahmen aufzählen. Beispiel Umfahrung Schützen. Wie oft wurde die Umfahrung Schützen diskutiert? Was hilft das jetzt? In Schützen haben wir umfahren, und wo bleibt der Rest bis Neusiedl, meine sehr geehrten Damen und Herren? Ist da irgendwo alles vorbei, das kann es ja nicht sein.

Jetzt kommt es, werte Kollegen, Herr Kollege Kovacs, weißt Du, wie viel veranschlagt war, für die Umfahrung Schützen? (*Abg. Günter Kovacs: Ich weiß es nicht, sag es!*) 18 Millionen Euro! Derzeit sind wir weit darüber, nur damit man das auch weiß. Aber das macht ja nichts. Weil hohe Zusatzkosten durch zahlreiche Verfahren anfallen. Sehr gut. Jetzt ist der Esterhazy Schuld, weil der wahrscheinlich Einsprüche gemacht hat. Gut. So wurde beispielsweise die UVP-Pflicht umgangen.

Wenn das möglich ist, warum nicht? Aber ich will nur sagen, auch hier machen wir auch allerhand für Geschichten, wo ich mir denke, das kann es nicht sein. Für mich wäre eine vernünftige Lösung gewesen, dass man größer das Ganze umfährt bis Neusiedl hinauf. Der tagtäglich da runter fahren muss oder wieder hinauf, der tut mir ehrlich gesagt leid.

Ja, Straßenbauprojekte, die Burgenland wirklich bewegen, für mich fehlt da der politische Wille. Ich habe das schon gesagt, auf der S 31 oder jetzt die Verlängerung bis zur Grenze. Ich weiß noch immer nicht, wie geht es weiter nach der Grenze. Ist da irgendwo aus, stopp, aber ja, das darf ja mich nicht interessieren.

Mich interessiert es sehr wohl, weil auch an uns Leute herantreten und sagen, was ist das für ein Schwachsinn, wenn ich bis zur Grenze fahren kann und dort steht die ganze

Geschichte an. Das heißt, auch hier hat man keinen Weitblick gehabt und das muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen. B 50 habe ich heute schon erwähnt.

Was vergibt man sich, wenn man die B 50 ausbaut? Man baut ein Spital in Oberwart hin, um 130 Millionen Euro und wahrscheinlich steigend. Ein Verkehrsaufkommen, dass es nur so „poscht“. Heute ist die Frage schon gestellt worden, haben wir nicht eine Kooperation mit der Steiermark oder irgendwo etwas? Das heißt, der Verkehr wird ja nicht weniger, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das heißt, man muss auch die Möglichkeit schaffen, dass man dort den Ansatz macht und die Strecke auch attraktiviert und sicherer macht. Weil wir reden immer von der Sicherheit. Ist ja schön und gut in der Situation, aber wenn man die B 50 hinunterfährt, ich denke, die das machen müssen, sind geprüft genug, was da passieren kann.

In Steinberg-Dörfel war auch so ein Phänomen, dass man gesagt hat, naja man macht eine Umweltverträglichkeitsprüfung und man macht ein bisschen eine Vertiefung in die Geschichte, soll so sein. Ich hoffe, dass es da in Zukunft für die Anrainer keine Probleme gibt. Naja, das ist einmal so. *(Zwischenruf der Abg. Klaudia Friedl)* Ja, Frau Kollegin, wir wissen es. Aber ich habe kein Problem damit, dass das dort geschieht, aber man muss auch das sehen.

Wenn man ein paar Meter weiter hinübergerückt wäre, wäre es vielleicht die vernünftiger Lösung gewesen. Aber sei es wie es sei. Das ist jetzt passiert, das ist beschlossen, das ist eigentlich schon Vergangenheit. Die ASFINAG finanziert das und nicht das Land Burgenland. Finde ich für schön, aber ich frage mich nur, warum der Bund so viel Geld in die Hand nimmt, nur das Stückchen Straße zu machen, da ist ja für mich auch noch sehr viel offen.

Aber sei es wie es sei. Wenn man gut verhandelt hat, dann ist das auch in Ordnung. Ja, man vergisst bei den Verkehrskonzepten immer wieder, dass die Gemeinden sehr viel Geld in die Hand nehmen müssen.

Früher hat es das gegeben, wenn eine Landesstraße durch eine Ortschaft gegangen ist, dann hat auch das Land die Erhaltungskosten gehabt. Das hat man vor einiger Zeit einfach nicht mehr drinnen. Man sagt, alles was da anfällt, muss die Gemeinde machen. Man errichtet sie zwar, hat aber kein Mitspracherecht. Bei Ausschreibungen wird irgendeine Firma genommen, die das Land bestimmt und wir müssen dann zusätzlich zahlen. Die Parknischen, das und jenes und vieles mehr.

Es wird nur bis zur Ortstafel gemäht, weil da dürfen sie nicht weiter mähen, wegen ein paar Meter, das kostet ja dem Land viel zu viel - solche Dinge ärgern mich und auch die Bevölkerung. Weil es so nicht sein kann, dass man so mit der Bevölkerung umgeht und alles nur auf die Gemeinde abwälzt. Ich sage das nicht aus Jux und Tollerei. Ich habe auch damals einen Antrag eingebracht, werte Kolleginnen und Kollegen, Bürgermeister, tut Ihr Euch dabei leicht, wenn Ihr das alles erhalten müsst?

Wie wir wissen, ist das Geld in den Kommunen sehr rar geworden. Wenn ich mir dann denke, dass ein Verkehrskonzept erstellt wird, wo ich auch nicht weiß, was das kostet, aber da gibt es schon eine Anfrage, weil das hat ja auch eine Kleinigkeit gekostet. Das hätten wir nur gerne gewusst. Ich habe ja kein Problem damit. Es kostet alles, wenn man so etwas macht, aber nur ich hätte es gern einmal gewusst, was sind eigentlich die Kosten dieses Verkehrskonzeptes gewesen. Wie schaut das aus? Hat es da dementsprechend Ausschreibungen gegeben und, und, und.

Aber vielleicht erfahren wir es, wenn wir die schriftliche Anfrage zurückbekommen. Ich glaube, insgesamt war es notwendig, dass man ein Verkehrskonzept erstellt. Ich

glaube auch, dass es nicht schlecht ist, wenn man das umsetzt und durchführt, aber man muss doch uns als Opposition zugestehen, dass wir dort oder da auch unsere Wünsche deponieren wollen.

Das haben wir getan. Leider Gottes, fehlen mir ein paar Dinge, aber vielleicht kann man das noch mit hineinbringen oder nachjustieren im Gesetz, ist ja auch eine Möglichkeit. Vielleicht gibt es dann noch eine Evaluierung und, und, und.

Ich täte mir wünschen, dass der Bahnverkehr im Südburgenland nicht durch Falschaussagen immer wieder in ein falsches Licht gerückt wird, sondern bei der Wahrheit bleiben und sich vorher informieren, Frau Kollegin Prohaska, weil ich der Meinung bin, wenn dort gewisse Aussagen getroffen werden, die nicht der Wahrheit entsprechen, dann hat man eine gewisse Verunsicherung hineingebracht. *(Abg. Doris Prohaska: Geschimpft haben sie alle! Aber Deine Freunde haben im Facebook eine Seite, wo man nur „gefällt mir“ liken kann und keinen Kommentar abgeben kann! Das ist ein mangelndes Demokratieverständnis!)*

Meine Freunde, weiß ich nicht, aber entschuldige, Frau Kollegin Prohaska, das sind nicht meine Freunde, *(Abg. Doris Prohaska: Du erzählst etwas Leuten, die nicht Deine Freunde sind? Na Servus!)* ich sage ja nur, die haben sich bemüht. Na, entschuldige, darf ich mit keinem anderen reden? Darf ich nur mit Euch reden und diskutieren? Ich kann in einer Demokratie hoffentlich reden mit wem ich will.

Ich kann mit meinen Kollegen aus Eisenstadt reden über gewisse Dinge, oder Kohfidisch, völlig egal. Das Recht wird mir ja hoffentlich noch zugestanden werden. Höchstens der Herr Hergovich kommt daher und sagt, ich darf überhaupt nichts mehr reden. Weil vielleicht wiederhole ich mich schon zehnmal und ich habe schon die alten Reden ausgepackt. Ich brauche die alten Reden nicht auspacken. Wisst Ihr warum? Weil die Anträge, die wir einbringen, immer wieder zur Diskussion stehen und leider Gottes Ihr alles schönredet und nichts anderes macht.

Aber noch einmal, ein Verkehrskonzept war wichtig, ist wichtig, aber es gibt noch einige Punkte, die wir einbringen können. Diskutieren wir über das noch weiterhin. Aber Ihr seid ja so weit, dass wir das heute unbedingt beschließen müssen. Ich könnte diesem Verkehrskonzept sicher nicht zustimmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Verkehrskonzept. Gute Ansätze stehen jede Menge drinnen, leider sehr wenig Konkretes, vor allem wenn man auf das Südburgenland schaut. Unserer Ansicht nach gehört der Straßenbau überhaupt raus aus der Gesamtverkehrsstrategie.

Es sollte nur mehr kleinräumige Umfahrungen und Straßenerhaltung und natürlich Park & Ride-Plätze geben. Alles andere, S 7-Ausbau, „A 4-Verlängerung der S 31“ ist genau der falsche Weg, zementiert, oder besser gesagt, asphaltiert die Probleme, die der Verkehr auf Jahrzehnte hinaus schafft.

Ich möchte genau aus dem Grund einen Seitenschwenk zum Klimaschutz machen und noch einmal zum Klimaschutzbericht, der ja vor wenigen Tagen, nein, vor wenigen Wochen veröffentlicht worden ist, Bezug nehmen. Darin schreiben die Verfasser, das sind bitte immerhin an die 240 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 50 verschiedenen Forschungsinstitutionen in Österreich, allen voran Helga Kromp-Kolb.

Zitat: Auch in Österreich zählen Klimawandelanpassung und Klimaschutz nicht zu den obersten Prioritäten der Politik. In manchen Diskussionen entsteht sogar der Eindruck, dieses Problem hätte mit Österreich wenig zu tun. Dieser Eindruck wird in dem Klimaschutzbericht ganz klar widerlegt. Ein paar Beispiele daraus.

In den letzten 130 Jahren hat die jährliche Sonnenscheindauer an den Bergstationen der Alpen um rund 20 Prozent oder mehr als 300 Stunden zugenommen. Die Dauer der Schneebedeckung hat sich in den letzten Jahrzehnten vor allem in mittelhohen Lagen, also so um die 1.000 Meter Seehöhe verkürzt. Temperaturextreme haben sich markant verändert. Wir merken das ja teilweise selber.

Kalte Nächte werden seltener, heiße Tage häufiger. Im 21. Jahrhundert wird sich diese Entwicklung verstärkt fortsetzen und damit wird auch die Häufigkeit von Hitzewellen zunehmen, mit allen negativen Folgen. Die in den letzten drei Jahrzehnten auftretenden Schadkosten von Extremereignissen legen nahe, dass Veränderungen in der Frequenz und Intensität solcher Schadereignisse signifikante Auswirkungen auf die Volkswirtschaft Österreichs hätten.

Das heißt, da geht es auch um den Wirtschaftsfaktor. Die österreichischen Pro-Kopf-Emissionen sind etwas höher als der EU-Schnitt übrigens und sogar höher als der Schnitt in China. Die nationalen Treibhausgas-Emissionen sind seit 1990 gestiegen, obwohl sich Österreich und natürlich auch das Burgenland unter dem Kyoto-Protokoll zu einer Minderung um 13 Prozent im Zeitraum zwischen 2008 und 2012 verpflichtet hat und zwar gegenüber 1990.

Österreich hat insbesondere großen Nachholbedarf in der Reduktion der Energieintensität, die sich in den EU-27-Ländern seit 1990 um 29 Prozent verbessert hat. In Österreich ist das praktisch unverändert geblieben. Eine integrativ-konstruktive Klimapolitik trägt zur Bewältigung anderer aktueller Herausforderungen bei. So würden Wirtschaftsstrukturen etwa resistenter gegenüber Einflüssen von außen, Finanzkrisen, Energieabhängigkeit, Gas zum Beispiel.

Das bedeutet, die Intensivierung von lokalen Wirtschaftskreisläufen, die Verringerung von internationalen Abhängigkeiten und eine viel höhere Produktivität aller Ressourcen, allen voran der energetischen.

Die Wissenschaftler dieses Klimaberichtes sagen auch ganz klar, dass die Erreichung der Ziele für 2050, also das wäre dann die Beibehaltung einer Erwärmung von höchstens zwei Grad und keine Steigerung mehr, einen Paradigmenwandel und zwar sowohl in vorherrschenden Konsum- und Verhaltensmustern als auch in den traditionell kurzfristig orientierten Politikmaßnahmen und Entscheidungsprozessen.

Nur dann werden wir das schaffen. Es geht nicht darum, alle Burgenländerinnen und Burgenländer zum Vegetarismus oder gar Veganismus zu bekehren. Aber es geht sehr wohl darum, die fleischreduzierte Kost im wahrsten Sinne schmackhaft zu machen. Zum Beispiel mit einem landesweiten fleischfreien Tag, einmal die Woche, wie es zum Beispiel in Oberösterreich bereits ist.

Zum Verkehr. Von allen Sektoren in den letzten 20 Jahren ist der Verkehr jener Bereich, der am meisten an Treibhausgasemissionen zugelegt hat. Effizienzsteigerungen bei den Fahrzeugen, also bessere, weniger Treibstoffbedarf wurde durch schwerere und leistungsstärkere Fahrzeuge, allen voran die sogenannten SUV und höhere Fahrleistung weitgehend kompensiert.

Die Begrenzung des CO₂-Ausstoßes pro gefahrenen Kilometer für Pkw und Lieferwagen zeigt jedoch erste Erfolge. Angebotsänderungen im öffentlichen Verkehr und

spürbare Preissignale haben nachweislich Auswirkung auf den Anteil. Der Verkehr verursacht in der EU übrigens bereits ein Viertel der gesamten Treibhausgasemissionen und ist somit der einzige Sektor mit deutlich steigendem Trend.

Zwischen 1990 und 2010 steigt die jährliche Verkehrsleistung in Personenkilometern von 79 Milliarden Kilometer auf 101 Milliarden Kilometer pro Jahr. Der Großteil des Wachstums ist dem motorisierten Verkehr zuzurechnen. Ein wichtiger Treiber der Verkehrsentwicklung sind neben der Anzahl von Einwohnerinnen und Einwohner die Bereitstellung der Infrastruktur und die Zahl der Pkw, eh klar.

Entsprechend der Entwicklung des hochrangigen Straßennetzes und der Anzahl der gemeldeten Pkws, wachsen auch die Verkehrsleistung im Autoverkehr und damit verbunden natürlich der Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen. Der mit der Verkehrsentwicklung korrespondierende Energieverbrauch in Österreich zeigt innerhalb von 40 Jahren nahezu eine Vervierfachung.

Zusätzlich spielt die räumliche Struktur im Burgenland natürlich besonders eine wichtige Rolle sowie die daraus resultierende Zwangsmobilität. Die gesetzlichen, finanziellen und stadtbaulichen Rahmenbedingungen der Vergangenheit und auch der Gegenwart haben stark automobilabhängige Mobilitätsformen stimuliert.

Das heißt, wir machen die Burgenländerinnen und die Burgenländer immer mehr vom Auto abhängig, je mehr Straßen wir bauen. Wir brauchen ganz dringend eine Trendumkehr. Wenn wir uns die Folgekosten des Klimawandels ersparen möchten, dann nur, wenn wir jetzt sofort eine Trendumkehr einleiten und hier auch massiv investieren.

Bei der vorliegenden Gesamtverkehrsstrategie kann ich das beim besten Willen nicht erkennen. Wenn Sie sich vielleicht noch erinnern, an die Vorgängerin Grete Krojer, die vor mehr als zehn Jahren, ich glaube auch hier in diesem Haus belächelt wurde, als sie ihre grüne Version von der Windenergienutzung im Burgenland beschrieben hat.

Heute sind wir zu Recht stolz, dass nicht nur das Land der Sonne, das Burgenland genannt wird, sondern auch das Land der Windräder und der Ökoenergie. Ähnlich wie bei der Stromerzeugung können wir auch bei der Umstellung der Mobilität viele positive Nebeneffekte erzielen.

Während wir das Klima schützen, geben wir Menschen die Möglichkeit, zum Beispiel entspannter zum Arbeitsplatz zu gelangen. Geben wir Menschen die Möglichkeit, automatisch weniger Stau zu verursachen. Klar, wenn 30 Leute in einem Bus sitzen, habe ich um 30 Autos weniger auf der Straße. Mehr Menschen, die sich, wenn sie öffentlich fahren, Geld ersparen. Eventuell sogar den Zweit- oder Dritt-Pkw ersparen.

Investitionen in den öffentlichen Verkehr sind gleichbedeutend mit Investitionen in die Verkehrssicherheit. Man sieht, es wird uns gar nichts anderes übrig bleiben, als das Gesamtverkehrskonzept recht bald wieder zu erneuern und endlich wirklich zukunftsfähige Mobilitätspolitik zu betreiben. Es ist hoch an der Zeit.

Ich kann leider der Gesamtverkehrsstrategie mit allen positiven Ansätzen, die sie beinhaltet, leider nicht zustimmen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es geht heute wieder einmal um das Thema

Gesamtverkehrsstrategie Burgenland. An und für sich ein Thema, welches von Sachlichkeit getragen und objektiv betrachtet eine hohe Übereinstimmung unter den Parteien hervorrufen sollte, zumal das Burgenland auf Grund seiner geographischen Lage ohnehin keine großen Verbauungen von Verkehrswegen zulässt.

Doch bereits unmittelbar nach Veröffentlichung des vorliegenden Gesamtverkehrskonzeptes Burgenland, gingen landesweit die Wogen hoch. Wenn man sich diesen Bericht näher anschaut, so muss man fairer Weise zugeben, dass dieser Bericht sicher mit sehr viel Fleiß erstellt worden ist und auch einige interessante Visionen, wie zum Beispiel die Errichtung einer Ladeinfrastruktur für elektrobetriebene Fahrzeuge, Förderung und Nutzung alternativer Energien wie Windkraft und Biomethan sowie alternative Antriebsarten im Individualverkehr und einiges mehr enthält.

Auch die sicherlich gut bewährten Mikro-öffentlichen-Verkehrsdienste, wie der mittlerweile im ganzen Land bekannte Purbacher „GMOA-Bus“, sind im Bericht angeführt. Die Shuttledienste, die Seeshuttledienste und die Heurigentaxis ebenfalls.

Alle aufgezählten Ideen sind gut und sind auch durchaus berechtigt in dem Bericht angeführt und nachahmenswert. Aber eine Strategie über die Errichtung von leistungsfähigen Verkehrswegen, wie sie die Wirtschaft vor allem im leidgeplagten Süden des Landes dringend benötigt, oder über den mindestens dringend benötigten Ausbau des öffentlichen Verkehrs, damit unsere bis jetzt schon auf eine sehr harte Probe gestellten Pendler schneller und stressfreier an ihren Arbeitsplatz gelangen, findet man in dem Bericht nicht.

Nur immer wieder vage Andeutungen wie, „man sollte“ und „es wäre gut“, aber aus der Praxis weiß man dann, dass völlig anders gehandelt wird und dass dringend benötigte Bahnlinien einfach stillgelegt werden und die Bevölkerung, und dabei vor allem wieder die Pendler, die leidtragenden sind.

Nicht zuletzt besteht die Gefahr, dass sich im Südburgenland angesiedelte Betriebe diesen Standortnachteil auf Dauer nicht mehr leisten werden können und ihren Betrieb in eine besser erschlossene Gegend verlegen werden, wodurch gerade im Süden dringend benötigte Arbeitsplätze verloren gehen.

Für uns Freiheitlichen ist es unumgänglich, die S31 im Süden vorerst bis Oberwart, im Endausbau aber bis nach Jennersdorf auszubauen. Auch im Norden ist der Weiterbau der S31 bis Parndorf beziehungsweise Neusiedl am See unumgänglich.

Die Chance, eine neue, für alle zufriedenstellende Trasse zu finden, war noch nie größer. Speziell jetzt, wo das Bundesheer in argen Finanznöten ist und der Verteidigungsminister in seinem Strukturpaket den teilweisen Verkauf von Flächen des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf angeführt hat, könnte man anstatt der wirklich komisch anmutenden Umfahrung von Schützen am Gebirge die S31 auf das Leithagebirge hinaufziehen und dort am Kamm entlang über Teile des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf bis nach Parndorf führen, wo sie in die A4 eingebunden werden könnte.

Diese Trassenführung würde keiner der an der B50 liegenden Gemeinde zu nahe kommen. Wenn man die Schnellstraße nicht sehe will, dann könnte man sie sogar in das Leithagebirge eingraben. Die in der letzten Zeit wieder öfters strapazierte Volksbefragung wäre auch kein Thema mehr, weil über die von mir jetzt vorgeschlagene Trasse hat es nie eine Befragung gegeben.

Jedenfalls ist es aus unserer Sicht den Bürgern der Bezirke Oberwart und Neusiedl am See nicht länger zumutbar, dass sie von leistungsfähigen Verkehrswegen

abgeschnitten sind und gezwungen werden, über eine mehr als überlastete B50 in die Landeshauptstadt zu reisen und dafür zumindest aus Neusiedler Sicht, wesentlich mehr Zeit aufwenden, als für eine Fahrt in die Bundeshauptstadt.

Weil ich jetzt schon gedanklich auf der A4 bin, muss ich feststellen, dass in der heute diskutierten Gesamtverkehrsstrategie Burgenland der dreispurige Weiterbau der A4 von Fischamend bis zur Staatsgrenze nicht einmal erwähnt, geschweige denn gefordert wird. Aber ohne die oben angeführte Ausbaustufe wird der Verkehr Richtung Ungarn und in die Slowakei in absehbarer Zeit kollabieren und dann geht auf dieser Strecke gar nichts mehr.

Wer diese Strecke schon einmal gefahren ist oder zumindest regelmäßig die Verkehrsnachrichten hört, wird wissen, wovon ich rede. Das ist meiner Meinung nach die gefährlichste und unfallträchtigste Straße nach der Südosttangente in Wien.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie ich bereits eingangs erwähnt habe, ist an dem von Ihnen vorgelegten Bericht nicht alles falsch und man kann bei einem guten Willen vielleicht auch daran glauben, dass Sie das Beste daraus gemacht haben.

Aber, meine Damen und Herren, ein Papier, das sich als Gesamtverkehrsstrategie Burgenland bezeichnet, aber dann die beiden größten und einwohnerstärksten Bezirke von leistungsfähigen Verkehrswegen abschneidet, hat diesen Namen unserer Meinung nach nicht verdient.

Meine Damen und Herren! Verbinden Sie die burgenländischen Bezirkshauptstädte mit einer leistungsstarken S31, sodass man von Neusiedl bis Jennersdorf durchfahren kann und wir sind wieder dabei. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte einleitend zum Thema Gesamtverkehrsstrategie Burgenland schon wie in der letzten Landtagssitzung angemerkt, betonen, dass die ÖVP Burgenland seit vielen Jahren fordert, dass die Gesamtverkehrsstrategie, der Gesamtverkehrsplan, wie er geheißen hat, aus dem Jahr 2002 überarbeitet wird oder neu erstellt wird.

Ich habe das auch das letzte Mal mit Landtagsprotokoll nachgewiesen, dass immer wieder von der ÖVP dieses Thema angesprochen wurde. Daher ist es heute ein schöner Tag für uns natürlich, dass wir diese neue Gesamtverkehrsstrategie Burgenland im Landtag behandeln können. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ich hoffe, das macht Eisenstadt auch.)* Selbstverständlich! *(Landeshauptmann Hans Niessl: Wird auch Zeit!)*

Es ist auch schön, dass hier Bürgerbeteiligung großgeschrieben wurde. Die zweitgrößte Bürgerbeteiligung Burgenlands, die größte, Herr Landeshauptmann, war in der Landeshauptstadt seit eineinhalb Jahren, wo wir den Stadtentwicklungsplan erarbeiten. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ich habe gar nicht gewusst, dass ihr 25.000 Einwohner habt.)* Man muss das immer im Verhältnis zur Bevölkerungszahl sehen. Das können wir dann gerne durchdiskutieren.

Tatsache ist jedenfalls, dass das Thema Verkehr ein Dauerbrenner in der politischen Diskussion ist und Tatsache ist, dass es bei der Verkehrspolitik darum auch geht, unterschiedlichste Interessen unter einen Hut zu bringen. Interessen sind je nach Betroffenheit, ja nach Region und selbst innerhalb der Regionen sehr unterschiedlich.

Deshalb ist es notwendig, eine Strategie zu entwickeln, die so konkret wie möglich ist, die aber auch entsprechend flexibel ist, und was die Flexibilität betrifft, hat dieses Papier sicherlich einiges zu bieten.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in verschiedene Bereiche. Demnächst wird über die Methode berichtet, über die Ausgangslage, über die Herausforderungen, die Leitprinzipien, Zielsetzungen, dann Umsetzungsfelder und dann geht es auch noch um die Frage, wie kann man diese Strategie auch erfolgreich umsetzen.

Wenn man sich diese zirka 80 Seiten des Berichtes ansieht, dann liest man sehr viele allgemeine Feststellungen. Etwa die Hälfte des Berichtes beschäftigt sich mit der Beschreibung und mit dem Ergebnis des Beteiligungsprozesses, also der Haushaltsbefragung, der Bürgerversammlungen, der Ergebnisse aus dem Projektbeirat.

Viele Seiten beschäftigen sich mit der Ist-Analyse und der Ausgangslage. Da werden allgemeine Erkenntnisse des Energieverbrauches ebenso angeführt wie die Unfallproblematiken oder die Bevölkerungsentwicklung und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen.

Schließlich wird auch auf die einzelnen Bevölkerungsgruppen Bezug genommen, also auf Pendler, Studierende, Schüler, Touristen, auf die Wirtschaft, auf die Menschen, auch die in der Fläche leben.

Wie schon vorher angemerkt, hat es eine große Bürgerbeteiligung gegeben, was auch eine Forderung der ÖVP immer war. Im Vergleich zum Gesamtverkehrskonzept 2002 mündet diese vorliegende Gesamtverkehrsstrategie jetzt in keiner vollständigen Maßnahmenliste, so wie es eben vor zehn Jahren war, sondern es werden vielmehr aus den Leitprinzipien abgeleitete Ziele anhand von Umsetzungsfeldern konkretisiert. Das ist auch, glaube ich, ein richtiger Weg, weil es mehr Flexibilität auch bietet.

Wenn ich kurz auf die Ziele eingehen darf. Ein Ziel ist die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Dienstleistungen, die sich in den überregionalen Zentren befinden. Das ist ein Ziel, das auch schon 2002 formuliert war.

Der zweite Punkt, Mindeststandards für die Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Bereich der Mikro-ÖV-Angebote. Das ist ein neues Ziel, das, glaube ich, jetzt auch noch mit Richtlinien entsprechend untermauert werden muss, um vor allem für das Südburgenland auch angewendet werden zu können.

Ein weiteres wichtiges Ziel, die Anbindung an das internationale Straßen- und Schienennetz. Auch das war bereits 2002 als Ziel formuliert.

Und ein viertes wichtiges Ziel, dass die Mobilitätsbedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen zu berücksichtigen sind, da geht es auch um Barrierefreiheit, um ältere Menschen, auch um Kinder. Viele andere Ziele wie Umweltgerechtigkeit, Leistbarkeit, Bedarfsorientierung, Abstimmung der Verkehrsträger und auch die Verkehrssicherheit.

Aufgesetzt auf diese Ziele gibt es dann Umsetzungsfelder, die sich dann inhaltlich eben spiegeln. Ich möchte auf ein paar konkrete Beispiele eingehen, die ebenfalls in dieser Gesamtverkehrsstrategie angeführt werden. Ein Punkt: die direkte Eisenbahnverbindung von Eisenstadt nach Wien. Ein Thema, das schon sehr lange diskutiert wird.

Hier sind mit der Elektrifizierung der Strecke Neusiedl - Wulkaprodersdorf doch viele Vorarbeiten bereits geleistet worden. Der Neubau der Schleife steht laut Strategiepapier bevor. Ich glaube, da ist es natürlich auch notwendig, noch die letzten

Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Es geht darum, dass man auch mit den Gemeinden und mit den betroffenen Grundeigentümern noch die letzten Probleme beseitigt.

Was wichtig ist und was natürlich in dem Strategiepapier klar zutage kommt, ist, dass das natürlich nicht reicht, sondern dass auch die Schleife Ebenfurth und der zweigleisige Ausbau der Pottendorfer Linie natürlich wichtig sind, um das Ziel zu erreichen, nämlich eine echte Fahrzeitverkürzung von Eisenstadt nach Wien zu erreichen.

Es sind aber auch andere Beispiele wie die Elektrifizierung und Beschleunigungsmaßnahmen entlang der Eisenbahnstrecke Sopron - Mattersburg - Wiener Neustadt angeführt.

Ein wichtiger Punkt zum Beispiel ist für mich auch die Verbesserung der Erreichbarkeit des Flughafen Wiens über die Götzendorfer Spange. Das ist ein Projekt, das ursprünglich im Rahmenplan des Bundes verankert war, jetzt nicht mehr drinnen ist und hier wird auch eindeutig und klar seitens des Landes festgelegt, dass mit dem Ministerium verhandelt werden soll, um eine Wiederaufnahme zu erreichen.

Vielleicht könnte man dann auch die Wiederaufnahme der Schleife Parndorf erreichen, die wir ebenfalls seit vielen Jahren fordern und ein Projekt ist, das auch von der Landesregierung im Regierungsprogramm als wichtiges Projekt festgelegt worden ist.

Ein interessantes Ergebnis gerade aus der Haushaltsbefragung ist, dass die Wiederinbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Oberwart - Friedberg ein großer Wunsch in diesem Bereich ist. Dem wird in diesem Konzept auch Rechnung getragen, indem man verschiedene Machbarkeitsstudien machen möchte. Ich halte das auch für den richtigen Weg und hoffe, dass man nach der Machbarkeitsstudie auch zu Taten kommt. (*Abg. Johann Tschürtz: Evaluierungsphasen ...*)

Es ist trotzdem notwendig, gerade bei großen Verkehrsprojekten, dass man sich trotzdem ordentlich vorbereitet und das auch plant, Kollege Tschürtz, da bin ich schon der Meinung. Aber irgendwann sollte es dann auch in die Umsetzung gehen, das stimmt natürlich auch. (*Abg. Johann Tschürtz: Hat der Stix schon gesagt.*)

Meine Damen und Herren! Ein paar Hinweise noch auf die Straßenprojekte, die ebenfalls schon lange diskutiert werden. Auch im Gesamtverkehrskonzept, in der Strategie, natürlich schon erwähnt werden, wie der dreistreifige Ausbau der Ostautobahn A4, die der Klubobmann Strommer sehr lange und intensiv auch gefordert hat, ist natürlich verankert.

Ebenfalls die Verlängerung der A3 bis zur Staatsgrenze bei Klingenbach. Das ist allerdings ebenfalls ein Projekt, das im Rahmenplan nicht mehr oder verschoben worden ist, und da hat man ja nach der Präsentation des Verkehrskonzeptes auch den Widerstand in den Gemeinden gespürt. Dort und da wird es noch einiger Überlegungen bedürfen, um hier alle von der Sinnhaftigkeit zu überzeugen.

Die Notwendigkeit der S7 ist - glaube ich - sowieso unbestritten, und hier geht es eigentlich nur darum, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen.

Schlussendlich ist ein Gremium vorgesehen, das sogenannte Forum Verkehr, das sozusagen laufend beratend eingebunden werden soll. Das ist eine gute Sache. Wir hätten uns das anders vorgestellt - im Rahmen eines Landesausschusses -, damit auch Mitglieder des Landtages hier involviert sind. Aber dieses Forum Verkehr soll ganz einfach in regelmäßigen Abständen Anregungen geben, befragt werden und ist sicherlich eine gute Sache.

Schließlich ist auch vorgesehen, dass in kürzeren Abständen künftig der Plan, die Gesamtverkehrsstrategie überarbeitet werden soll. Vorgeschlagen wird hier ein Zeitraum von fünf Jahren. Wir haben immer gesagt, drei Jahre. Aber auch fünf Jahre ist - glaube ich - vertretbar. Wichtig ist, dass man sich ständig damit beschäftigt.

So gesehen sind viele Forderungen, die seitens der ÖVP seit dem Jahr 2010 erhoben worden sind, in diesem Papier natürlich berücksichtigt. Das halte ich für gut, weil es gute Vorschläge waren. Daher wünsche ich all jenen, die jetzt operativ an der Reihe sind, nämlich das Papier auch mit Leben zu erfüllen und an die Umsetzung zu gehen, viel Erfolg bei dieser Arbeit.

Ich hoffe und bin überzeugt, dass im Sinne der Menschen des Burgenlandes auch das entsprechende Engagement an den Tag gelegt wird. Dass nicht nur, Frau Kollegin, Machbarkeitsstudien gemacht werden, oder Evaluierungen, sondern dass wirklich auch umgesetzt wird.

Dafür werden wir - seitens der ÖVP - weiterarbeiten und wir nehmen dieses Papier und diese Gesamtverkehrsstrategie natürlich zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner. Als nächster Redner am Rednerpult stehend ist Landtagsabgeordneter Günter Kovacs.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich kurz ein bisschen replizieren.

Herr Abgeordneter Kölly, also konstruktiv sieht ein bisschen anders aus. Sie haben Schützen vorher erwähnt, die Umfahrung Schützen haben Sie kritisiert und gesagt, das ist ein Werk, das verstehen Sie überhaupt nicht. Diesbezüglich muss ich mir dann schon die Frage stellen, sind Sie gegen die Bevölkerung, sind Sie gegen die Schützenser und Schützenserinnen, die nächstes Jahr die Eröffnung dieser ähnlich gestalteten Umfahrung sehen werden.

Das wird gelingen und nächstes Jahr wird es eröffnet. Es ist schon sehr bemerkenswert und das sollten die Leute - und wenn Sie das immer wieder erwähnen - auch einmal draußen erfahren, was Sie davon halten, dass die Schützenser jetzt entlastet werden, nämlich nichts. *(Abg. Manfred Kölly: Wir reden ja nicht nur von Schützen.)* Das haben Sie vorher gesagt.

Dann haben Sie gesagt - die Energie Burgenland haben Sie kritisiert, weil der Preis nicht passt. Sie unterstützen die KELAG, eine Kärntner Firma, in Deutschkreutz. *(Abg. Manfred Kölly: Ich muss wirtschaftlich denken.)* Einen Stromanbieter unterstützen Sie. *(Abg. Manfred Kölly: Der ORF hat es auch schon können.)*

Sie sind nicht nur ein Polit-Chamäleon, wir wissen das, also einmal FPÖ, einmal LBL, vielleicht Stronach, Sie sind auch ein Strom-Chamäleon, das wissen wir jetzt auch. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dann zu Ihnen, Herr Spitzmüller. Das gehört angemerkt. Sie sind gegen den Ausbau der A4. Sie sind gegen den Ausbau der S31. Dann frage ich mich auch, sind Sie gegen die Pendlerinnen, gegen die Pendler, die sich jeden Tag abmühen, die nach Wien vielleicht pendeln müssen. Die ihren Arbeitsplatz in Wien haben. Die jeden Tag auf der Straße sind.

Sie sind nicht nur gegen die Pendler, Sie sind sogar gegen die Sicherheit der Pendler. Auch das muss man ganz kräftig hier sagen, gegen die Burgenländer zu sein, das ist - glaube ich - nicht in Ordnung.

Kollege Steiner, Sie haben die Befragung erwähnt. Die Befragung, dass Sie das in Eisenstadt auch gemacht haben. Der Unterschied ist halt, dass in Eisenstadt sich gegen ein gewisses Projekt ausgesprochen haben, nämlich 2.000 Unterschriften, und dass Sie dem nicht Folge geleistet haben. Dass Sie gesagt haben, Sie fragen diese Menschen und richten sich nach diesen Menschen, sondern genau das Gegenteil war der Fall.

Aber die Gesamtverkehrsstrategie hat das ganz anders gemacht, nämlich viele Menschen mitgenommen.

Ich fange mit zwei Zitaten an. „Ich fahre hauptsächlich mit Öffis, die Bahn ist dabei sehr praktisch und einfach und mit dem Handy-App kann man die Bus- und Bahnverbindungen im Überblick ansehen. Der Komfort ist auch sehr gut und negativ ist, dass manche Bahnen vielleicht veraltet sind. Sie könnten erneuert werden. Insgesamt bin ich zufrieden.“ Das ist ein Zitat eines 16-jährigen Burschen aus dem Bezirk Oberpullendorf.

Oder ein zweites Statement und zwar von einem zehnjährigen Mädchen aus dem Bezirk Güssing, das ganz klar sagte: „Ich fahre gern mit der Bahn, weil es cool ist.“

Zwei Aussagen von Jugendlichen im Rahmen einer anonymen Online-Befragung zur Mobilität im Burgenland. Sie sehen und stehen beispielhaft für die größte Bürgerbeteiligung, die je im Burgenland stattgefunden hat. Diese Bürgerbeteiligung stand im Mittelpunkt bei der Erstellung der Gesamtverkehrsstrategie des Landes.

Insgesamt - und diese Zahl wurde noch nicht erwähnt - 10.820 Haushalte und damit genau 24.331 Menschen, Bewohnerinnen und Bewohner unseres Heimatlandes, haben bei dieser Befragung zur Mobilität teilgenommen und ihre Wünsche und Anregungen für die weitere Entwicklung des Verkehrssystem im Burgenland artikuliert.

Weiters kamen etwa 500 Burgenländerinnen und Burgenländer zu Bürgerversammlungen im ganzen Burgenland in den Regionen und beteiligten sich aktiv an der Erstellung der neuen Gesamtverkehrsstrategie. Darüber hinaus haben über 500 Schülerinnen und Schüler, zwei davon habe ich vorher schon zitiert, an einer speziell auf diese Zielgruppe abgestimmte Online-Befragung teilgenommen.

Meine Damen und Herren! Bürgerbeteiligung geht wahrscheinlich eigentlich nicht besser. Schon alleine deshalb können wir auf die neue Gesamtverkehrsstrategie stolz sein, deren Leitsatz am Beginn zu Recht lautet: Gemeinsam! Also gemeinsam mehr erreichen.

Mit dieser einzigartigen Einbindung der Bevölkerung ist sichergestellt, dass wir die Mobilitätsmöglichkeiten von Pendlerinnen und Pendler, von Schülerinnen und Schülern, von der Wohnbevölkerung vor Ort, von Touristinnen und Touristen, aber natürlich auch der Wirtschaft sicherstellen.

Eine riesengroße Herausforderung, vor allem im Burgenland, sind flexible und nachhaltig finanzierbare Mobilitätsangebote im ländlichen Raum. Die Zielsetzung dabei ist auch klar. Das Burgenland wird seine Vorreiterrolle bei der Entwicklung und Umsetzung von Mikro-öffentlichem-Verkehr, es wurde auch vorher schon erwähnt, wie beispielsweise die Gemeindebusse, weiterausbauen.

Zur finanziellen Unterstützung von Gemeinden, Gemeindeverbänden oder Vereinen wird es attraktive Förderungen weiterhin geben. Dabei werden Gemeinden mit

besonders niedriger Verbindungsqualität hinsichtlich des öffentlichen Verkehrs bevorzugt behandelt. In diesem Zusammenhang wird die Abstimmung der unterschiedlichen Verkehrssysteme, wie etwa dem Linienverkehr und dem Mikro-öffentlichen-Verkehr immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eine klare Botschaft, die sich aus der Bürgerbeteiligung ergeben hat, lautet: Es gibt noch viel Potenzial beim Ausbau des Alltag-Radverkehrs. Die Nutzung des Fahrrades wird vor allem für Strecken immer beliebter - und zwar nicht nur in der Freizeit.

Das Land wird darauf mit entsprechenden Maßnahmen reagieren und die dafür notwendige Radfahr-Infrastruktur, attraktive Abstellanlagen oder gemeindeübergreifende Radwegenetze bereitstellen.

Aber selbstverständlich soll es auch Erleichterungen bei den Schnittstellen zum öffentlichen Verkehr geben, etwa beim Umsteigen mit Fahrrädern in den Bahnhöfen oder bei den Fahrradmitnahmemöglichkeiten im Nah- und Regionalverkehr.

Von zentraler Bedeutung für die Verkehrsplanung, vor allem für ein Pendlerland, wie es das Burgenland ist, sind die Verbindungen in die überregionalen Zentren, so haben beispielsweise knapp 20 Prozent ihren Arbeitsplatz in Wien. Da ein weiterer Anstieg des Pendlerverkehrs auch zu erwarten ist, müssen diese Angebote verbessert werden.

Dazu gibt es einen Maßnahmenkatalog. Darin befindet sich etwa die Direktverbindung von Eisenstadt nach Wien. Die Elektrifizierung der Bahnstrecke Sopron - Mattersburg - Wr. Neustadt, die Verbesserung der Erreichbarkeit des Flughafens Wien-Schwechat oder die Verbesserung der Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr von Wien - Eisenstadt aus dem Südburgenland.

Eines der häufig genannten Anliegen bei der Haushaltsbefragung im Raum Oberwart war die Wiederinbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Oberwart - Friedberg. Derzeit laufen verschiedene Projekte mit dem Hintergrund, diese Region an den SETA-Korridor in Westungarn anzubinden und somit neue Märkte auch zu eröffnen. Dabei wird der Fokus auf die Rahmenbedingungen gelegt, die für die Wiedererrichtung der Strecke Oberwart - Szombathely beziehungsweise den künftigen Betrieb der Bestandsstrecke Friedberg - Oberwart erforderlich sind.

Das Land hat dazu eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Eine große Herausforderung auch für unsere Verkehrsplaner. Eine Verbesserung der Verbindungen aus dem südlichen und östlichen Bereich des Südburgenlandes nach Wien und Eisenstadt durch eine optimierte Verkehrsanbindung an die bestehende Schieneninfrastruktur der Raaber Bahn in Ungarn und mit entsprechenden Infrastrukturmaßnahmen entlang dieser Bahnstrecke und Fahrzeiten von Jennersdorf nach Wien von weniger als 2,5 Stunden möglich zu machen.

Ein weiteres wichtiges, überregionales Ziel im Arbeits- und Ausbildungsverkehr für das Südburgenland ist Graz. Hier muss die Fahrzeit von derzeit knapp 1,5 Stunden deutlich reduziert werden.

Aber wenn es um Verkehrsplanung geht, darf man natürlich nicht auf den motorisierten Individualverkehr vergessen, so wie es vor allem die Grünen eigentlich gerne machen, auch heute gemacht haben. Im hochrangigen Straßennetz ist hier die Ostautobahn - wie vorher erwähnt - A4 zu erwähnen, wo es in beiden Fahrtrichtungen häufig zu Verkehrsüberlastungen und einer vermehrten Anzahl von Unfällen kommt.

Aus diesen Gründen wurde bereits mit einem mehrstufigen Ausbauprogramm begonnen, mit einem dreistreifigen Ausbau zwischen Flughafen Neusiedl am See sowie nachfolgend mit einer Generalsanierung bis zur Staatsgrenze. Ein steigendes Verkehrsaufkommen auf der Südautobahn wird auf eine Verlängerung der A3 bis zum Grenzübergang Klingenbach notwendig machen. Es wurden bereits verschiedenen Trassenvarianten vorgelegt und diskutiert. Dieser Lückenschluss ist auch im Hinblick auf den überregionalen LKW-Verkehr von Bedeutung.

Die Entlastung der Anrainer steht auch bei zwei weiteren Straßenbauprojekten im Vordergrund. Die Verlängerung der S32 von Oberpullendorf bis zur Grenze und der Bau der S7 von der A2 bis zum Grenzübergang Heiligenkreuz.

Wenn es um Verkehrsplanung geht, meine Damen und Herren, muss man grenzüberschreitend denken und dazu zählen gemeinsame Verkehrskonzepte mit Ungarn, um eine durchlässige Grenze zu schaffen. Dazu zählt natürlich auch eine gemeinsame regionale Mobilitätsstrategie mit den Bundesländern Wien und Niederösterreich.

Meine Damen und Herren! Mit der Gesamtverkehrsstrategie stehen nun ein Leitfaden und die entsprechende Zielsetzung für das Handeln aller beteiligten Stellen parat. Von entscheidender Bedeutung ist die Erfolgskontrolle, bei der das Erreichen der Vorgaben geprüft wird und notwendige Korrekturmaßnahmen getroffen werden. Es soll die Gesamtverkehrsstrategie alle fünf Jahre evaluiert werden. In dieser Zeitspanne können Auswirkungen der gesetzten Maßnahmen bewertet werden und es besteht auch die Möglichkeit, Fehlentwicklungen entgegen zu wirken.

Die Leitprinzipien bleiben dabei aber immer unverändert. Gemeinsam erreichen wir mehr. Nachhaltig, innovativ und sicher. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Nach den Ausführungen von Herrn Landtagsabgeordneten Günter Kovacs erwarten wir von der Regierungsbank die Ausführungen von Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Ideen, die alle eingebracht haben, wenn wir uns nachher zwei Stunden zusammensetzen, haben wir jede Menge Ideen in allen Bereichen. Die Ideen sind drei Prozent, die Umsetzung 97 Prozent.

Ich darf Ihnen auch sagen, was wir auf Schiene haben, wie viel Geld in den nächsten beiden Jahren im Burgenland investiert wird. Die Umsetzung sieht folgendermaßen aus - die 97 Prozent von den 100 Prozent -, dass wir für den öffentlichen Verkehr 75 Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren investieren werden.

Nicht nur wir, sondern selbstverständlich die dafür Zuständigen von der ÖBB und auch vom Infrastrukturministerium. 75 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr an neuen Investitionen. Ich werde im Detail darauf eingehen, wo die großen Brocken dann sind.

Für den Straßenausbau sind es in den nächsten zwei Jahren 107 Millionen Euro. Da ist die A4 - dreispuriger Ausbau - nicht mitgerechnet. Das sind absolute Rekordzahlen für den öffentlichen Verkehr, aber auch für den Straßenverkehr. Das hat es im Burgenland überhaupt noch nie gegeben.

Jetzt kann man natürlich dagegen sein, dass in Summe über 180 Millionen Euro investiert werden. Also da frage ich mich schon, wenn man gegen 180 Millionen Euro ist, wofür ist man dann überhaupt?

Aber man hat vielleicht die eine oder andere Anregung irgendwann einmal gebracht. Ist auch in Ordnung. Ist ja auch gut, wenn Anregungen gebracht werden und wir greifen das auf, aber die Hardcore-Arbeit ist ganz einfach, diese 75 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr, die 107 Millionen ohne A4-Ausbau für den Straßenverkehr zustande zu bringen. Wochenlange, monatelange Verhandlungen zu führen.

Sich für die Burgenländerinnen und Burgenländer einzusetzen und die größten Infrastrukturprojekte auf Schiene zu bringen. Das ist unsere Arbeit, die wir in den vergangenen eineinhalb Jahren geleistet haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

17 Millionen Jahr für Jahr, Tendenz steigend, für den öffentlichen Verkehr. Das ist einmal die Basis der Ausgaben, 17 Millionen Euro, dass der G1-Bus aus dem Südburgenland mitsubventioniert wird für die Wochen-, Monats- und Jahreskarten, dass die Züge mitsubventioniert werden, damit jeder Fahrgast, der eine Wochen-, Monats- oder Jahreskarte hat, praktisch um 50 Prozent weniger bezahlt.

Und wenn wir sagen ja, bleiben wir bei der Wahrheit, dann müssen wir auch sagen, und ich habe überhaupt noch niemanden getroffen, der nach länger als drei Minuten Diskussion nicht verstanden hat, warum man zum Beispiel in Oberwart den Zug eingestellt hat.

Die öffentliche Hand hat dafür 700.000 Euro bezahlt und pro Tag sind 40 Gäste gefahren. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das stimmt doch nicht.)* Das sind die offiziellen Zahlen. *(Abg. Mag. Kurt Maczek: Das stimmt schon.)* Das heißt, jeder Fahrgast hat 17.000 Euro gekostet.

Denen hätte man jedes Jahr ein Kleinauto bieten können. Man muss schon auch immer überprüfen, wer fährt, was kostet es? Das ist alles Steuergeld. Das ist das Geld aller Burgenländerinnen und Burgenländer, das verwendet wird.

Und natürlich muss man sagen, wenn im G1-Bus 1.500 Personen fahren mit null Beschwerden, mit bestem Komfort und bei der Bahn zahle ich 700.000 Euro und es fahren nur 40 Fahrgäste, da muss man sagen, natürlich wird das toll angenommen, nämlich nicht die Eisenbahn, sondern der G1-Bus.

Und wenn die Eisenbahn so toll gewesen wäre, wäre es mir recht gewesen, wenn 1.500 mit dem Zug fahren und nur 40 Fahrgäste mit dem Bus. In Oberwart ist es anders: 1.500 Fahrgäste mit bestem Komfort, ohne Beschwerden, mit Internetanschluss, Liegesitzen, größeren Abständen, höchste Pünktlichkeit, höchsten Komfort.

Die Fahrzeit beträgt eine Stunde 40 Minuten Oberwart - Wien, mit dem Auto fährt man eine Stunde 30 Minuten. Aber da muss man sich konzentrieren, da muss man aufpassen.

Also insofern eine gute Entwicklung, die wir dort haben, und die Bürger nehmen es an. Die 40 Personen verstehen mittlerweile auch, dass man nicht 700.000 Euro für 40 Fahrgäste ausgeben kann. Das ist die Wahrheit, Herr Kollege Kölly. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nächster Punkt ist der Strom. Die Diskussion habe ich perfekt gefunden, denn, ist es der Billigstbieter oder ist es der Bestbieter? *(Abg. Manfred Kölly: Bestbieter.)* Okay, es ist der Billigstbieter, was Sie gesagt haben, *(Abg. Manfred Kölly: Bestbieter! Das stimmt ja nicht.)* wenn wir bei der Wahrheit bleiben. Denn woher wissen Sie, dass das grüner Strom ist, den Sie beziehen, oder ob das Atomstrom ist?

Wir haben zertifiziert, dass wir Ökostrom im Burgenland haben, null Atomstrom haben, und dass dort Lehrlinge ausgebildet werden und ältere Arbeitnehmer unterstützt werden. Das ist das soziale Burgenland, wo wir den Strom beziehen und das ökosoziale Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das ist das soziale Gewissen, das wir haben und auch das ökologische Gewissen und das ist uns natürlich wichtig. Da werden wir auch in Zukunft darauf setzen.

Wofür sind die nächsten Ausgaben? 17 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr; 38 Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren für den Bahnhof in Bruckneudorf und für den Bahnhof in Neusiedl am See.

38 Millionen Euro für zwei Bahnhöfe, wo die Bauarbeiten praktisch, in Bruckneudorf sowieso schon länger im Gange sind, und in Neusiedl am See auch schon teilweise, in der Umsetzungsphase sind. Abbrucharbeiten wurden gemacht und der Ausbau ist ebenfalls voll im Gange.

Höchster Modellsplit, den es überhaupt in Österreich gibt, so gut wird der öffentliche Verkehr angenommen. Arbeiterkammerumfrage: Noch nie war die Pünktlichkeit so groß im öffentlichen Verkehr auf der Schiene, als das im Augenblick der Fall ist - und dafür verwenden wir eben unsere 17 Millionen Euro, um gutes Material anzukaufen.

Auch das unterstützen wir, Elektrifizierungen hat man in der Vergangenheit unterstützt. Das ist Qualität für die Fahrgäste, das ist Pünktlichkeit, das ist Komfort. Und die Umfragen, die lügen nicht, denn die sagen, ihr seid auf einem guten Weg.

Wir müssen hart weiterarbeiten und noch nie war die Zufriedenheit der Pendlerinnen und Pendler so groß wie im Augenblick und das lassen wir uns auch nicht schlechtreden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das größte Bürgerbeteiligungsmodell - natürlich kostet das Geld -, wir werden das auch ganz klar darlegen, wie viel das gekostet hat. Ich kann nicht sagen, ich mache das größte Bürgerbeteiligungsmodell mit 25.000 Beteiligungen von Burgenländerinnen und Burgenländern, von Informationsveranstaltungen, von Roadshows, von Umfragen, von Schulprojekten, von Homepage und allem was zu einer Bürgerbeteiligung gehört, und dann kostet es nichts.

Und nach Möglichkeit machen wir es jedes Jahr. Wenn das der Hohe Landtag wünscht, können wir das jedes Jahr auch machen, aber dann dürfen wir nicht sagen, was hat das gekostet? Also Bürgerbeteiligung kostet auch etwas. Ich stehe auch dazu.

Wenn 25.000 Menschen angesprochen werden und ihre Meinung kundtun können, dann ist das sehr wichtig und ist die Grundlage für die weitere Arbeit.

Dass hier auch mit dabei waren, natürlich die Österreichischen Bundesbahnen, die Fachabteilungen der Landesverwaltung, die Vertreter des Verkehrsverbundes Ostregion, die Interessensvertretungen, die Sozialpartner, NGO's, Vereine und so weiter, zeigt, welche Breite dieses Gesamtverkehrskonzept hat und wo sich nie 100-prozentig alle wiederfinden.

Das wird es auch auf dieser Welt nicht geben. Wo es aber einen sehr breiten und großen Konsens, die Gemeindevertretungen und so weiter, also wo wir wirklich eine breite Zustimmung bekommen haben, wo sich viele sehr konstruktiv eingebracht haben.

Alle, die hier konstruktiv mitgemacht haben, die 25.000 Burgenländer, die NGO's, die Sozialpartner, denen danke ich, denn sie haben sich wirklich bemüht und etwas sehr Gutes als Grundlage der Arbeit geschaffen. Danke dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte einige Punkte auch herausgreifen. Ich habe es schon gesagt, im öffentlichen Verkehr der G1-Bus, die beste Busverbindung Österreichs was Pünktlichkeit, Komfort, Qualität anbelangt. 1.500 zufriedene Südburgenländer sind hier täglich unterwegs - sicher, komfortabel, erholsam.

Der nächste Punkt ist der Straßenausbau. Beim Straßenausbau habe ich gesagt, da geht es in den nächsten beiden Jahren um 107 Millionen Euro. 107 Millionen Euro für die Umfahrung Schützen, für das jährliche Budget mit zirka 60 Millionen Euro, das laufend zur Verfügung steht, 37 Millionen Euro für die Verlängerung der S31. Wir arbeiten hart daran, dass in diesen zwei Jahren auch die S7 gebaut wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als ich vor zehn, 12 Jahren im Süden unterwegs war, war ich so alleine auf weiter Flur, weil die Gegner der S7 mich begleitet haben. Den ganzen Tag mit dem Transparent gegen die S7 hinten gestanden sind, und wenig haben sich dazu bekannt öffentlich und ein bisschen lauter, dass sie für den Ausbau der S7 sind.

Manche haben mir ins Ohr geflüstert, du liegst eh richtig, aber ich muss offiziell dagegen sein, weil in nächster Zeit eben Gemeinderatswahlen sind, oder ähnliches, und das parteiübergreifend. Ich sage das gar nicht zu einer politischen Partei.

Ich bin froh, dass es heute viele Menschen gibt, die sagen, wann wird das endlich gebaut? Nur meine ganzen APA-Meldungen, die Fotos mit den Gegnern, die mich den ganzen Tag auf der Radtour begleiten. Ich fahre mit dem Rad und die S7-Gegner mit dem Auto, war ja auch eine lustige Auseinandersetzung, (*Heiterkeit bei der SPÖ*) stundenlange Diskussionen, Zwischenrufe bei den Veranstaltungen, der ist für die S7 und so weiter.

Da hat sich kein Mensch geäußert, ich bin für die S7, aber nicht einmal einer. Alleine auf weiter Flur, ja, alleine auf weiter Flur. Heute sagen alle, wann wird es endlich gebaut? Ich bin ja froh darüber, dass das heute sehr viele sagen und manche Pressekonferenzen plötzlich machen und sagen, wir sind für die S7. Ja - vor 10 Jahren denkunmöglich, wie gesagt, soll so sein.

Ich stehe auch dazu, dass wir alles unternehmen und da bin ich mit dem Straßenlandesrat, mit dem Landesrat Helmut Bieler, einer Meinung. Wir bemühen uns wöchentlich, damit dieses Projekt voranschreitet. Wir wollen, dass das gebaut wird.

Es steht das Geld zur Verfügung. Da gibt es von der ASFiNAG die Zusicherung, da geht es um Investitionen von 500 Millionen Euro zwischen Ilz und Heiligenkreuz.

Zum Schluss hat sich die Bürgerinitiative noch bei mir bedankt und hat gesagt, bei dir wissen wir wenigstens, wie wir dran sind, weil du eine klare Meinung hast und davon nicht abweichst. Also das waren alles Dinge, die ich in den letzten Jahren erlebt habe und wo wir auch dafür gesorgt haben, dass das Geld zur Verfügung steht.

Ja und da muss man sich in Österreich schon fragen, ob es tatsächlich so weitergeht, dass man zwölf Jahre lang braucht, um ein Straßenprojekt umzusetzen, weil eben jemand einen Einspruch macht und dort Recht bekommt; oder Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes beim Semmeringtunnel gleich auf die S7 umgelegt werden und damit wieder Bescheide aufgehoben werden.

Also insofern glaube ich, sollte man auch in Österreich schauen, dass in fünf Jahren ein Straßenprojekt entweder gebaut wird oder nicht gebaut wird, weil sehr viel Geld - da bin ich absolut der gleichen Meinung - dafür ausgegeben wird, um diese Verfahren überhaupt durchzuziehen. Gutachten, Gegengutachten, sollen alle gehört werden - aber 15 Jahre oder zwölf Jahre ist halt eine recht lange Zeit. Da könnte die Straße schon fertig sein.

Das stärkt den Wirtschaftsstandort Südburgenland, das sorgt für mehr Verkehrssicherheit, das entlastet die Menschen in den Gemeinden und wir werden das zusammenbringen. Wir werden uns auch weiterhin einsetzen, damit das wichtige Straßenprojekt auch umgesetzt wird.

Wir im Land, und das sage ich auch dazu, haben es zusammengebracht, dass die Umfahrung Schützen gebaut wird, wir machen das selbst, und dass die S31 gebaut wird. Wir bekommen das Geld, aber wir setzen das um. Wir sind die Umsetzer in all diesen Bereichen.

Während der Bund zwölf, 13, 14 Jahre braucht für ein Projekt, machen wir das vielleicht in einer halben Zeit oder nicht einmal, oder vier Jahre sogar. Also das ist eigentlich auch die Debatte, ob es mehr Föderalismus und mehr Zentralismus geben muss.

Wir sind vor Ort, wir wissen, was die Bürger brauchen und wir versuchen das auch in entsprechender Form umzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

A4 Ausbau - nächstes Projekt. Bei der S7 geht es um 500 Millionen Euro. Wir haben dafür gesorgt, dass das Geld von der ASFiNAG zur Verfügung gestellt wird. Da kann man jeden in der ASFiNAG fragen, das steht parat.

Und wir haben jahrelang gekämpft, auch gemeinsam, und das verhehle ich nicht, mit dem Niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll, damit die A4 ausgebaut wird, dreispurig. Wir brauchen hier starke Partner, denn natürlich ist Niederösterreich betroffen und unsere Pendler sind betroffen und der Wirtschaftsstandort Nordburgenland ist betroffen.

Auch hier haben wir dafür gesorgt, dass 350 Millionen Euro für den Ausbau der A4 zur Verfügung gestellt werden, wo die ASFiNAG dieses Geld zur Verfügung stellt. Ein ganz ein schwieriges Projekt, wo die Grundbrücken weggerissen werden müssen, wo man teilweise im Sumpfgebiet hineinbauen muss. Also technisch schwierig, machbar, klarer Zeitplan.

Umweltverträglichkeitsprüfungen sind zu machen, die ganzen Verfahren in entsprechender Form durchzuführen, das braucht seine Zeit. Da kann es Einsprüche geben und so weiter, aber das ist auf der Straße. Ich will nicht sagen auf der Schiene, sondern auf der Straße, wo 350 Millionen Euro für das Burgenland auch und natürlich für Niederösterreich und für den Wirtschaftsstandort Burgenland investiert werden.

Wir sind dort schon jenseits der Kapazitätsgrenze. Wir sehen auch, dass durch die Baumaßnahmen natürlich riesengroße Behinderungen auch entstehen. Das ist aber anders auch gar nicht händelbar ist, sonst muss man die A4 sperren.

Das ist der kürzeste Zeitraum, wo das alles umgesetzt werden kann. Aufgrund der Verfahren, aufgrund der UVP's und aufgrund der Situation, dass eben eine so große Verkehrsdichte gegeben ist und es unzumutbar ist, den Verkehr über die Gemeinden auch umzuleiten.

Und wie gesagt, gemeinsam mit Niederösterreich und auch mit der damaligen Infrastrukturministerin Doris Bures ist uns das gelungen, dass dieses Projekt realisiert und umgesetzt wird.

Ein jahrelanger Kampf, jetzt ist das auch in der Bauphase und in der Umsetzungsphase. Und auch in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten ist das eine Belebung für die Bauwirtschaft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Mikroverkehr - ich glaube, das ist auch ein wichtiger Weg, vor allen Dingen für kleinere Gemeinden, für Streusiedlungen. Wie mobil und welche Möglichkeit haben wir, damit die Menschen einkaufen können, zum Arzt kommen können, in die Apotheke kommen können?

Auch das ist ein Schwerpunkt in unserem Gesamtverkehrskonzept, dass die Gemeinden die Möglichkeit bekommen sollen, diesen Mikroverkehr zu organisieren. Es soll hier bessere Anreize für Förderungen geben. Es soll auch Anreize geben, wenn Taktknoten angefahren werden.

Wir werden das unterstützen. Es wird auch über das ELER-Programm, und da bin ich auch sehr optimistisch, die Möglichkeit geben, EU-Gelder für den öffentlichen Verkehr, für die Gemeindebusse, für gemeindeübergreifende Busse, auch einzusetzen.

Ich glaube, das ist auch sehr wichtig. Das ist auch ein Schwerpunkt des Gesamtverkehrskonzeptes für einen bedarfsorientierten öffentlichen Verkehr zwischen den Gemeinden, innerhalb der Gemeinden, für ältere Menschen, junge Menschen, ein Beitrag zum Klimaschutz. Das soll in entsprechender Form auch unterstützt, gefördert werden.

Wir haben hier sehr gute Beispiele, wo die Gemeindebusse seit Jahren funktionieren, aber da braucht es neue Impulse. Da braucht es auch vielleicht einiger neuer Ideen, um auch zu den Taktknoten zu kommen, um von dort auch die entsprechenden Anschlüsse auch zu haben.

Unser Beirat mit den besten Fachleuten soll jährlich oder öfters im Jahr zusammenkommen, um die Maßnahmen zu überprüfen und zu diskutieren. In welche Richtung müssen wir weitergehen? Wir haben eine ganze Reihe vor.

Auch an Park-and-Ride-Anlagen, wir haben 2.000 Stellplätze im Augenblick. Gerade beim Ausbau Bahnhof Neusiedl am See, Bahnhof Bruckneudorf, aber auch in Mattersburg, im Südburgenland sollen neue Park-and-Ride-Anlagen entstehen, wo das Land Burgenland natürlich ebenfalls einen finanziellen Beitrag leistet - im Rahmen unserer budgetären Möglichkeiten, im Rahmen dieser 17 Millionen Euro, die wir im Budget zur Verfügung haben.

Wir nehmen sowohl den öffentlichen Verkehr sehr ernst, wir sagen nicht, Straße oder Schiene, sondern wir sagen natürlich sowohl als auch. Und ich glaube, dass ist auch die richtige Mischung.

Und die größten Investitionen 180 Millionen Euro für den Straßenausbau, Schienenausbau in zwei Jahren, das hat es im Burgenland noch nie gegeben. Das ist ein Rekordbudget und die Grundlage dafür ist auch das Gesamtverkehrskonzept Burgenland.

Danke an alle, die hier mitgewirkt haben. Danke auch an unseren Verkehrskoordinator, seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch den Sozialpartnern, den NGO's. Ich glaube, hier ist eine gute Grundlage für die weitere Arbeit geschaffen worden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat Herr Berichterstatter, Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz, das Schlusswort. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte!)*

Er verzichtet großzügiger Weise auf sein Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

15. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1026), mit dem der Bundes-Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 623) (Beilage 1074)

Präsident Gerhard Steier: Wir gelangen zur Behandlung des 15. Punktes der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1026, mit dem der Bundes-Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016“ zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 623, Beilage 1074.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Berichterstatter um seine Darstellung ersuchen.

Berichterstatter Erich Trummer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Bundes-Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016“ zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bundes-Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016“ wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG zur Kenntnis genommen.

Präsident Gerhard Steier: Wir danken dem Herrn Berichterstatter für die großartige Darstellung und ich darf als erster Rednerin Frau Landtagsabgeordneter Ilse Benkö das Wort erteilen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Noch einmal geht es um die Gesundheitspolitik.

Der vorliegende Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016“ ist wirklich ein sehr umfangreiches Werk, mit sehr weit reichenden Auswirkungen.

Diesbezüglich muss ich noch einmal auf ein Thema zu sprechen kommen, das ich bereits unter Tagesordnungspunkt 6, als es ebenfalls um ein gesundheitspolitisches Anliegen ging, besprochen habe.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Zielsteuerungsvertrag trägt bereits die Unterschrift des Herrn Landeshauptmannes. Im Artikel 19 wird festgehalten, dass der Vertrag mit Unterfertigung durch sämtliche Vertragsparteien in Kraft tritt. Wie auf den letzten Seiten, wenn Sie sich das angeschaut haben, ersichtlich ist, haben bereits alle Vertragsparteien unterschrieben.

Daher muss ich sagen, einmal mehr darf der Hohe Landtag wesentliche Entscheidungen nicht treffen. Er darf die bereits getroffenen Entscheidungen abnicken, und den bereits geschlossenen oder abgeschlossenen Vertrag zur Kenntnis nehmen.

In Artikel 1, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird festgehalten, dass dieser Vertrag die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen hat und dieser Vertrag im Rahmen der gesetzlichen Zuständigkeiten zur Vollziehung abgeschlossen wird.

Mir ist sehr wohl bewusst, geschätzte Damen und Herren, dass der Vertrag vor allem auf einer 15a-Vereinbarung beruht, die dieser Landtag selbstverständlich absegnen musste.

Andererseits kommen mir im Großen und Ganzen, muss ich Ihnen wirklich sagen, doch Zweifel, ob es nicht doch geboten oder zumindest ratsam gewesen wäre, den Landtag vielleicht in einem viel früheren Stadium und nicht erst nach Vertragsabschluss mit den wesentlichen Fragen zu beschäftigen.

Das sage ich deshalb, weil es ja nicht zuletzt um wesentliche finanzielle Fragen geht und ich verweise hier auf den Artikel 10, wobei festzuhalten ist, dass es hier zu Verpflichtungen kommt oder kommen könnte, die den Landtag sehr wohl binden und zwar, liebe Kolleginnen und Kollegen, in budgetärer Hinsicht.

Die Budgethoheit liegt ja nach wie vor beim Landtag. Auch wenn ich kein Jurist bin, als Parlamentarier stört es mich persönlich empfindlich, ein solches Konvolut nur abwinken zu dürfen und noch dazu erst im Nachhinein. Also das ist ja wirklich traurig.

Geschätzter Herr Präsident, das ist heute bereits das zweite Beispiel, das dazu anregen sollte, eigentlich über gewisse Mechanismen und Vorgehensweisen und die Rolle des Landtages vielleicht einmal nachzudenken.

Inhaltlich kann ich es relativ kurz machen, da wir gerade in letzter Zeit öfter und regelmäßig die Gelegenheit hatten, uns über Fragen der Gesundheitspolitik auszutauschen.

Ein Thema, über das wir uns noch nicht ausführlich unterhalten haben, liegt mir allerdings besonders am Herzen, ELGA, die elektronische Gesundheitsakte. Mit dem vorliegenden Vertrag verpflichten wir uns, als Burgenland, die Umsetzung des Projektes der elektronischen Gesundheitsakte in allen Belangen tatkräftig zu unterstützen. Siehe dazu die Ausführungen von Seite 25 bis 71.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die Front der Ablehnung gegen ELGA ist, wie Ihnen bekannt ist, eine ungewohnt breite. Nicht nur Datenschützer, Ärztekammer oder Hausärzterverband lehnen die Einführung entschieden ab und führen stichhaltige Argumente gegen dieses Projekt an.

Ich sage Ihnen, in medizinischer Hinsicht wird ELGA als nicht hilfreich und sinnlos eingestuft und zwar von ärztlicher Seite. Ich selbst bin ja auch kein Arzt, habe aber doch schon ein paar Jahre am Buckel und hatte schon mit Ärzten zu tun, aber niemals das Gefühl, weder bei mir selbst noch bei kranken Verwandten, unter einer nicht vorhandenen elektronischen Gesundheitsakte zu leiden. Ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist, also ich hatte das Problem nicht.

Daher muss ich Ihnen sagen, glaube ich hier den Ärzten in diesem Punkt, die sich aber auch noch ganz andere Sorgen machen. Seien es die Sorgen natürlich auch in administrativer und letztendlich natürlich auch in finanzieller Hinsicht oder in Bezug natürlich auf die Haftungsfragen.

Für mich ganz wesentlich ist natürlich das Argument des Datenschutzes. Fast täglich können wir in den Medien hören und lesen über angeblich sichere Daten, die abhandengekommen sind, die sich Unbefugte unter den Nagel gerissen haben. Das kommt ja auch, leider Gottes, im staatlichen oder im staatsnahen Bereich immer wieder vor.

Es ist für mich persönlich eine Horrorvorstellung, dass höchstpersönliche Daten über die Gesundheit der Bürger zentral gespeichert werden und vielleicht in falsche Hände geraten könnten.

Könnte ich die Daten auf dem Chip meiner Krankenkarte mit mir tragen und von Fall zu Fall zu entscheiden, wen ich zugreifen lasse, dann könnte man darüber reden, dann wäre das für mich persönlich etwas anderes. Ich sage Ihnen, Gesundheitsdaten gehen Dritte nur nichts an.

Sie sind für manche von unheimlichem wirtschaftlichen Wert, der Begehrlichkeiten und auch kriminelle Energien freisetzen wird. Was wäre es beispielsweise für Versicherungen, Banken und Arbeitgeber für ein riesengroßer Vorteil, um über den Gesundheitszustand der potentiellen Kunden oder des Mitarbeiters detailliert informiert zu sein.

Wer sagt eigentlich, dass nicht auch der Staat irgendwann einmal hergehen und beschließen wird, dass die Daten etwa bestimmten Behörden zugänglich zu machen sind?

Beispielsweise wären die Daten eine dankbare Grundlage für die Entscheidung, welchen Pensionisten der Führerschein abgenommen wird und viele andere Dinge mehr. Ich sage Ihnen, ELGA schafft den gläsernen Patienten und nebenbei die ärztliche Schweigepflicht ab.

Außerdem kommt noch dazu, dass die elektronische Gesundheitsakte zu sündteuer ist. Es geht um einen hohen dreistelligen Millionenbetrag und es ist, wie man weiß, schlecht vorbereitet und hat sehr massive Anlaufschwierigkeiten bereits gebracht.

Zu allem Überflus ist jeder automatisch dabei, das ist ja noch die Tragödie und man kann sich nur unter massiv erschwerten Bedingungen von ELGA abmelden. Mehr oder weniger alltägliche gesundheitspolitische Bedenken im Zusammenhang mit dem vorliegenden Vertrag rücken da rasch, leider Gottes, in den Hintergrund.

Alleine die Unterstützung von ELGA ist ein überaus guter Grund, für uns Freiheitliche, diesen Vertrag nicht zur Kenntnis zu nehmen. Wie ich bereits zu Beginn erläutert habe, lehne ich den Vertrag aber auch ab, weil ich meine, dass sich der Landtag in diesem Fall tatsächlich zu sehr bevormunden lässt.

Danke, Herr Präsident, danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Benkö. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Rudolf Geißler das Wort.

Herr Abgeordneter, sprechen Sie zu uns.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Zielsteuerungsvertrag mit dem Bund über die „Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016“ darf nicht isoliert gesehen werden, wie es die Vorrednerin gemacht hat, er ist nämlich gekoppelt an Grundlagen.

An Grundlagen, die wir vor über einem Jahr und zwar am 4. April 2013 im Landtag hier beschlossen haben. Damals mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP in Form von zwei

Vereinbarungen. Es waren dies die Vereinbarungen über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens und weiters die Vereinbarung über die Zielsteuerung-Gesundheit.

Diese beiden Vereinbarungen aus dem Vorjahr bilden sozusagen das theoretische und juristische Gerippe und mit dem heute hier vorliegenden Vertrag wird dem ganzen Fleisch gegeben, werden konkrete Maßnahmen festgelegt.

Kollegin Benkö hat damals einige Punkte kritisiert, wie zum Beispiel, dass viel zu wenig auf das Problem der überfüllten Spitalsambulanzen eingegangen werde, dass die Ausgaben an das Wirtschaftswachstum gekoppelt seien. Für mich eine überhaupt nicht verständliche Kritik.

Es war immer schon so, wenn man mehr hat, wenn man mehr einnimmt, kann man sich auch mehr leisten und dass überregionale Versorgungsstrukturen ausgespart bleiben und so weiter, ich habe damals angemerkt, dass eine Menge an Hirnschmalz gefordert ist, um diese Grundprinzipien in den Steuerungsbereichen mit Leben zu erfüllen. Und genau darum geht es im vorliegenden Vertrag, nämlich den strategischen und operativen Zielen ganz konkrete Maßnahmen zu unterlegen.

Ich möchte so ein konkretes Beispiel herausnehmen. Da wird als strategisches Ziel genannt und ich zitiere: Die Versorgungsdichte in allen Versorgungsstufen bedarfsorientiert anpassen, insbesondere durch die Reduktion der Krankenhaushäufigkeit, sowie der Verweildauer und dem Abbau beziehungsweise der Verhinderung von Parallelstrukturen.

Hört sich gut an. Zur Erreichung dieses Zieles werden Maßnahmen vorgeschlagen. Als eine Maßnahme neben anderen und da zitiere ich wiederum: bundesländerübergreifende systematische differenzierte Erhebung und Analyse der Patientenströme unter Berücksichtigung des Zuweisungsverhaltens der Anbieter.

Meine Damen und Herren, allein diese Maßnahme berücksichtigt eine Vielzahl an wichtigen Daten, die für die weitere Organisation und Weiterentwicklung des Gesundheitswesens wichtig sind.

Erstens, es werden überregionale Versorgungsstrukturen sichtbar. Ein Thema, das am Vormittag schon angesprochen wurde.

Zweitens, es gibt mehr Klarheit über das Verhalten der Patienten und drittens, erfahren wir auch mehr über die Methodik der Zuweisung beziehungsweise der Weiterverweisung von niedergelassenen Ärzten und von stationären Einrichtungen.

Dass diese Transparenz manchem Mediziner vielleicht auch Bauchweh verursacht, ist verständlich, aber sie führt zu einer Qualitätssteigerung. Sie erübrigt in Zukunft vielleicht den ein oder anderen zusätzlichen Arztbesuch und damit führt sie auch zu einem wirtschaftlicheren Mitteleinsatz.

Eine Aushöhlung der Freiberuflichkeit und der Autonomie, damals auch von der Kollegin Benkö formuliert, geht damit nicht einher. Natürlich wird es auch in Zukunft Krankheitsbilder geben, die einer multiprofessionellen Abklärung bedürfen. Ein sehr renommierter Internist hat mir einmal erklärt, es gibt immer wieder diffuse Krankheitssymptome, die man nur mit einem Ausschlussverfahren abklären kann. Das heißt, von einer Abklärung zur anderen, aber das ist dann auch nachvollziehbar und begründbar.

Hohes Haus! Diese Systematik zieht sich durch den ganzen Vertrag, nämlich in der Form, dass zunächst einmal strategische und operative Ziele formuliert werden. Dass

weitere substantielle Maßnahmen überlegt werden und dass diese auch anhand von Messgrößen gemessen werden.

Ich könnte noch andere Beispiele nennen, wie Definition weiterer tagesklinisch erbringbarer Leistungsbündel. Ich denke, auch im Bereich um kostendämpfend zu wirken oder die Definition von medizinisch vermeidbaren Aufenthalten an internationalen Vorbildern orientiert und dem österreichischen Kontext angepasst.

Aber ich möchte mit meinem Debattenbeitrag ja nicht eine Inhaltsangabe wiedergeben. Ich gehe davon aus, dass zumindest die Redner zum Tagesordnungspunkt darüber Bescheid wissen.

Zusammenfassend halte ich fest, dass die Aufarbeitung des Zielsteuerungsvertrages ein richtiger Schritt ist. Die Kritik des Rechnungshofes aus dem Vorjahr, dass manches nicht konkret genug sei, denke ich, ist damit auch ausgeräumt.

Ich hoffe allerdings nur, dass der Vertrag nicht zu umfangreich ist und damit auch nicht zu einer Überforderung der Beteiligten führt. Von der ÖVP werden wir die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Trummer das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Einigung über die Gesundheitsreform 2012 war längerfristig betrachtet, denke ich, eine der wichtigsten Weichenstellungen der jüngsten Vergangenheit, weil gerade diese Gesundheitsreform ein Erfolg für die Patientinnen und Patienten ist.

Dies ist aber sicher auch ein Erfolg des damaligen Gesundheitsministers Alois Stöger und natürlich des Gesundheitslandesrates Peter Rezar, der es hier im Burgenland sehr gut versteht, diese Gesundheitsreform auch umzulegen.

In dieser Umsetzung, dieser Reform haben die Vertragspartner, also Bund, Länder und der Hauptverband der Sozialversicherungsträger, einen Bundes-Zielsteuerungsvertrag für die Jahre 2013 bis 2016 erarbeitet. Kern, und das ist angesprochen worden, Kern dieser Reform ist ein partnerschaftliches Zielsteuerungssystem, das eine bessere Abstimmung zwischen den niedergelassenen Ärzten und den Spitälern garantieren wird.

Ich glaube, wir sind uns hier einig, das brauchen wir tatsächlich, das spüren wir auch vor Ort, dass da natürlich einiges an Potential vorhanden ist.

Mit diesem Vertrag soll eines sichergestellt werden, dass in Zukunft die Patientinnen und Patienten ihre bestmögliche medizinische Behandlung bekommen und hier auch im Mittelpunkt gestanden wird, nicht mehr die Institutionen mit ihren Angeboten, sondern die Patientinnen und Patienten, und für diese gilt, dass der niederschwellige Zugang zur bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung und deren hohen Qualität auch langfristig gesichert und ausgebaut werden.

Diese Versorgungs-, als auch Finanzierungsziele sollen festgelegt werden auf der einen Seite, natürlich soll auch ein Monitoring durchgeführt werden. Das ist wichtig, um die Erreichung dieser Ziele auch dementsprechend messbar zu machen.

Wir wissen auch, dass das Gesundheitssystem einerseits jedes Jahr mehr Geld braucht. Wir entnehmen das natürlich auch den Budgetzahlen, für das wir ja auch

Mitverantwortung tragen, aber andererseits müssen die Kostensteigerungen auch für die kommenden Generationen finanzierbar bleiben.

Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, soll bis 2016 der Anstieg der öffentlichen Gesundheitsausgaben mit dem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum synchronisiert werden. Dies entspricht im Jahr 2016 einem Zuwachs von 3,6 Prozent, also es soll keine effektiven Einsparungen in dem Sinn geben, sondern ein weiter finanzierbares Wachstum der Gesundheitsausgaben.

Eines ist aber auch ganz klar, es müssen die Kostensteigerungen gedämpft werden. Ich denke, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben es hier auch im Hohen Haus sehr oft schon besprochen und auch mit Datenzahlen und Fakten auch belegen können.

Das Burgenland ist hier auf einem Reformweg, seit vielen Jahren. Das Burgenland ist tatsächlich schon sehr weit auf diesem Weg. Das ist natürlich auch das Ergebnis einer kompetenten und vorausschauenden Gesundheitspolitik Marke Rezar.

Durch einen sehr sorgfältigen Bettenabbau in den letzten Jahren und ich erinnere mehr als 200 Betten sind in den letzten Jahren ganz schonend abgebaut worden, gibt es hierzulande die niedrigste Anzahl an Akutbetten und das österreichweit. Auf 1.000 Burgenländerinnen und Burgenländer kommen vier Akutbetten, während der Österreichdurchschnitt 5,7 Betten beträgt.

Das heißt, wir haben hier rechtzeitig gegengesteuert, rechtzeitig den modernen Erkenntnissen der Gesundheitspolitik auch Rechnung getragen. Eines ist aber auch noch gesagt, es zeigt sich auch schon ein Ungleichgewicht zwischen der KRAGES und den Barmherzigen Brüdern, das muss ganz offen angesprochen werden, die teilweise mit den neuen Angeboten natürlich zu erklären sind. Im Burgenland gibt es die meisten tagesstationären Aufenthalte österreichweit. Das ist natürlich auf der anderen Seite die Folge daraus.

36,1 Prozent aller stationären Aufenthalte erfolgten tagesstationär. Österreichweit sind es im Vergleich da sehr geringe 19,6 Prozent.

Es gibt bei uns interdisziplinäre Erstversorgungsambulanzen in allen Krankenanstalten und es gibt bereits jetzt eine sehr hohe Dichte an Hausärzten, die die Primärversorgung machen sollen, auch ein Beispiel.

Im Burgenland gibt es auf 100.000 Personen 57,6 Allgemeinmediziner, österreichweit sind es 50,2 Prozent. Da frage ich Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, glauben Sie, dass das alles so von alleine kommt?

Glauben Sie, dass es dem Burgenland einfach hineinschneit? Also das hat schon etwas mit strategischer Gesundheitspolitik zu tun, nämlich mit sozialdemokratischer Gesundheitspolitik. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eines ist aber auch ganz klar, natürlich wollen wir an diesem Reformweg weiterarbeiten, natürlich müssen wir weitermachen, müssen wir weiterverändern, müssen wir weiterreformieren. So wie es auch dieser Zielsteuerungsvertrag natürlich zum Inhalt hat.

Es wird sich was ändern müssen, beispielsweise müssen die Öffnungszeiten in den Ordinationen in den niedergelassenen Ärzten ausgeweitet werden. Das muss nicht bedeuten, dass der einzelne Arzt länger arbeiten soll, wie es vermeintlich oft sofort als Gegenreaktion, als Abwehrreaktion natürlich kommt, sondern die Ärztinnen und Ärzte

müssen sich ganz einfach besser koordinieren. Nur eine Praxis am Vormittag offen zu haben, ist nicht effizient, ist natürlich auch nicht sehr patientenfreundlich.

Wir Sozialdemokraten stehen auch zu diesen neuen Strukturen im Dienste der Patientinnen und Patienten. Die bedarfsorientierte Versorgungs- und Leistungsdichte im akut stationären und ambulanten Bereich wird deshalb in diesem Vertrag neu festgelegt.

Das heißt, die Leistung soll zukünftig dort erbracht werden, wo sie ganz einfach am effizientesten sein kann. Das bedeutet nicht dort, wo es am billigsten ist, sondern eben dort, wo es am effizientesten für die Leistungserbringung der Patienten ist.

Neudeutsch gesprochen, und das ist nicht nur ein Schlagwort, sondern da steckt auch ein Programm dahinter, am best point of service. Das beste Beispiel dazu ist die Allgemeinpraxis im Krankenhaus als erste Anlaufstelle.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Damit diese große Gesundheitsreform möglich ist, mussten auch neue Entscheidungs- und Organisationsstrukturen eingerichtet werden. Ganz klar.

Hier gibt es beispielsweise von oben sozusagen als erstes die Bundesgesundheitskommission, zweitens die neugeschaffene Bundeszielsteuerungskommission, dann gibt es auf Landesebene die Gesundheitsplattform und natürlich die neugeschaffene Landeszielsteuerungskommission.

Hohes Haus! Die Versorgung nachhaltig abzusichern und weiter zu verbessern, ich glaube, das wollen wir alle, das ist ein Gebot der Stunde. Es gibt verschiedene Wege. Der erfolgreiche Weg ist sicher der sozialdemokratische Weg, das wurde auch mit dieser Einigung erreicht.

Die burgenländische Gesundheitspolitik steht zu diesen Inhalten. Es gibt eine traditionell gute Kooperation mit der Sozialversicherung. Die Arbeit in der Landeszielsteuerungskommission, das ist die Kommission der Zahler im System, die läuft sehr gut und ich denke, mit diesem Bundes-Zielsteuerungsvertrag ist das Ergebnis jahrelanger Vorarbeiten auf Expertenebene und politischer Ebene hier auch Realität im Burgenland.

Wir stehen zu 100 Prozent hinter diesen Inhalten und werden hier natürlich gerne unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner darf ich Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar das Wort erteilen.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Gestatten Sie mir einige Anmerkungen, obwohl die beiden jüngsten Vorredner sehr viel inhaltlich zu diesem Themenbereich beigetragen haben.

Ich darf vielleicht die Kollegin Benkö zitieren, die sich heute hier als Lobbyistin gegen ELGA präsentiert hat. Ich verstehe es nicht ganz, weil ja ELGA in Wahrheit in den Krankenanstalten bereits gelebt wird. Ich halte es insbesondere aus der Patientensicht für sehr positiv, wenn die Patientinnen und Patienten betreffenden Daten entsprechend gesammelt sind und im Falle der Wiederaufnahme in einer Krankenanstalt natürlich sofort in die Diagnose, in den Befund Eingang finden.

Wir sind damit sehr viel rascher, sehr viel effizienter und können natürlich auch Fehler vermeiden, was insgesamt den Patientinnen und Patienten zugutekommt.

Ich kenne natürlich auch die Vorbehalte. Sie haben sie ja vorgetragen von Seiten der Ärzteschaft und die ist etwas verräterisch, denn wenn die Ärzte in erster Linie Bedenken im Hinblick auf den Datenschutz haben, dann sei angemerkt, hier gibt es Kommissionen, hier gibt es die obersten österreichischen Datenwächter.

Hier sind nicht Ärzte primär berufen, das zu monieren, das haben andere wahrscheinlich besser gelernt. Wenn Sie die Kosten ansprechen, gilt ähnliches.

Die Berechnungen sagen, obwohl ein Kostenaufwand im dreistelligen Millionenbereich hier erwartet wird, wird sich das mehr als rechnen.

Jetzt komme ich wieder zu den Patientinnen und Patienten. Wenn ich heute meinen Hausarzt und vielleicht zwei, drei Fachärzte konsultiere, die insgesamt von diesen Konsultationen nichts wissen und die mir Medikamente verschreiben und nicht mit mir in Dialog treten, ob ich vielleicht schon eine Medikation erhalten habe, kann es im Einzelfall passieren, und das wurde ja erprobt, dass es zu Kontraindikationen kommt, die ganz nachhaltig negativ für Patientinnen und Patienten sind.

Das soll in allererster Linie verhindert werden und wenn Sie am System nicht teilnehmen wollen, dann müssen Sie ja nicht als Patientin und als Patient. Sie können sich auch abmelden aus ELGA. Aber das ist ein gewaltiger Durchbruch, der hier gelingt. Wissen Sie, was ich erwartet hätte? Ich hätte eine ehrliche, eine offene Diskussion von Seiten der Ärzteschaft erwartet.

Ich hätte zum Beispiel erwartet, dass man sagt, der Arzt, die Ärztin, muss sich natürlich sehr viel mehr Zeit nehmen, weil sie die ganzen Vorbefunde kontrollieren muss, weil sie die gesamte Krankengeschichte genau kontrollieren muss.

Die Medikation, die verordnet ist, das nimmt natürlich sehr viel Zeit in Anspruch und das ist ein Mehraufwand, den muss man entsprechend abgelten. Das wäre in dieser Debatte wahrscheinlich zielführend gewesen, darüber hätte man sich offen und ehrlich unterhalten müssen.

Daher sage ich, rein aus Patientensicht, ist ELGA ein großer Durchbruch. ELGA ist auch insofern ein gewaltiger Schutz, eine Prävention für unsere Patientinnen und Patienten. Wenn sie sich im Endausbau ein System vorstellen, wo es die breite Vernetzung der Krankenanstalten mit allen niedergelassen Ordinationen gibt, haben Sie ein breites, ein sehr umfassendes Darstellungsergebnis der jeweiligen Krankengeschichte und das kann nur ein Vorteil für unsere Patientinnen und Patienten sein.

Daher bin ich ein Befürworter dieses neuen Systems und, wie gesagt, wir leben dieses System in den Krankenanstalten bereits und das ist ein Vorteil. Selbst wenn Sie sich in unterschiedlichen Krankenanstalten befinden, und auch hier wäre natürlich eine Vernetzung wünschenswert, denn wenn Sie außerhalb des Bundeslandes in eine Krankenanstalt kommen, kann das natürlich für Sie auch von großem Vorteil sein.

Zum neuen System. Zur Zielsteuerung insgesamt. Erstmals hat man sich darauf verständigt, sowohl Bund, Länder, als auch die Sozialversicherungen, dass man nicht nur unser gesamtes Gesundheitswesen gemeinsam lenken, steuern, sondern auch finanzieren will und hier verstehe ich wieder Ihre Ablehnung inhaltlich nicht ganz, weil es Ihrer Frage, die Sie mir heute Vormittag im Rahmen der Fragestunde gestellt haben, eigentlich nahe kommt.

Es geht insgesamt darum, dass wir den österreichischen Strukturplan Gesundheit vernetzen mit dem regionalen Strukturplan Gesundheit und dass erstmals die Zahler an

einem Tisch sitzen und bestimmen, wo für unsere Patientinnen und Patienten der beste Versorgungspunkt gegeben ist.

Ich darf Ihnen hier ein Beispiel nennen. Wenn wir uns heute zum Beispiel die Frage stellen, wo bin ich präoperativ im Untersuchungsstadium bestens bedient, dann ist es wahrscheinlich die Krankenanstalt. Hier komme ich im Vorfeld der Operation, es werden alle Befunde vor Ort gemacht in einem Ablauf, das nimmt vielleicht ein, zwei Stunden in Anspruch, ich komme dann zur Operation, alles ist erledigt.

Würde ich das im niedergelassenen Bereich machen, müsste ich zum Hausarzt und vielleicht zu zwei, drei Fachärztinnen und Fachärzten, was natürlich auch volkswirtschaftlich problematisch ist, weil es Absenzen vom Arbeitsplatz bedingt. Das ist wahrscheinlich volkswirtschaftlich die teurere Variante und die unbequemere Variante aus der Sicht unserer Patientinnen und Patienten.

Daher ist das ein Projekt, das wir uns gemeinsam vor Augen führen. Ähnliche Bereiche hat Kollege Trummer angesprochen, wenn es beispielsweise um die Frage geht, ob es nicht Sinn macht, in Krankenanstalten Allgemeinmediziner zu situieren, die dort praktizieren. Macht vielleicht im einen oder anderen Fall auch Sinn, wenn Fachärzte in unseren Ambulanzen ordinieren, weil sie sich möglicherweise die Anschaffung teurer Gerätschaften ersparen, was sich auch wieder mit weniger Risiko für die dann als Wahlärzte agierenden Medizinerinnen und Mediziner zu Buche schlägt.

All das sind Fragen, die wir gemeinsam mit den Sozialversicherungsträgern künftig beraten werden. Wo ist die beste Versorgung vor Ort? Hier geht es auch um die Frage der Erreichbarkeit, hier geht es um die Frage der Öffnungszeiten. Es macht keinen Sinn, wenn in einer Gemeinde drei Kassenvertragsärzte ordinieren, aber zum selben Zeitpunkt. Wir brauchen eine Versorgungssicherheit von frühmorgens bis in die Randzeiten, um eine bessere Versorgung vor Ort sicherzustellen. Ich glaube, das ist der Weg der Zukunft.

Das konnten wir in der Vergangenheit nicht, weil beide Bereiche, der Krankenanstaltenbereich und der niedergelassene Bereich, nach völlig anderen Systemen funktioniert haben, auch völlig anders finanziert worden sind. Daher ist es der klassische Durchbruch, der erstmals in der Republik zustande gekommen ist.

Ich bin bei Ihnen, man muss das natürlich leben, man muss hier auch die notwendigen Ergebnisse erzielen. Das wird im Einzelfall nicht ganz einfach sein, aber hier sind wir auf einem guten Weg. Hier geht es mir auch um die Qualität und nicht um die Frage der Quantität. Ein Nebenprodukt all dieser Vereinbarungen war auch der Umstand, dass den Ländern insgesamt 150 Millionen Euro zur Verfügung gestellt worden sind für präventive Maßnahmen.

Das heißt, dass sich die Länder und die Sozialversicherungsträger auch zusammensetzen werden und wichtige, neue, präventive Gesundheitsmaßnahmen umsetzen werden. Ich glaube, das waren starke Anstrengungen. Diese Verhandlungen waren nicht einfach. Sie haben sich sehr lange gezogen, möchte gar nicht die Frage beleuchten, wie es verfassungsmäßig mit den Zuständigkeiten im Hinblick auf 15a-Vereinbarungen und den Zustimmungen der Landtage ist. Das ist ein anderes Problem.

Mir geht es hier um die Inhalte, mir geht es um die Versorgungssicherheit, mir geht es um die Patientensicherheit im Burgenland. Mit dieser Zielsteuerungsvereinbarung sind wir auf einem ganz guten Weg. Ich hoffe, dass die Verhandlungen in der Zielsteuerung den Patientinnen und Patienten im Burgenland zugutekommen. Wir sind hier gefordert, was wir umsetzen, kommt direkt und unmittelbar unseren Patientinnen und Patienten zugute.

Deswegen werden wir uns auch nachhaltig bemühen, alle Zielvorgaben dieses Zielsteuerungsvertrages umzusetzen. Ich glaube, wir gehen damit in eine sehr moderne Zukunft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bundes-Zielsteuerungsvertrag „Zielsteuerung-Gesundheit für die Jahre 2013 bis 2016“ wird somit mehrstimmig zur Kenntnis genommen.

16. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1028), mit dem die „FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie, Innovation“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 625) (Beilage 1075)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 16. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1028, mit dem die „FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie, Innovation“ zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 625, Beilage 1075.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Kovacs.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Günter Kovacs: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die „FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie, Innovation“ zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die „FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie, Innovation“ wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Ich darf ganz kurz zur „FTI- Forschung, Technologie und Innovation, Strategie Burgenland 2025“, die von der Fachhochschule Burgenland und der WiBAG im Rahmen eines geförderten Projektes erstellt wurde, Stellung nehmen.

Ich habe im Rahmen der Budgetdebatte schon einige Anmerkungen dazu gemacht. Der Projektleiter DDr. Walter Mayerhofer beschreibt eigentlich sehr klar, worum es sich bei dieser Strategie handelt. Um einen Plan, für eine lange Reise, auf deren Weg

regelmäßig Ziel und Kurs überprüft werden müssen. Das vorliegende Strategiepapier wurde von den Projektmitarbeitern erarbeitet.

Die Projektgruppe war sehr breit angelegt, von Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, Industrieellenvereinigung, mehrere Unternehmungen, die Fachhochschule, und dem Projektteam. Das waren Mitarbeiter der Fachhochschule Burgenland inklusive eines externen Coachs, Ing. Mag. Hackl von der Trigon Entwicklungsberatung GesmbH. haben diese Strategie erarbeitet, also einen ersten Schritt gemacht in einem umfassenden Prozess.

Die zweite Phase ist dann der Umsetzungsplan und die Durchführung der ersten Maßnahmen. Das Burgenland, und das ist ja bekannt, hat auf Grund seiner historischen Entwicklung und seiner Wirtschaftsstruktur, die durch viele kleine und mittlere Unternehmungen geprägt ist, im Bereich Forschung und Entwicklung mit einer FE-Quote von 0,76 Prozent einen enormen Aufholbedarf.

Derzeit gibt es im ganzen Land 84 Forschungsstätten, wobei ein relativ hoher Anteil, 74 Prozent der Forschungsausgaben, durch die Unternehmen direkt finanziert werden.

Ich habe vorige Woche zum Beispiel das Forschungs- und Innovationszentrum der Firma Austrotherm in Pinkafeld besucht. Es ist wirklich sehr interessant. Auf 300 m² wird dort in einem hochmodernen Forschungslabor entwickelt und auch die Qualitätsprüfung von Dämmstoffen durchgeführt. Es hat mir sehr imponiert, dass Leute aus der Praxis heraus, dort die Produktweiterentwicklung machen und auch diese dann entsprechend in der Praxis umsetzen.

Insgesamt geben aber trotzdem die burgenländischen Unternehmen nur 134 Euro pro Jahr und pro Einwohner für Forschung und Entwicklung aus. In Oberösterreich beträgt der Betrag 614 Euro. Angewandte Forschung betreiben die Fachhochschulen im Burgenland, die Pädagogische Hochschule, das Haydnkonservatorium, die FH-Tochter Forschung Burgenland, das Technikum Güssing sowie die HTL in Pinkafeld und in Eisenstadt.

Wobei die Vernetzung der bestehenden Einrichtungen auf alle Fälle verbesserungswürdig ist. Ziel der Strategie ist es, das Burgenland nachhaltig zukunftsfit zu machen. Dies sieht eine Transformation von der Industrie- zur Informationsgesellschaft voraus.

Die inhaltliche Positionierung ergibt sich durch die bereits vorhandenen Stärken. Also zum Beispiel der Bereich nachhaltige Energie oder erneuerbare Energie. Ein wichtiger Bereich ist auch die nachhaltige Absicherung der Lebensqualität durch Bildung, Kultur, Gastronomie, Wellness und Gesundheit.

Die fünf strategischen Schwerpunkte zur Realisierung des Zukunftsbildes sind eben einmal ein Bewusstsein schaffen für Forschung und Entwicklung, Ausbau der Humanressourcen, also durch Berufsorientierung, durch Frauenförderung, der Ausbau der Forschungsinfrastruktur, die Förderung der Unterstützung von Gründern, die Vernetzung der Gründer und Startups, Service für Gründer, Unternehmen und Industrie, sogenannte Business Angels zum Beispiel, und sehr wichtig, der Aufbau einer FTI-Koordination durch einen Forschungsbeauftragten und die Geschäftsstelle der FTI Burgenland.

Dazu wurde ja die FTI GesmbH. als Landestochter gegründet. Der Aufsichtsrat ist bereits bestellt und ich habe gehört, dass morgen die erste Sitzung stattfindet. Die Geschäftsführerposition wurde ausgeschrieben und ich hoffe, dass heuer noch eine

Besetzung stattfinden kann, damit man im nächsten Jahr auf Basis der Strategie dann mit den entsprechenden Maßnahmen zur Umsetzung weiterarbeiten kann.

Diese Maßnahmen sind ja zum Teil schon fixiert und diese reichen von Erheben und Planen von Lehrgängen zum Thema Entrepreneurship oder Start-up Business planning bis hin zur Weiterentwicklung des Innovationspreises oder spezialisierte FTI-Förderberatung, Neuausrichtung von Technologiezentren, und, und, und. Ein umfassender Maßnahmenkatalog wurde hier fixiert.

Ein interessantes Kapitel in der Strategie ist das Thema „Optimale Rahmenbedingungen“, wo schon angeprangert wird, dass es an der flächendeckenden hochwertigen Versorgung mit Kommunikationstechnik - immer wieder auch ein Thema hier im Landtag - fehlt und dass eine Verkehrsanbindung für Kunden, Partner und Mitarbeiter auf alle Fälle zu gewährleisten ist, für einen Wirtschaftsstandort.

Ich zweifle schon an der Ehrlichkeit, wenn wir heute die Gesamtstrategie Burgenland diskutiert haben und der Herr Landeshauptmann sich nachher herstellt und sagt, na ja, der Zug Oberwart - Friedberg kann sich nicht rentieren, wenn nur so wenige Leute fahren. Auf der anderen Seite erklärt man in der Strategie, dass hier eine Machbarkeitsstudie erstellt wird und dass man versucht, die Anbindung nach Steinamanger zu schaffen.

Also ich habe da ein bisschen ein ungutes Gefühl, wenn so divergierende Aussagen gemacht werden. (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) Ich hoffe nicht, dass es divergierend ist.

Es wird auch weiter eingefordert, eine Büro- und Laborinfrastruktur, wie entsprechende Mittel - ich hoffe, dass es so ist, Herr Landesrat -, die durch Fonds zur Verfügung gestellt werden oder eine serviceorientierte Verwaltung, sodass Genehmigungsverfahren und verwaltungstechnische Prüfungen oder Zulassungen effizienter und zügiger abgewickelt werden.

Also hier sieht man, dass auch das Land noch einige Hausaufgaben zu erledigen hat, wenn auch Peter Menasse schreibt, schauen wir also zuallererst auf unsere Stärken und Fähigkeiten. Auf all das, was im Burgenland blüht. Das ist wichtig und nur darauf kann man auch aufbauen.

In diesem Sinne stimmen wir der FTI-Strategie zu. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Sodl.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die "FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie und Innovation" ist ein wichtiges Strategiepapier, ein Wegweiser für die weitere Entwicklung unseres Bundeslandes.

Wir leben in einer Zeit der großen, der sehr großen Veränderungen. Die Zeiger der Uhr drehen sich immer schneller. Viele von Ihnen wissen, dass sich unser Berufsbild, das wir vor 30, vor 20, vor zehn Jahren unter Umständen vergangenes Jahr gelernt haben, heute nicht mehr aktuell ist.

Allein wenn ich meine Ausbildung als Nachrichtentechniker in den achtziger Jahren Revue passieren lasse, so hat sich das Berufsbild dreimal um 180 Grad gewandelt und

verändert. Von der mechanischen Vermittlungstechnik auf die elektronische, in weiterer Folge auf die digitale und jetzt auf Voice over IP.

In dieser Form sehen wir die rasante Entwicklung nur alleine in der Telekommunikationsbranche. In vielen anderen Bereichen, wie in der Autoindustrie, in der Medizin, in der Computertechnik, in der EDV-Technik, in der Pflege, aber natürlich auch in der Dienstleistung, wenn ich hier nur einige nennen darf.

Die WiBAG und die FH Burgenland haben gemeinsam die FTI-Strategie im Winter 2013 im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung in vielen hundert Stunden erarbeitet und einen breit angelegte Strategieprozess gestartet.

Daran beteiligten sich 45 Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschungsmanagement. Auch eine Enquete im Burgenländischen Landtag war diesem Thema gewidmet. Die FTI-Strategie ist der Fahrplan für eine weite Reise, auf deren Weg regelmäßig Ziele und Kurs überprüft werden müssen und daher bedarf es einer regelmäßigen Evaluierung und auch Überarbeitung.

Ein Forschungsbeauftragter des Landes Burgenland und ein Rat für Forschung, Technologie und Innovation, bestehend aus renommierten unabhängigen Experten, werden diese Umsetzung auch begleiten.

In atemberaubender Geschwindigkeit vermehrt sich auch das globale Wissen. Demgemäß ändert sich die Gesellschaft von einer Industriegesellschaft hin zu einer Dienstleistungs-, Informations- und Wissensgesellschaft.

Mehr denn je kommt deshalb dem allzeit gültigen Spruch „Wissen ist Macht“ zentrale Bedeutung zu. Bildung und Ausbildung sind jene Währung, die nie an Wert verlieren. Sie entscheiden über Jobs, sie entscheiden über Karriere und sie sind das wertvollste Kapital der Wirtschaft. Immer mehr zeigt sich, dass die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte bereits der wichtigste Standortfaktor ist.

Im Bereich der Bildung waren wir in den 50er Jahren im Ranking der Bundesländer weit abgeschlagen. Man sprach damals von einer Bildungsschande in unserem Lande. Heute sind wir in vielen Bereichen ein Bildungsland Nummer eins. Wir sind vom Schatten des Eisernen Vorhanges in das Zentrum Europas gerückt.

Mit dem Fleiß unserer Menschen und den politischen Rahmenbedingungen haben wir es in vielen Bereichen an die Spitze im Bundesländerranking und sogar im Ranking auf Europaebene nach ganz vorne geschafft. Dieser erfolgreiche Weg wird von der positiven wirtschaftlichen Entwicklung untermauert. Im Jahr 2013 betrug das Wirtschaftswachstum in Österreich 0,4 Prozent. Im Burgenland erreichten wir mit 3,1 Prozent einen Spitzenplatz im Bundesländerranking.

Die Forschungsstrategie legt Schwerpunkte auf die Bereiche erneuerbarer Energie, nachhaltige Lebensqualität und intelligente Produkte und Prozesse. Zur Umsetzung werden neue Strukturen geschaffen. Das Geld für die Forschungsoffensive soll aus den kommenden EU-Förderprogrammen und aus einem Zusatzprogramm mit dem Bund kommen.

Wenn wir heute dieses Strategiepapier diskutieren und ihm unsere Zustimmung geben werden, so bin ich sehr positiv gestimmt, dass wir viele dieser Ziele auch erreichen werden, dass wir die Forschungsquote von derzeit 0,76 deutlich anheben werden. Um diese Ziele in der Forschung, Technologie und Innovation zu erreichen, wird es vieler Kraftanstrengungen bedürfen.

Aber auch die dafür notwendigen Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden. Auch ein wesentlicher Bestandteil wird sicher der weitere Ausbau der Breitbandinfrastruktur in unserem Land Burgenland sein, um die weißen Flecken hier im Mittelburgenland und auch im Südburgenland zu beseitigen.

Unser Bundesland ist als Wirtschaftsstandort gut aufgestellt. Das Burgenland hat das größte Wirtschaftswachstum aller Bundesländer, auch bei der Kaufkraft legt es überdurchschnittlich zu. Laut Statistik Austria ist das Burgenland das Bundesland mit dem stärksten Exportplus.

Auch die jüngsten Tourismusdaten für das erste Halbjahr 2014 weisen eine deutliche Steigerung bei den Nächtigungen aus. Das alles belegt, dass unsere Investitionspolitik greift, die Strategie der Internationalisierung trägt Früchte. Bei der Modernisierung sind wir auf dem richtigen Weg.

Jetzt müssen wir beim Ausbau der Breitbandinfrastruktur das Tempo erhöhen, um auch im Bereich Forschung, Technologie und Innovation gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Von einer leistungsfähigen Internetversorgung hängen auch wichtige Arbeitsplätze der Zukunft ab.

Abschließend darf ich allen, an der politischen Spitze unserem Herrn Landeshauptmann Niessl, und dem Projektleiter Dipl.Ing. Dr. Walter Mayrhofer mit allen Beteiligten für diese ausgezeichnete Arbeit danken und dass wir gemeinsam unsere gesetzten Ziele im Bereich Forschung, Technologie und Innovation erreichen zum Wohle unserer Menschen hier in unserem Lande. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die „FTI-Strategie Burgenland 2025 - Forschung, Technologie, Innovation“ wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

17. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1044), mit dem der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen im Jahr 2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 628) (Beilage 1076)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 17. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1044, mit dem der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen im Jahr 2013 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 628, Beilage 1076.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen

im Jahr 2013 zur Kenntnis genommen wird, in seiner 35. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen im Jahr 2013 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin.

Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Trotz der vielen Jahre, die ich bereits dem Burgenländischen Landtag angehöre, spreche ich, wenn ich mich richtig erinnere, heute erstmalig für meine Partei zu diesem Objektivierungsgesetzbericht.

Eigentlich ist es traurig und es ist mir eigentlich zuwider zu diesem Bericht Stellung zu nehmen. Das Objektivierungsgesetz im Burgenland könnte man nämlich vergleichen mit einer Weinflasche, auf der oben steht „Goldmedaillengewinner“ und in Wirklichkeit ist in dieser Flasche Essig drinnen.

Wenn Sie sich das angeschaut haben, spätestens die letzten zwei Novellen, nämlich aus dem Jahre 2008 und 2009, haben in Wirklichkeit dieses Gesetz zu einem reinen Postenschachergesetz gemacht.

In Wahrheit waren das, geschätzte Damen und Herren, schwerwiegende Rückschritte. Selbst, er ist eh da, selbst der Kollege Strommer sprach, wenn ich das richtig nachgelesen habe anno 2009, von einer quasi Ausschaltung der Objektivierung zumindest in Teilbereichen, so darf ich ihn zitieren.

Bedauerlicherweise hat die ÖVP nach der Wahl 2010 natürlich wieder in alter Proporzmanier auf der Regierungsbank Platz genommen, die ist jetzt leider unbesetzt, und seither hat die ÖVP leider Gottes zu diesem Thema Objektivierung keinen Mucks gemacht.

Aus heutiger Sicht scheint es unvorstellbar, dass es gerade eben die Volkspartei gewesen sein soll, die, Herr Kollege Strommer, wenn ich das recht verfolgt habe, in den 80er Jahren sogar eine Volksabstimmung zu diesem Thema Objektivierungsgesetz und gegen den Postenschacher initiierte. Der Abstimmungstag war ein besonderer Tag, das war der 24. Jänner 1988.

Im eigenen Land, in dem nach wie vor in steter Regelmäßigkeit Papiere den Weg in die Medien finden, aus denen purer Postenschacher nach Parteibuch als tägliche Praxis hervorgeht, da ist es wirklich müßig so zu tun, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) als wäre der hier vorliegende Bericht auch nur irgendetwas wert.

Wenn Ihr Euch alle erinnert, in der letzten Landtagssitzung wollte der Herr Landeshauptmann nicht einmal ausschließen, dass es neben den BEGAS-Briefen auch noch ein weiterer Schriftverkehr über Postenschacher in seinem Büro gibt.

Und dann sage ich Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, was soll man sich hier herstellen und hochtrabend von Objektivierung referieren?

Man braucht nur mit offenen Ohren durchs Haus gehen und jeder weiß, dass es nach wie vor so ist, bis hinunter zur Bedienerin, bei jeder Bewerbung wird hinterfragt, wo

der Bewerber oder die Bewerberin parteipolitisch anzusiedeln ist. Also das alles geht über den ausgelagerten Bereich hinaus.

Ich sage Ihnen, es sind alle Bereiche betroffen: Lehrer, Pflegepersonal, Vereine, die vom Land gefördert werden, Verbände, es ist wirklich vollkommen egal, wohin man schaut und wohin man hört.

Etwas anders schaut es in der oberen Hierarchie aus. Da ist es natürlich etwas schwieriger, weil die Dinge natürlich etwas öffentlicher ablaufen, wenn ich zum Beispiel hernehme bei Bezirkshauptmännern oder -frauen. Zum Beispiel auch bei Landesamtsdirektoren, die bei manchen in Ungnade gefallen sind und in den verdienten Ruhestand gewünscht werden dürften.

Wir stehen, und das gebe ich zu bedenken, jetzt unmittelbar vor einer größeren formalen Reform, nämlich der Landesverfassung. Entscheidend wird allerdings sein, wie sich in Wahrheit die Realfassung in den kommenden Jahren entwickeln wird, ohne Wechsel auf der jetzigen leeren Regierungsbank wahrscheinlich gar nicht. Ich bin der felsenfesten Überzeugung, Rot und Schwarz sind sich hier einig.

Es ist daher glasklar, dass ich und meine Fraktion den sogenannten Bericht nach diesem Objektivierungsgesetz nicht zur Kenntnis nehmen werden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Mag. Steiner.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Alle Jahre wieder kommt der Objektivierungsbericht in den Landtag und das ist auch gut so, weil das ist ein Punkt, der damals von der ÖVP, so wie Sie das zitiert haben, auch erkämpft worden ist. Das stimmt, dass dieses Gesetz die Wurzeln in den Ideen und Anregungen der ÖVP damals gehabt hat.

Allerdings, und das stimmt auch, wurde zu diesem Zeitpunkt, den Sie genannt haben, das Gesetz verändert. Das hat damals nicht die Zustimmung der ÖVP gefunden, weil hier Aufweichungen passiert sind.

Wenn man sich den Bericht durchschaut, und ich glaube übrigens, dass man durchaus dieses Gesetz einmal hernehmen sollte und wieder für Weiterentwicklungen sozusagen bereit machen sollte. Ich glaube, dass das vielleicht für die nächste Legislaturperiode eine lohnende Arbeit wäre.

Wenn man sich den Bericht anschaut, dann sieht man, insgesamt 73 Personen haben im Landesdienst begonnen und davon wurden 33 Personen auf Empfehlung der Objektivierungskommission aufgenommen. 33 Personen von 73, das sind also 45 Prozent, und alle anderen, also die restlichen 55 Prozent, sind nach Ausnahmebestimmungen aufgenommen worden.

Diese Ausnahmebestimmungen betreffen auf der einen Seite drei Personen, die entgegen der Empfehlung der Objektivierungskommission aufgenommen worden sind. Im Bericht ist allerdings sehr gut auch beschrieben, warum man von dieser Empfehlung eine Abweichung vorgenommen hat.

Das hat ganz einfach nachvollziehbare Gründe gehabt und daher finde ich das auch in Ordnung, weil schlussendlich die Verantwortung für die Personalaufnahme nicht

die Objektivierungskommission hat, die ist klarerweise nur ein beratendes Gremium. Selbstverständlich hat die Landesregierung hier die Letztentscheidung zu fällen.

13 Aufnahmen erfolgten durch Übernahme von anderen Gebietskörperschaften. Das gibt es auch seit einiger Zeit, dass man also ohne Ausschreibung Personen zum Beispiel aus dem Bundesdienst in den Landesdienst holen kann oder aus einem Gemeindedienst in den Landesdienst holen kann. Das ist etwas, was in dem einen oder anderen Fall sicherlich sinnvoll ist. Allerdings sind 13 Aufnahmen in diesem Bereich schon relativ viel.

Und 24 Personen wurden in der Form aufgenommen, dass sie aus landesnahen Betrieben in den Landesdienst aufgenommen wurden. Da muss ich ehrlich sagen, das ist eine Vorgangsweise, die man eher noch hinterfragen sollte. Das ist übrigens eine Bestimmung, die im Jahr 2009 dazugekommen ist.

Das zeigt also schon eine Tendenz, und wenn man sich auch die Berichte der vergangenen Jahre ansieht, dass mittlerweile mehr Mitarbeiter durch Ausnahmestimmungen aufgenommen werden als nach dem normalen Verfahren.

Daher glaube ich, und das ist im Interesse aller, sollte man hier Überlegungen anstellen, ob man nicht die eine oder andere Veränderung auch im Gesetz vornehmen muss, wie wohl ich schon darauf hinweise, dass es in bestimmten Fällen richtig und wichtig ist, Flexibilität zu haben, vor allem bei Aufnahmen, wenn es einen dringenden Personalbedarf gibt, den man nicht durch eine Ausschreibung, durch die langen Ausschreibungsfristen sozusagen so lange warten kann.

Mit dem Ersuchen, vielleicht im nächsten Jahr, nach der Wahl, wirklich solche Überlegungen anzustellen, und vielleicht den Punkt auch in das neue Regierungsprogramm aufzunehmen, wer immer dann diese Regierung stellen wird, nimmt die ÖVP-Fraktion den Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Friedl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Laut § 14 des Gesetzes, mit denen die Bestimmungen über die Aufnahme von Bediensteten in den Landesdienst und die Besetzungen bestimmter leitender Funktionen getroffen werden, Objektivierungsgesetz, hat die Landesregierung dem Landtag jährlich die aufgrund dieses Gesetzes und der Befassung der Objektivierungskommission getätigten Erstaufnahmen zu berichten.

Insgesamt hat die Kommission im Berichtszeitraum zehn Sitzungen abgehalten. Es wird darauf hingewiesen, dass die Tätigkeit der Objektivierungskommission beziehungsweise der vorgelagerten Beurteilungseinrichtungen und die Aufnahme der Bediensteten nur teilweise im selben Berichtsjahr stattfinden. Besonders die gegen Ende des Jahres getroffenen Beurteilungen führen erst im Folgejahr zur entsprechenden Aufnahme von Bediensteten.

In diesem Bericht sind Erstaufnahmen nicht berücksichtigt, die Kraft Gesetz vom Geltungsbereich des Objektivierungsgesetzes ausgenommen sind. Dies sind folgende Gruppen: Lehrerinnen und Lehrer in allgemeinen und berufsbildenden Pflichtschulen, Lehrerinnen und Lehrer an land- und forstwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen, Teilbeschäftigte im Ausmaß von weniger als ein Drittel der für eine Vollbeschäftigung vorgeschriebenen Wochendienstleistungen, Lehrlinge und Aufnahmen in politische Büros.

In diesem Zeitraum wurden insgesamt 49 Bedienstete in den Landesdienst aufgenommen. Diese 49 Bediensteten verteilen sich nach Aufnahmeart wie folgt: 33 Bedienstete wurden unter Beteiligung und entsprechend der Aufnahmeempfehlung der Objektivierungskommission aufgenommen. In drei Fällen, was schon der Kollege Steiner gesagt hat, wurden seitens der Landesregierung von der Ausnahmeempfehlung der Objektivierungskommission abgewichen.

13 Bedienstete wurden gemäß § 1 Abs. 2 Ziff. 2 des Objektivierungsgesetzes übernommen. 55 Bewerberinnen und Bewerber für die Verwendungsgruppe A und 54 Bewerberinnen und Bewerber für die Verwendungsgruppe B bis D wurden von einem Management- und Personalberatungsunternehmen im Jahr 2013 getestet. Die Eignung von 23 Bewerberinnen und Bewerbern wurde im Berichtsjahr von der Vollversammlung des Unabhängigen Verwaltungssenates festgestellt.

In allen Fällen waren sowohl die Vertretung der betroffenen Organisationseinheiten als auch die zuständige Personalvertretung in die Vorbereitung der Aufnahmeempfehlung der Objektivierungskommission maßgeblich eingebunden.

Die Burgenländische Landesregierung hat im Berichtsjahr folgende Personen bestellt: W. HR Dr. Dipl.Ing. Haslehner, Vorstand der Abteilung 4b, zuständig für Güterwege, Agrar und Forsttechnik; W. HRⁱⁿ Mag.^a Christina Philipp, Vorstand der Abteilung 2, zuständig für Gemeinden und Schulen; W. HR DDr. Hermann Prem, Bezirkshauptmann der Bezirkshauptmannschaft Jennersdorf.

Folgende Personen wurden im Berichtsjahr weiterbestellt: W. HR Mag. Klaus Mezgolits, Bezirkshauptmannschaft Mattersburg, W. HR Dipl.Ing. Dr. Alexander Knaak, Leiter des Bau- und Betriebsdienstleistungszentrums Nord.

Die Objektivierungskommission hat im Berichtsjahr ein Gutachten gemäß § 13a Abs. 2 Objektivierungsgesetz betreffend die Weiterbestellung des Bezirkshauptmannes der Bezirkshauptmannschaft Oberwart erstattet.

Für die Vollziehung des Objektivierungsgesetzes sind im Berichtsjahr 2013 71.157,69 Euro aufgewendet worden. Wenn man sich diese Zahl vor Augen führt, dann ist das natürlich viel Geld. Bedenkt man aber, dass damit ein ausgezeichnetes System zur Erstellung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen wurde, so ist dies gutinvestiertes Geld.

Deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, wird meine Fraktion diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Frau Berichterstatterin hat daher das Schlusswort. *(Abg. Ilse Benkö: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordnete, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen im Jahr 2013 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

18. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1019), mit dem der Burgenländische Sportbericht 2012/2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 616) (Beilage 1077)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der Berichterstatter zum 18. Punkt der Tagesordnung ist Herr Landtagsabgeordneter Hergovich. Da er im Moment entschuldigt ist, darf ich den Ausschussvorsitzenden, Herrn Dr. Moser ersuchen, den Bericht zu erstatten. Es geht um den Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1019, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2012/2013 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 616, Beilage 1077.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Abgeordneter Dr. Manfred Moser (SPÖ): Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2012/2013 zur Kenntnis genommen wird, in seiner 19. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Burgenländische Sportbericht 2012/2013 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als Erstes zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn nicht gerade Olympische Spiele ohne Medaille enden, ist der Sport eine sehr dankbare Angelegenheit für regierende Politiker. Für Erfolge kann man nur ein bisschen oder wirklich etwas gerade nicht für die Großen, aber umso schöner lässt es sich in so einem Falle im Erfolg des Scheinwerferlichtes mit den Sportlern um die Wette strahlen. Es sei natürlich diesen Herrschaften gegönnt.

Jetzt zum Sportbericht. Der Sportbericht 2012/2013 gibt sehr detailliert Auskunft über sportliche Leistungen, aber vor allem auch über die Aufteilung der budgetären Mitteln wird Rechenschaft abgelegt.

Sportförderung, meine geschätzten Damen und Herren, ist bei Leibe kein leichtes Pflaster. Gerade dieser Tage wurde in der Presse ausführlich über die Folgen des neuen Bundessportfördergesetzes berichtet. Sie haben das wahrscheinlich alle verfolgt. Dieses sollte vor allem der Transparenz dienen und über Entscheidungen über die Förderungen für alle nachvollziehbar sein.

Leider Gottes zeigt die Umsetzung, dass es nicht funktioniert. Verschiedenste Stellen und Institutionen verteilen sehr viel Geld an verschiedene Verbände, Vereine und natürlich auch an Einzelsportler.

In heftige Kritik ist nunmehr der neue Bundessportförderfonds geraten. Er hat, wie Sie alle wissen, eine Reihung der 60 heimischen Sportverbände erstellt, die über die Alimentierung mit Fördermitteln entscheidet. Es wurden Vergleiche angestellt, wobei dabei das Traurige ist, dass man Birnen und Äpfel in einen Topf geworfen hat. Orientierungsläufer werden gefördert, Basketballer werden nicht gefördert.

Sei es, wie es sei, wir alle wissen, die Sportförderung ist und bleibt eine ewige Baustelle. Da sind die Gründe sicherlich sehr vielfältig. Zu viele Stellen entscheiden

nämlich unkoordiniert über die Vergabe an zu viele Verbände. Das Traurige ist, überall hat die Parteipolitik ihre Finger im Spiel. Sowohl bei den Stellen, die verteilen, als auch bei den Verbänden, die empfangen.

Wenn in den letzten Monaten wiederum vermehrt über Subventionen ihre Zielgenauigkeit, ihre Effizienz, ihre Koordination und so weiter gesprochen wurde, dann ist die Sportförderung, geschätzte Damen und Herren, ein gutes Beispiel. Alleine schon die verschiedenen Dachverbände, die ihre Existenz alleine daraus beziehen, verschiedenen politischen Lagern angehörig zu sein. Und da stelle ich mir nicht heute - und das wissen Sie - schon immer die Frage, was hat das mit dem Sport zu tun?

Im Resultat geht da leider Gottes sehr viel Geld verloren. Es versickert viel Geld. Viel Geld könnte effizienter eingesetzt werden. Es erreicht viel zu viel Geld nicht die, die es letztendlich leider Gottes erreichen sollte.

Es wäre als Ergänzung vielleicht zum burgenländischen Sportbericht durchaus interessant, wer von den Förderungsempfängern von anderer Seite auch noch Förderungen bekommen hat - vom Bund, von Verbänden, von Gemeinden. Ich weiß natürlich, und es ist mir auch bewusst, dass das nicht möglich ist, aber genau das ist nämlich das Problem.

Ebenfalls eine Dauerbaustelle ist, und das hängt zumindest mittelbar oder systematisch zusammen, das Thema des Sportstättenbaues. Hier ziele ich jetzt gar nicht auf den Spitzensport ab, in Wahrheit nicht direkt. Ich nehme jetzt wieder ein Beispiel. Nehmen wir beispielsweise die Leichtathletik im Burgenland. Es gibt im gesamten Bundesland keine wettkampftaugliche Anlage. Und es sieht auch nicht danach aus, dass es diese in ehester Zukunft geben wird.

Ein weiteres Beispiel, nehmen wir die Schwimmer. Ein paar wenige Gemeinden gibt es noch, die Hallenbäder haben. Sie alle wissen, die leiden finanziell massiv darunter und jeder weiß, dass es in zehn oder 15 Jahren das eine oder das andere Hallenbad nicht mehr geben wird. Wenn ich mir das anschau, dann muss man ehrlich sagen, mit der Sportinfrastruktur steht es nicht zum Besten. Langfristige Ziele und Pläne in diesen von mir genannten Bereichen fehlen.

Opfer ist nicht nur der Vereins- und Spitzensport. Leider Gottes sind Leidtragende vor allem unsere Kinder, die Schüler und die Jugendlichen. Es ist schön und es freut mich, wenn im Sportbericht von immer mehr Erfolgen berichtet werden kann, aber gleichzeitig, wenn unsere Kinder von Bericht zu Bericht immer molliger und kränker werden, das macht mich persönlich nicht wirklich glücklich und ist für mich nicht zufriedenstellend.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir ist vollkommen bewusst, dass das nur ein weiterer Appell ist, der ohne Echo verhallen wird, aber die regierenden Sportpolitiker im Bund, in den Ländern und in den Gemeinden sind aufgefordert, in wichtigen Fragen endlich einmal an einem gemeinsamen Strang zu ziehen. Da es meistens ums Geld geht, wäre es ratsam, auch die Sportförderung im Burgenland einmal auf allen Ebenen kritisch zu hinterfragen.

Wir Freiheitliche nehmen den Bericht trotzdem gerne zur Kenntnis. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Mag. Wolf.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Werte Kollegen! Rund ein Drittel der Bevölkerung raucht. Gott sei Dank mit sinkender Tendenz. Zehn Prozent der Bevölkerung ist fettleibig. Das ist eine Tatsache, die leider nicht schön ist, und ich stimme meiner Kollegin zu, dass die Entwicklung hin zur Fettleibigkeit keine gute ist.

Da gibt es relativ viele präventive Ansätze schon im Kindergarten, in der Schule, bis hinauf ins Erwachsenenalter, die zu befürworten und zu unterstützen sind.

Aber trotzdem ist nicht jeder von uns zur Sportkanone geboren. Ganz im Gegenteil, den meisten von uns fällt es wahrscheinlich ziemlich schwer, sich selbst regelmäßig zum Sport aufzuraffen. Jeder hat eine psychische Hürde zu überwinden, die eigene Untätigkeit zu bezwingen und gleichzeitig auch den inneren Schweinehund zu besiegen. Deswegen, glaube ich, bedarf es hier der Motivation.

Denn gerade bei den sinkenden Außentemperaturen weiß jeder von uns genau, dass es immer schwerer ist, sich im Freien zur Bewegung zu zwingen. Sei es in der Früh vor der Arbeit eine Runde laufen zu gehen, am Wochenende eine Radtour zu machen, oder am Abend eine Nordic-Walking-Runde zu gehen. Das kostet große Überwindung.

Aber genau hier gilt es anzusetzen. Das Geheimnis des Erfolges ist, überhaupt anzufangen. Das hat Mark Twain schon gesagt. Vor allem Motivation bringt uns in Gang, Gewohnheit bringt uns hingegen voran.

Die politische Verantwortung, die wir als Mandatäre, als Landtag, haben, ist es, unsere Gesellschaft, unsere Mitmenschen dabei zu motivieren, dass sie mehr Bewegung, mehr Sport machen und schlussendlich auch gesünder leben. Wir müssen dementsprechend viel Energie aufwenden, um den Menschen einmal den ersten Schritt zu mehr Bewegung zu ermöglichen, damit sie später auch ein bisschen Sport machen und zu mehr Gesundheit kommen.

Dementsprechend gibt es aus meiner Sicht fünf Punkte, die entscheidend sind und wo wir unsere politische Verantwortung als Land Burgenland wahrnehmen.

Zum einen haben wir 38 Fachverbände und drei Dachverbände, die ihrer großen Verantwortung bewusst sind. Sie leisten einen großartigen Beitrag in 47 anerkannten Sportarten.

Und gemeinsam schaffen es die Verbände und die Vereine, tatkräftig durch das Land unterstützt in Form von finanziellen Förderungen die nötigen Rahmenbedingungen für den Breiten-, für den Hobby- und für den Leistungssport aufzustellen.

Damit dieser Rahmen aber nicht leer bleibt, gibt es als zweiten Punkt: Jede Menge ehrenamtliche Funktionäre und Mitglieder, die einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass eben dieser Rahmen mit Leben gefüllt wird. Sie opfern extrem viel ehrenamtliche Zeit. Sie opfern ihre Freizeit, damit wir, damit unsere Kinder, aber auch ältere Menschen im verbandlichen System Bewegung betreiben können, Sport betreiben können.

Als dritten Punkt braucht es neben der Motivation natürlich auch Vorbilder, die entscheidend sind für viele von uns. Gerade im sportlichen Bereich ist es enorm wichtig und da haben wir als Burgenländer sehr, sehr viele Namen, aber auch Mannschaften als Vorbilder vorzuweisen.

Wenn ich jetzt an die Mattersburger Rocks im Basketball denke, die die zweite Bundesliga österreichweit gewonnen haben, - das ist schon eine beachtliche Leistung, oder Nicole Trimmel, die in den letzten Jahren aber auch jetzt sehr viele Erfolge verbuchen konnte.

Julia Dujmovits wurde bereits genannt, oder auch unsere Mörbischer Ringer, unser Leichtathletikteam, die großartige Erfolge ins Burgenland bringen. In Summe ergibt das dann über 1.000 Medaillen bei jeglichen Meisterschaften auf Welt-, Europa-, oder Staatsebene und das ist ein beachtlicher Erfolg, den es zu loben gilt.

Als vierten Punkt ist es aus meiner Sicht extrem wichtig, Eigenverantwortung und Selbstdisziplin mitzubringen, nicht nur in unserer Gesellschaft, sondern auch im sportlichen Bereich. Weil nur mit Disziplin schafft man den ersten Schritt zur Bewegung, damit man später auch erfolgreich sein kann. Jeder kennt es, dass der Schmerz vergänglich ist, aber das am Schluss der persönliche Erfolg für immer bleibt.

Und als fünften Punkt, und das betrifft uns als Politik wohl eher am meisten, dass wir den finanziellen Rahmen bereitstellen können. Einerseits punktuell gezielt sportliche Erfolge belohnen, Sportler in ihrer Entwicklung fördern und auch die notwendige Infrastruktur im Burgenland bereitstellen.

Da bin ich bei Kollegin Benkö, wenn sie sagt, dass es im Burgenland notwendig ist, einen Sportstättenatlas zu zeichnen. Wie stehen wir zurzeit da? Wie ist der Status quo, die Sportstätten im Burgenland betreffend? Wie viele Fußballplätze, wie viele Tennisplätze, welche Infrastruktur gibt es in den einzelnen Ortschaften? Welche Vereine bieten welche Sportart an? In welcher Gemeinde kann man welchen Sport betreiben?

Alle diese Dinge sollte man in einen Sportatlas gießen und dann auch die nötige Vision mitbringen. Wo fehlt es noch an Sportstätten? Wir brauchen ein wettkampftaugliches Schwimmbecken, ein Hallenbad, wo wir Wettkämpfe im Burgenland austragen können. Leichtathletikbahnen im Nordburgenland sind eher Mangelware. Und alle diese Dinge könnten in diesem Sportstättenatlas ganz klar dargelegt werden und ich glaube, da braucht es einen Schulterschluss von uns allen.

Da steht die Politik jetzt nicht im Vordergrund, sondern die Sportpolitik, wo es darum geht, am Schluss zu sehen, wo wir noch Handlungsbedarf haben und wo die Fördermittel gezielt eingesetzt werden sollten?

Und wenn man daran denkt, dass man über 700.000 Euro in den letzten zwei Jahren, ersichtlich in diesem Sportbericht 2012, 2013, investiert hat, dann glaube ich, dass diese Sportmittel im Sportstättenbau gezielter und treffsicherer eingesetzt werden könnten.

Dass wir jetzt als Landtag die nötigen Mitteln zur Verfügung stellen, das ist ein kleiner Beitrag. Die Politik schafft den Rahmen, die Menschen sorgen für das nötige Leben, aber die Sportler selbst sorgen dann schließlich für die Erfolge.

Der größte Dank gebührt natürlich auch den Mitarbeitern des Sportreferats, weil sie mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie haben immer eine kompetente, neutrale und souveräne Auskunft parat und das, glaube ich, ist entscheidend. Dafür ein großes Dankeschön.

Es ist nicht wichtig, wie groß der erste Schritt ist, sondern in welche Richtung er geht und wenn er in Richtung Sport und Bewegung geht, dann haben wir unser Ziel eigentlich schon erreicht.

In diesem Sinne nehmen wir als ÖVP diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn ich da vorher gehört habe, wie schlecht es um die Sportförderung geht muss ich noch einmal darauf hinweisen, Frau Kollegin Benkö hat über die Sportförderung des Bundes gesprochen.

Das es zu viele Stellen gibt die verteilen (*Abg. Ilse Benkö: Ja stimmt eh.*) und zu viele Verbände die empfangen. Da geht es um den Bund, da (*Abg. Ilse Benkö: Das habe ich gesagt, zuhören. Das ist meine Meinung.*) geht es nicht um das Burgenland. (*Abg. Ilse Benkö: Zuhören.*)

Wir haben im Burgenland einen eigenen Richtlinienbeirat, den Sportförderungsbeirat, die einzige Stelle, das Sportreferat und der Sportreferent in der Landesregierung Landeshauptmann Hans Niessl mit den drei Dachverbänden.

Das heißt, bei uns wird es nicht dazu kommen, dass unterschiedliche Vereine mehrfach gefördert werden (*Abg. Ilse Benkö: Oja!*) oder unterschiedliche Sportlerinnen mehrfach gefördert werden. (*Abg. Ilse Benkö: Habe ich was anderes gesagt?*) Ja für unterschiedliche Infrastrukturmaßnahmen, aber nicht so wie Sie das gesagt haben. (*Abg. Ilse Benkö: Du musst zuhören.*)

Und eines, natürlich ist es gut, wenn man für jede Sportart die geeigneten Trainingsmöglichkeiten hat, aber dazu glaube ich sind wir wirklich zu klein.

Ich habe mir Ihre Rede gut angehört. Der Sportbericht ist so umfassend und mein Vorredner hat wirklich die vielen guten Dinge herausgesucht und Sie haben genau zwei Dinge herausgepickt die negativ sind.

Ich denke mir es ist nicht gut, so etwas Gutes, wo (*Abg. Ilse Benkö: Ich habe gesagt, das was man beachten sollte.*) wir uns so gut positioniert haben, als Sportler im Burgenland, immer nur das Negative herauspicken. Und wenn es im Burgenland nichts gibt, dann suchen wir halt was Negatives im Bund.

Ich finde, dass der Sport im Burgenland auf sehr, sehr guten Beinen steht. Wir haben ein neues und modernes Sportförderungsgesetz, da ist alles drinnen im Sportbericht. Die Höhe des Sportbudgets. (*Abg. Ilse Benkö: Genau das habe ich auch gesagt.*)

Wir haben 2013 das erfolgreichste Jahr in der burgenländischen Sportgeschichte mit 556 Medaillen. Wir haben eine besonders gute Trainingsförderung, weil, wie wir es gehört haben, man muss so früh wie möglich anfangen und die besten Trainer in die Nachwuchsarbeit stecken.

Wir haben uns auch als Veranstalterland sehr gut positioniert. Ich erwähne nur die Grasski-Junioren-WM, die Europameisterschaft der Sportschützen, die ASKÖ-Radjugendtour und noch einiges anderes.

Was auch ein Gebot der Zeit ist, ist ganz einfach die Sportanlagen mit ökologischen Maßnahmen auszustatten und natürlich barrierefrei zu machen.

Besonders wichtig ist natürlich der Breitensport, dass wirklich jedes Kind, eben jeder Mann, jede Frau die eine Sportart ausüben will nach Möglichkeit in der Nähe gute Infrastruktur vorfindet. Denn wir wissen ganz genau, alles was wir in den Sport investieren, ersparen wir uns später im Gesundheitsbereich, weil das alles eine Vorsorge ist.

Und ein gutes Projekt, das wir in Burgenland begonnen haben, ist das Projekt UrFit, eine Kooperation zwischen den Schulen und den Sportvereinen, da es für die Eltern kostenlos ist. Es waren im Schuljahr 2009/2010, wo wir begonnen haben, 1.030 Einheiten die die Kinder nutzen konnten, im Schuljahr 2012/2013 waren es bereits 1.297 Einheiten. Das sind zusätzliche Bewegungseinheiten wöchentlich an den burgenländischen Volksschulen.

Wir haben auch etwas ganz besonderes für so ein kleines Bundesland, wie unseres ist, dass wir solche Leistungssportmodelle haben, die im Zusammenklang von Ausbildung und Spitzensport funktionieren. Zum Beispiel das BSSM in Oberschützen oder die Golf-HAK in Stegersbach, das Bundesleistungszentrum für Segeln in Neusiedl am See, das Ringersportzentrum VIVA Steinbrunn und, und, und.

Und natürlich ganz wichtig sind auch die Vorbilder. Wir haben eine gute Spitzensportlerinnen- und Spitzensportlerförderung im Burgenland, weil ich mir denke, ein gutes Vorbild, wie es der Kollege Wolf gesagt hat, Motivation, das ist ganz etwas Wichtiges.

Die qualifizierten Trainer habe ich bereits erwähnt. Und natürlich gibt es auch Auszeichnungen zum Beispiel die Wolfgang-Mesgo-Trophy. Oder es gibt die Sportlerwahl, das Landesportlerehrenzeichen, um wirklich die Leistungen der Sportler auch dementsprechend zu würdigen.

Natürlich ein großer Dank an die ehrenamtlichen Funktionäre, an das Sportreferat und an den Herrn Landeshauptmann als Zuständiger für den Sport im Burgenland. Ich denke, das ist eine Dienstleistung an der Bevölkerung die wir den Menschen in unserem Land schuldig sind.

Wir werden natürlich dem Bericht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Zum Sportbericht - ich darf vielleicht eines vorausschicken, wir haben im Burgenland eine sehr schlanke Sportabteilung die aber sehr effizient arbeitet.

Kein anderes Land hat so wenige Mitarbeiter und kein anderes Land hat umgelegt auf die Einwohner so viele Erfolge wie das im Burgenland aktuell und im vergangenen Jahr und in den vergangenen Jahren der Fall ist.

Es wurde bereits gesagt, es ist einerseits der Spitzensport, es ist der Breitensport, es ist der Schulsport und selbstverständlich auch der Behindertensport, das sind ja eigentlich unsere vier wichtigen Säulen und diese Bereiche werden auch sehr erfolgreich betrieben.

Zunächst zum Spitzensport und das ist eigentlich etwas wovor ganz Österreich sich verneigt hat, nämlich das wir die erste Olympiasiegerin im Bereich des Snowboardens stellen konnten. Und die Julia Dujmovits ist ein Musterbeispiel dafür, wie die Sportförderung im Burgenland funktioniert. Wir haben seit 12 Jahren, als ganz junges Mädchen, die Julia Dujmovits unterstützt von seitens des Landes, aber auch von Seiten des Sportpools.

Beim Sportpool haben wir im Augenblick 50 Firmen die in den Sportpool Geld einzahlen und wo 50 Spitzensportlerinnen und Spitzensportler gefördert und unterstützt werden, zusätzlich zu den knapp drei Millionen Euro Sportbudget des Landes Burgenland.

Sie hat schwerste Verletzungen gehabt, Kreuzbandriss, Seitenbandriss und sie wurde nicht fallengelassen und ist die erste burgenländische Olympiasiegerin. Das ist ihr Verdienst, das ist der Verdienst des Trainerteams und wir haben versucht gute Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, von Seiten des Landes Burgenlandes, aber auch von Seiten des Sportpools zu schaffen.

Und ich glaube, das ist ein Musterbeispiel für sehr gut funktionierende Sportförderung im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das zweite burgenländische Sportwunder sind die Grasski-Fahrer. Wenn man mit dem Westen, natürlich mit den Alpinski-Fahrern spricht, sagen sie, wie gibt es das, dass im Burgenland die besten Grasski-Fahrer Österreichs beheimatet sind? Und wie gibt es das, dass die, europaweit zu den besten gehörenden Grasski-Fahrer, ebenfalls aus dem Burgenland kommen?

Das ist wieder eine tolle Kombination, nämlich einerseits in Rettenbach ein kleiner Verein der eine tolle Infrastruktur schafft, auch der ÖSV der diese Grasski-Aktivitäten auch im Burgenland unterstützt.

Bestes Beispiel, die Generalversammlung des ÖSV's mit allen Skistars hat im Burgenland stattgefunden mit zirka 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Auch die Weltmeisterschaften, die Europameisterschaften, die Nachwuchsmeisterschaften in Rettenbach werden hier unterstützt.

Auf der einen Seite Funktionäre die dort freiwillig und ehrenamtlich arbeiten, nicht nur für den Verein, sondern die die Infrastruktur zu einem wesentlichen Teil selbst errichten.

Und ich war erst vor wenigen Tagen auch dort und habe wieder gesehen wie die Funktionäre selbst Hand anlegen und dort sehr engagiert die Infrastruktur einerseits instand halten, beziehungsweise Schritt für Schritt ausbauen und diese Wettkampfstätte für internationale Wettkämpfe auch entsprechend auf den letzten Stand bringen.

Und dort haben wir mit dem Michael Stocker, den Europameister. Wir haben mit der Kristin Hetfleisch die Europameisterin und wir haben auch mit dem Andreas Guttmann, mit der Lisa Wutsits absolute europäische Topleute.

Ja, und wenn man auf der einen Seite die Snowboarderin sieht, auf der anderen Seite die Grasski-Fahrer, dann hätte wahrscheinlich vor zehn Jahren jeder gesagt, bitte, das ist ja kein, das gibt es praktisch nicht, dass in diesen Sportarten Burgenländer an der Weltspitze auch tatsächlich sind.

Dazu kommt, dass die Güssing Knights heuer österreichischer Basketballmeister geworden sind, auch das ist nicht einfach. Großstädte wie Wien, auch Linz, also größere Städte, die haben Basketballmannschaften und eine relativ kleine Stadt wie Güssing ist hier die Nummer eins, worauf wir auch stolz sein können.

Das ist auch wieder die Kombination zwischen Professionalität, ein deutscher Trainer der sehr kompetent, professionell arbeitet und burgenländische Nachwuchsbasketballer die im BSSM ausgebildet wurden, in unserem Leistungszentrum für Schulsport und Funktionäre die freiwillig ehrenamtlich für diesen Verein arbeiten.

Also eine tolle Kombination zwischen Freiwilligkeit, zwischen tollen, burgenländischen Sportlern und Professionalität aus dem Ausland. Und das so eine kleine Gemeinde das schafft ist ebenfalls ein sportliches Highlight.

Und diese 556 Medaillen, die fallen nicht vom Himmel, sondern die werden von unseren Sportlerinnen und Sportlern von den Athletinnen und Athleten hart erarbeitet, Training rund um die Uhr.

Der Behindertensport mit Georg Tischler, ebenfalls ein Aushängeschild für das Burgenland.

Die Nicole Trimmel, die achtfache Kickbox-Weltmeisterin ist. Im Augenblick ist sie wieder bei Wettkämpfen unterwegs. Eine großartige Sportlerin auf der einen Seite, aber auch eine gute, sehr gute Mitarbeiterin in der Sportabteilung, die mit 40 Vereinen "UrFit" in den Schulen organisiert, wo Trainer von den Vereinen in die Schulen reinkommen und wo dort auch mit den Kindern, mit sehr guten Trainern aus den Vereinen, gearbeitet wird.

Wieder eine tolle Kombination, eine absolute Weltklasesportlerin auf der einen Seite, eine tüchtige Mitarbeiterin der Sportabteilung der Landesregierung, die aber auch "UrFit" auf die Beine gestellt hat. Das ist sozusagen ihr Kind, wo sie sich hier mit großem Engagement einsetzt, damit die besten Trainer aus den Vereinen in 40 Volksschulklassen gehen und mit den Schülerinnen und Schüler dort arbeiten, zusätzlichen Turnunterricht damit haben.

Wir werden uns überlegen, wie weit wir dieses Projekt "UrFit" auch weiter ausbauen können. Vor allem in ganztägigen Schulformen, denke ich, ist es ein wichtiger Schwerpunkt, dass wir dort Schritt für Schritt die tägliche Turnstunde auch umsetzen und das "UrFit"-Projekt ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Ich könnte noch viele Beispiele anführen, auch die Fußballakademie in Mattersburg, eine Herzeige-Einrichtung, wo auch wieder der Zeitpunkt gekommen ist, wo wir versuchen diese Einrichtung entsprechend zu bewerten.

Wir haben dort einen neuen Direktor in der HAK. Einen Direktor, der die höchste Ausbildung im Fußballbereich hat, nämlich die UEFA-Trainer-Lizenz. Also ein absoluter Top-Fachmann, der im gesamten Burgenland anerkannt ist als sehr profunder Fußballkenner, alle Prüfungen hat, die es in Österreich und Europa gibt, bis zur UEFA-Lizenz.

Der ein hervorragender Pädagoge ist, und mit ihm werden wir auch die Fußballakademie in Mattersburg Schritt für Schritt weiterentwickeln, versuchen besser zu werden, bessere Rahmenbedingungen auch zu schaffen. (*Abg. Manfred Kölly: Finanziell?*) Da gibt es schon konkrete Projekte, wie das gemacht werden soll, was zu verändern ist.

Und ich glaube, da haben wir auch wieder einen sehr, sehr guten Weg eingeschlagen. Und man sieht, auch wenn manche über Mattersburg ein bisschen gelacht haben, sie haben sich wieder erfangen, sie sind wieder da. Sie werden wieder vorne mitspielen, das wünschen wir ihnen.

Es kommen auch wieder die Zuschauer, 4.000 bis 5.000 Zuschauer. Also insofern kann ich nur auch den Hut davor ziehen, dass die Vereine, Funktionäre dort, es geschafft haben auch nach einem Abstieg die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen zu schaffen, das sich eine starke Mannschaft wieder etablieren kann, auf der einen Seite, dass die Fußballakademie weiter entwickelt wird.

Weil, im Sport gibt es keinen Stillstand, wenn du dort ein Jahr Stillstand hast, heißt es schon wieder deutlichen Rückschritt. Im Sport, vor allen Dingen im Spitzensport heißt es permanent zu arbeiten. Das machen wir. Wir unterstützen 1.000 Sportvereine im Burgenland. Ein großer Teil dieser 1.000 Sportvereine im Bereich des Breitensportes hat auch in der Vergangenheit Unterstützung bekommen.

Aber die Stärke, das ist nicht die Unterstützung, sondern das sind die wirklich tollen großartigen Leistungen der Funktionärinnen und Funktionäre, die selbst in der Infrastruktur Hand anlegen, die selbst bei der Gestaltung, auch bei der Entstehung der Infrastruktur mitarbeiten und mittun. Da ist viel Herz dabei, da ist viel Einsatz dabei.

Mein Dank gilt natürlich den Sportlerinnen und Sportler. Wir werden das auch am 26. Oktober wieder tun, dass all jene, die in der Vergangenheit erfolgreich waren am Nationalfeiertag eingeladen werden, geehrt werden, ausgezeichnet werden.

Der Dank gilt auch den Vereins- nicht nur -obleuten, sondern allen Vereinsfunktionären. Ich glaube, dass ist ein burgenländisches Qualitätszeichen, dass die Kombination zwischen Professionalität, zwischen Freiwilligkeit und auch Internationalität die Grundlagen für den Erfolg sind.

Und Dank unseres Sportbudgets, wo der wesentliche Teil des Landtages mitgestimmt hat, immerhin fast drei Millionen Euro, die Grundlage für die großartigen sportlichen Erfolge auch teilweise sind und gute Rahmenbedingungen geschaffen werden. Und dafür darf ich mich auch sehr herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Als Berichterstatter verzichte ich auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Burgenländische Sportbericht 2012/2013 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

19. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1027) betreffend Weinmarketing (Zahl 20 - 624) (Beilage 1078).

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 19. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1027, betreffend Weinmarketing, Zahl 20 - 624, Beilage_1078.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Mag. Maczek.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf um Ihren Bericht bitten.

Berichterstatter Mag. Kurt Maczek: Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend Weinmarketing in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen somit den Antrag der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Weinmarketing wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Erster Debattenredner ist Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute schon einige Male über den Wein im Burgenland gesprochen haben und die Produktion im Burgenland und auch der Tourismus natürlich auch dazu gehört, dann müssen wir klare Worte finden, da insofern der Wein ein Wirtschaftsfaktor geworden ist, der nicht mehr wegzudenken ist.

Zu diesem Wirtschaftsfaktor gehört natürlich auch dementsprechende Liebe, dementsprechende Personen, die das Ganze natürlich auch umsetzen können und schlussendlich auch die Rahmenbedingungen, die seitens der Politik geschaffen werden.

Und dazu gibt es einen Bericht, seitens des Bundes-Rechnungshofes. Und ich denke, dass man auch hier einige Dinge aufzeigen kann, obwohl ich sehr positiv über die ganze Situation das Tuch darüber spannen kann, weil ich glaube, dass ist ein richtiger Weg, der hier in der Burgenländischen Landesregierung auch gegangen wird.

Auch mit Unterstützung und auch schlussendlich mit Markenbezeichnungen und Riedenbezeichnungen, wie wir heute schon gehört haben, Herr Landesrat Liegenfeld. Da sind wir ja auf dem richtigen Weg, denke ich.

Wir sind gut unterwegs, ich möchte aber nur kurz anreißen den Bundes-Rechnungshofbericht, der natürlich einige Dinge aufwirft. Ist er zu ändern, wird er bereits schon geändert. Das heißt, das will ich aber trotzdem sagen und ich hoffe, dass ich das darf und nicht nur immer höre, man redet nur negativ.

Es ist ein positiver Bericht. Es hat sich viel entwickelt und es wird sich in Zukunft auch auf diesem Markt sehr viel entwickeln, weil ich glaube, wenn auch ein Jahr wie heuer ein bisschen die Menge eingeschränkt hat, muss man dazu sagen, aber die Qualität vielleicht nicht so darunter leiden muss.

Aber ich sehe das immer im Zehn-Jahresbereich und ich glaube, dass wir auch hier auf einem guten Weg unterwegs sind, wie ich schon vorher erwähnt habe.

Es gibt einen Vorwurf seitens des Bundes-Rechnungshofes im Zusammenhang, dass der Bund auf entsprechende Fördergelder des Österreichischen Weinmarketing zu wenig Kontrolle ausübe und keine Förderziele festlege.

Das ist eine Feststellung über die muss man diskutieren, über die soll man diskutieren, natürlich, weil wir haben immer die Kontrolle auch im Vordergrund. Was geschieht eigentlich mit diesem Geld?

Im überprüften Zeitraum 2008 bis 2012 zahlte das Land Burgenland an die Winzer beziehungsweise Weinbau- und Weinhandelsbetriebe für Marketingaktivitäten im Rahmen von Messen insgesamt 708.500 Euro aus. Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen, das ist auch nicht wenig Geld, aber ich glaube, es wird dementsprechend eingesetzt.

Es ist notwendig, dass man Wein auch bewirbt, auch die Marke bewirbt, gar keine Diskussion. Aber noch einmal zurück und nimmt das nicht immer als Negativsituation oder -beispiel, aber es muss halt auch gesagt werden, dass viele Dinge überdacht gehören und wir schon am richtigen Weg sind, um schlussendlich auch das abzuändern oder besser zu gestalten.

Der Rechnungshof kritisiert in diesem Zusammenhang, dass die Beihilfen eine Anreizförderung darstellen sollen und dass die Förderbeiträge im Burgenland 5.000 bis 10.000 Euro, beispielweise im Vergleich zur maximalen Förderhöhe im Land Niederösterreich 1.500 Euro überdurchschnittlich hoch waren. Ja, das kann man auch zur Kenntnis nehmen, aber man muss schauen, wo ist es richtig eingesetzt.

Der Rechnungshof kritisiert des Weiteren, dass das Land Burgenland für die Messeförderung keine quantitativen Ziele festlegte und die Maßnahmen während des Geltungszeitraumes des Förderprogrammes auch nicht evaluierte. Ja, da kann man hinterfragen, warum nicht?

Vielleicht kann man das wirklich einmal transparenter machen oder abstellen. Das sage ich ja im Vorfeld schon, daher sind immer solche Berichte trotzdem auch zu diskutieren und auch einige Dinge dann richtig zu stellen, beziehungsweise auch abzuändern.

Der Rechnungshof stellte des Weiteren fest, dass die Förderung der Gründung einer Markengemeinschaft im Jahr 2008, mit rund 10.360 Euro und zwei Jahre Exportoffensiven und von Markengemeinschaften in den Jahren 2008 und 2009, mit rund 84.230 Euro, beziehungsweise 83.210 Euro, durch das Land Burgenland, schwer in das Konzept des Dachmarketings der Österreichischen Weinmarketing, in dieses Marketing von kontrollierten Herkunftswinen, zu integrieren waren.

Auch dort sind wir, glaube ich, auch schon auf einem besseren Weg. Und noch einmal es sei gestattet, dass man auch solche Dinge aufzeigt, aber grundsätzlich sind wir hier wirklich sehr positiv am richtigen Wege. Ja, ich denke einmal, dass auch hier Wege beschritten werden, weil es wichtig ist.

Das Burgenland ist ein Tourismusland. Manche sagen, das stimmt nicht, dass wir ein Tourismusland sind, aber auch hier gehört unter Tourismus der Weinbau hinein, weil, viele Gäste kommen auch wegen des Weines, sei es im Norden, sei es im Mittelburgenland oder im Südburgenland.

Und daher werde ich auch diesem Bericht meine Zustimmung geben. Dankeschön.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Jany.

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! geschätzte Damen und Herren! Der Rechnungshofbericht betreffend das Weinmarketing für das Burgenland ist durchaus positiv, wie der Herr Kollege Kölly auch schon erwähnt hat.

Die Burgenländische Weinwirtschaft hat in den vergangenen Jahrzehnten erstaunliches geschafft. Wein aus dem Burgenland hat sich zum hochwertigen Qualitätsprodukt entwickelt. Die burgenländischen Weine stehen nicht nur für höchste Qualität, sondern sind auch Herkunftsgarant.

Ganz zu Recht wissen die Konsumenten im In- und Ausland die hochqualitativen Weine unserer heimischen Winzer, die in ihrer Herkunft unverwechselbar sind und die Leistungen der österreichischen Weinwirtschaft, beziehungsweise der burgenländischen Weinwirtschaft zu schätzen.

Die heimischen Winzer sind modern und professioneller geworden. Sie haben mit Erfahrung und viel Liebe zum Detail den burgenländischen Wein zu einem Qualitätsbegriff

gemacht. Dafür sind einerseits unsere Winzer, andererseits auch klare Strukturen der Organisation der burgenländischen Weinwirtschaft verantwortlich.

Mit Hilfe von "Wein Burgenland" konnte der Stellenwert des heimischen Weines am Markt auf höchstem Niveau angesiedelt werden. Mit Unverwechselbarkeit und klaren Strukturen zum Erfolg, sollen nicht nur Schlagworte sein. Es ist ein wichtiges Ziel.

Ein wichtiges Ziel ist die Betonung auf Unverwechselbarkeit und Einmaligkeit unseres Weines und dadurch die Schaffung einer Identität. Denn nur ein klar positioniertes Produkt ist in der Lage, sich in Österreich und Europa, aber auch weltweit gegen die immer stärker werdende Konkurrenz mittel- bis langfristig zu behaupten.

Sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen, ja sogar zu überholen ist nur möglich, wenn wir mit dem Kunden, neben hoher Qualität, klare Botschaften und Informationen mit dem Produkt selbst vermitteln können. Die burgenländischen Winzerbetriebe haben gezeigt, dass sie die Zeichen der Zeit erkannt haben und setzen verstärkt auf autonome Rebsorten, bei denen die Herkunft deutlich zu erkennen ist.

In diesem Sinne dürfen wir dem positiven Rechnungshofbericht unsere Zustimmung geben und ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Mag. Maczek.

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt der Rechnungshofbericht bezüglich Weinmarketing vor.

Der Rechnungshof überprüfte von April bis Juni 2013 die Gebarung hinsichtlich der Weinmarketing-Maßnahmen auf Bundesebene, sowie in den vier weinbautreibenden Bundesländern Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Wien.

Wir haben schon gehört, es war ein positiver Bericht. Weinmarketing ist im Burgenland sehr gut gefördert und dementsprechend auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Zur Zeit der Gebarungsprüfung bewirtschafteten in Österreich rund 20.000 Betriebe eine Fläche von rund 46.000 Hektar Weingärten, wobei in den letzten Jahren eine deutliche Abnahme der kleinen Betriebe zu Gunsten der größeren Betriebsstrukturen und Flächen festzustellen war.

Auf Länderebene zeigte der Weinmarketingbereich eine heterogene Struktur, während im Burgenland die Intensionen der Weinwirtschaft beim Verein "Wein Burgenland" gebündelt wurden, waren diese Aktivitäten zum Beispiel in Wien im Bereich der Landwirtschaftskammer Wien angesiedelt.

In der Steiermark waren die Aktivitäten auf die Marktgemeinschaft "Steirischer Wein" und auf den Landesweinbauverband aufgeteilt und in Niederösterreich agierten die regionalen Vertretungen eigenständig. Man sieht es gibt hier Unterschiede in den Weinregionen.

Der Rechnungshof stellte fest, dass die Struktur der österreichischen Weinwirtschaft von einer Vielzahl an Interessen und deren Vertretern geprägt waren, welche im Rahmen des Weinmarketings zum Ausdruck kamen. Er hielt positiv fest, dass die Weinwirtschaft, die Winzer, die weinbautreibenden Betriebe und der Handel durch ihre Agrarmarketingbeiträge einen wesentlichen finanziellen Beitrag zum Budget zwischen 34 und 44 Prozent der Österreichischen Weinmarketinggesellschaft leistete.

Er wies kritisch darauf hin, dass die Bestimmungen über die Förderung der Weinwirtschaft aus Bundes- und Landesmitteln auf Basis des Weingesetzes verbesserungsfähig waren und einen Überblick über die Finanzierung erschwerten.

Zu den Strukturen im Burgenland - wir haben schon gehört, im Burgenland war es ein einziges regionales Weinkomitee für die vier großen Weinregionen eingerichtet, welches über alle weinpolitisch relevanten Themen einschließlich der Belange des Weinmarketings und über die Verwendung der Rückflüsse aus der Österreich Weinmarketing GmbH entschied.

In jedem der vier großen Weinbaugebiete bestand ein DAC-Verein, der bei den Weinbaubetrieben Kapselbeiträge für DAC-Weine und freiwillige Mitgliedsbeiträge einhob und die Einnahmen aus diesen Beiträgen wiederum für die Vermarktung der DAC-Weine verwendete.

Wir haben auch gehört, dass die Förderungen des Landes dementsprechend gut waren. Das Land gewährte Winzern beziehungsweise den Weinbau- oder Weinhandelsbetrieben eine Beihilfe für bis 31.1.2010 erfolgte Teilnahme an Messen außerhalb Österreichs. Insgesamt zahlte das Land Burgenland aus diesen Titeln 708.507 Euro zwischen den Jahren 2008 und 2012.

Der Rechnungshof anerkannte die sehr kostenintensive Form des Weinmarketings mit dem Ziel des Landes, eine Steigerung der Präsenz der Winzer auf den ausländischen Messen herbeizuführen, fand aber hingegen die Förderungsbeträge zwischen 5.000 und 10.000 Euro für einzelne Betriebe und Markengemeinschaften vergleichsweise zu anderen Bundesländern zu hoch.

Der Rechnungshof empfahl daher dem Land Burgenland bei Absatzförderungen im Weinbereich künftig den Schwerpunkt nicht auf die Unterstützung von Markengemeinschaften beziehungsweise Einzelmarken, sondern auf die für die Durchführung von Marketingmaßnahmen eingerichtete Organisationseinheit Wein Burgenland zu legen.

Der Rechnungshofbericht ist sehr übersichtlich, er ist sehr positiv für das Burgenland. Wir können stolz darauf sein, dass das Weinmarketing im Burgenland auf nationaler aber auch auf internationaler Ebene guten Absatz findet und dafür gut gerüstet ist. Dazu kann man gratulieren.

Wir werden dem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Liegenfeld.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Bericht des Rechnungshofes bezüglich Weinmarketing war ja eine sehr gute Sache für das Burgenland. Best practice hat der Rechnungshofprüfer hier an diesem Rednerpult vor zwei Wochen bei der Ausschusssitzung gesagt. Das macht mich auch stolz. Eine Delegation aus der Steiermark war vor einigen Wochen da, um das gesamte Weinmarketing im Burgenland hier kennenzulernen, weil wir sehr effizient hier arbeiten.

Immerhin, ich habe heute schon beim Weinbaugesetz gesagt, in etwa 250, 280 Millionen Wertschöpfung, was der Wein nur vom Produkt her bringt, ohne dass ich touristische Belange dazurechne.

Das andere ist, dass wir vom Land Burgenland zirka eine Million Euro an öffentlichem Geld an die Österreichische Weinmarketing Servicegesellschaft im Rahmen eines Syndikatsvertrages überweisen und zirka 650.000 Euro kommen hier für Regionalmaßnahmen zurück.

Der Rest wird natürlich verwendet für ein übergeordnetes Weinmarketing. In dem Sinn, glaube ich, kann man hier aus diesem System, das eigentlich die letzten zehn Jahre so entwickelt wird, sich für andere Produktionssparten in der Landwirtschaft auch sehr viel anschauen.

Wir sind ja dabei, auch mit dem Verein Genuss Burgenland, der in etwa genauso aufgestellt ist, wie das burgenländische Weinmarketing, für die gesamten burgenländischen Agrarprodukte hier optimale Werbung zu machen.

Wichtig ist mir auch anzumerken, es gab einen Kritikpunkt, das sind die Messesförderungen. Die haben wir 2012 so abgestellt, weil das für mich auch so eine Gießkannenförderung war, wo man verschiedene Betriebe hier gefördert hat. Das macht seit 2012 auch die Wein Burgenland, die hier große Messeauftritte organisiert.

Der größte Messeauftritt ist in Düsseldorf bei der ProWein, aber wir haben natürlich auch verschiedene andere Messeauftritte. Ich kann Ihnen auch sagen, wir haben uns hier auf Zielmärkte konzentriert, wir haben drei definierte Zielmärkte: Deutschland, Schweiz und USA, daneben Skandinavien und ein bisschen die osteuropäischen Staaten.

Aber das Weinland Österreich ist viel zu klein, um wirklich auf der gesamten Welt hier effizientes Weinmarketing zu machen. Deswegen ist es mir sehr wichtig, dass wir hier auf Zielmärkten agieren.

Ich habe vor einer Stunde mit dem Geschäftsführer der Wein Burgenland telefoniert, die mussten den Saal sperren, so viele Besucher sind momentan im Museum für angewandte Kunst in Wien, wo in etwa 200 Betriebe die Weine präsentieren. Das sind wirklich sehr gute Voraussetzungen. Das heißt, das Marketing für den burgenländischen Wein wird gut organisiert und der Wein wird nachgefragt.

Der Wein ist für mich auch die Lokomotive beim gesamten agrarischen Marketing. Der Wein macht mehr als ein Drittel des gesamten burgenländischen landwirtschaftlichen Produktionsvolumens in der Wertschöpfung aus. Ich glaube, dieser Wirtschaftszweig verdient es auch, dass er ebenso professionelle Strukturen in der Vermarktung hat.

Ich möchte mich bei der Wein Burgenland bedanken, beim Geschäftsführer Christian Zechmeister und beim Obmann Matthias Siess, die diese Aufgaben hervorragend durchführen. Ich glaube, dieser Rechnungshofbericht der andere Bundesländer, Niederösterreich, die Steiermark und Wien doch sehr kritisch durchleuchtet, die nicht so klare Strukturen haben, wo in der gesamten Verwaltung sehr viel Geld hängen bleibt, hier ist das Burgenland mit einer effektiven Institution mit der Wein Burgenland sehr gut aufgestellt.

Mit dem regionalen Weinkomitee, das dahinter als strategisches Beiratsgremium fungiert, haben wir gute Strukturen gefunden. Ich kann nur sagen, ich hoffe, dass die Weinwirtschaft im Burgenland weiterhin in Zukunft dementsprechend auch gute Rahmenbedingungen vorfindet und das Marketing für den burgenländischen Wein weiterhin ein sehr effizientes sein wird.

Dankeschön.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Mag. Kurt Maczek: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Weinmarketing wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

20. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1029) betreffend die Durchsetzung eines österreichischen Vetos betreffend die Schutzbestimmungen für Investoren im Rahmen der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen (TTIP) (Zahl 20 - 626) (Beilage 1079)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zum 20. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1029, betreffend die Durchsetzung eines österreichischen Vetos betreffend die Schutzbestimmungen für Investoren im Rahmen der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen (TTIP), Zahl 20 - 626, Beilage 1079.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Prohaska.

Ich darf daher um Ihren Bericht bitten und hinzufügen, die General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Durchsetzung eines österreichischen Vetos betreffend die Schutzbestimmungen für Investoren im Rahmen der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen (TTIP), in seiner 35. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Durchsetzung eines österreichischen Vetos betreffend die Schutzbestimmungen für Investoren im Rahmen der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen (TTIP), unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Über dieses Freihandelsabkommen wurde heute schon in der Fragestunde einiges berichtet, einiges diskutiert.

Daher ist es, glaube ich, nicht mehr sich lange mit diesem Thema auseinander zu setzen. Denn eines muss klar sein, wir fordern eine klare Abstellung dieser Verhandlungen, weil ich denke, es wurde schon sehr viel gesagt, sehr viel diskutiert und schlussendlich schaut es so aus, dass es nur negative Seiten gibt und das wollen wir nicht.

Daher, glaube ich, auch wenn wir heute und hier ein Bekenntnis abgelegt haben - der Herr Landeshauptmann hat gesagt, er hat es schon vor einiger Zeit klar gelegt. Der Landtag, denke ich, ist genau der gleichen Meinung, denn es hat einen

Abänderungsantrag gegeben, wo sich auch SPÖ und ÖVP dazu bekannt haben hier dementsprechend zu argumentieren und dementsprechende Möglichkeiten zu schaffen, hier das nicht weiter zu betreiben.

Daher, glaube ich, wenn wir heute gemeinsam, der Grüne Abgeordnete und meine Wenigkeit, der Wolfgang Spitzmüller, einen Abänderungsantrag einbringen werden, werde ihn vorlesen, Herr Präsident, dann, denke ich, macht das auch Sinn.

Entschließung des Burgenländischen Landtages betreffend die Durchsetzung eines sofortigen Abbruches der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen TTIP.

Zahlreichen Medienberichten sowie den Aussagen von Experten ist zu entnehmen, dass sich die Kritik an den Verhandlungen der Europäischen Union zum Freihandelsabkommen mit den Vereinigten Staaten stark vergrößert. Dazu kommen zahllose Anfragen besorgter Bürger im Burgenland, was dieses Thema und die damit verbundenen Auswirkungen auf die burgenländische Wirtschaft und die burgenländischen Verbraucher betrifft.

Auch die beabsichtigten Schutzbestimmungen für Investoren geben dabei berechtigten Anlass zur Sorge. Große Investoren sollen die Möglichkeit erhalten, gegen die Staaten zu klagen, die den Wert ihrer Investitionen durch neue Gesetze oder durch diskriminierende Entscheidungen ihrer Behörden reduzieren.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Österreichischen Bundesregierung einen sofortigen Verhandlungsstopp zum TTIP zu erwirken. *(Abg. Manfred Kölly übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mit soeben vom Abgeordneten Manfred Kölly überreichte Abänderungsantrag ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gem. § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und bitte jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Abänderungsantrag hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren und wird geschäftsordnungsgemäß in die Verhandlungen nicht mit einbezogen.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Ja, ich finde es ein bisschen schade, dass wir den Abänderungsantrag nicht durchgebracht haben, weil nämlich der vorherige Abänderer zum Beispiel der Punkt 1 ja schon erfüllt ist. Man kann an einem katastrophalen System noch so viel herumdoktern mit irgendwelchen Formulierungen, es wird nichts Gescheites daraus.

Das ist ungefähr so, wie wenn ich Zwentendorf sage, ja, wir werden das in Betrieb nehmen, aber es darf nicht strahlen und es darf keinen atomaren Abfall geben. Das geht einfach nicht.

Inzwischen werden in der EU eigentlich die Fronten immer verhärteter, es gibt inzwischen 14 EU-Länder, die sich für das TTIP aussprechen und zwar insgesamt mit dem Investitionsschutzabkommen. Was das heißt, erfährt Deutschland gerade. Die haben auch so ein Investitionsabkommen. Das war eigentlich geplant, zum Schutz für die deutschen Firmen.

Jetzt hat die Firma Vattenfall, ein Atomkraftwerksbetreiber, Deutschland geklagt, weil die aus der Atomkraft aussteigen. Auch Juncker und Malmström haben sich ja

innerhalb der EU gegenüber ihren Vorgängern wesentlich kritischer geäußert. Ich glaube schon, dass wir eine Chance haben, dieses sogenannte Freihandelsabkommen zu Fall zu bringen, wenn wir ganz klare Botschaften bringen.

Die wären, meiner Meinung nach, gewesen, diese Verhandlungen komplett auszusetzen. Ich kürze jetzt ab weil wir schon so spät dran sind. Ich werde diesem vorherigen Antrag trotzdem zustimmen, auch wenn ich mit dem nicht glücklich bin. Es ist besser als gar nichts.

Ich glaube, wir müssen uns da wirklich dahinter klemmen, weil da können wir noch so über unsere schönen Produkte im Burgenland berichten, wenn dieses Abkommen kommt, dann haben wir eine Wirtschaft und eine Welt der Konzerne und nicht mehr der regionalen Produkte. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, grundsätzlich muss man dazu sagen, dass jetzt einmal das Abkommen Ceta in Kraft treten wird, bevor es noch zum TTIP kommt. Aus unserer Sicht oder aus österreichischer Sicht betrachtet, gibt es eine einmalige Möglichkeit und zwar nach dem Einstimmigkeitsprinzip im Rat dagegen zustimmen und somit dieses Programm fallen zu lassen.

Dieser Rat der Regierungschefs und Staatsoberhäupter hat ja nicht nur schmähhalber Einstimmigkeitsprinzip, sondern das sollte wirklich ein Prinzip sein, wo wirklich dann im Endausbau jeder definitiv damit einverstanden ist. Und das ist nicht der Fall. Die SPÖ spricht sich massiv dagegen aus. Es findet hier ein Globalisierungsmechanismus statt, vorangetrieben von den USA.

Ein Globalisierungsmechanismus, wonach die Einzelheiten in den eigenen Ländern so gestaltet sind, dass man natürlich durch dieses Freihandelsabkommen keine Gestaltungsmöglichkeit mehr hat.

Es geht sogar so weit, dass bei zukünftigen Gesetzen, noch bevor es im Europäischen Parlament zu einer Diskussion kommt oder vorgelegt wird, dass es vorab einmal mit den Konzernvertretern und Akteurinnen und Akteuren der jeweiligen Zuständigkeiten, das heißt, diejenigen die halt dieses Produkt auch auf den Markt bringen wollen, dass es da einmal Einvernehmen gibt und dann kommt es erst ins Europäische Parlament.

Das heißt, anstatt die Volksvertreter und die Bevölkerung zu informieren, werden Lobbyisten und Konzernvertreter vorab informiert. Es gibt wahrscheinlich erst Beschlüsse und dann kommt es erst ins Parlament.

Das heißt, alles was dann ins Parlament kommt, es geht uns ungefähr so wie beim Tourismusgesetz heute, alles was ins Parlament kommt, wurde eigentlich schon beschlossen. Das Parlament macht nur mehr den Sanctus.

Wenn man sich diese verschiedenen Bereiche anschaut, die sind ja wirklich unendlich, allen voran die Geschichte mit dem Wasser, das jetzt definitiv auch sehr stark in letzter Zeit zum Ausdruck gekommen ist.

Das heißt, Österreich hat ja die größten Wasserressourcen und man wird 40 Prozent mehr Wasser brauchen. Das heißt, es ist dann so, dass die Privatisierung natürlich voll im Gange ist. Über das Wasser, das in Österreich produziert wird, kann dann die USA entscheiden, wem das zukommen wird.

So wie ich das Gefühl habe, sind ja eigentlich alle Parteien gegen die Globalisierung, gegen diesen Globalisierungswahnsinn. Daher verstehe ich ja überhaupt nicht, warum man sich dagegen wehrt. Dass wenn wir sagen, okay wir sind strikt dagegen, wenn die Bundesregierung allen voran der Herr Chefverhandler, Landeshauptmann Niessl, der ja neben Faymann der Chefverhandler ist, dass der wenn er sagt er ist entschieden gegen diesen Globalisierungswahn, dass man dann nicht endlich einmal Kraft zeigen könnte und im Rat der Regierungschef dagegen stimmen könnte.

Somit würden wir die Möglichkeit haben, die Geschichte zu Fall zu bringen. Ein Stück Souveränität geht natürlich damit verloren. Dieses TTIP ist wirklich nicht zu unterschätzen. Bei einem Freihandelsabkommen mit Russland hat man sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt. Jetzt wird das wahrscheinlich trotzdem zur Umsetzung kommen.

Wir Freiheitlichen verstehen auch nicht, dass man so manchen Anträgen eine Absage erteilt. Ich verstehe auch nicht, dass man nicht bei dem Abänderungsantrag vom Abgeordneten Kölly mitgegangen ist, das muss ich offen und ehrlich sagen. Da steht nämlich überhaupt nichts Schlechtes drinnen.

Da steht nur einfach drinnen, dass man sich distanzieren sollte von diesem Abkommen und warum man da nicht mitgeht, ich kann das gar nicht verstehen. Aber das ist halt anscheinend die Politik. Ja, das ist so. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gottweis. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Damen und Herren Abgeordneten! Ganz kurz zum betreffenden Antrag, Transatlantisches Freihandelsabkommen. Eigentlich wurde am 5. Juni der Entschließungsantrag mit gleichem Inhalt so wie heute auch schon beschlossen und es wurde auch damals die Position festgelegt. Ziel des ganzen Abkommens ist es, den Fluss von Waren und Dienstleistungen und Investitionen unter gemeinsamen Regeln zu erleichtern.

Und zwar unter absoluter Wahrung der Rechte der Bürgerinnen und Bürger auf beiden Seiten des Atlantiks. Die Vereinigten Staaten von Amerika sowie die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union vertreten weltweit hohe Standards und diese will man jetzt harmonisieren. Es ist jetzt verfrüht zu sagen, wir setzen die Verhandlungen aus, wenn noch keine Verhandlungsergebnisse bekannt sind.

Wichtig, und da bin ich schon Ihrer Meinung, ist es, dass wir uns heute hier äußern und auch unsere Positionen und Bedenken entsprechend auch deponieren und bekanntgeben und dass diese dann in die entsprechende Meinungsbildung auch einfließen.

Ich habe heute in der Zeitung gelesen, dass die neue EU-Kommissarin für Handel, die Cecilia Malmström, eben als eine ihrer zentralen Aufgaben den erfolgreichen Abschluss des Freihandelsabkommens TTIP sieht. Natürlich sind hier die entsprechenden Wünsche der einzelnen Mitgliedsstaaten zu beachten und unter einen Hut zu bringen. Dass das nicht einfach ist, weiß, glaube ich, auch sie und alle anderen.

Auch unser Landwirtschaftsminister Rupprechter, der vor einigen Wochen in New York war und wo dieses Freihandelsabkommen auch Thema war, hat auch gesagt, es ist wichtig hier, dass es zu mehr Offenheit und Transparenz bei den Verhandlungen kommt und dass er nicht sehr optimistisch ist, dass es zustande kommt.

Aber zum jetzigen Zeitpunkt ist es noch offen. Auch die USA ist entsprechend skeptisch, ob der Abschluss positiv sein wird. Aber jetzt, denke ich, muss man einmal verhandeln, muss man einmal schauen, was sind die Positionen, gibt es Möglichkeiten hier für alle Beteiligten entsprechend sichere Standards festzulegen.

Deshalb lautet unser Antrag, den wir unterstützen, dass eben die Landesregierung aufgefordert wird, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass eben diese bestimmten Regeln der Transparenz, der Absicherung der entsprechenden Normen und gesetzlichen Standards bei der Lebensmittel- und Produktsicherheit, bei der Daseinsvorsorge, dass eben hier keine Marköffnung erfolgt, dass eben die kleinstrukturierte bäuerliche Landwirtschaft gesichert wird und dass entsprechende Bestimmungen, auch was die Schiedsgerichte anbelangt, hier entsprechend auch entschieden werden.

Ich denke, erst dann wenn man sieht, dass all diese Absichtserklärungen nicht umsetzbar sind, dann soll es zur Aussetzung der Verhandlungen kommen.

In diesem Sinne, denke ich, gilt es heute den vorgelegten Abänderungsantrag zu beschließen. Wenn wirklich dann der Inhalt einmal bekannt ist, dann können wir uns noch immer für einen Verhandlungsstopp und gegen dieses Abkommen entscheiden. Danke.
(Beifall bei der ÖVP)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Kovacs zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Kollege Tschürtz, Sie waren gerade bei der Abstimmung vorher, glaube ich, draußen. (*Abg. Johann Tschürtz: Ich war schon hier!*) Sie hätten die Möglichkeit gehabt hier beim Abänderungsantrag mitzustimmen. Sie waren nicht vor Ort und regen sich hier dann nachher auf, dass Sie die Stimme nicht hatten. Also das ist ja auch sehr interessant.

Dieses Transatlantic Trade and Investment Partnership, TTIP genannt, dieses geplante Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU steht aufgrund vieler Aspekte in der Kritik. Die EU-Kommission hat diese Verhandlungen teilweise zu Recht ausgesetzt und eine Konsultation durchgeführt.

Dabei zeigte sich auch, dass die Ängste der Bevölkerung enorm sind. Noch nie haben sich so viele Menschen auch an einer EU-Konsultation beteiligt, nämlich 99 Prozent der 150.000 Antworten stammen von Einzelpersonen. Eine österreichweite Kampagne dieser TTIP von der größten Tageszeitung Österreichs, von der Kronen Zeitung, hat bereits 600.000 Unterschriften gesammelt.

Dabei geht es um die Erhaltung des erkämpften hohen Standards in Europa. Dabei geht es aber auch um eine befürchtete Schwächung unserer Demokratie. Worum geht es noch? Investorenschutz, Schiedsgerichte, Kollegin Gottweis hat es angesprochen, ist ein zentraler Kritikpunkt und dieser geplante Investorenschutz und dessen Verhandlung vor Schiedsgerichten eben.

Konzerne können dabei Staaten für politische Entscheidungen vor privaten Schiedsgerichten klagen. Es gibt schon jetzt viele solche Investorenschutzabkommen, aber jene im TTIP zwischen den beiden großen Volkswirtschaften der Welt hätte weltweite Vorbildwirkung und wäre quasi der Goldstandard für weitere Abkommen dieser Art.

Wie ein solches Abkommen missbraucht werden kann, zeigt ein Abkommen von Deutschland. Es wurde vom Kollegen Spitzmüller erwähnt. Der schwedische

Energiekonzern Vattenfall verklagt beispielsweise gerade Deutschland auf eine Entschädigung von vier Milliarden Euro wegen deren Entscheidung zum Atomausstieg.

Deutschland müsste also ein Vermögen für eine demokratische Entscheidung, die dem Schutz der Bevölkerung dient, bezahlen. Verluste von Konzernen aufgrund sinnvoller politischer Entscheidungen werden also der Gemeinschaft überantwortet und ähnliche Entwicklungen werden auch bei Umweltschutz, Nahrungsmittelqualität und Arbeitnehmerschutz befürchtet.

Viele Beispiele zeigen auch, dass schon die Existenz solcher Abkommen politische Entscheidungen beeinflussen. Konzerne drohen schon während der Entstehung von Gesetzen mit Klagen gegen Staaten. Wir geben mit diesem Abkommen unseren Erpressern quasi auch die Waffe in die Hand und das müssen wir gemeinsam verhindern.

Es ist nicht einzusehen, wieso es zwischen Staaten mit starken Rechtsstandards ein solches Abkommen überhaupt geben soll. Die Demokratie wird damit quasi geschwächt, die Macht der Konzerne ausgebaut und diesen Befürchtungen muss Rechnung getragen werden. Dieses Einsetzen von Schiedsgerichten ist daher abzulehnen.

Qualitätsstandards und Daseinsvorsorge erhalten nun einen Abschluss. Wir Burgenländer treten für Maßnahmen zur Steigerung der Wirtschaftskraft ein. Das Burgenland ist zu Recht Exportsieger mit dem stärksten Wirtschafts- und Exportwachstum aller Bundesländer, wie heute wieder verdeutlicht wurde. Die hohen Qualitätsstandards ins Österreich dürfen nicht durch dieses Abkommen gesenkt werden.

Wir fordern daher, dass diese höchsten Qualitätsstandards der Maßstab für diese Abkommen auch sein muss. Wir wollen den bestmöglichen Schutz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Im Burgenland haben wir den Schutz der elementaren Daseinsvorsorge Elektrizität, Wasser und so weiter, Gott sei Dank, auch in die Verfassung verankert.

Es darf keine Privatisierung dieser elementaren Daseinsvorsorge geben. Das fordert maximal einer in Österreich - die NEOS wie wir wissen - aber sonst keiner. Wenn der Preis für dieses Abkommen der Verlust unserer großen Erfolge bei Konsumentenschutz oder im Arbeitsrecht der Rechtsstaatlichkeit ist, dann sollten wir dieses Geschäft nicht eingehen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter Kovacs. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, hat die Frau Berichterstatterin Landtagsabgeordnete Doris Prohaska das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Sie verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Die EntschlieÙung betreffend Transatlantisches Freihandelsabkommen ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1049) zur

ausreichenden budgetären Dotierung des Österreichischen Bundesheeres (Zahl 20 - 633) (Beilage 1080)

Präsident Gerhard Steier: Berichterstatte zum 21. Punkt der Tagesordnung ist Herr Abgeordneter Magister Gradwohl. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1049, zur ausreichenden budgetären Dotierung des Österreichischen Bundesheeres, Zahl 20 - 633, Beilage 1080.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Berichterstatte, Sie sind am Wort

Berichterstatte Mag. Werner Gradwohl: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur ausreichenden budgetären Dotierung des Österreichischen Bundesheeres in seiner 35. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatte gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur ausreichenden budgetären Dotierung des Österreichischen Bundesheeres unter Einbeziehung der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Wir bedanken uns beim Herrn Berichterstatte. Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein historischer Tag. Wenn wir heute über ein Chaos sprechen dürfen in einer Bundesregierung, die anscheinend keine finanziellen Mitteln mehr zur Verfügung hat, um der Bevölkerung ein Sicherheitsgefühl zu geben, um ein Bundesheer kaputt zu sparen, kaputt zu machen, dann frage ich mich, wo bleibt die Sicherheit, die wir im Burgenland so hoch loben, Herr Kollege Schneckner? Wo wir sagen, die Sicherheit ist vorrangig. Sicherheit ist ein Grundbedürfnis der Bevölkerung. *(Abg. Ewald Schneckner: Bei uns ist sie gegeben.)*

Ich beneide nicht den Herrn Minister Klug, das möchte ich auch einmal gesagt haben. Der will ja, aber er kann nicht und er darf nicht, weil im Bund die finanziellen Mittel nicht mehr gegeben sind, weil der Bund massive Probleme finanzieller Seiten hat.

Wenn ich dann einen Antrag seitens der FPÖ in die Hand bekomme, um zu schauen, um ausreichende Budgetierung, Dotierung des Österreichischen Bundesheeres vorzunehmen, wird er abgeändert.

Auf was wird er den abgeändert, meine sehr geehrten Damen und Herren? Ganz einfach. Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, durch Bereitstellung ausreichender Budgetmitteln und sinnvolle Reform die

uneingeschränkte Funktionsfähigkeit des Bundesheeres in allen ihren elementaren Aufgabenbereichen abzusichern.

Wohlwissend, dass es nicht mehr leicht möglich ist, das ganze Konvolut zu ändern. Warum? Wir haben es erlebt bei der Post, wir haben es erlebt bei der Polizei, wir haben es in anderen Dingen erlebt. Wir sind alle aufgestanden und haben gesagt, das darf man nicht zulassen. Wir im Burgenland. Wir, das große Bundesland Burgenland.

Der Herr Landeshauptmann Niessl stellt sich hin und sagt, das werden wir nicht zulassen, das geht nicht und unsere Militärmusik muss bestehen bleiben, weil das kann es nicht sein. (*Abg. Johann Tschürtz: Bis 2015! – Abg. Ilse Benkö: Bis nach der Wahl.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir reden ständig von Reformen, ständig reden wir, den Reformwillen zu zeigen, und dann frage ich Sie, wenn ich mir die Kommentare anhöre, wenn der Herr Minister sagt, Strukturkonzept sichert Funktionsfähigkeit des Heeres.

Wenn man sich das anhört, das ist nicht seine feste Überzeugung. Er hätte es lieber anders gewollt. Wenn ich dann seitens Rot und Schwarz höre, die FPÖ ist schuld gewesen, unter Scheibner und unter anderen Kollegen, dann frage ich mich schön langsam, habt Ihr irgendwas vergessen? Wer schlussendlich schon seit Jahren das Bundesheer in Griff hat? Oder, wer entscheidet überhaupt über solche Situationen, meine sehr geehrten Damen und Herren? Wer denn?

Die Bundesregierung und die kann leider Gottes nicht mehr die finanziellen Möglichkeiten bereitstellen, die notwendig wären. Wenn der Herr Minister Klug sagt, auf Grund der allgemeinen Budgetlage - sagt das eh schon aus, es ist ja interessant, dass er das sagt - und des vorgegebenen Personalrahmens seien schmerzliche Maßnahmen zu setzen. Dies schickt der Verteidigungsminister Gerald Klug voraus.

Das heißt, der sagt nichts anderes, als ich jetzt gesagt habe. Wir seien finanziell am Boden. Wir gehen her und sagen, im Burgenland haben wir noch „Masen“ gehabt. Wow, wir haben noch eine „Masen“ gehabt. Wir haben eine wunderbare Kaserne in Güssing bekommen.

Selbstverständlich, wo der Herr Vorgeher-Verteidigungsminister, mein Freund und Nachbargemeinde, Darabos, gewerkt hat, ohne dass er wirklich etwas dafür können hat, haben sie ihn auch in die Wüste geschickt, muss ich dazu sagen.

Nicht die Herren sind schuld. Nicht die Herren Minister, sondern das liegt ganz wo anders, meine sehr geehrte Damen und Herren.

Wenn wir heute von Reformen reden und wir müssen das und jenes durchsetzen, wer sitzt denn in der Regierung, meine sehr geehrten Damen und Herren? (*Abg. Ewald Schneckner: Jetzt geht er es wieder an.*)

Weder FPÖ, jetzt geht er es wieder an, sagt der Herr Kollege Schneckner, wer sitzt denn drinnen? Ihr stellt selber Anträge an Eure eigene Regierung, das taugt mir ja so, und dann geht man her und sagt, wir kritisieren nur, wir wollen keinen Beitrag dazu leisten.

Wir haben Anträge eingebracht, wo man sagt, das Bundesheer muss man finanziell unterstützen und nicht aushöhlen und nicht kaputt sparen. Das steht da eindeutig. Mehr kann man nicht dazu sagen.

Liest den Artikel von Herrn Minister Klug und tut nicht immer so, als ob Ihr gerade vom Himmel gefallen wäret. Wir wissen das ganz genau.

Man redet von der Sicherheit im Burgenland, dass man vielleicht die Grenzen dicht macht, oder dass man vielleicht eine Videoüberwachung und dass man vielleicht auch das Bundesheer irgendwann einmal wieder für eine Grenzsicherung braucht, weil wir wissen, was sich derzeit in der großen weiten Welt abspielt und was für eine Flüchtlingswelle auf uns zukommt.

Dann geht man her und tut so, als ob wir jetzt die großen Retter für das Bundesheer wären und wissen ganz genau, so wie es der Herr Minister Klug sagt, auf Grund der allgemeinen budgetären Lage und des vorgegebenen Personalrahmens müssen wir diese Schritte setzen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das sagt der Klug.)* Das sagt der Klug.

Aber auch die ÖVP sagt etwas, wenn ich das vielleicht dazu sagen darf. Da gibt es einen gewissen Schönegger, heißt der, von der ÖVP. Schönegger legte ein Bekenntnis seiner Fraktion zur Beibehaltung der Wehrpflicht im Sinne des Auftrags der Bevölkerung sowie zur raschen Umsetzung der Sicherheitsstrategie und der Maßnahmen in Sachen Attraktivierung des Grundwehrdienstes ab.

Klar war für ihn dabei, dass das Bundesheer einen fähigkeitsbezogenen Umbau, nicht aber einen radikalen Abbau brauche. Kader, Miliz und Grundwehrdienste müssen auch in Zukunft die notwendigen Mittel erhalten. Inlandsaufgaben, Katastrophenschutz und Luftraumüberwachung seien sicherzustellen.

Luftraumüberwachung mit was? Mit unseren Geiern, die wir da haben, das ist ja sehr interessant.

Für Schönegger besteht überdies kein Zweifel daran, dass die österreichischen Soldaten, Soldatinnen, auch weiterhin im Auslandseinsatz einen wichtigen Beitrag leisten werden. Die Volkspartei werde ebenfalls die vom Klub präsentierten Maßnahmen sehr genau auf ihre Konsequenzen überprüfen und die Truppe dabei nicht im Regen stehen lassen, unterstrich Schönegger mit Nachdruck.

Das ist eine Wischi-Waschi-Geschichte, die Ihr da sagt. Im Endeffekt ist das alles erledigt, liebe Freunde von der ÖVP, und genau das ist das, wo man sich schon schön langsam was dabei denken kann.

Wenn der Herr Klug sagt, budgetär, dann wird es auch so sein, und dann geht es uns nicht anders in den nächsten Jahren im Burgenland mit vielen Dingen, wo wir auch dort und da zusperren müssen. Damals hat sich der Herr Kollege Illedits hingestellt, na das schauen wir uns an, ob ein Postamt zugesperrt wird. 14 Tage später steht er schon mit den Freunden dort, weil, da kommt irgendein Betreiber von der Post hinein. Ist ja sehr interessant.

Völlig egal. Solche Dinge mehr. Und daher glaube ich, wenn solche Anträge eingebracht werden, wie weit hat da eigentlich das Burgenland überhaupt noch etwas zu sagen, oder ist das nur mehr eine Show, die wir liefern? Dass wir uns irgendwann einmal hier herstellen und unter voller Beteiligung, vor den Zuhörern, das diskutieren? Und morgen wird der Herr Landeshauptmann hinausgehen und wird sagen, ich werde mich trotzdem dafür einsetzen, dass das nicht geschieht. Genau das kommt.

Dann sind die Medien wieder dort, er kriegt Fotos mit der Militärkapelle, mit dem kleinen Militärkapellmeister und wir werden schauen, dass wir euch ein paar Jahre erhalten können. *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Dafür dürft ihr spielen, auch wenn ich Geburtstag habe, und dann dürft ihr spielen, wenn wir ein Festerl haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das sind genau die

Dinge, die uns so sauer aufstoßen. Ich glaube, dass man hier auch anddenken muss und nicht immer die Schuld bei den anderen suchen muss, sondern können wir es uns leisten, für die Sicherheit ein Bundesheer weiterhin zu finanzieren? Ich sage bewusst, für die Sicherheit der Bevölkerung, und genau dieser Antrag, dieser Abänderungsantrag zielte genau auf das hin.

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis der Bevölkerung. Das Burgenland wird dieser Erwartung gerecht und investiert 18 Millionen Euro in diesen Bereich. Jetzt frage ich mich, okay, zugleich hat das Burgenland in einem militärischen Bereich seinen Reformwillen bereits mehrfach unter Beweis gestellt.

Die Kasernen in Neusiedl am See, Oggau, Pinkafeld und Oberwart wurden geschlossen, um im Heeresressort Reformen und Einsparungen zu ermöglichen. Im Gegenzug wurde in Güssing eine der modernsten Kasernen Europas neu gebaut. Mit ungarischem Beton, ist ja wurscht.

Dem Österreichischen Bundesheer obliegt primär die militärische Landesverteidigung. Die Bundesverfassung sieht darüber hinaus ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das war ein entscheidender Satz. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Nicht die ungarische Geschichte!

Die Bundesverfassung sieht darüber hinaus Aufgaben zum Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren und zur Hilfeleistung bei Elementarereignissen, Unglücksfällen und außergewöhnlichen Umfanges vor.

Heute haben wir die Katastrophengeschichte diskutiert? Auch wichtig.

Das Bundesheer muss jederzeit rasch und umfassend einschreiten beziehungsweise helfen können. Eine angemessene budgetäre Dotierung ist Grundvoraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgaben. Bis die nötigen Heeresreformen umgesetzt sind und finanziell greifen und um eine Katastrophenhilfegarantie im Sinne der Bevölkerung abgeben zu können, sollen substanzgefährdete Sparvorgaben daher revidiert werden.

Ich bin sofort dafür, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann dem nur beipflichten, nur, wie weit sind wir da, haben wir da eine Krafthose an? Was ist denn los, meine sehr geehrten Damen und Herren? Wenn wir das schaffen, kann ich nur gratulieren. Dass das, was da drinnen steht, eigentlich umgesetzt wird.

Erst dann, wie der Herr Landeshauptmann sagt, wir reden darüber, aber setzen auch um, dann bin ich erfreut, wenn das wirklich dazukommt.

Daher, glaube ich, nochmals, wir brauchen diese Sicherheit, wir werden unser Bundesheer brauchen, wir werden die Landesverteidigung brauchen, ob es unbedingt Auslandseinsätze geben muss, das ist die andere Frage, das ist für mich noch offen, zur Diskussion.

Aber diesen Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Bundesheer weiter aufrecht zu erhalten, zu dotieren, egal wie man es jetzt nennt. Die FPÖ sagt, dotieren oder die anderen sagen, die Bereitstellung ausreichender Budgetmitteln, jetzt weiß ich nicht, was da im Endeffekt für ein Unterschied ist, vielleicht klärt mich dann einer auf.

Ich glaube, dann sind wir am richtigen Weg. Machen wir das ganz einfach. Stimmen wir dem Antrag zu, ich habe kein Problem und dann schauen wir uns an, was in einem halben Jahr daraus geworden ist.

Wenn der Herr Minister Klug irgendwo ein Geld herauszaubern kann, dann gratuliere ich ihm auch, nur in seiner Haut möchte ich nicht stecken, denn er wurde wieder zum Buhmann der Nation gemacht. Denn das war klar, wo kein Geld, da keine „Musi“, auch im Burgenland wird es die „Musi“ nicht mehr geben, denke ich einmal.

In diesem Sinne unterstütze ich diesen Antrag. Gehen wir gemeinsam den Weg. Ich würde mich sehr freuen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! In aller Kürze ein Überblick über die Bundesländer. Es ist durchgehend die Rede davon, dass es ein Bundesheerbegräbnis gibt. Das heißt, man möchte das Bundesheer jetzt natürlich so abwirtschaften, dass es im Endeffekt vielleicht trotzdem noch ein Berufsheer gibt.

Es ist so, dass die Kernfähigkeiten und Kompetenzen des Heeres total vernachlässigt werden, wegkommen. Es ist eine phantasielose Budgetkürzung, das Konzept sei nichts anders als Geldbeschaffung und habe nichts zu tun mit einer Strukturänderung Richtung bessere Einsatzfähigkeit und Attraktivierung als Arbeitgeber. Das sagt zum Beispiel der Landeshauptmann aus der Steiermark.

Der Kärntner Landeshauptmann sagt, er akzeptiert die für Kärnten vorgesehene Bundesheereinsparungen, aber der Militärkommandant Walter Gitschthaler hat die Schließung der Kaserne in Bleiburg und des Hubschrauberstützpunktes in Klagenfurt sehr bedauert. Ein Wahnsinn, dass dieser wegkommt.

Burgenland ist interessant. Im Burgenland sagt der Militärkommandant Johann Luif, Einsparung beim Heer im Burgenland, die Sache läuft sehr gut ab, das gefällt ihm eigentlich. Die Binnenstruktur wird gestrafft, also dem Luif taugt das wirklich, was da passiert.

Der Landeshauptmann Niessl zeigte sich in einer ersten Stellungnahme zum Umbau darüber erfreut, dass im Burgenland der Standort des Jägerbataillons in Güssing aufgewertet oder erhalten werden soll. Das heißt, das sind einmal die Reaktionen.

Der Wr. Neustädter Bürgermeister Bernhard Müller sagt, die Schließung des Militärrealgymnasiums ist absolut nicht akzeptabel. Der Schritt komme einer bildungspolitischen Kapitulation gleich. Die Stadt halte ihre Hilfsangebote aufrecht, die sowieso nicht angenommen werden.

Tirol. In Tirol gehen 60 Arbeitsplätze verloren. Mit einem Federstrich werden sie vernichtet. Ich bin enttäuscht und ziemlich entsetzt, sagt dort der Militärkommandant.

Das geht weiter in Vorarlberg. Also durchwegs sind alle Bundesländer, bis auf Burgenland, wo man sehr erfreut ist, dass die Militärmusik abgeschafft wird. Das ist wirklich eine Errungenschaft. Bis 2015, sagt der Herr Landeshauptmann werden wir sie vielleicht noch erhalten. Ich würde dafür appellieren, dass wir die Militärmusik nicht bis 2015, sondern seitens der Burgenländischen Landesregierung und des Landtages für immer erhalten würden.

Alle wissen, die Musikvereine in den einzelnen Ortschaften sind wirklich absolut anerkannt und speziell dann, wenn jemand bei der Militärmusik war und dort die entsprechende Ausbildung vollzogen hat, genau derjenige kann dann den Musikvereinen

in einer einzelnen Ortschaft massiv helfen. Es ist wirklich traurig, es ist echt ein militärisches Trauerspiel. Die Musik wird den Trauermarsch blasen, den letzten wahrscheinlich in den letzten paar Monaten.

Das Heeresbudget ist auf 0,6 Prozent geschrumpft. Das ist ein Nullum, das heißt, wir haben das niedrigste Budget. Ich glaube, irgendwo in Aserbaidshan oder irgend so eine Minipartie hat vielleicht noch weniger.

Faktum ist, es wird noch ärger werden. Das heißt, es kommen jetzt Einsparungen im Zuge der Steuerreform, weil man weiß ja, dass die Steuerreform nicht fünf Milliarden betragen wird, sondern vielleicht sieben, acht oder vielleicht zehn Milliarden, wenn alle Wünsche der Wirtschaft erfüllt werden. Wenn alle Wünsche, die da eingebracht werden, erfüllt werden, wird es nächstes Jahr ein Desaster geben. Ich freue mich jetzt schon, wenn diese Steuerreform präsentiert wird.

Wenn man die Sicherheitslage oder die Sicherheitsstrategie beleuchtet, wie heute der Landeshauptmann Niessl das schon ein paar Mal getan hat, da gibt es eine Sicherheitsstrategie. Ich sage, diese Sicherheitsstrategie funktioniert nie, denn der Dorfgendarm, der heute anscheinend ein Dorfpolizist ist, niemand bei der Polizei weiß, was ein Dorfpolizist ist.

Da können Sie jeden Polizisten fragen, keiner weiß, was ein Dorfpolizist ist. Dann gibt es irgendeinen Gemeindepolizisten, der angeblich im Gemeindeamt mit seinem Kapperl sitzt und beim Fenster bis 16 Uhr hinausschaut. So ähnlich dürfte das irgendwann funktionieren.

Das heißt, das ist eine Sicherheitsstrategie, die eine Unsicherheitsstrategie ist. Das passt alles hinten und vorne nicht zusammen.

Wenn man das Bundesheer abschließend noch betrachtet, also jetzt ist es schon so weit, dass es wahrscheinlich nur mehr 25 oder 26 Panzer gibt. Wenn viele glauben, wir können glücklich sein, dass wir wenigstens noch 25 Panzer haben, können wir auch nicht, weil wir haben leider Gottes keinen Sprit mehr für die Panzer. Das ist wirklich ein Desaster, das ist ein Chaos pur.

Österreich hat nicht mehr die Möglichkeit, sich zu verteidigen. Österreich ist einfach eine Lachnummer in der EU. Also Grüß Gott, liebe Regierung, mehr kann ich dazu nicht sagen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Herr Klubobmann, Sie sprechen zu uns.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich ein bisschen einer anderen Seite dieser Problematik zuwenden.

Sicherheit ist ein essentielles Bedürfnis der Bevölkerung. Sicherheit ist aber auch für einen souveränen Staat unbedingt notwendig. Und ein souveräner Staat, der nicht bereit ist, sein Staatsgebiet zu verteidigen, ist kein souveräner Staat.

Österreich hat aus freien Stücken beschlossen, neutral zu sein und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, diese Neutralität auch zu verteidigen. Diese militärische Landesverteidigung obliegt dem Österreichischen Bundesheer.

Ich habe mich heute Vormittag in der Fragestunde gewundert, dass wir vom Bundesheer und nur vom Katastrophenschutz gesprochen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Katastrophenschutzreferent der Burgenländischen Landesregierung ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Der Katastrophenschutz obliegt den zivilen Behörden: Den Bürgermeistern mit den Feuerwehren, der Bezirksverwaltungsbehörde mit dem Bezirkshauptmann, der im Katastrophenfall das Kommando zu übernehmen hat, und dem Landeskatastrophenschutzreferenten, das ist der Landeshauptmann-Stellvertreter.

Dass das Bundesheer zusätzlich zur militärischen Landesverteidigung kritische Infrastruktur im Inland und andere Dinge auch schützen kann, und im Assistenzfall für Katastrophenschutz auch angefordert werden kann, ist die Zusatzaufgabe.

Grundsätzlich obliegt dem Österreichischen Bundesheer die militärische Landesverteidigung. Es hat das österreichische Volk klar abgestimmt, nämlich mit 60:40, wollen wir die allgemeine Wehrpflicht oder wollen wir ein Berufsheer? Eines muss klar sein, die Bevölkerung hat klar entschieden, dass es eine Armee mit der allgemeinen Wehrpflicht möchte.

Ich sage auch klar, mir ist es weit lieber, dass junge Österreicherinnen und Österreicher auf Zeit in Uniform Verantwortung für die Sicherheit tragen und nach einer bestimmten Zeit wieder in das Zivilleben zurückkehren.

Die andere Alternative ist ein Berufsheer. Ein Berufsheer war in der Vergangenheit immer auch ein innerpolitisches Risiko, ein innenpolitischer Faktor, der nicht immer stabil ist.

Eine allgemeine Wehrpflicht ist die größte Garantie, dass es Jahre wie 1934, wo bei Gott niemand sich mit Ruhm bekleckert hat, dass solche Dinge nicht mehr vorkommen. Deshalb hat sich auch das österreichische Volk klar entschieden, die Wehrpflicht zu wollen, mit all den Zusatzannehmlichkeiten wie Wehrrersatzdienst. Ohne diesen Wehrrersatzdienst könnten wir unsere sozialen Dinge gar nicht erledigen.

Aber grundsätzlich sprechen wir von einer militärischen Aufgabe des Bundesheeres: Die Sicherung und die Unversehrtheit unseres Staatsgebietes.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist Aufgabe der Politik, sicherzustellen, dass die notwendigen Mittel für die Landesverteidigung auch bereitgestellt werden. Es ist Aufgabe des Ministers, alles zu tun, dass er diese Mittel auch hat.

Wenn der Herr Bundesminister feststellt, er kann mit den vorhandenen Mitteln das nicht tun, dann hat er das vorerst einmal innerhalb seiner Fraktion, und wenn das nicht geht, dann muss er zurücktreten. Wenn er den militärischen, den politischen Auftrag nicht erfüllen kann, dann gibt es keine andere Möglichkeit. Ein Offizier kann sich erschießen, ein Minister kann auch zurücktreten. Wenn der Minister sagt, er tritt nicht zurück, sondern er macht das, dann muss er das Auslangen finden, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bin schon dafür - und das sage ich auch ganz klar -, dass wir die militärische Landesverteidigung entsprechend hoch dotieren. Hier müssen klare Konzepte auf den Tisch, denn das, was derzeit am Tisch liegt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nicht die Möglichkeit, in den kommenden Jahren, wie ich höre, 200 Millionen Euro einzusparen, um das jetzige System weiterhin zu führen.

Wie soll ich 200 Millionen Euro zum Beispiel einsparen, wenn eine Militärmusik im Burgenland demnächst möglicherweise, ich hoffe nicht, aufgelöst wird, aber die 14 Dienstposten, die da sind, weiterhin bleiben und die werden ganz einfach irgendwo anders verwendet. Sie wissen, die 50, 60 Mann Militärmusik Burgenland sind 14

Dienstposten, alle anderen Mitglieder dieser Militärkapelle sind Grundwehrdiener, die sich auf längere Zeit verpflichten.

Hier zu sagen, ich spare die Militärmusik, an diesem kleinen Beispiel, ein, und ich glaube, dass ich deshalb einen Euro oder einen Cent in den nächsten fünf, sechs, sieben, acht Jahren einspare, das ist nicht korrekt. Da gehören andere Konzepte her, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es hat auch das Bundesheer die Verpflichtung der Traditionspflege. Wir haben eine ausgezeichnete musikalische Ausbildung im Land - mit den Musikschulen. Ein ausgezeichnetes System, mit den vielen Blasmusikvereinen in den Gemeinden, mit dem Blasmusikverband, mit dem Haydnkonservatorium, aber auch mit der Möglichkeit, fundamentale Ausbildung im musikalischen Bereich bei der Militärmusik zu bekommen. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollten wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen.

Wenn wir uns, und jetzt mache ich schon, nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich, aber wenn wir uns eine Staatsoper, ein Burgtheater als eine Selbstverständlichkeit leisten wollen, weil wir auch eine Kulturnation sind, dann muss es auch klar sein, dass wir diese Militärmusik, die bisher viel geleistet hat, und diese Traditionspflege hochhält, dass wir die auch in Zukunft brauchen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir haben in diesem Bereich vom Herrn Minister Klug - ein Wortspiel - viele kluge Worte gehört. Ich habe heute auch sehr genau aufgepasst, als der Herr Landeshauptmann über die Sicherheit im Burgenland mit Grenzkontrollen gesprochen hat. Er schwenkt ja eh schon auf unsere Linie um, denn die Frau Bundesministerin Mikl-Leitner macht eigentlich genau das, was richtig ist und ... *(Abg. Ewald Schneckner: Was wir gefordert haben.)*

Nein, nicht das, was Sie gefordert haben, Sie vielleicht, der Herr Landeshauptmann hat es anders gefordert. Der Herr Landeshauptmann hat von Grenzkontrollen gesprochen. Jeder in Ihrer Organisation, in der Polizei, Herr Kollege Schneckner, sagt, das ist unmöglich.

Vom obersten Polizisten, vom Landespolizeidirektor abwärts, sagt Ihnen jeder, dass Grenzkontrollen nicht möglich sind. Wir haben nicht das notwendige Personal, wir haben nicht die rechtlichen Möglichkeiten dazu und wir haben auch nicht die Infrastruktur, die Häuschen haben wir schon alle in der Regel weggeräumt.

Das, was notwendig ist, und dazu stehen wir, und das wird auch gemacht und das macht auch die Polizei im Burgenland wunderbar, die Grenzraumkontrollen im Hinterland. Nicht tagtäglich, aber unregelmäßig, das wird gemacht. Das sind keine Grenzkontrollen, das sind Kontrollen im Hinterland. Diese Grenzraumüberwachung ist eine ausgezeichnete Sache. Ich bin überzeugt, dass der Herr Landeshauptmann eh das meint, nur er sagt es halt anders. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir treten dafür ein, dass jene, die für unser aller Sicherheit Verantwortung tragen, ob sie das hauptberuflich tun bei der Polizei oder beim Bundesheer oder ehrenamtlich beim Roten Kreuz und bei vielen anderen Organisationen, dass all diejenigen, der Feuerwehr, das tun, ausreichend Geräte zur Verfügung gestellt bekommen, die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt bekommen, dass sie ihren Aufgaben gerecht werden, dass sie beste Ausbildung haben. Viele riskieren dafür, dass wir Sicherheit genießen können, oft Kopf und Kragen, oft ihr Leben.

Wir hoffen, dass sie mit bester Ausbildung, mit bestem Gerät und auch mit der notwendigen finanziellen Unterstützung, sowohl bei der Feuerwehr, bei der Polizei, aber

auch beim Österreichischen Bundesheer von ihren oft gefährlichen Einsätzen wieder gut zu ihren Familien zurückkommen.

Dem Antrag werden wir unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Ewald Schneckner das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch kurz einige wenige Sätze zur Diskussion um das Katastrophenhilfsdienstgesetz sagen. Es wurde gesagt, das hat 220.000 Euro gekostet. Es hat weniger als 100.000 Euro gekostet.

Die Plattform ist so aufgebaut, dass es in Hierarchien angeordnet ist. Das Land hat die höchste Kompetenz. Das System kann technisch alles und das Land kann im Katastrophenfall entscheiden, wer freigeschaltet wird und wer nicht. Das hat das alte System übrigens auch können.

Das alte System, nur damit man hier ein bisschen einen Begriff davon hat, beim alten System hat zum Beispiel das Zurücksetzen des Passwortes durch die Firma 18.000 Euro pro Jahr gekostet. Das ist jetzt in diesem neuen inkludiert.

Die Lizenzfrage wurde angesprochen. Die alleinige Lizenz – ich sage das ganz bewusst – die alleinige Lizenz für das Programm hat das Land. Was die Firma besitzt, ist der Quellcode. Das ist vergleichbar mit Windows. Sie haben die Lizenz, wenn Sie sich eins kaufen, und den Quellcode haben trotzdem Windows und Microsoft.

Es gibt noch Unstimmigkeiten, hat der Herr Landesfeuerwehrreferent gemeint, was die Übergabe der Katastrophenschutzplattform betrifft. Hier ist auf sechs Seiten die Vereinbarung über die Übertragung der Nutzungsbewilligung und den Betrieb der digitalen Katastrophenschutzplattform Gemeinde aufgelistet.

Dazu hat es einen Regierungsbeschluss - und da war er dabei - vom 23. November gegeben. Unterschrieben wurde die Vereinbarung am 1.7.2013 vom Verein Nachbarschaftshilfe Sicherheit und der Landessicherheitszentrale. Also ich kann Ihnen das gerne geben. Aber ich nehme einmal an, Sie haben das.

Zum aktuellen Thema: Finanzielle Dotierung des Bundesheeres. Vieles wurde gesagt und bei allem Respekt, Herr Klubobmann Strommer, es waren ein paar lächerliche Ansagen dabei. Erschießen braucht sich heute keiner mehr, so wie Sie das gemeint haben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, bitte! In der K.u.K.-Monarchie war das.)* Ja, ich weiß schon. Das haben Sie nicht dazu gesagt, das haben Sie dann vergessen. *(Abg. Ing. Rudolf Stromme: Ich vergesse das.)*

Sie haben gesagt, ich bin dafür, dass wir die militärische Führung entsprechend dotieren. Natürlich, das sind wir alle. Aber wer dotiert sie denn nicht? Auslöser für das Reformpaket war der Spardruck, aufgebaut durch Bundesminister Spindelegger, übrigens der Entfesselungskünstler, wer sich noch erinnern kann. Jetzt hat er sich entfesselt von seiner Volkspartei und jetzt fortgesetzt durch Bundesminister Schelling.

Ich möchte das nur an einem Beispiel darstellen. Stellen Sie sich vor, meine Damen und Herren, der Landesrat Bieler als Finanzlandesreferent des Landes Burgenland kürzt dem Feuerwehrreferenten Steindl das Budget, vergleichsweise um 15 Prozent. Wir haben das Budget erhöht, das wissen Sie.

Zusätzlich verlangen wir dann vom Feuerwehrreferenten eine noch bessere Aufgabenerfüllung von unseren Feuerwehren. Und wenn das nicht funktioniert, weil es eben nicht funktionieren kann, sagen wir, naja, da müssen entsprechende Reformen her, der hat noch kein Reformpapier vorgelegt, der tut nichts, der kann das nicht, da müssen Reformpapiere her.

Was würde der Feuerwehrreferent sagen? Ich kann die Aufgaben nicht erfüllen, nicht in diesem Umfang, nicht mit dieser Qualität. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Herr Kollege, Du warst zu dieser Zeit nicht im Landtag. 2005 bis 2010 war das eh so!)*

Im Bundesheer fehlt es nicht an Konzepten, meine Damen und Herren, sondern es fehlt an Geld, um die sinnvollen Konzepte umsetzen zu können. Und die Wortspiele mit dem Verteidigungsminister Klug, Kurt Tucholski hat schon gesagt, der Kluge kann sich dumm stellen. Beim Dummen ist das schon ein bisschen schwieriger, umgekehrt.

Eines muss ich Ihnen sagen: Sie haben die alleinige politische Verantwortung dafür, dass das Bundesheer budgetär trocken gelegt wurde. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir? - Unruhe bei der ÖVP)* Das ist so.

Der Finanzminister wurde in den letzten Jahren immer von der ÖVP gestellt. *(Unruhe bei der ÖVP)* Und hier machen Sie sich schäbig. Das ist schäbig was Sie da tun! Meine Damen und Herren, und das ist unseriös. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich kann mich noch gut erinnern, was veranstaltet wurde als die Kaserne Güssing gebaut wurde. Da waren die Herren der ÖVP aus dem Süden wöchentlich in den Tageszeitungen und haben von Tarnen und Täuschen gesprochen und haben das Projekt schlecht geredet, so wie sie heute vieles im Land tun. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nachdem schon fünf Spatenstiche gemacht wurden und nichts geschehen ist.)*

Ist ja wurscht - es ist gebaut worden. 40 Millionen Euro wurden investiert *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gott sei Dank.)* in eine Region, ein Impuls für die Bauwirtschaft. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer ist der Finanzminister?)* Und was ist jetzt? Jetzt haben wir insofern Glück bei allem Spardruck und bei allen Reformen, die vielleicht gemacht werden müssen. *(Abg. Kurt Lentsch: Danke an den Herrn Finanzminister offenbar. – Heiterkeit bei der ÖVP – Beifall bei der ÖVP)*

Die Kaserne Fehring, die ja geschlossen werden soll, wird die Pandurpanzer an die Kaserne Güssing abgeben und die entsprechenden Dienstposten werden *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ach so. – Abg. Norbert Sulyok: Unser Finanzminister.)* ebenfalls nach Güssing verlegt werden.

Das heißt, es erfolgt jetzt sogar eine Aufwertung der Kaserne Güssing, das heißt, zusätzliche Arbeitsplätze für das Südburgenland. Und demgegenüber steht, und das kann ich Ihnen nicht ersparen, der größte Fehlkauf der zweiten Republik, das ist so.

Der Eurofighter wurde unter Freiheitlichen Finanz- und Verteidigungsminister angekauft, Milliarden wurden für einen unnötigen Flieger ausgegeben. Dutzende Millionen werden für den Betrieb verbraucht und eine Flugstunde kostet, das haben wir heute schon gehört, 60.000 Euro.

Der negative Aspekt ist, dass die Militärmusik mit Ende 2015 vielleicht nicht mehr bestehen wird. Der Herr Landeshauptmann hat das ausgeführt, dass wir das erhalten wollen.

Und was wir aber wollen, ist eine entsprechende Dotierung und eine Katastrophenschutzgarantie *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich will eine Verteidigungsgarantie.)*, damit das Österreichische Bundesheer *(Abg. Ing. Rudolf*

Strommer: Eine Verteidigungsgarantie will ich.) in der derzeitigen Struktur - wir wollen eine Katastrophenschutzgarantie vom Österreichischen Bundesheer für die Burgenländerinnen und Burgenländer und wenn das Geld kostet, dann kostet es eben etwas.

Und wenn das Geld vom Finanzminister nicht zur Verfügung gestellt wird, obwohl es sinnvolle Konzepte gibt, dann muss man wohl darüber nachdenken, ob das alles noch Sinn macht.

Aber wir werden dem Abänderungsantrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter Schnecker. Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, hat der Herr Berichterstatter, Landtagsabgeordneter Mag. Werner Gradwohl das Wort. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Absicherung des Österreichischen Bundesheeres ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

22. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kvasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1052), zur Abschaffung des Amtes des geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates und Übernahme der Kompetenzen durch das für Bildung zuständige Mitglied der Landesregierung (Zahl 20 - 636) (Beilage 1081).

Präsident Gerhard Steier: Der 22. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kvasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1052, zur Abschaffung des Amtes des geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates und Übernahme der Kompetenzen durch das für Bildung zuständige Mitglied der Landesregierung, Zahl 20 - 636, Beilage 1081.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl.

Ich darf Sie ersuchen, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl: Sehr geehrter Herr Präsident! Der von Ihnen genannte Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kvasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des Amtes des geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates und Übernahme der Kompetenzen durch das für Bildung zuständige Mitglied der Landesregierung wurde in der 42. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag dem Landtag zuzuleiten und ihn abzulehnen.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der Antrag, wurde mein Antrag, ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des Amtes des geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates und Übernahme der Kompetenzen durch das für Bildung zuständige Mitglied der Landesregierung abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Präsident Gerhard Steier: Während ich dem Herrn Berichterstatter ein ausdrückliches Dankeschön sage, bitte ich den Abgeordneten Manfred Kölly ans Rednerpult.

Herr Abgeordneter Kölly, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Kurz und schmerzlos werden wir das diesmal machen.

Ich denke, die Diskussion muss es geben, die Diskussion soll es geben, weil ich der festen Überzeugung bin, wenn es woanders funktioniert, diese Abschaffung, beziehungsweise auch diese Proporzabschaffung, das ist ja das Interessante, und wenn die SPÖ und ÖVP wollen, könnten Sie den Schulproporz abschaffen.

Mir geht es hier nicht um die Person, die hier installiert wurde, ich habe ihn kennengelernt. Er ist ein profunder Kenner dieser Materie. Er war bei mir in Deutschkreutz, wir haben eine tolle Veranstaltung gemeinsam gehabt. Eine der 100 Schulen in Österreich, die ausgezeichnet wurden, da ist auch Deutschkreutz dabei.

Er hat sich dementsprechend auch geäußert zu dieser Situation. Er vertritt die Meinung, er muss sein, er wird gebraucht, nona. Aber er ist der Meinung, dass der Vize abgeschafft werden kann. *(Heiterkeit bei der FPÖ und ÖVP)*

Sehr interessant, wenn man sich diese Diskussionen auf der Zunge zergehen lässt, ist das schön. Wie gesagt, ein profunder Kenner der Materie und daher muss ich sagen, okay ich kann ihm beipflichten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben heute solche Themen schon diskutiert en masse, was da passiert mit Proporz und, und, und.

Ich freue mich schon auf den nächsten Termin, wenn wir die Verfassung diskutieren unter anderem auch dort klar und deutlich gemacht wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass auch andere Bundesländer es möglich gemacht haben, entweder den Landesschulratspräsidenten an irgendeinen Landesrat zu übergeben, beziehungsweise den Vize abgeschafft haben.

Sogar Wien hat es geschafft den Vize abzuschaffen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wien hat nichts abgeschafft. – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Abgeschafft ist anders.)* Na ja und Wien will nur ohne Vize werkeln, steht da in den Medien. Es ist schon sehr interessant, wenn man sich das ansieht. Genau das sind die Dinge, über die man diskutieren sollte, muss.

Braucht denn so ein kleines Land, wie das Burgenland, diese Proporzbesetzung? Wir wissen ja, der eine ist ein bisschen rot eingefärbt und der andere ein bisschen schwarz, aber im Schulbereich dürfte ja keiner eingefärbt sein. Die sollten ja alle neutral sein, was ich weiß. Die Besten sollten eigentlich diese Positionen bekleiden und genau das ist der Punkt.

Daher habe ich mich gewundert, dass der Herr Zitz, wirklich ein profunder Kenner dieses Schulsystems und er mir auch das erklärt hat. Das finde ich für in Ordnung, wenn er das zum Ausdruck bringt und er sagt, er ist einfach gefragt.

Er, es ist egal wie man ihn nennt, Präsident oder Vizepräsident oder egal wie man ihn nennt – (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Willst Du den Vize-Bürgermeister auch abschaffen!)* na, die habe ich abgeschafft - ich habe keinen zweiten Vize-Bürgermeister, den brauche ich nicht, im Übrigen. Es ist möglich, Einsparungspotential ist möglich.

Und der Herr Landeshauptmann, wenn er heute gesagt hat, fünf Dinge. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Übrigens, nicht der Bürgermeister entscheidet, ob er einen zweiten Vize-Bürgermeister braucht. Ich sag es nur.*) Nein, nein, nein. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das entscheidet der Gemeinderat.*) Ja, wir haben das so entschieden, Herr Kollege Strommer.

Auch der Landtag oder die Regierung kann gewisse Dinge entscheiden. Und wir wissen das. Und es hat das Vorschlagsrecht noch immer der Herr Landeshauptmann beim Präsident. Und die ÖVP hat gesagt, wir können nichts dafür, das macht der Herr Landeshauptmann, weil das steht so, schon seit Jahren. Na, warum ändert man das Ganze nicht?

Daher gibt es diesen Antrag, diesen Präsidenten abzuschaffen. Da will ich jetzt gar nicht sagen, dass das notwendig ist, sondern das man einfach umdenkt und sagt, warum braucht man einen Vize, wenn die ÖVP eh nichts zum Schwätzen da drinnen gehabt hat, auch bei der Bestellung. Aber man muss halt Proporz besetzen.

Da gibt es natürlich wieder einen großen Aufschrei seitens der ÖVP, denke ich einmal, aber sei es wie es sei. Ich denke, dass man in einem so kleinen Land wirklich auf die Qualität schauen muss und nicht nur auf Personen, die man unterbringen kann, weil er bei der EU als Spitzenkandidat nicht dementsprechend reüssiert hat.

Weil er nicht dementsprechend eine Position bekommen hat, hat man ihm natürlich das auch im Vorfeld zugesagt. Aber sei es wie es sei. Ich will nochmals betonen, diese Person ist loyal, denke ich einmal, gegenüber dem ganzen System und ich war beeindruckt von seiner Aussagekraft, was er hier getan hat.

Und daher, denke ich, sollten wir überlegen, nicht den Landesschulratspräsident abzuschaffen, sondern umzutaufen und den Vize abzuschaffen. Hätten wir ein Signal in die Richtung auch gemacht, dass wir auch die Bezirksschulinspektoren und die Landesschulinspektoren und wie der Herr Landeshauptmann gesagt hat, wir haben eh schon ausgeräumt eigentlich dort, ziemlich viel, wir haben schon vieles getan.

Aber wenn der Herr Landeshauptmann auch sagt, Einsparungspotential muss auch erkennbar sein nach außen hin, wie bei der Verfassung. Da war er der Meinung, wenn man zwei Landesräte einspart haben wir zehn Millionen Euro. Nur er ist umgefallen. Ich weiß nicht, vielleicht, wir haben es noch nicht beschlossen, vielleicht sagt er nein, wir machen es eh anders.

Aber genau das sind die Dinge. Zuerst reden, in die Medien zu gehen und dann, leider Gottes, das ein bisschen anders zu sehen. Und dann sagt man, man muss auch in der Politik konsensbereit sein, ja, nur wenn es um Rot und Schwarz geht. Wenn es um andere geht, dann geht das nicht.

Aber sei es wie es sei. Ich denke, man sollte darüber nachdenken, den Vize tatsächlich dementsprechend einzusparen. Vielleicht ist es möglich.

Beim anderen, den Landesschulratspräsidenten sage ich einmal, wenn es uns gelingt und das kann nur SPÖ und ÖVP tun, wir können es ja nicht, sollten sie auch einmal nachdenken, welche Möglichkeiten als es da gibt. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke, Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ja, seit unserem Antrag, mit Datum vom 19. September haben wir ihn eingebracht, hat sich doch einiges getan.

Zuletzt sprachen sich vergangene Woche ja sogar die Klubobmänner der Regierungsparteien im Nationalrat dafür aus, die amtsführenden Präsidenten der Landesschulräte nach dem Muster Vorarlbergs und Tirols einzusparen.

Dass sie es jetzt einmal grundsätzlich angesprochen haben, das ist gut. Das heißt aber noch lange nicht, dass die erforderliche Änderung des Bundesverfassungsgesetzes rasch passieren wird, das glaube ich nicht.

Und ich erinnere auch daran, wie viele Jahre es eigentlich gedauert hat, hier die Bezirksschulräte eigentlich in die Annalen der Verwaltungsgeschichte zu entsorgen, das war auch sehr, sehr lange. Was das Burgenland angeht, so sehen wir Freiheitliche absolut keinen Grund dem guten Beispiel im Westen nicht folgen zu können.

Wobei ich anmerke, dass unser Antrag, und der Kollege Köllly hat es erwähnt, unvollständig ist, da der Vizepräsident, den es im Burgenland gibt, von uns gar nicht erwähnt wurde. Andererseits entspricht das ja wohl der Bedeutung dieses Amtes.

Beim amtsführenden Präsidenten und beim Vizepräsidenten und auch das wurde bereits gesagt, handelt es sich natürlich jedenfalls um eine Proporzbesetzung im klassischen Sinn.

Das beweist ja auch die nicht zuletzt geführte Debatte, nämlich das eine Partei in Wien, die keine Proporzpartei ist, einen Kandidaten für eines der Ämter nominiert hat, der den Proporzparteien nicht zu Gesicht steht. Also die politische Gesinnung ist quasi dort ein Ausschlussgrund. Das ist ja auch ein Wahnsinn.

Der Herr Landeshauptmann spricht für das Burgenland und er besticht ja wieder einmal mit seinen großartigen Schlagworten Gesamtreform- und Bildungsdirektion. Ich sage Ihnen, warum schafft man die Ämter nicht ganz ab, einfach ab? Es gibt in Wahrheit dafür keine stichhaltige Begründung.

Es versteht sich von selbst, dass die Abschaffung von bestimmten Ämtern für sich alleine nicht Reform und nicht weniger Aufgaben bedeutet. Es sind ja gerade die Leistungsfunktionen, um die es geht, sehr, sehr teure Leistungsfunktionen.

Und ich sage Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geben Sie sich einen Ruck von SPÖ und ÖVP und folgen Sie Ihren Klubobmännern im Nationalrat. Schaffen Sie den amtsführenden Präsidenten und den Vizepräsidenten des Landesschulrates ab, gleich hier, heute und jetzt.

Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Benkö. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Mag. Christian Sagartz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein klärendes Wort zur Wortmeldung vom Kollegen Schnecker.

Ich nehme zur Kenntnis, Herr Kollege, dass Sie den Finanzminister einerseits als Held der Nation oder als Staatsfeind Nummer eins betiteln. Denn, wie anders kann man dann verstehen, dass diese Funktion innerhalb unserer Republik derart mächtig ist, um alles oder nichts zu bewerkstelligen?

Was ich aber sicherlich nicht zur Kenntnis nehme und das werde ich dem Kollegen auch unter vier Augen sagen, ist die Abqualifizierung der Arbeit anderer Kollegen, nämlich aller Kollegen hier im Saal, mit dem Wort „schäbig“.

Das ist weder in Ordnung noch qualifiziert es ihn als aufrechten Kollegen von uns. Egal, welche Gesinnung man hat, egal welche Idee man verfolgt, aber schäbig ist sicherlich nicht die politische Ausdrucksweise für unsere Arbeit hier im Landtag. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum gegenständlichen Antrag eine klare Positionierung der ÖVP-Fraktion:

Meine Fraktion wird dem Antrag des Berichterstatters Folge leisten und darüber hinaus sind wir davon überzeugt, wenn ein amtsführender Präsident des Landesschulrates bestellt wird, dass als politische Kontrolle auch ein Vizepräsident bestellt wird.

Will man aber wirklich einsparen, kann man folgerichtig nur beide Positionen einsparen, nämlich den amtsführenden Präsidenten und den Vizepräsidenten. Und für beide gilt, wie für jeden Amtsinhaber, und jeden Funktionär, die Person erfüllt das Amt mit Leben oder eben nicht.

Geschätzte Damen und Herren! Apropos Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzter Herr Kollege Landtagspräsident! Im Hinblick auf die heutige Fragestunde möchte ich für das Protokoll klar stellen:

Herr Erster Landtagspräsident Gerhard Steier, hat heute einmal mehr eindeutig parteiische Vorsitzführung an den Tag gelegt. Lesen Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, im heutigen Protokoll getrost nach und vergleichen Sie die Zusatzfragen der einzelnen Mandatare und urteilen Sie selbst. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter Sagartz, wir zwei werden wahrscheinlich nie einen gemeinsamen Nenner finden. Aber eines darf ich Ihnen sagen.

Wenn eine Fragestunde als Interpellationsrecht dem Abgeordneten die Möglichkeit einräumt, eine Frage zu richten, dann hat er nicht in der Fragestellung darauf zu reflektieren, was ein anderer Abgeordneter und auch in der namentlichen Nennung seines Namens ausgedrückt hat.

Das hat er in der Berichterstattung beziehungsweise in seiner Rede zu tun, aber rein beim Interpellationsrecht nicht, und deswegen auch in dieser Form das zu Ihnen zugetragene Diskussionspotential. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Und genau deshalb der letzte Satz.)*

Ich darf jetzt als nächstem Redner der *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Genau deshalb der letzte Satz. – Abg. Kurt Lentsch: Das ist ja bei anderen auch passiert.)* Abgeordneten Doris Prohaska das Wort erteilen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wenn das auch bei anderen gelten würde, Herr Präsident, wäre ich zu 100 Prozent auf Ihrer*

Seite. – *Abg. Kurt Lentsch: Das ist ja das Thema, genau, aber nur einer, das ist nicht in Ordnung.* – *Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bitte nachlesen.)*

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Lesen Sie nach, Euer demokratisches Recht.* – *Abg. Günter Kovacs: Sehr sensibel selber.* – *Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Nein, ich bin nur ein bisschen korrekt in dem Fall, weil es ist seine Aufgabe korrekt zu sein.* - *Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Präsident Gerhard Steier: Am Wort ist die Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ) (*fortsetzend*): Danke schön, Herr Präsident! Der vorliegende Antrag, der ursprünglich ein Antrag der FPÖ ist, zuerst einmal muss ich zur Wortwahl noch etwas dazu sagen, in Ihrem Antrag haben Sie geschrieben - geschäftsführender Präsident.

Der Präsident des Landesschulrates ist nicht geschäftsführend, denn der Landesschulrat ist kein Unternehmen, das als Ziel Gewinn hat, sondern das ist eine offizielle Stellung mit bestimmten Pflichten verbunden, das heißt, es ist der amtsführende Präsident. Das einmal nur zur inhaltlichen Klärung.

Und dann, ich habe mich natürlich auch ein bisschen schlau gemacht. Der Antrag der FPÖ hat so ziemlich den gleichen Wortlaut wie der Antrag der FPÖ Wien, nachdem der Herr Kraus, Mitglied der FPÖ in Wien, nicht Vizepräsident des Stadtschulrates wurde.

Ich finde das eigentlich wirklich doppelgleisig. Auf der einen Seite fordern Sie hier bei uns die Abschaffung des Landesschulratspräsidenten, des Amtes, und des Stellvertreters, aber sobald Sie Luft wittern, dass vielleicht Sie diese Position kriegen können, da bewerben Sie sich sofort. Das ist aber schon ein bisschen eigenartig, oder? (*Beifall bei der SPÖ*)

In der Bundesverfassung ist zu finden, dass die fünf Einwohnerreichsten – (*Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö*) vorher haben Sie geredet, jetzt rede ich - Einwohnerreichsten Bundesländer einen amtsführenden Präsidenten haben müssen. (*Allgemeine Unruhe*)

In Tirol wurde er vom Herrn Landeshauptmann Platter abgesetzt, weil der Landesschulratspräsident von Tirol sich gegen die Neue Mittelschule ausgesprochen hat und gegen die Lehre mit Matura und der Landeshauptmann dafür war. Das ist auch sehr zu hinterfragen, warum es dort keinen Landesschulratspräsidenten gibt.

Und zu der Forderung, ein Regierungsmitglied soll mit der Bildung beauftragt werden, da frage ich mich jetzt, wer soll dieses Regierungsmitglied sein? Der Herr Landeshauptmann, der für Personal und Pflichtschulen zuständig ist? Oder der (*Abg. Reinhard Jany: Der Herr Landeshauptmann ist eh Präsident.*) Herr Landesrat Bieler, der für die Fachhochschulen und für das Musikkonservatorium zuständig ist?

Oder der Herr Landesrat Rezar, der für Lehre mit Matura zuständig ist? Oder die Frau Landesrätin Resetar, die (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Passt, die nehmen wir.*) es ohnehin immer sagt, dass sie Bildungslandesrätin ist, obwohl sie ja nur für den Schulbau und für die Berufsschulen zuständig ist.

Oder der Herr Landesrat Liegenfeld, der für die Landwirtschaftlichen Fachschulen zuständig ist. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Genau, einen von den beiden.* – *Allgemeine Unruhe*) Okay, Ihrer Meinung nach ist der eine Präsident, der andere Vizepräsident. (*Allgemeine Unruhe* – *Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ja ganz klar.*)

Im Burgenland gibt es 4.000 Lehrer, 37.000 Schüler. 90 Prozent aller Kosten des Bildungsbudgets gehen auf Schulpersonal, zehn Prozent auf Schulbauten. Wir haben die Landes- und Bundeslehrer ohnehin mittlerweile im Landesschulrat in einer Behörde zusammengefasst.

Und wir haben in den letzten Jahren, in den letzten fünf Jahren eingespart und zwar 28 Prozent der Mitarbeiter des Landesschulrates. Der amtsführende Präsident ist und war immer ein anerkannter Bildungsexperte und durch die Funktion des amtsführenden Präsidenten wird die Behörde vertreten.

Ich frage mich wirklich, stellt die FPÖ wirklich die Qualität dieser Funktion in Frage oder die Qualität dieser Person in Frage? *(Abg. Ilse Benkö: Das ist ganz klar, beides.)*

Wir haben im Burgenland durch die Schaffung der *(Abg. Ilse Benkö: Sowohl als auch.)* Bildungsdirektion in einer zentralen Stelle bereits begonnen mit den Einsparungen. 40 Prozent der Kosten der Behörde zahlt das Land. Auch dort haben wir bereits 20 Prozent in der Verwaltung eingespart.

Von den neun Bezirksschulräten wurde auf vier Pflichtschulinspektoren reduziert. Das heißt, das Land Burgenland hat Einsparungen getroffen, die weder Lehrer, Eltern, noch Schüler treffen. Die Qualität ist beibehalten worden.

Ich wünsche unserem neuen Landesschulratspräsidenten Heinz Zitz alles Gute für seine Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Frau Abgeordnete Prohaska. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter Landtagsabgeordneter Mag. Gradwohl verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Zwiesgespräche bei der SPÖ und ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Herr Abgeordneter Strommer, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung zur Abschaffung des Amtes des geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates und Übernahme der Kompetenzen durch das für Bildung zuständige Mitglied der Landesregierung ist somit mehrheitlich abgelehnt.

23. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1025) betreffend die Beibehaltung der bestehenden Tempolimits auf Burgenlands Autobahnen, Schnell- und BundesstraÙen (Zahl 20 - 622) (Beilage 1082);

Präsident Gerhard Steier: Der 23. Punkt und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1025, betreffend die Beibehaltung der bestehenden Tempolimits auf Burgenlands Autobahnen, Schnell- und BundesstraÙen, Zahl 20 - 622, Beilage 1082.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Sie sind am Wort Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly

auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Beibehaltung der bestehenden Tempolimits auf Burgenlands Autobahnen, Schnell- und BundesstraÙen, in seiner 35. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Oktober 2014, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Beibehaltung der bestehenden Tempolimits auf Burgenlands Autobahnen, Schnell- und BundesstraÙen abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Berichterstatterin. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kollegin Prohaska! Eines hast Du richtig heute gesagt, (*Abg. Doris Prohaska: Nämlich?*) wir haben eingespart und haben keine Qualität, dass die Qualität darunter gelitten hat, (*Abg. Doris Prohaska: Qualitätsverschlechterung.*) hat nicht gelitten darunter.

Da sieht man, dass wir schon seit Jahren richtigliegen wenn wir aufzeigen, wir könnten dort und da sehr wohl, ohne dass die Qualität eine EinbuÙe hat, hier einiges bewegen. Genauso hast Du es gesagt. (*Abg. Doris Prohaska: Sind wir froh, dass wir Dich haben.*) Da bin ich recht stolz darauf, also das ist auch in Ordnung und ich hoffe in Zukunft geht es so weiter.

Wenn wir heute... (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Jetzt ist sie beleidigt.*) Bitte? (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Jetzt ist sie beleidigt, weil Du ihr zugehört hast.*) Ja, das macht ja nichts, nachher trinken wir einen Kaffee, und dann ist das alles vorbei.

Ich denke einmal, es ist wichtig, dass etwas weitergeht, dass etwas passiert, und auch bei diesem Antrag mit dem Tempolimit, das ist kein Scherz. In Tirol wird es derzeit praktiziert, dass man auf BundesstraÙen, Autobahnen das Tempolimit reduziert.

Macht Euch ein bisschen schlau! Ihr habt Euch ja gar nicht schlau gemacht. Euch ist das egal, diesen Antrag habt Ihr nicht abändern können. Worauf hättet Ihr ihn abändern sollen - auf Erhöhung vielleicht - das wäre auch mein Wunsch gewesen, dass man auf der S 31 endlich einmal 120 km/h fahren darf.

Weil, nachdem ich den Antrag schon seit Jahren eingebracht habe auf der S 31 120 zu fahren, hat man es von Eisenstadt nach Mattersburg auf einmal geschafft, doch 130 sogar zu fahren.

Ich muss Euch gratulieren, Ihr habt das durchgesetzt. Herr Landesrat Bieler hat sich da voll eingesetzt für mich. Ich danke dafür, wenigstens ein Stück haben wir schon wirklich geschafft. Aber mit diesen Tempolimits, Ihr werdet Euch wundern, irgendwann kommt das auch auf uns zu.

Und weil Sie angesprochen haben den Herrn Landeshauptmann Platter, dass er aus persönlichen Gründen den Landesschulratspräsidenten abgesägt hat. Aha, genau das sind die Dinge, die wollen wir sicherlich nicht, aber wir wollen klare und deutliche Argumentationen haben. Warum brauchen wir ihn und warum brauchen wir ihn nicht?

Vizepräsident - ja soll sein, soll nicht sein. Ich glaube, dass wir ihn nicht brauchen.

Aber Faktum ist, dass wir mit diesen Tempolimits sicherlich in den nächsten Tagen oder Monaten auch konfrontiert werden. Ich hoffe, dass Ihr dann dazu steht, dass man das nicht heruntersenkt, in diese Richtung. Daher bitte aufmerksam das verfolgen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner am Wort.

Auch ich habe zuerst nachschauen müssen, aber der Vorredner hat zurückgezogen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke. Herr Präsident! Ja ich kann es recht kurz machen. Ich kann dem Antrag der Berichterstatterin vollinhaltlich natürlich folgen, auf Ablehnung des Antrages.

Das ist ungefähr so, wie wenn man beschließen würde, dass am 1. Jänner der erste Tag des neuen Jahres sein sollte. Das ist bei uns überhaupt kein Thema. Diese Dinge die Du gemeint hast, das waren ganz spezifische Themen in Tirol, wo es um Umweltschutz geht, um Durchfahrten durch Städte.

Also ich kann Dir versichern, sollte das ein Thema bei uns sein, wird es sicher keine Mehrheit dafür geben, aber ich sehe keine Veranlassung, einen solchen Beschluss zu fassen.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Günter Kovacs das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Herzlichen Dank. Herr Präsident! Eine ganz kurze Replik, Herr Abgeordneter Kölly, weil Sie vorher von der Luftraumüberwachung auch schon erzählt haben. Ich muss sagen unglaublich, überall Experte, überall kennt er sich aus, das ist wirklich zum Abschluss ein *(Abg. Manfred Kölly: Fahrt hinunter.)* bisschen noch zu erwähnen.

Aber die Ernsthaftigkeit Ihres Antrages, die möchte ich schon ein bisschen anzweifeln. *(Abg. Manfred Kölly: Sag mir wo? – Abg. Ingrid Salamon: Die Ernsthaftigkeit, ein bisschen aufpassen.)* Denn, haben Sie keine anderen Sorgen, als um Salzburg oder Tirol wo Verkehrsthemen diskutiert werden, vor allem in einer Zeit, wo im Burgenland, und das haben wir heute gehabt, eine Gesamtverkehrsstrategie erarbeitet wurde? *(Abg. Manfred Kölly: Das hat aber mit der Geschwindigkeit nichts zu tun.)*

Von Ihnen war eigentlich bei der Gesamtverkehrsstrategie nichts Konstruktives zu hören. Offensichtlich ist Ihnen das Thema Mobilität im Burgenland nicht so wichtig und der Inhalt beschränkt sich eigentlich in Sachen Verkehr auf Tempolimits.

Um es kurz zu machen und um Sie auch ein bisschen ruhiger zu stellen, im Burgenland ist keine Senkung des Tempolimits auf Autobahnen, Schnell- und Bundesstraßen geplant. Das heißt aber natürlich nicht, dass Geschwindigkeitsbegrenzungen auf jenen Straßenabschnitten eingeführt werden, wo es aus Sicherheitsgründen, Herr Kölly, notwendig ist.

Die Sicherheit auf Burgenlands Straßen hat bereits bei allen Planungen und Baumaßnahmen höchste Priorität und ist deshalb auch ein wesentliches Thema in der

bereits erwähnten Gesamtverkehrsstrategie. Wobei das Land Burgenland für die Verkehrssicherheit auf allen Landesstraßen zuständig ist und die ASFiNAG für die Verkehrssicherheit auf Autobahnen und Schnellstraßen.

Die Maßnahmen die dabei gesetzt werden und wurden sind mannigfaltig. So soll etwa durch Kooperation mit Verkehrssicherheitsorganisationen, den Verkehrsklubs, ein Programm erarbeitet werden, welches zur Reduktion der Zahl der Unfälle beitragen soll und das betrifft die Sicherheit, Schulwegsicherungen, Verkehrssicherheitsmaßnahmen auf Motorradstrecken oder die Sicherung von Eisenbahnkreuzungen.

Einen sehr wichtigen Beitrag zur Verkehrssicherheit leistet die Verkehrsüberwachung, etwa mit Verkehrskontrollen auf Autobahnen und Schnellstraßen, Kontrollen der Einhaltung von LKW-Fahrverboten und natürlich auch die Kontrolle von Geschwindigkeits- und Sicherheitsabstand.

All diese Maßnahmen trugen bereits in der Vergangenheit dazu bei, dass die Zahl der Getöteten im Straßenverkehr deutlich reduziert wurde. Das Burgenland verfolgt jedoch langfristig die „Vision Zero“, wie Sie wissen und das heißt, keine Verkehrstoten mehr im Burgenland.

Herr Klubobmann Strommer, daran sollten wir gemeinsam arbeiten und ich würde mich freuen, Herr Kölly, wenn Sie dazu den einen oder anderen Beitrag leisten. (*Abg. Manfred Kölly: Gerne.*)

Wenig hilfreich ist jedoch die Aussage, die ich auch einer Presseaussendung entnehme, wonach das bestehende Straßennetz dazu geeignet ist, Tempolimits von 150 km/h auf Autobahnen und 120 km/h auf Bundesstraßen zuzulassen. Tempobolzerei auf unseren Straßen zu forcieren, hat nur wenig mit nachhaltiger Verkehrspolitik zu tun und schon gar nichts mit Verkehrssicherheit.

Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter Kovacs. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, daher hat die Frau Berichterstatterin Landtagsabgeordnete Friedl das Schlusswort. (*Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!*)

Danke vielmals. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Beibehaltung der bestehenden Tempolimits auf Burgenlands Autobahnen, Schnell- und Bundesstraßen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages, für Donnerstag, den 13. November 2014, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, für die heute vorgesehene Präsidialkonferenz darf ich den Zeitpunkt 21.10 Uhr benennen.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 21 Uhr 00 Minuten